

Ann-Kathrin Reichardt

Schmuggler, Spitzel und Tschekisten

Wie Stasi und KGB den Bibelschmuggel
in die Sowjetunion bekämpften

Der Bundesbeauftragte
für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen
Deutschen Demokratischen Republik
Abteilung Bildung und Forschung
10106 Berlin
publikation@bstu.bund.de

Die Meinungen, die in dieser Schriftenreihe geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassungen der Autoren wieder. Abdruck und publizistische Nutzung sind nur mit Angabe des Verfassers und der Quelle sowie unter Beachtung des Urheberrechtsgesetzes gestattet.

Schutzgebühr: 5,00 €
Berlin 2020

ISBN 978-3-946572-27-5

Eine PDF-Version dieser Publikation ist unter der folgenden URN kostenlos abrufbar:
urn:nbn:de:0292-97839465722751

Inhalt

1. Einleitung	5
1.1 Einführung in das Thema	5
1.1.1 Forschungsstand und Quellenlage	7
1.1.2 Aufbau der Studie	13
1.2 Die Situation der nichtorthodoxen Kirchen in der Sowjetunion und der Bibelschmuggel	15
1.2.2 Bibelschmuggel aus dem Westen	19
1.2.3 Transitland DDR	23
1.3 Bibelschmuggel als Form der »politisch-ideologischen Diversion«	30
2. Die strukturelle Basis und normative Vereinbarungen zur Zusammenarbeit der verantwortlichen Abteilungen von MfS und KGB	35
3. Die Operativen Vorgänge	49
4. Die IM und ihre Aufgaben	69
4.1 Aufgaben im kirchlichen Bereich	69
4.2 Aufgaben bei der Bekämpfung des Literaturschmuggels	72
4.2.1 Sammlung von Informationen	74
4.2.2 Einflussnahme auf die Aktivitäten der Missionsgesellschaften und ihrer Kontaktpersonen in der DDR	78
4.2.3 Der IM »Gerd«	91
5. Methoden der Zusammenarbeit im operativen Bereich	117
6. Differenzen: Unterschiedliche Interessen und Strategien beider Geheimdienste	131
7. Die Zusammenarbeit des MfS mit der 3. (Haupt-)Verwaltung des KGB (Militärabwehr)	133
8. Die Ergebnisse der Zusammenarbeit	151
9. Schlussbetrachtungen	161

10. Anhang	167
Abkürzungsverzeichnis	168
Literaturverzeichnis	171
Internetquellen	178
Gesetze und Abkommen	180
Quellenverzeichnis	181
Quellenverzeichnis zu den Abbildungen	183
Personenregister	184

1. Einleitung

1.1 Einführung in das Thema

»Die Sowjetunion hat die Bibel gefürchtet wie die Bombe« – mit diesen Worten wird der Thüringer Pfarrer Gernot Friedrich im Mai 2012 in einem Beitrag zitiert, der seine Aktivitäten als »Bibelschmuggler« und die Reaktionen der ostdeutschen Staatssicherheit (Stasi) darauf thematisiert.¹ In der Tat kann auch das hier vorliegende Ergebnis der Untersuchungen eines guten Teils der Unterlagen, die zur Bekämpfung des Bibelschmuggels in den Hinterlassenschaften des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (MfS) zu finden sind, zu ähnlich salopp formulierten Erkenntnissen führen. Der Bibel und jeder Art religiöser Literatur wurde eine so hohe gesellschaftliche Sprengkraft unterstellt, dass Zensur und streng limitierte Auflagen nicht ausreichten und die Überwachung der Verbreitung von Bibeln, Gesangbüchern, exegetischen Werken und Büchern zur christlichen Lebensführung in den Aufgabenbereich der Geheimdienste gestellt wurde.

Dies mag auch mit der besonderen Funktion zusammenhängen, die der Literatur in der sozialistischen Diktatur zugeschrieben wurde. Hier stellten Bücher nicht in erster Linie einen Wert an sich, ein Kulturgut dar, hervorgegangen aus der künstlerischen oder abstrakten Auseinandersetzung mit dem menschlichen Sein, gesellschaftlichen und naturwissenschaftlichen Phänomenen. Literatur hatte den klaren Auftrag beizutragen zur Erziehung des »neuen« Menschen, der dem sozialistischen Weltbild entsprach. Dem standen die Inhalte religiöser Schriften entgegen. Das Wort transportierte hier Ideen, die als dem feindlichen Gesellschaftssystem inhärent etikettiert wurden und erhielt dadurch politischen Charakter.

¹ Gunkel, Christoph: DDR-Bibelschmuggler. »Kaltblütig, raffiniert, verschlagen«, URL: <http://www.spiegel.de/einestages/ddr-bibelschmuggler-kaltbluetig-raffiniert-verschlagen-a-947576.html> (letzter Zugriff: 12.8.2019). Friedrich gelang es, »Schlupflöcher« in den ostdeutschen Reisevorschriften so auszunutzen, dass er als Einzelreisender – nicht als Mitglied einer von den offiziellen Reiseveranstaltern organisierten touristischen Reisegruppe und ohne Einladung von Privatpersonen (wie es die Vorschriften vorsahen) – das Land bereisen und mit Angehörigen christlicher Minderheiten ins Gespräch kommen konnte. Im Gepäck hatte er auch immer russischsprachige Bibeln als Geschenke für seine oft spontan aufgesuchten Gastgeber. Siehe dazu auch Friedrich, Gernot: Mit Kamera und Bibel durch die Sowjetunion. Ein Thüringer Pfarrer besucht illegal Brüder und Schwestern im Osten. Berlin 1997.

Inhaltlich ist die [illegal transportierte – A.-K.R.] Literatur dazu geeignet, einen Beitrag zur Forcierung der PiD [politisch-ideologischen Diversion – A.-K.R.] unter dem Deckmantel der Kirche zu leisten und dient der offenen und verdeckten ideologischen Unterstützung der Politik Israels, der Diffamierung des M/L [Marxismus-Leninismus – A.-K.R.], der Friedenspolitik der sozialistischen Länder, ihrer sozial-ökonomischen Errungenschaften und politischen Initiativen.²

Solche umfänglichen subversiven Möglichkeiten unterstellte die Stasi religiöser Literatur. Da deswegen Bibeln und andere christliche Schriften von den Staats- und Parteiführungen bewusst zur Mangelware gemacht wurden, entdeckten zahlreiche Ostmissionen aus Europa und den USA die sozialistischen osteuropäischen Staaten und die Sowjetunion als Betätigungsfeld. Sie organisierten illegale Literaturtransporte auf unterschiedlichsten Wegen und mit verschiedensten Mitteln und Methoden. Viele dieser Transportwege führten über die DDR oder Polen in die Sowjetunion, manche direkt nach Rumänien, Ungarn oder in die ČSSR. Zur Bekämpfung dieser Aktivitäten erachteten die osteuropäischen Geheimdienste deshalb eine Zusammenarbeit als notwendig.

In den folgenden Ausführungen wird die Kooperation des MfS mit dem sowjetischen Komitee für Staatssicherheit (Komitet Gosudarstwennoj Besopasnosti – KGB) anhand dieses, mit dem Begriff des Bibelschmuggels bezeichneten Phänomens untersucht. Denn trotz der engen Verflechtung zwischen MfS und KGB – der Aufbau des ostdeutschen Geheimdienstes und seiner Vorläufer in der unmittelbaren Nachkriegszeit erfolgte nach dem Vorbild und unter Anleitung der sowjetischen Genossen – ist das Zusammenwirken der beiden »Bruderorgane« jenseits der Aufbauphase wenig erforscht. Der Bibelschmuggel als exemplarischer Untersuchungsgegenstand bietet sich aufgrund der relativ günstigen Quellenlage an und ist geeignet, die bisherigen Kenntnisse um zahlreiche Details zu ergänzen.

Ziel dieser Studie ist es, diese Kooperation sowohl auf der Ebene normativer Vereinbarungen als auch deren Umsetzung im operativen Bereich, so weit es auf der Grundlage des zugänglichen Aktenmaterials möglich ist, zu rekonstruieren. Dafür werden die getroffenen Übereinkünfte analysiert und die Art und Weise ihrer Realisierung beschrieben. Welche Informationen wurden von wem erarbeitet und wie funktionierte der Informationsaustausch? Inwieweit unterschieden sich die Interessen und Strategien beider

² Dienststelle Freiberg, Übersicht über op[erative] Erkenntnisse zur Entwicklung, personellen Struktur und Wirksamkeit der Mission für Süd-Ost-Europa, Siegen-Geisweid (BRD), Freiberg, den 2.6.84; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 10, Bl. 31–36, hier 33. Auf den Begriff der »politisch-ideologischen Diversion« wird im Weiteren noch eingegangen.

Geheimdienste? Wer übernahm die Führung bei gemeinsamen Operationen? Wie effektiv war die Zusammenarbeit und welche Konsequenzen hatte sie für die Verfolgten? Daraus lassen sich Schlussfolgerungen über das Verhältnis der beiden Geheimdienste ziehen. Arbeiteten sie auf einer gleichberechtigten Basis miteinander oder dominierten die Interessen des KGB die gemeinsame Arbeit?

Die Wahl des Untersuchungszeitraumes, die Jahre zwischen 1967 und 1989, wurde in Abhängigkeit von der Quellenlage getroffen. Für die letzten zwei Jahrzehnte der DDR-Geschichte steht für eine valide Untersuchung ausreichend Quellenmaterial zur Verfügung. Das Jahr 1967 als Beginn wurde gewählt, da zu diesem Zeitpunkt die von KGB-Chef Jurij Andropow geschaffene 5. Verwaltung des KGB ihre Arbeit aufnahm. Andropow maß der Bekämpfung politisch-ideologischer Gegner mehr Gewicht bei und konzentrierte die entsprechenden Zuständigkeiten dafür in dieser neuen Abteilung. Im MfS waren drei Jahre zuvor mit der Umstrukturierung der Hauptabteilung (HA) V zur Hauptabteilung XX die Verantwortlichkeiten zur Bekämpfung politisch-ideologischen Abweichertums im Bereich der Kultur, des Staatsapparates und der Kirchen neu verteilt worden. Beide Abteilungen änderten sich in ihren Grundstrukturen und hinsichtlich der ihnen zugewiesenen Kompetenzen ab dem Jahr 1967 im Wesentlichen nicht mehr.

1.1.1 Forschungsstand und Quellenlage

Die Arbeiten, die bisher zur Zusammenarbeit zwischen MfS und KGB vorliegen, behandeln die Thematik im Zusammenhang mit der Darstellung der Geschichte des MfS, beleuchten die Aufbauphase oder untersuchen den Gegenstand für die höchste hierarchische Ebene.

Die Grundzüge der Zusammenarbeit beschreibt Bernhard Marquardt bereits Mitte der 1990er-Jahre auf der Grundlage der zum damaligen Zeitpunkt erschlossenen Akten.³ Diese überblicksartigen Darstellungen werden durch die in den folgenden Jahren vorgelegten Forschungen in einzelnen Aspekten konkretisiert. Für die Zeit nach Ende des Zweiten Weltkrieges bis

³ Marquardt, Bernhard: Die Zusammenarbeit zwischen MfS und KGB. In: Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«, Hg. Deutscher Bundestag (12. Wahlperiode), Bd. VII. Baden-Baden 1995, S. 297–361; ders.: Zur geheimdienstlichen Zusammenarbeit in MfS und KGB. In: Mertens, Lothar; Voigt, Dieter (Hg.): Opfer und Täter im SED-Staat. Berlin 1998, S. 115–134; ders.; Fricke, Karl Wilhelm: DDR-Staatssicherheit: Das Phänomen des Verrats. Die Zusammenarbeit zwischen MfS und KGB. Bochum 1995.

Mitte der 1950er-Jahre untersuchte Nikita Petrov die strukturelle Entwicklung und das Wirken des sowjetischen Geheimdienstes auf dem Gebiet der SBZ/DDR.⁴ Er stellte ein Handbuch zusammen, in dem der leitende Personalbestand des sowjetischen Geheimdienstes in der SBZ/DDR in den Jahren 1945 bis 1954 einschließlich der Kurzbiografien führender Mitarbeiter im NKWD-/MGB-/MWD-Apparat nachgeschlagen werden können.⁵ Zusammen mit Jan Foitzik gab er eine umfangreiche Edition russischen Archivmaterials zum Aufbau des NKWD-/MGB-Apparates und seines Einflusses auf die Herausbildung geheimpolizeilicher Strukturen in der SBZ heraus.⁶ Die quantitativ gute personelle Ausstattung der sowjetischen Geheimpolizei machte ein Einwirken auf allen administrativen Ebenen der ostdeutschen Verwaltung möglich. Der Einfluss der sowjetischen Organe und das Verhältnis der Staatssicherheit zur SED und zu den sowjetischen Beratern in den 1950er-Jahren war Wandlungen unterworfen, die sich infolge der Krisen der Jahre 1953 und 1956/57 vollzogen und jeweils mit einem Führungswechsel an der Spitze des MfS verbunden waren. Zu diesem Ergebnis kommt Roger Engelmann und konstatiert für beide Zäsuren einen »Qualitätssprung hinsichtlich der politischen Anleitung der Staatssicherheit durch die SED« und »eine entsprechende Minderung des Einflusses der sowjetischen Berater« in den folgenden Jahren.⁷

⁴ Petrov, Nikita: Zur Geschichte der sowjetischen Repressionsorgane (NKVD/MVD–MGB) in der SBZ 1945/1946. In: Hilger, Andreas; Schmeitzner, Mike; Schmidt, Ute (Hg.): Diktaturdurchsetzung. Instrumente und Methoden der kommunistischen Machtsicherung. Dresden 2001, S. 31–38; ders.: Die gemeinsame Arbeit der Staatssicherheitsorgane der UdSSR und der DDR im Osten Deutschlands (1949–1953). In: Reif-Spirek, Peter; Ritscher, Bodo (Hg.): Speziallager in der SBZ. Gedenkstätten mit »doppelter Vergangenheit«. Berlin 1999, S. 192–203; ders.: Die Apparate des NKVD/MVD und des MGB in Deutschland (1945–1953). Eine historische Skizze. In: Plato, Alexander von (Hg.): Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945–1950, Bd. 1: Berichte und Analysen. Berlin 1998, S. 143–157.

⁵ Petrov, Nikita: Die sowjetischen Geheimdienstmitarbeiter in Deutschland. Berlin 2010.

⁶ Foitzik, Jan; Petrov, Nikita: Die sowjetischen Geheimdienste in der SBZ/DDR von 1945 bis 1953. Berlin 2009 und dies.: Apparat NKVD–MGB v Germanii: 1945–1953 [sbornik dokumentov]. Moskva 2009.

⁷ Engelmann, Roger: »Diener zweier Herren«. Das Verhältnis der Staatssicherheit zur SED und den sowjetischen Beratern 1950–1959. In: Suckut, Siegfried; Süß, Walter: Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS. Berlin 1997, S. 51–72, hier 52.

Monika Tantzscher beschreibt in einem Aufsatz die Entwicklungsgeschichte, Strukturen und Aufgabengebiete der Abteilung X des MfS, die vermittelnde und koordinierende Funktionen bei der Entwicklung bi- und multilateraler Beziehungen zu befreundeten Geheimdiensten der Staaten des Warschauer Paktes hatte, und geht auf die Sonderrolle des KGB sowie vertragliche Regelungen der Zusammenarbeit zwischen MfS und KGB ein.⁸ Gemeinsam mit Bodo Wegmann verfasste sie außerdem eine Beschreibung des geheimdienstlichen Datennetzes SOUD (Sistema Objedinnjonowo Utschota Dannych (o Protiwnike) – System der vereinigten Erfassung von Daten über den Gegner), das sich ab 1979 im Aufbau befand.⁹

Untersuchungen, die sich mit konkreten Vorgängen der Kooperation des sowjetischen mit dem ostdeutschen Geheimdienst bei der Bekämpfung der »politisch-ideologischen Diversion« zuwenden, sind nur unsystematisch und in Darstellungen größerer Zusammenhänge geschehen. Joachim Walther macht in seinen detailreichen Ausführungen zum »Sicherungsbereich Literatur« allgemeine Aussagen über die Zusammenarbeit des MfS mit dem sowjetischen Partnergeheimdienst, die Bezug nehmen auf bilaterale Vereinbarungen auf der Leitungsebene zwischen der Hauptabteilung XX des MfS und der 5. Hauptverwaltung des KGB.¹⁰ Sonja Süß spricht in ihren Untersuchungen zur Funktion der Psychiatrie in der Tätigkeit des MfS die Zusammenarbeit mit dem KGB bei der Unterwanderung des Weltverbandes für Psychiatrie sowie bei der Überwachung der »Deutschen Vereinigung gegen den politischen Missbrauch der Psychiatrie e. V.« in München und der Zerschlagung der »Arbeitskommission zur Aufdeckung des Missbrauchs der Psychiatrie« in Moskau an.¹¹ Clemens Vollnhals benennt in einer Studie zur kirchenpolitischen Abteilung des MfS die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet. Schwerpunkte der gemeinsamen Arbeit bildeten die »Aufklärung« und »Bearbeitung« des Vatikans und internationaler Kirchenorganisationen

⁸ Tantzscher, Monika: Die Stasi und ihre geheimen Brüder: die internationale geheimdienstliche Kooperation des MfS. In: Timmermann, Heiner (Hg.): Diktaturen in Europa im 20. Jahrhundert – der Fall der DDR. Berlin 1996, S. 595–621.

⁹ Wegmann, Bodo; Tantzscher, Monika: SOUD – das geheimdienstliche Datennetz des östlichen Bündnissystems (BStU, Analysen und Berichte, Reihe B). Berlin 1996; Tantzscher, Monika: Datentransfers nach Moskau. In: Knabe, Hubertus: West-Arbeit des MfS: das Zusammenspiel von »Aufklärung« und »Abwehr«. Berlin 1999, S. 284–299.

¹⁰ Walther, Joachim: Sicherungsbereich Literatur. Schriftsteller und Staatsicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 1996, bes. S. 196 f. u. 808–815.

¹¹ Süß, Sonja: Politisch missbraucht? Psychiatrie und Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1998, bes. S. 638–671.

wie des Ökumenischen Rats der Kirchen, der Konferenz Europäischer Kirchen und des Lutherischen Weltbundes sowie das Vorgehen bei der Instrumentalisierung der Christlichen Friedenskonferenz und der Berliner Konferenz Europäischer Katholiken.¹²

Nur wenige Arbeiten untersuchen die Kooperation in konkreten Arbeitsfeldern. Dazu gehört die Studie von Jürgen Borchert, der die Zusammenarbeit von MfS und KGB bei der Militär-, Wirtschafts- und politischen Spionage gegenüber der Bundesrepublik thematisiert.¹³ Jüngst erschienen ist ein Buch von Douglas Selvage und Walter Süß über die Rolle des MfS im KSZE-Prozess, in dem das Verhältnis der ostdeutschen Staatssicherheit zum KGB in diesem Zusammenhang beleuchtet wird.¹⁴

Das Wissen über Methoden und Wege, mit und auf denen Bibeln, Gesangbücher und christliche Literatur in die Sowjetunion (und andere osteuropäische Länder) gelangten, stammt in der Hauptsache aus den zahlreich erschienenen Selbstzeugnissen am Bibelschmuggel Beteiligter und aus den Darstellungen der verschiedenen christlichen Missionsgesellschaften, die illegale Literaturtransporte organisierten.¹⁵ Es gibt nur wenige wissenschaftliche Schriften, in denen der Bibelschmuggel angesprochen und kritisch beleuchtet wird. Dazu gehören beispielsweise die Bücher des Kirchenhistorikers Walter Sawatsky über evangelikale Gemeinschaften in der Sowjetunion. Er thematisiert darin unter anderem den Literaturmangel und den Umgang der Gläubigen mit dieser Situation, beleuchtet die Rolle der westlichen Missionsgesellschaften und macht auf Unterschiede in der Art und Weise der Unterstützung aufmerksam. Während die einen bemüht seien, eher Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten, ständen bei den anderen vorwiegend wirtschaftliche Interessen und die eigene Reputation im Vordergrund.¹⁶ In ähnlicher Weise

¹² Vollnhals, Clemens: Die kirchenpolitische Abteilung des Ministeriums für Staatssicherheit (BStU, BF informiert; 16). Berlin 1997.

¹³ Borchert, Jürgen: Die Zusammenarbeit des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) mit dem sowjetischen KGB in den 70er und 80er Jahren. Ein Kapitel aus der Geschichte der SED-Herrschaft. Berlin 2006.

¹⁴ Selvage, Douglas; Süß, Walter: Staatssicherheit und KSZE-Prozess. MfS zwischen SED und KGB (1972–1989). Göttingen 2019.

¹⁵ Z. B. Damson, Erwin: Gezeichnet Mielke, Streng geheim. Erlebnisse in 25 Jahren Ostmissionsarbeit. 2. Aufl., Holzgerlingen 2000; Scheffbuch, Winrich: Christen unter Hammer und Sichel. 4. Aufl., Wuppertal 1974; Henderson, Thomas: Tripping. 2016 by Th. Henderson; Bruder Andrew und Sherill, J. u. E.: Der Schmuggler Gottes. Wuppertal 1977; Zorn, Waldemar: Des Lebens Würze. Biografische Erzählungen. Korntal 2006; ders.: Farben der Geschichte. Erzählungen aus der Geschichte des Missionsbundes LICHT IM OSTEN. Korntal-Münchingen 2010.

¹⁶ Sawatsky, Walter: Soviet Evangelicals Since World War II. Kitchener/Ontario

kritisch betrachtet Francis D. Raška das Wirken einzelner Ostmissionen. Er beschreibt deren Einordnung als »part of the anti-communist front« durch den sowjetischen Staat, aber auch die unterschiedlichen Positionen konservativ evangelikaler und theologisch liberaler Protestanten zum Bibelschmuggel. Erstere sahen eine dringende Notwendigkeit, Bibeln und christliche Literatur auf illegalen Wegen in die Sowjetunion zu bringen, Letztere lehnten diese Art der Unterstützung und die damit verbundene Form der Missionierung ab.¹⁷ Im Rahmen seiner Dissertation über die Geschichte der evangelisch-lutherischen Russlanddeutschen in der Sowjetunion, der GUS und in Deutschland thematisiert Walter Graßmann den Literaturmangel und die Rolle des Gustav-Adolf-Werkes (GAW), des »Arbeitskreises für russische Kirchengeschichte« und des »Andreaskreises« bei der Organisation von Literaturtransporten in die lutherischen Gemeinden, worauf im folgenden Kapitel näher eingegangen wird.¹⁸

Quellengrundlage für die vorliegenden Untersuchungen sind Akten des MfS in den Archivbeständen des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU). Übereinkommen auf Minister-, Abteilungs- und Referats-ebene, Besprechungs-, Beratungsprotokolle und Notizen, Vereinbarungen über die Zusammenarbeit von inoffiziellen Mitarbeitern (IM) und Berichte über Einsätze von IM des MfS in der Sowjetunion, auch Hinweise über

and Scottsdale/Pennsylvania 1981; Sawatsky, Walter: After the Glasnost Revolution: Soviet Evangelicals and Western Missions. In: International Bulletin of Missionary Research, April 1992, pp. 54–60. Näheres zu Sawatskys Kritik siehe Kapitel 1.2.3. Dr. Walter Sawatsky war Professor für Kirchengeschichte und Mission und Direktor des »Mission Studies Center« am »Anabaptist Mennonite Biblical Seminary (AMBS)« in Elkhart, USA, von 1990 bis 2012. Siehe <https://www.ibts.eu/about/info/32/> (letzter Zugriff: 12.8.2019).

¹⁷ Raška, Francis D.: Bibles for Communist Europe – a Cold War Story – Part. 1. In: Hungarian Review, vol. VIII, no. 6, im Internet unter: www.hungarianreview.com/print/20150514_bibles_for_communist_europe_a_cold_war_story_part_1 (letzter Zugriff: 12.8.2019). Francis D. Raška ist außerordentlicher Professor für Zeitgeschichte in der Abteilung für Amerikastudien am Institut für Internationale Studien der Fakultät für Sozialwissenschaften an der Karls-Universität in Prag sowie senior lecturer an der School of International Relations and Diplomacy an der Anglo-American University in Prag. Siehe www.hungarianreview.com/author/francis_raska (letzter Zugriff: 12.8.2019).

¹⁸ Graßmann, Walter: Die Geschichte der evangelisch-lutherischen Russlanddeutschen in der Sowjetunion, der GUS und in Deutschland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. München 2006; Internetveröffentlichung: https://edoc.ub.uni-muenchen.de/5378/1/Grassmann_Walter.pdf (letzter Zugriff: 12.8.2019).

den Aufenthalt von IM des KGB in kirchlichen Einrichtungen in der DDR finden sich in den Unterlagen der für die Bekämpfung subversiver und im Sinne des MfS feindlicher Aktivitäten zuständigen Hauptabteilung XX und hier besonders in der für die Kirchen verantwortlichen Abteilung 4. Auch die Dokumente der Auswertungs- und Kontrollgruppe der Hauptabteilung XX enthalten Aussagen über Absprachen und Kooperationen mit dem sowjetischen Geheimdienst.¹⁹ Die internationale Zusammenarbeit des MfS wurde koordiniert in der Abteilung X. So finden sich hier ebenfalls für den zu untersuchenden Gegenstand relevante Dokumente. Für die Darstellung von Beispielen konkreter Überwachung von Personen, von gemeinsamen Aktionen zur Bekämpfung des Bibelschmuggels und der Aufgaben der IM dabei wurden die Akten zu den einzelnen IM und den maßgeblichen Operativen Vorgängen (OV)²⁰ genutzt.

Die Möglichkeit des Zugriffs auf Quellenmaterial aus den Beständen des KGB ist aktuell nicht gegeben und wohl auch in absehbarer Zukunft nicht zu erwarten. Daraus resultiert ein Manko der vorliegenden Ausführungen. In den Stasi-Unterlagen finden sich zwar Dokumente, die eindeutig vom

¹⁹ Die Auswertungs- und Kontrollgruppen waren zuständig für die Auswertung und Überprüfung, Information, Planung und Kontrolle dienstlicher Anweisungen. Siehe dazu das Stichwort »Auswertungs- und Kontrollgruppe (AKG)«. In: Das MfS-Lexikon. Begriffe, Strukturen und Personen der Staatssicherheit der DDR. 3., aktual. Aufl., Berlin 2016, S. 53.

²⁰ Ein Operativer Vorgang (OV) war registrierpflichtig und wurde angelegt, wenn Hinweise auf – im Sinne des MfS – strafbare Handlungen einzelner oder auch von Gruppen missliebiger gewordener Personen vorlagen, die häufig Ergebnis einer dem OV vorausgehenden Operativen Personenkontrolle waren. Im Rahmen eines OV sollten Beweise gesammelt werden, um die betreffenden Personen nach den entsprechenden Strafrechtsparagrafen maßregeln zu können. War dies aufgrund der schlechten Beweislage nicht möglich, nahm das MfS die während des OV gesammelten Fakten über die betreffende(n) Person(en), um diese zu kompromittieren und/oder Maßnahmen der »Zersetzung« gegen sie einzuleiten. Eine andere Form des Abschlusses des OV war die Anwerbung als IM. Normative Grundlage für die Arbeit im OV bildete zunächst die Anweisung 14/52 vom 10. September 1952, die im Jahr 1976 durch die weitaus ausführlichere »Richtlinie Nr. 1/76 zur Entwicklung und Bearbeitung Operativer Vorgänge (OV)«, in Kraft getreten mit Wirkung vom 1. Januar 1976, abgelöst wurde. Ausführlicher dazu Stichwort Operativer Vorgang (OV). In: Das MfS-Lexikon, S. 255 f.; Suckut, Siegfried (Hg.): Das Wörterbuch der Staatssicherheit. Definitionen zur »politisch-operativen Arbeit«. Berlin 1996, S. 273–282; Engelmann, Roger; Joestel, Frank (Bearb.): Grundsatzdokumente des Ministeriums für Staatssicherheit (BStU, MfS-Handbuch, Teil V/5). Berlin 2004, S. 5–57 u. 245–298.

KGB übersandt wurden, teilweise liegen diese auch in russischer Sprache vor, aber lange nicht in einem Umfang, den man angesichts der getroffenen Vereinbarungen über kooperative Maßnahmen erwarten könnte. So bleibt beispielsweise schwer einzuschätzen, wie breit der Informationsfluss von Moskau nach Berlin war. Auch Beurteilungen und Berichte des KGB über gemeinsam durchgeführte operative Aktionen sind nicht vorhanden. Mit der Unzulänglichkeit, die Ergebnisse aus dem Studium der Stasi-Akten nicht mit der sowjetischen Gegenüberlieferung abgleichen zu können, musste hier gearbeitet werden. Trotzdem wäre es angesichts der verfügbaren Überlieferungen des MfS bedauerlich gewesen, das Thema, das derzeit noch ein deutliches Forschungsdesiderat darstellt, nicht in Angriff zu nehmen. Es bleibt die (vage) Hoffnung, dass sich die (politischen) Bedingungen ändern und so manche offene Frage zu einem späteren Zeitpunkt geklärt werden kann.

1.1.2 Aufbau der Studie

Dies ist kein Buch über den Bibelschmuggel und über die vielen Menschen, die daran beteiligt waren. Dieses zu schreiben, muss anderen vorbehalten bleiben. Die illegalen Literaturtransporte dienen als Gegenstand, um die Kooperation zwischen KGB und MfS exemplarisch zu veranschaulichen.

Zur Einordnung des Phänomens Bibelschmuggel und des ihm beigemessenen Stellenwertes wird zunächst in einem kurzen Abriss auf die sich im Laufe der sowjetischen Geschichte unterschiedlich darstellende Situation nicht-orthodoxer Gemeinden eingegangen. Dabei wird auch die Rolle westlicher Missionsgesellschaften beleuchtet, die sich zum Ziel gesetzt hatten, den von staatlicher Seite in der Sowjetunion künstlich erzeugten Mangel an geistlicher Literatur durch die Organisation illegaler Hilfstransporte zugunsten der betroffenen Gemeinden auszugleichen. Die wichtigsten dieser Organisationen werden genannt und die Mittel und Methoden, mit denen sie arbeiteten, vorgestellt. Das MfS betrachtete den Bibelschmuggel als Form der »politisch-ideologischen Diversion« und legitimierte damit die Überwachung und Verfolgung der beteiligten Organisationen und Personen. Diese Perspektive soll deshalb kurz erläutert werden.

Für die Beobachtung und Bearbeitung aller von den kommunistischen Machthabern als widerständig oder subversiv betrachteten Phänomene, die im Raum der Kirchen und christlichen Gemeinschaften verortet wurden, waren beim MfS die Hauptabteilung XX und dort die Abteilung 4 (HA XX/4) und beim KGB die vierte Abteilung der 5. Verwaltung verantwortlich. Der Hauptteil wird eingeleitet mit einer kurzen Darstellung ihrer Strukturen und Ausführungen über ihre Vereinbarungen im Zusammenhang mit dem Kampf gegen den Bibelschmuggel.

Informationen über die konkrete operative Arbeit finden sich in den Akten, die das MfS zu den Operativen Vorgängen anlegte. Aus einer Vielzahl solcher Vorgänge, in denen die Stasi die an den illegalen Literaturtransfers Beteiligten beobachtete und Beweise für eine strafrechtliche Verfolgung ihrer Aktivitäten sammelte, wurden vier ausgewählt, in denen die Zusammenarbeit mit dem sowjetischen Geheimdienst offenkundig und auch durch entsprechende Dokumente belegt ist. Diese Vorgänge stehen zudem in einem zeitlichen und inhaltlichen Zusammenhang. Sie werden kurz vorgestellt, bevor ausführlicher auf die Aufgaben der inoffiziellen Mitarbeiter (IM) des MfS und des KGB eingegangen wird, die in der operativen Arbeit eine zentrale Rolle spielten. Dies geschieht anhand von Beispielen aus den untersuchten Operativen Vorgängen. An der Person des IM »Gerd« werden Bedeutung und Folgen der IM-Tätigkeit besonders anschaulich. Deshalb wird ihm ein eigenes Unterkapitel gewidmet. In einem Exkurs wird auf den Einsatz sowjetischer IM auf dem Territorium der DDR eingegangen. Sie spitzelten in freikirchlichen Ausbildungsstätten und im Gustav-Adolf-Werk in Leipzig. Ihre Tätigkeit steht mit dem Bibelschmuggel nur indirekt in Zusammenhang. Sie bilden aber ein wichtiges und bisher auch noch nicht untersuchtes Faktum in der Zusammenarbeit der Geheimdienste der DDR und der Sowjetunion und dürfen nach Meinung der Verfasserin in den vorliegenden Darstellungen nicht fehlen.

Daran anschließend wird die konkrete Ausgestaltung der Kooperation zwischen Stasi und KGB thematisiert, illustriert durch Beispiele gemeinsam geplanter und durchgeführter operativer Maßnahmen.

Wenn Bibeln nicht in die Sowjetunion geschmuggelt, sondern heimlich an in der DDR stationierte sowjetische Soldaten verteilt wurden, waren die Vertreter der für die Militärabwehr verantwortlichen Verwaltung des KGB zuständig. Sie wendeten sich bei Bedarf mit der Bitte um Hilfe an das MfS. Diese Zusammenarbeit wird anhand von drei Vorgängen vorgestellt, bevor die Ergebnisse der geheimdienstlichen Kooperation zusammengefasst und Schlussfolgerungen über die Effizienz der gemeinsamen Arbeit gezogen werden.

Der Begriff des Bibelschmuggels bezieht sich nicht allein auf den heimlichen Transport und die Weiterverbreitung von Bibeln, sondern umfasst auch weitere christliche Literatur unterschiedlichen Inhalts. Er wird aber von den Beteiligten und in der vorhandenen Literatur zum Thema als zusammenfassender Terminus verwendet. Zur besseren Lesbarkeit des Textes wird er in den folgenden Ausführungen in dieser Bedeutung übernommen und synonym mit den Begriffen Literaturschmuggel oder illegale Literaturtransfers gebraucht.

Ein Hinweis zur Verwendung des Terminus Inoffizieller Mitarbeiter im Zusammenhang mit dem sowjetischen Geheimdienst sei an dieser Stelle noch

gegeben: In den Schreiben der 5. Verwaltung des KGB werden zur Bezeichnung der inoffiziell für den Geheimdienst Arbeitenden die Bezeichnungen »агент« (Agent) oder »неофициальный источник« (inoffizielle Quelle) verwendet. Die Übersetzer des MfS übertrugen diese Termini unterschiedlich. Sie übersetzten sie wörtlich als »Agent« bzw. inoffizielle Quelle oder mit dem deutschen Begriff »Inoffizieller Mitarbeiter«. Die in den entsprechenden Schreiben der sowjetischen Seite so bezeichneten Personen erfüllten trotz unterschiedlicher Benennung hinsichtlich ihrer Stellung und Funktion die Merkmale eines Inoffiziellen Mitarbeiters beim MfS. Der Übersichtlichkeit halber wird deshalb im Fließtext der vorliegenden Ausführungen auch für die inoffiziellen KGB-Mitarbeiter der Begriff des Inoffiziellen Mitarbeiters verwendet.

Die Schreibung der Namen der KGB-Mitarbeiter und russischer Decknamen wurde so übernommen, wie sie in den Akten vorgefunden wurde, um die Recherchierbarkeit für mögliche Interessierte zu erhalten.

1.2 Die Situation der nichtorthodoxen Kirchen in der Sowjetunion und der Bibelschmuggel

1.2.1 Freikirchliche und lutherische Gemeinden in der Sowjetunion in der Ära des Staatssozialismus

In der Sowjetunion gab es eine Vielzahl unterschiedlicher Kirchen und christlicher Gemeinschaften verschiedener Ausrichtungen, die unter den restriktiven Bedingungen der sozialistischen Diktatur versuchten, als Gemeinden zu überleben. Die Russisch-Orthodoxe Kirche (ROK) als die größte und am engsten mit der Geschichte Russlands und der Sowjetunion verbundene Kirche, die auf der Basis des orthodoxen »Symphonia«-Gedankens von jeher ein einvernehmliches Verhältnis zur weltlichen Macht anstrebte, mag die Folgen der vollständigen Trennung von Kirche und Staat nach der Oktoberrevolution am gravierendsten erfahren haben.²¹ Hier soll jedoch kurz die Situation der

²¹ Der Begriff der »Symphonia« verweist in der orthodoxen Lehre auf das Ideal eines harmonischen Zusammenspiels zwischen Kaiser und Patriarch/Kirche und Staat zum Wohl der Gesellschaft im göttlichen Sinn. Die Trennung von Kirche und Staat wurde 1918 durch das »Dekret über die Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche« vom 23. Januar/5. Februar 1918 gesetzlich verankert und später in die Verfassung aufgenommen. Die Russisch-Orthodoxe Kirche wurde enteignet, ihr wurden die Rechte einer juristischen Person entzogen und sämtliche Vorrechte aufgrund der Zugehörigkeit zur Kirche aufgehoben.

kleineren Kirchen, der Lutheraner und freikirchlichen Gemeinden erläutert werden, da deren Verbindungen zu westlichen Missionsorganisationen im Fokus von MfS und KGB standen und sie die Adressaten der illegalen Literaturlieferungen waren.

Unter Stalin wurde den Kirchen jegliche karitative und katechetische Tätigkeit untersagt, das kirchliche Leben allein auf den Gottesdienst beschränkt. Die Verfassung von 1936 garantierte nur noch die »Freiheit der Ausführung religiöser Kulthandlungen«. Die »Freiheit der religiösen Propaganda« wurde nicht mehr genannt, wie noch in der Verfassung von 1925, dafür aber die »Freiheit der antireligiösen Propaganda« festgeschrieben.²² Nachdem sich die Russisch-Orthodoxe Kirche 1941 im Kampf gegen die Truppen Hitlers loyal gegenüber dem sowjetischen Staat gezeigt hatte, schlug Stalin einen moderateren Kurs ein und suchte den direkten Kontakt zur Kirchenführung. Infolgedessen wurde 1943 der »Rat für Angelegenheiten der Russisch-Orthodoxen Kirche beim Rat der Volkskommissare« gegründet. Ein Jahr später folgte die Einrichtung des »Rates für die Angelegenheiten der Religiösen Kulte«, der für alle nicht-orthodoxen Glaubensgemeinschaften zuständig war. Beide Räte bildeten quasi Verbindungsorgane zwischen Staat und Kirche. Jetzt konnten Gotteshäuser neu eröffnet werden und die Ausbildung von Priestern war wieder möglich. Von der veränderten Situation profitierten auch die anderen Kirchen und freikirchlichen Gemeinschaften wie die Evangeliumschrinden und Baptisten, die wieder ihre Gottesdienste feiern durften. Ein Teil der aus ihren Gemeinschaften Verhafteten wurde aus den Lagern entlassen. 1944 konnten sich Evangeliumschrinden und Baptisten zu einem gemeinsamen Bund zusammenschließen, dessen Leitungsorgan der »Allunionsrat der Evangeliumschrinden und Baptisten (EChB)« wurde. Dem traten in den fol-

²² Artikel 124 der Verfassung der UdSSR vom 5. Dezember 1936: »В целях обеспечения за гражданами свободы совести церковь в СССР отделена от государства и школа от церкви. Свобода отправления религиозных культов и свобода антирелигиозной пропаганды признается за всеми гражданами.« (Zum Zweck der Gewährleistung der Gewissensfreiheit für alle Bürger ist in der UdSSR die Kirche vom Staat und die Schule von der Kirche getrennt. Die Freiheit der Ausführung religiöser Kulthandlungen und die Freiheit der antireligiösen Propaganda wird allen Bürgern zuerkannt.) Конституция (основной закон) Союза Советских Социалистических Республик, утверждена Постановлением Чрезвычайного VIII Съезда Советов Союза ССР от 5 декабря 1936 года (Verfassung (Grundgesetz) der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, bestätigt durch die Verordnung des VIII. Außerordentlichen Sowjetkongresses der UdSSR vom 5. Dezember 1936); im Internet: www.libussr.ru/doc_ussr/ussr_4094.htm (letzter Zugriff: 12.8.2019) (Übersetzung A.-K.R.).

genden Jahren weitere Gruppen bei, so 1945 ein Teil der Pfingst-Gemeinden und 1963 der größte Teil der deutschen Mennoniten-Brüdergemeinden in der Sowjetunion. Dadurch konnten diese Gemeinden ihre Existenz legalisieren, was ihnen die Aufrechterhaltung ihres Gemeindelebens in begrenztem Maße ermöglichte, sie aber offiziell unter die Kontrolle des Staates stellte. Die deutschen lutherischen Gemeinden in der Sowjetunion wurden nicht Mitglieder des Allunionsrates.²³

Unter Chruschtschow, der die »antireligiöse Propaganda« wieder mehr in den Mittelpunkt des ideologischen Kampfes stellte, wendete sich das Blatt erneut. Die Russisch-Orthodoxe Kirche und sämtliche Religionsgemeinschaften waren schärfsten Repressionen ausgesetzt. Es kam zu massenhaften Schließungen von Kirchen, Versammlungsstätten und theologischen Ausbildungseinrichtungen. Kinder- und Jugendarbeit war praktisch nicht mehr möglich. Auch karitative Aufgaben durften die Kirchen und Religionsgemeinschaften nur sehr eingeschränkt wahrnehmen. Der Widerstand, der sich aber jetzt gegen diesen Kurs regte und von Vertretern der Kirchen auch vor der Weltöffentlichkeit artikuliert wurde, in Verbindung mit der Angst vor Bildung von Untergrundkirchen, bewog die sowjetische Regierung, nach Absetzung Chruschtschows wieder etwas einzulenken. Kirchen und Klöster wurden neu eröffnet, Priester zum kirchlichen Amt zugelassen und auch die theologische Ausbildung weniger durch Restriktionen behindert. 1965 wurden die 1943 und 1944 gegründeten »Räte für die Angelegenheiten der ROK« bzw. der nicht-orthodoxen Gemeinschaften zu einem »Rat für die Angelegenheiten der Religionen beim Ministerrat der UdSSR« (auch »Rat für religiöse Angelegenheiten«) zusammengeführt. Damit war eine zentrale Verbindungsstelle zwischen Regierung und Parteiorganen auf der einen und Kirchen und Glaubensgemeinschaften auf der anderen Seite geschaffen, die vor allem zur Kontrolle und Informationsbeschaffung über Letztere diente.²⁴ Insgesamt war der kirchenpolitische Kurs der Sowjetregierung unter Breschnew und seinen Nachfolgern von einer deutlichen Unterscheidung zwischen Kirchenführung und Basis, Russisch-Orthodoxer Kirche und nicht-orthodoxen Kirchen und Gemeinschaften geprägt. Die Kirchenführung der Russisch-Orthodoxen Kirche wurde aufgrund ihrer Loyalitätsbezeugungen in die außenpolitische Strategie der Staats- und Parteiführung eingebunden und durfte in Abhängigkeit von der innenpolitischen Großwetterlage mit mehr oder weniger weitreichenden Konzessionen rechnen. Hingegen mussten einzelne Kirchengemeinden und kleinere Religionsgemeinschaften nach wie

²³ Graßmann: Die Geschichte der evangelisch-lutherischen Russlanddeutschen, S. 96–98.

²⁴ Ebenda, S. 99–102.

vor mit Restriktionen und Schikanen leben. Eine freie Religionsausübung wurde erst mit Einsetzen des Reformkurses unter Gorbatschow langsam und schrittweise möglich.²⁵

Unter dem Eindruck erneuter Verfolgung in der Chruschtschow-Ära kam es zu Spaltungen innerhalb der Evangeliumschrsten, Baptisten und kleineren freikirchlichen Gemeinschaften. Zahlreiche Gemeinden warfen dem Allunionsrat eine zu große Unterwürfigkeit gegenüber den Behörden und Parteiorganen vor. Sie traten aus dem gemeinsamen Bündnis aus und gründeten eine eigene Organisation, die sich als »Initiativgruppe zur Einberufung eines Kongresses der Evangeliumschrsten-Baptisten« bezeichnete. Später wurde daraus der »Rat der Evangeliumschrsten-Baptisten«. Seine Mitglieder wurden weiterhin als »Initiativniki« bezeichnet. Gemeinden, die diesen Weg wählten, verzichteten auf die staatliche Registrierung.²⁶ Durch die offizielle Registrierung wurde den Gemeinden die legale Ausführung bestimmter Kulthandlungen und der Bau von Gemeindehäusern ermöglicht. Sie unterstellten sich dann aber dem »Allunionsrat der Evangeliumschrsten und Baptisten«. Dieser Bindung wollten die »Initiativniki« sich entziehen und begaben sich somit in die Illegalität. Von Staat und Geheimdienst wurden sie als Untergrundgemeinden behandelt. Zahlreiche Gemeinden der Evangeliumschrsten und Baptisten, Mennoniten, Siebenten-Tags-Adventisten und deutschen Lutheraner zählten dazu.

Der bewusst aufrechterhaltene Mangel an Bibeln, Gesangbüchern, liturgischer und exegetischer Literatur war eines der Repressionsinstrumente, mit denen der sowjetische Staat versuchte, das religiöse Leben geistig auszuhungern. Druckgenehmigungen, ohne die in den sozialistischen Diktaturen kein Buch erscheinen durfte, wurden nur für sehr limitierte Auflagen geistlicher Literatur erteilt, die den tatsächlichen Bedarf in keiner Weise decken konnten.²⁷ Besonders knapp war deutschsprachige Literatur für die in der Sowjetunion lebenden deutschen lutherischen Gemeinden.

²⁵ Siehe Heller, Klaus: Verhältnis von Staat und Kirche in Rußland und in der Sowjetunion. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (1988) 35, S. 29–38; Simon, Gerhard: *Die Kirchen in der Sowjetunion – heute*, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOst), Nr. 34 u. 35/1970; Stricker, Gerd: *Die Kirchen in der Sowjetunion 1975–1985*, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOst), Heft 18/1986.

²⁶ Großmann: *Geschichte der evangelisch-lutherischen Rußlanddeutschen*, S. 97 f.

²⁷ Die Druckgenehmigungen erteilte in der Sowjetunion das Staatliche Komitee beim Ministerrat der UdSSR für Verlagswesen, Polygrafie und Buchhandel (Gosudarstwennyj komitet po delam isdatelstw poligrafii i knischnoj torgowli SSSR GOSKOMIZDAT).

1.2.2 Bibelschmuggel aus dem Westen

Unterstützung erhielten die Kirchen und christlichen Gemeinschaften in den 1970er- und 1980er-Jahren aus dem Ausland. Das war auf legalem Weg in begrenztem Umfang möglich, begünstigt durch die Aufnahme der Russisch-Orthodoxen Kirche in den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) im Jahr 1961. Die Einbindung der ROK in diese Weltkirchenorganisation brachte neben einer gewissen Erweiterung der Handlungsspielräume auf nationaler Ebene eine größere Sensibilisierung der internationalen Öffentlichkeit für die Situation der Kirche in der Sowjetunion mit sich. Davon profitierten auch die anderen Glaubensgemeinschaften.²⁸ Neben dem ÖRK spielten die United Bible Societies (UBS), ein internationaler Zusammenschluss mehrerer nationaler Bibelgesellschaften, eine wichtige Rolle.²⁹ Die UBS unterstützten die Literaturproduktion in der Sowjetunion durch Papier- und Materiallieferungen und Beratung bei Übersetzungen. Sie führten Verhandlungen mit der Regierung über Einfuhrmöglichkeiten und realisierten Lieferungen in einzelne Teilrepubliken der Sowjetunion.³⁰ Bibellieferungen an deutschsprachige lutherische Gemeinden wurden daneben unter anderem durch den Lutherischen Weltbund vermittelt.³¹

²⁸ Es darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, dass die sowjetische Staatsführung auch eigene Interessen verfolgte, als sie der Führung der Russisch-Orthodoxen Kirche den Eintritt in den ÖRK gestattete. Die ROK vertrat im ÖRK den außenpolitischen Kurs – die »Friedenspolitik« – der sowjetischen Regierung und sollte entsprechend auf die Meinungsbildung im ÖRK einwirken. Unter den sowjetischen Vertretern im ÖRK war außerdem eine Reihe Agenten des KGB.

²⁹ Die United Bible Societies ist eine weltweite Vereinigung zur Koordination der Aktivitäten von Bibelgesellschaften, die im nationalen Rahmen selbstständig organisiert sind und arbeiten. Sie hat ihren Sitz in London und Genf und derzeit 164 Mitglieder, die in 200 Ländern und Gebieten tätig sind. Siehe dazu Internet: https://en.wikipedia.org/wiki/United_Bible_Societies (letzter Zugriff: 12.8.2019); <https://www.unitedbiblesocieties.org> (letzter Zugriff: 12.8.2019).

³⁰ So gelangten bspw. nach eigenen Angaben 7 t Papier nach Armenien, die für den Druck von 10 000 Neuen Testamenten verwendet wurden. 1975 wurden 3 000 deutsche Bibeln und 1984 10 000 russische Bibeln an den Baptistenbund nach Moskau geliefert. Siehe Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart: Die Bibel in Osteuropa. Ein Bericht über die Verbreitung biblischer Schriften durch den Weltbund der Bibelgesellschaften. Stuttgart 1986, S. 3–7, 35–39 (Zahlenangaben S. 39).

³¹ Im Jahr 1978 wurden bspw. 5 000 deutsche Bibeln nach Moskau geschickt, die von dort an lutherische Gemeinden in den östlichen Sowjetrepubliken weitergeleitet wurden. 2 000 dieser Bibeln wurden von der Evangelisch-Lutherischen

Solche offiziell genehmigten Lieferungen erhielten allerdings nur die registrierten Gemeinden. Die nicht unerhebliche Zahl nichtregistrierter Gemeinden – Baptisten, Mennoniten, Lutheraner, Siebenten-Tags-Adventisten und andere – waren auf ihr Engagement und ihren Einfallsreichtum angewiesen, um den Mangel an geistlicher Literatur auszugleichen. Sie produzierten selbst, indem sie ganze Bibeln oder einzelne Bibelteile sowie Gesangbücher mit der Hand abschrieben und Untergrunddruckereien einrichteten. Geräte und Tinte zum Drucken stellten sie selbst her.³² Oder sie hielten direkt oder über Kontakte in die DDR – auch nach Polen, in die ČSSR oder Ungarn – Verbindungen zu westlichen Missionsgesellschaften, die sie auf illegalem Weg mit den gewünschten Büchern oder benötigten Druckmaterialien versorgten.

Von den Organisationen in der Bundesrepublik, anderen westeuropäischen Staaten oder aus den USA, die sich materielle und ideelle Hilfe für christliche Glaubensgemeinschaften in den Ländern der sowjetischen Einflussphäre aus unterschiedlichen Zusammenhängen und Motivationen heraus zum Ziel gesetzt hatten, sollen hier nur die genannt werden, die im weiteren Text eine zentrale Rolle spielen. An der Organisation illegaler Literaturtransporte waren sowohl nationale als auch internationale Organisationen, die eine Dependence oder mit ihr kooperierende Gesellschaften in der Bundesrepublik hatten, beteiligt. In der Regel waren dies Gründungen von Privatpersonen, die sich zur Unterstützung christlicher Minderheiten in Osteuropa berufen fühlten. Dazu gehörte beispielsweise der Missionsbund »Licht im Osten«, der bereits 1920 in Wernigerode ins Leben gerufen worden war zum Zwecke der Missionierung unter russischen Kriegsgefangenen, die nach ihrer Rückkehr in der Heimat neue Gemeinden gründeten. Seit 1956 hat der Missionsbund seinen Sitz in Korntal-Münchingen bei Stuttgart. Am Bibelschmuggel beteiligt war auch die 1969 von dem rumänischen lutherischen Pfarrer Richard Wurmbrand geschaffene »Hilfsaktion Märtyrerkirche«. Das Missionswerk »Friedensstimme«, eine weitere Organisation, die ihren Ursprung in der Bundesrepublik hatte, wurde 1978 von ehemaligen UdSSR-Bürgern deutscher Nationalität ins Leben gerufen, die dort Gemeinden der Evangeliumschrsten, der Baptisten und Mennoniten angehört hatten und in den 1970er-Jahren in die Bundesrepublik ausgewandert waren. Sie hatten sich zu einer Bruderschaft zusammengeschlossen, die als »Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten in Deutschland« heute noch existiert. Die Gründung erfolgte explizit zur Unterstützung der Glaubensschwestern und -brüder in der Sowjetunion, was nicht nur durch Literaturlieferungen, son-

Kirche der DDR zur Verfügung gestellt. Siehe ebenda, S. 37.

³² Missionswerk Friedensstimme (Hg.): Die Geheimdruckerei. Gummersbach 1989.

dern auch durch humanitäre Hilfe und die Einrichtung eines christlichen Radiosenders realisiert wurde. Die Stasi bezeichnete das Missionswerk als »klerikale Emigrantorganisation« und verdächtigte es, mit westlichen Geheimdiensten zusammenzuarbeiten.³³

Andere Organisationen hatten ihre Ursprünge in westeuropäischen Ländern bzw. in den USA und führten Vertretungen in Deutschland, die mehr oder weniger eigenständig arbeiteten. Dazu gehört beispielsweise die »Christliche Ostmission«. Sie wurde 1969 als deutscher Zweig des US-amerikanischen Missionswerkes »Underground Evangelism« eingerichtet und galt Mitte der 1970er-Jahre als die größte der in der Bundesrepublik tätigen Ostmissionen. Über die Hälfte ihrer Ausgaben floss in die Verbreitung von Bibeln und geistlicher Literatur in den Ostblockstaaten. Außerdem betrieb sie eine intensive Informationsarbeit in den westlichen Ländern. Dazu gab sie unter anderem die Zeitschrift »Christus dem Osten« heraus, in der vor allem über die Situation der freikirchlichen nicht registrierten Gemeinden berichtet wurde.³⁴ »Underground Evangelism« wurde 1960 von L. Joe Bass in den USA gegründet, hatte sich vor allem dem Bibelschmuggel verschrieben und wurde schnell zu einer der größten international vernetzten Organisationen in diesem Bereich.³⁵ Eine weitere auf internationalem Terrain tätige Missionsgesellschaft war »Open Doors«, ins Leben gerufen von dem niederländischen Evangelisten Anne van der Bijl, auch als »Bruder Andrew« bekannt.³⁶ Während eines Aufenthaltes in Warschau im Jahr 1955 erfuhr dieser im Gespräch mit dem Besitzer einer Buchhandlung vom Mangel an Bibeln in russischer Sprache und begann, sich mit der Situation der Christen in Osteuropa zu beschäftigen. Er bereiste anschließend in kurzer Zeit mehrere osteuropäische Länder und schuf das Hilfswerk, um die fehlende christliche Literatur in diese Länder zu bringen. Er breitete sein Netzwerk weltweit aus und ist heute in vielen Gebieten, in denen Christen diskriminiert und verfolgt werden, mit Hilfsprojekten vor Ort.³⁷ Vor allem

³³ Internet: https://www.friedensstimme.com/ueber_uns (letzter Zugriff: 12.8.2019); Informationen, die das MfS gesammelt hatte: Missionswerk Friedensstimme, o. D.; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 9, Bl. 1–8, bes. 2.

³⁴ Siehe dazu Materialdienst, hg. von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD, Heft 2/1978, S. 44–46.

³⁵ Vgl. Raška: Bibles for Communist Europe.

³⁶ Auch in Anlehnung an den Titel der über ihn erschienenen Biografie als »God's Smuggler« bekannt.

³⁷ Die Organisation versteht sich selbst nicht als Missionswerk, da sie keine Mission betreibt, sondern Hilfe zur Selbsthilfe leistet. Siehe Internet: <https://www.opendoors.ch/about/geschichte> (letzter Zugriff: 12.8.2019); https://de.wikipedia.org/wiki/Open_Doors (letzter Zugriff: 12.8.2019) sowie Raška: Bibles for

diese großen international agierenden Missionen wurden von MfS und KGB der Verbindungen zu westlichen Geheimdiensten bezichtigt.

Die geschmuggelte Literatur wurde zum größten Teil in bundesdeutschen Verlagen gedruckt, mitunter auch in anderen westeuropäischen Ländern. Die »Christliche Ostmission« und das Missionswerk »Friedensstimme« betrieben eigene Verlage, in denen neben einschlägiger Literatur auch eine Zeitschrift gedruckt wurde, die über die Situation der Christen in der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern informierte. Dies war das zweite große Ziel, das sich die Missionsgesellschaften gesetzt hatten: die (westliche) Öffentlichkeit über die Lage der Christen in der Sowjetunion aufzuklären und für deren Schicksal zu sensibilisieren. In der Interpretation von KGB und Stasi betrieben diese Organisationen damit »antikommunistische Hetze«, ein weiterer Grund für die geheimpolizeiliche Überwachung.

Die Missionsgesellschaften standen untereinander in Verbindung, nicht jede mit jeder, aber häufig zwei oder drei miteinander. Zwei der von beiden Geheimdiensten in den Blick genommenen Organisationen erfüllten hauptsächlich Kurieraufgaben für andere Organisationen: die »Operation Mobilisation« und das Missionswerk »Evangelica«. Die »Operation Mobilisation« war eine international arbeitende Organisation, gegründet 1957 durch den britischen Staatsbürger George Verwer, die damals wie heute ihre Aufgabe in der Weltevangelisation sieht. Sie arbeitete laut Stasi eng zusammen mit »Licht im Osten« und hatte außerdem Verbindungen zur »Christlichen Ostmission« sowie zu »Open Doors«.³⁸ Das Missionswerk »Evangelica« nahm seine Arbeit nach Angaben des MfS etwa 1978 auf und wurde von einem US-amerikanischen Bürger geleitet. Es besaß keine eigene Einrichtung zur Herstellung und Verbreitung christlicher Literatur, sondern stand mit anderen Ostmissionen in Verbindung und übernahm die Organisation und Durchführung der Literaturtransporte.³⁹

Die hier aufgezählten Ostmissionen verstanden sich in der Regel als überkonfessionell, da sowohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen christlichen Gemeinschaften kamen als auch die Kontakte in die Sowjetunion meist zu Gemeinden unterschiedlicher Glaubensrichtungen gehalten wurden. Trotzdem ist den überlieferten Berichten Beteiligten

Communist Europe.

³⁸ Informationen im Internet: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Operation_Mobilisation&oldid=165450403 (letzter Zugriff: 12.8.2019); Auskunftsbericht des MfS: ohne Absender, Auskunftsbericht »Operation Mobilisation«, o. D.; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 3, Bl. 205–207.

³⁹ Informationen aus den Akten des MfS: ohne Absender, Auskunftsbericht »Missionswerk Evangelica«, Berlin, 25. Oktober 1982; ebenda, Bl. 199–204.

beider Seiten und den Selbstdarstellungen zu entnehmen, dass ein eher evangelikal geprägtes Glaubensverständnis im Vordergrund stand. Von daher scheint es auch selbstverständlich, dass die Missionsgesellschaften Verbindungen vor allem zu freikirchlichen Gemeinschaften, insbesondere zu den Evangeliumschrinden-Baptisten, Mennoniten, Adventisten knüpften. Manche unterstützten ausdrücklich nur die nicht registrierten Gemeinden, so beispielsweise die »Christliche Ostmission«.⁴⁰

Der Literaturtransport in die Sowjetunion wurde auf unterschiedliche Weise organisiert. Der direkteste Weg führte über aktive Mitglieder der Missionsgesellschaften, die Kontakte zu Pfarrern und Gemeindegliedern in der Sowjetunion unterhielten und bei Besuchsreisen – so diese ihnen denn von sowjetischer Seite genehmigt wurden – Bücher mitnahmen. Mitunter fanden sich auch westdeutsche Touristen, die bereit waren, christliches Schriftgut in ihrem Reisegepäck zu verstecken. Beide Varianten erlaubten allerdings nur den Transport in geringem Umfang. Ein großer Teil wurde auf unterschiedliche Weise über die DDR in die Sowjetunion gebracht. Für die Darstellung der Zusammenarbeit von MfS und KGB ist dieser Weg relevant.

1.2.3 Transitland DDR

Die Reiseerleichterungen, die Anfang der 1970er-Jahre infolge des zwischen den Regierungen der DDR und der Bundesrepublik abgeschlossenen Transitabkommens und des Grundlagenvertrages eintraten, führten auch für den illegalen Transport der von den Ostmissionen als Spenden bereitgestellten Literatur, Druckmaterialien und anderen materiellen Hilfen zu günstigeren Bedingungen als in den vorangegangenen Jahren. Insbesondere die erleichterte Ausstellung der Transitvisa und die entfallenden Gepäckkontrollen im Transitverkehr zwischen dem Gebiet der Bundesrepublik und Westberlin wurden genutzt. Die Kuriere der Ostmissionen verließen in privaten Pkw das Gebiet der Bundesrepublik. Als Transitreisende unterlagen sie keiner Gepäckkontrolle. Auf Autobahnrastplätzen übergaben sie das Schmuggelgut an westdeutsche Personen, die, mit einem Besuchervisum ausgestattet, die Kontaktpersonen in der DDR aufsuchten. Wenn die anvisierten Lagerstätten oder vereinbarten Treffpunkte zum Umladen in den Pkw einer Kontaktperson in der DDR nicht weit von der Autobahn entfernt lagen, brachten die Kuriere die verbotene Fracht direkt dorthin. Praktiziert wurde auch das sogenannte Tandem-System: Dabei reisten zwei Fahrzeuge gleichen Typs mit gleicher Personenzahl zum selben Zeitpunkt in die DDR ein. Eines dieser Fahrzeuge reiste mit einem Transitvisum und enthielt die verbotene Fracht.

⁴⁰ Materialdienst, S. 44–46, bes. 45.

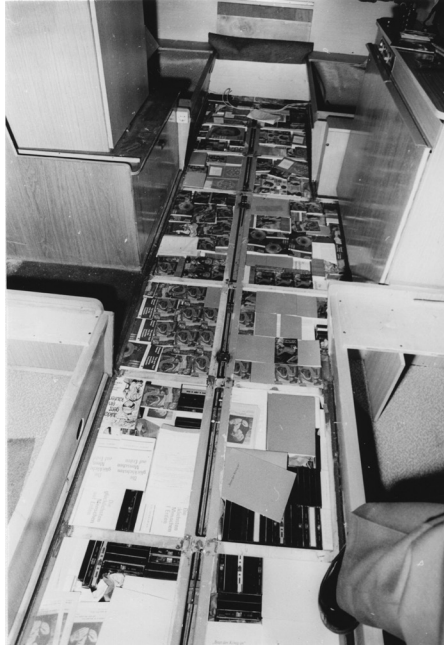


Abb. 1: Innenraum eines Wohnwagens mit speziellen Einbauten im Boden, in denen christliche Literatur versteckt wurde

Das zweite Fahrzeug reiste im normalen Besucherverkehr ein. Unterwegs wurden entweder die Nummernschilder getauscht oder die Insassen wechselten die Fahrzeuge, sodass die mit einem Besuchervisum ausgestatteten Personen in dem Fahrzeug mit den geschmuggelten Büchern saßen und diese an die Empfängeradressen in der DDR bringen konnten.⁴¹ Strafbar machten sich die Beteiligten in allen Fällen, denn es war sowohl verboten, Waren umzuladen als auch die Transitstrecke zu verlassen. Eine weitere Möglichkeit war die Einreise mit einem Touristervisum. Dann konnten die Kuriere legal in der DDR herumreisen, mussten aber mit aufwendigen Gepäckkontrollen an den Grenzübergängen rechnen. Deshalb tarnten sie sich häufig als Campingurlauber und versteckten die Schmuggelgüter in

⁴¹ Ministerium für Staatssicherheit/Juristische Hochschule Potsdam, Diplomarbeit: Lösungswege zur offensiven Bekämpfung und vorbeugenden Verhinderung von subversiven Aktivitäten klerikaler Organisationen kapitalistischer Länder, insbesondere sogenannter christlicher Ostmissionen, welche die Transitwege und die erleichterten Einreisebedingungen in die DDR sowie in andere sozialistische Länder missbrauchen, März 1982; BStU, MfS, VVS JHS o001-892/81, Bl. 37.



Abb. 2: Junge Leute, die bei der Einreise in die DDR festgenommen wurden, weil sie in ihrem Wohnwagen Bibeln und christliche Schriften transportierten

umgebauten Campingbussen und -anhängern. Diese waren mit doppelten Böden und speziellen Einbauten an den Fahrzeugwänden versehen, die sich nur mit besonderen Mechaniken öffnen ließen. Darin fanden eine große Anzahl Bücher, Broschüren, Zeitschriften und Druckmaterialien Platz. Nach erfolgreicher Einreise wurden diese entweder direkt an die Lagerstätten gebracht oder die Empfänger in der DDR statteten den Kurieren auf den gebuchten Campingplätzen einen Besuch ab.

Der Transport von West- nach Ostberlin wurde bevorzugt realisiert durch Ausnutzung von Sonderrechten für Angehörige des US-Militärs und in der DDR akkreditierte bundesdeutsche Journalisten. Für das Missionswerk »Evangelica« beispielsweise fuhren Angestellte des US-Militärs in Pkw über den Checkpoint »Charlie« und trafen sich in Ostberlin mit den Kontaktpersonen an möglichst unauffälligen Orten, um ihr Schmuggelgut zu übergeben oder umzuladen.

Ein bevorzugter Ort und Zeitpunkt, Literatur aus der Bundesrepublik in die DDR einzuschmuggeln, war Leipzig zur Zeit der jährlichen Frühjahrs- und Herbstmesse, wenn ohnehin viele Fahrzeuge aus dem westlichen Ausland einreisten und das Stadtbild geprägt war von internationalem Publikum. Daneben bot ein Messebesuch die Möglichkeit der (vermeintlich)



Abb. 3: Vom MfS beschlagnahmte Bücher, die im doppelten Boden des Wohnwagens versteckt aus der Bundesrepublik in die DDR geschmuggelt werden sollten

unauffälligen Begegnung zwischen Vertretern der Ostmissionen und ihren Kontaktpersonen in der DDR.

Es waren oft junge Leute, häufig Studenten, die sich freiwillig als Kurier der Ostmissionen engagierten. In der DDR war im Laufe der Zeit ein über das gesamte Land verzweigtes Netzwerk von haupt- und ehrenamtlichen Mitgliedern evangelischer und freikirchlicher Gemeinden entstanden, die sich an der Lagerung und Weiterverteilung der eingeschmuggelten Waren beteiligten. Ein Teil dieser Menschen hatte direkte Verbindungen zu leitenden Mitarbeitern westlicher Missionsgesellschaften. Von Zeit zu Zeit trafen sie einander in Ostberlin, wie erwähnt in Leipzig zur Messezeit oder während privater Aufenthalte in der ČSSR oder Ungarn. Auf diese Weise waren persönliche Absprachen und der Austausch über Probleme möglich. Vorteilhaft war es, wenn eine Kontaktperson, die in der DDR lebte, die Möglichkeit hatte, in die Bundesrepublik zu reisen, zum Beispiel aufgrund von Invalidität oder weil sie bereits das Rentenalter erreicht hatte. Dann waren häufigere Treffen möglich. Diese direkte Kontaktperson einer Ostmission stand in

Verbindung mit weiteren Personen, die entweder die Möglichkeit hatten, die eingeschmuggelte Literatur zu lagern oder die sich um die Modalitäten des Weitertransportes kümmerten. Gelagert wurden Literatur, Druckmaterialien und andere Hilfsgüter in Garagen, Schuppen, Gemeinderäumen, Kirchtürmen, teilweise auch in Privatwohnungen, überall da, wo man sie vor fremden Augen sicher wähnte und die räumlichen Bedingungen einigermaßen günstig waren. Von dort wurden sie an die Kurierere verteilt, die sie in die Sowjetunion brachten. Ein Teil der russischsprachigen Bibeln blieb in der DDR und wurde in Einzelfällen von engagierten Christinnen und Christen in sowjetische Kasernen geschmuggelt bzw. heimlich den Soldaten übergeben.

Der Stasi waren diese Transportwege von West- nach Ostdeutschland bekannt. Auch über die unterschiedlichen Methoden des Weitertransportes in die Sowjetunion hatte sie die Kontrolle und versuchte, diese zu unterbinden. Eine Möglichkeit, die geschmuggelte Literatur in die sowjetischen Republiken zu bringen, war der von der Stasi so benannte »Bibeltourismus«: Manche Reisende in Touristengruppen waren bereit, Bibeln und andere Literatur in ihrem Gepäck zu verstecken. Dazu verwendeten sie mitunter spezielle Gepäckstücke wie etwa Reisetaschen und Koffer mit doppelten Böden oder eingenähten Taschen. Auch besonders präparierte »Transportgefäße« kamen zum Einsatz: In Konservendosen für Gemüse wurden Dünndruckbibeln aus wasserfestem Papier verpackt und eingeschweißt. Der Postweg wurde ebenfalls genutzt, indem zum Beispiel Dinge des täglichen Bedarfs und Kleidung verschickt und Bibeln dabei etwa in Waschmittelpackungen versteckt wurden. Nicht zuletzt wurde sogar das kommerzielle Transportwesen genutzt. Lkw-Fahrer sowohl von sowjetischer Seite als auch aus der DDR, die das Vertrauen der in den Schmuggel involvierten Aktiven genossen, wurden gebeten, in Koffern oder anderen unauffälligen Verpackungen befindliche Literatur in ihren Lkw zu transportieren und den Empfängern in der Sowjetunion an einem vorher vereinbarten Ort zu übergeben. Besonders dieser Transportweg wurde – so viel sei vorausgeschickt – vom MfS genutzt, um unter den Lkw-Fahrern geworbene IM in das Netzwerk der Literaturschmuggler »einzuschleusen«. Mitunter reisten auch einzelne Pfarrer oder engagierte Gemeindeglieder mit ihren privaten Pkw in die Sowjetunion und nahmen Bibeln und andere Literatur mit, vorausgesetzt, ihnen wurde ein Visum erteilt. Das MfS zitiert wiederholt den Fall, dass eine Stewardess der PAN AM (Pan American World Airways) im Auftrag der niederländischen Missionsgesellschaft »Open Doors« Literatur nach Moskau gebracht haben soll. Auf diese Weise wurde also auch der Luftweg genutzt.⁴²

⁴² HA XX/4, Sachstandsbericht VAO »Transport«, Berlin, 13. August 1975; BStU, MfS, AOP 233/83, Bl. 27–44, hier 31.

Für die Funktionsweise des gesamten »Systems« des Literaturschmuggels war Geheimhaltung und Verschwiegenheit Arbeitsgrundlage. Wie weit diese Geheimhaltung ging, war abhängig von der Arbeitsweise der einzelnen Organisationen. Die westlichen Kurier, aber auch die Kontaktpersonen und Empfänger in der DDR und der Sowjetunion wussten wenig übereinander und kannten sich untereinander oft nicht. Es wurde mit Decknamen gearbeitet, Nachrichten und Absprachen verschlüsselt weitergegeben. Auch von den Lagerstätten in der DDR wussten nur Eingeweihte. Diese Arbeitsweise nährte neben anderen Indizien bei der Stasi den Verdacht, dass westliche Geheimdienste ihre Hände im Spiel hätten.

Eine besondere Stellung in dem hier beschriebenen Zusammenhang nimmt das Gustav-Adolf-Werk ein.⁴³ Es steht als Beispiel dafür, dass die

⁴³ Das Gustav-Adolf-Werk (GAW) ist ein Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Seine Ursprünge gehen zurück auf die 1832 in Leipzig ins Leben gerufene »Gustav-Adolph-Stiftung« und den 1841 in Darmstadt gegründeten »Verein für die Unterstützung hilfsbedürftiger protestantischer Gemeinden«. Beide Institutionen hatten sich die geistliche und materielle Unterstützung evangelischer Gemeinden in der Diaspora zum Zweck gesetzt. Um einen Konkurrenzkampf zu vermeiden, wurden die Stiftung und der Verein 1842 zum »Evangelischen Verein der Gustav-Adolph-Stiftung« zusammengeführt, der aus einem Haupt- und gleichberechtigten Zweigvereinen in den verschiedenen Territorien Deutschlands bestand. Zum Ort der Zentrale wurde Leipzig ernannt. Diese Struktur besteht heute wieder. Gegenwärtig existieren unter dem Dach des Gustav-Adolf-Werkes 21 Gustav-Adolf-Werke in den evangelischen Landeskirchen und 19 Frauengruppen. Das Gustav-Adolf-Werk als Institution der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) umfasst lutherische, reformierte und unierte Gemeinden. Seine Arbeit basiert nicht auf einem evangelikalen theologischen Grundverständnis, es integriert aber solche Gemeinden und Gemeinschaften in seine Arbeit, sofern sie sich in der Auffassung von Taufe, Abendmahl und Evangelium der evangelischen Kirche anschließen können. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde der Gustav-Adolf-Verein vom neu geschaffenen Rat der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD) als »Gustav-Adolf-Werk der EKD« anerkannt. Im geteilten Deutschland übernahm, zunächst als vorläufige Einrichtung, ein Büro in Assenheim, ab 1952 in Kassel die Leitung des Gustav-Adolf-Werkes für die westlichen Landesteile. Bis zum März 1970 galt das Gustav-Adolf-Werk noch als gesamtdeutsches Hilfswerk. Dann erfolgte die aus politischen Gründen als notwendig erachtete Trennung in das Gustav-Adolf-Werk West mit Sitz in Kassel und das Gustav-Adolf-Werk Ost, das seinen Hauptsitz weiterhin in Leipzig behielt. Folge dieser Trennung war auch eine Arbeitsteilung. Während das Gustav-Adolf-Werk West Gemeinden der evangelischen Diaspora in Lateinamerika, Süd- und Westeuropa unterstützte, sah das Gustav-Adolf-Werk Ost seine Aufgabe eher in der tätigen Hilfe für

Grenzen zwischen dem, was die Geheimdienste als legal bzw. illegal bezeichneten und entsprechend verfolgten, fließend waren. Das Gustav-Adolf-Werk beteiligte sich als Institution selbst nicht direkt an den illegalen Aktivitäten, hatte aber Verbindungen zu Personen, die innerhalb des Netzwerkes in der DDR eine zentrale Rolle spielten. Neben der Tatsache, dass das Gustav-Adolf-Werk als kirchliche Einrichtung, zumal als »deutsch-deutsche« Institution, ständige Kontakte zu verfolgten religiösen Minderheiten in der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern pflegte – was an sich für die Stasi ausreichend Anlass zur Überwachung bot –, betrachtete der ostdeutsche Geheimdienst das Gustav-Adolf-Werk als Teil des »Schmuggelproblems«, mit den entsprechenden Konsequenzen. Auf die Überwachung dieser Institution durch MfS und KGB wird in den folgenden Ausführungen aus diesem Grund gesondert eingegangen.

Der Bibelschmuggel und die Rolle der westlichen Missionsgesellschaften waren innerhalb der kirchlichen Kreise durchaus umstritten. Die Amtskirchen distanzieren sich öffentlich von den Praktiken der illegalen Literaturtransfers. Die United Bible Societies erkannten die Notwendigkeit von Bibellieferungen in osteuropäische Länder, lehnten aber jegliche illegale Aktivitäten ab. Sie plädierten für eine Förderung der Bibelübersetzung und -produktion in den osteuropäischen Ländern selbst. Neben wirtschaftlichen Aspekten, die dafür sprächen, würde auch den Regierungen weniger Grund gegeben, die Bibel als ein »subversives Buch« und westlichen Import zu betrachten. Kann die örtliche Produktion den Bedarf nicht decken, so sollten Bibeln und biblische Schriften nur nach Verhandlungen mit den Regierungen auf legalem Weg eingeführt werden.⁴⁴ In einer Erklärung, verfasst auf einem Meeting in Bad Saarow im Jahr 1973, bekräftigte das Europäische Regionalkomitee der United Bible Societies diese Grundsätze und sprach sich vor allem gegen eine Verbreitung der Heiligen Schrift in Verbindung mit politischer Propaganda aus.⁴⁵ Die hier implizierte Kritik wurde unterstützt

Gemeinden in Osteuropa. Siehe dazu auch <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Gustav-Adolf-Werk&oldid=181602441> (letzter Zugriff: 12.8.2019) sowie das Leitbild des Gustav-Adolf-Werkes im Internet unter: <https://www.gustav-adolf-werk.de/leitbild.html> (letzter Zugriff: 12.8.2019).

⁴⁴ Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart: Die Bibel in Osteuropa, S. 3 f.

⁴⁵ »The committee emphasizes that all support given to the work by UBS member Bible Societies is provided through legal channels. The committee wishes to place on record its dissociation from bible work done by illegal means. Furthermore, the committee dissociates itself from any Scripture distribution linked with political propaganda.« UBS Background Paper, September 1977, zit. nach: Sawatsky: Soviet Evangelicals, p. 401.

von anderen offiziellen kirchlichen Organisationen, so beispielsweise vom Lutherischen Weltbund. Dessen damaliger Europasekretär Paul Hansen soll auf einer Konferenz in Houston 1980 im Zusammenhang mit der Problematik des Bibelschmuggels gesagt haben: »To smuggle bibles into these countries [the socialist countries – A.-K.R.] is a demonstration, not a necessity.«⁴⁶

Kritik an den Praktiken mancher westlicher Missionsgesellschaften kam auch aus den Reihen der Wissenschaft. Der in den USA lehrende Kirchenhistoriker Walter Sawatsky beispielsweise wies auf die Gefahr hin, Christen in der Sowjetunion durch die Praktiken einiger westlicher Missionsorganisationen in ein Abhängigkeitsverhältnis zu bringen und ihre schwierige Situation zur Hebung der eigenen Reputation auszunutzen, statt Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.⁴⁷

Im Jahr 1988 feierte die Russisch-Orthodoxe Kirche ihr 1000-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass erlaubte die sowjetische Regierung unter Gorbatschow die Einfuhr von Bibeln in großem Maßstab. Spätestens seit diesem Zeitpunkt wurden die illegalen Bibeltransporte überflüssig. Bibeln und christliche Literatur durfte nun auf dem legalen Postweg in die Sowjetunion versandt werden. Die Restriktionen wurden aufgehoben. Einige der Ostmissionen hielten zunächst weiter an ihren Praktiken fest, wohl weil sie dem neuen liberalen Kurs nicht trauten und das illegale Netzwerk aufrechterhalten wollten. Nach 1990 unterstützten sie die Gemeinden beim Aufbau neuer Strukturen.

1.3 Bibelschmuggel als Form der »politisch-ideologischen Diversion«

Der Terminus der »politisch-ideologischen Diversion« gehörte ab der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre zum zentralen Arbeitsvokabular der kommunistischen Geheimdienste. Er wurde zum Schlüsselbegriff für die vermeintlich westlich gesteuerte ideologische Beeinflussung der sozialistischen Gesellschaften, um auf subversive Weise den Boden für den »konterrevolutionären« Umsturz zu bereiten. In dieser Denkweise hatte die Tatsache keinen Platz, dass viele Menschen in den sozialistischen Ländern auch ohne westliche Einflussnahme die bestehenden Herrschaftsverhältnisse in ihren Ländern ablehnten.

Die Juristische Hochschule des MfS in Potsdam-Eiche widmete der »politisch-ideologischen Diversion« ein ganzes Lehrbuch, in welchem sie den Begriff folgendermaßen definierte:

⁴⁶ Zit. nach: Raška: Bibles for Communist Europe.

⁴⁷ Sawatsky: Soviet Evangelicals, pp. 400–406.

Politisch-ideologische Diversion (PID) ist das subversive ideologische Einwirken des Imperialismus auf das gesellschaftliche Bewusstsein in sozialistischen Staaten und das individuelle Bewusstsein ihrer Bürger, insbesondere durch das planmäßige und systematische Verbreiten von Konzeptionen, Anschauungen, Wertungen und Grundsätzen, deren Inhalt sowohl von militant-grobschlächtigem als auch von flexibel-verschleiertem Antikommunismus geprägt ist. Sie ist Ausdruck des aggressiven Wesens des Imperialismus. Mit ihr wird das subversive Ziel verfolgt, in den sozialistischen Staaten in einem langfristigen Prozess entscheidende ideologische Voraussetzungen für konterrevolutionäre Veränderungen zu schaffen. Diese Zielstellung schließt ein, die sozialistische Bewusstseinsentwicklung zu verhindern, sozialistisches Bewusstsein zu zersetzen, feindlich-negative Einstellungen zu erzeugen, deren Umschlagen in feindlich-negatives Handeln zu bewirken sowie feindlich-negatives Handeln zu aktivieren.⁴⁸

Jenen DDR-Bürgerinnen und -bürgern, die ihre von der Parteilinie abweichenden Meinungen und ihren Protest öffentlich äußerten, wurde westliche Beeinflussung unterstellt, weshalb die Stasi sie als »Träger der politisch-ideologischen Diversion« bezeichnete und entsprechend überwachte. Nahm der Widerstand gegen Regierung und Parteiführung organisierte Formen an, wurde von »Politischer Untergrundtätigkeit (PUT)« gesprochen. Die »politisch-ideologische Diversion« galt als deren Voraussetzung.⁴⁹

⁴⁸ Juristische Hochschule Potsdam (Hg.): Lehrbuch: Die politisch-ideologische Diversion gegen die DDR. Potsdam 1988, S. 11. Zur Darstellung der Genese des Begriffes geht die Stasi bis in die 1920er-Jahre zurück, als vom »Monopolkapital« erste Organisationen und Institutionen zur ideologischen Unterwanderung der »jungen Sowjetmacht« geschaffen wurden. Als Beispiel dafür wird etwa die Gründung der »Antibolschewistischen Liga« 1918 in Berlin angeführt. Später habe vor allem das faschistische Deutschland u. a. über die vom Reichspropagandaministerium unterstützte »Antikomintern« versucht, die Sowjetunion subversiv ideologisch zu unterwandern. Ihre volle Ausprägung finde die »politisch-ideologische Diversion« aber seit Beginn der 1950er-Jahre, als die »Verfechter des ›kalten Krieges‹ vom Boden der BRD und Westberlins ausgehend, gesteuert vom amerikanischen Geheimdienst, ihre Versuche, den konterrevolutionären Tag »X« in der DDR auch subversiv ideologisch vorzubereiten«, begannen. In der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre schließlich »eskalierten« die subversiven Aktivitäten in den Aufständen des Jahres 1956. Ihr Scheitern habe den »Imperialismus« veranlasst, die Strategie der »politisch-ideologischen Diversion« langfristig zu verfolgen und seine diesbezüglichen Bemühungen kontinuierlich zu verstärken. Siehe ebenda, S. 28–54.

⁴⁹ Siehe Stichwort »Diversion, politisch-ideologische (PID, PiD)«. In: Das MfS-Lexikon, S. 72.

Um sein Ziel – die Zersetzung der ideologischen Grundlagen der sozialistischen Gesellschaft und die »Restauration imperialistischer Verhältnisse« – zu erreichen, nutze der »Gegner« eine Vielzahl staatlicher und nichtstaatlicher Einrichtungen. Diese wurden vom MfS als »Zentren der politisch-ideologischen Diversion« bezeichnet. Die Ausführung der offensiven Formen der Diversion – in der oben angeführten Definition als »grobschlächtig-militant« charakterisiert – obliege dabei den westlichen Militärs und der NATO, hier insbesondere der Politischen Abteilung.⁵⁰ Für die subversive Taktik – die »flexibel-verschleierte« Form – waren aus Sicht der Stasi die Führungsgremien von Parteien und Organisationen, die Medien – vor allem Radiosender, die spezielle Programme in die osteuropäischen Länder ausstrahlten wie »Voice of America« oder »Radio Free Europe/Radio Liberty« –, universitäre und außeruniversitäre Forschungsinstitute, insbesondere der Osteuropa- und DDR-Forschung, die evangelische und katholische Kirche sowie freikirchliche Gemeinden und christliche Ostmissionen verantwortlich. Letztere wurden als Träger des »politischen Klerikalismus« betrachtet.

Der »politische Klerikalismus« galt als besondere Form der »politisch-ideologischen Diversion«. Mit diesem Terminus beschrieb die Stasi die Instrumentalisierung der Religion und der Kirchen in den westlichen Gesellschaften zum Ausbau der politischen Macht der Herrschenden im weitesten Sinn. Die Etablierung christlicher Parteien in der politischen Landschaft, die Verflechtung von Kompetenzen staatlicher und kirchlicher Einrichtungen, zum Beispiel bei der Militärseelsorge oder im Religionsunterricht an öffentlichen Schulen und die Besetzung politischer Ämter mit kirchlichen Funktionsträgern seien typische Erscheinungsformen des »politischen Klerikalismus«. ⁵¹ Diesem sei ein ausgeprägter Antikommunismus inhärent, weshalb auch von »klerikalem Antikommunismus« gesprochen werden könne. »Klerikaler Antikommunismus ist seinem Wesen nach eine Umfälschung des weltanschaulichen Gegensatzes zwischen religiösem Glauben und Marxismus-Leninismus in einen politischen Gegensatz zwischen Gläubigen und Kommunisten.«⁵² So heißt es in einer Diplomarbeit von Gerhardt Bartnitzek und Wolfgang Grimm, beide hauptamtliche Mitarbeiter der

⁵⁰ Juristische Hochschule Potsdam (Hg.): Lehrbuch, S. 178–183.

⁵¹ Bartnitzek, Gerhardt; Grimm, Wolfgang: Lösungswege zur offensiven Bekämpfung und vorbeugenden Verhinderung von subversiven Aktivitäten klerikaler Organisationen kapitalistischer Länder, insbesondere sogenannter christlicher Ostmissionen, welche die Transitwege und die erleichterten Einreisebedingungen in die DDR sowie in andere sozialistische Länder missbrauchen, Diplomarbeit, März 1982; BStU, MfS, VVS JHS o001-892/81, Bl. 13–17.

⁵² Ebenda, Bl. 12.

HA XX/4 des MfS. Diese Definition impliziert, dass ein solcher Widerspruch in der sozialistischen Gesellschaft nicht *per se* bestehe, sondern von außen in sie hineingetragen werde. Der Logik der Stasi folgend, geschehe das wiederum durch die verschiedenen Formen der »politisch-ideologischen Diversion«. Ausführende sind in diesem Fall sogenannte »klerikale Zentren«. Damit sind beispielsweise christliche überregionale Rundfunksender gemeint, die in Osteuropa empfangen werden konnten oder die Amtskirchen beider deutscher Staaten, die sich, auch nach struktureller Trennung in Ost und West, von ihren Ansprüchen her als eine (gesamtdeutsche) Kirche verstanden. Eine besondere Bedeutung kam in diesem Zusammenhang den christlichen Ostmissionen zu, die für die Stasi Erscheinungsformen des »politischen Klerikalismus« darstellten. Für die geheimdienstliche Überwachung führte das MfS mehrere Gründe ins Feld. Im Vordergrund stand die Bekämpfung von Organisation und Durchführung illegaler Transporte nichtlizenzierter religiöser Literatur in die DDR und von dort in andere osteuropäische Länder. Entgegen aller offiziellen Bekundungen von konstruktiven Auseinandersetzungen über weltanschauliche Gegensätze, der Verankerung von Meinungs- und Religionsfreiheit in der Verfassung der DDR und der Anerkennung einer »Kirche im Sozialismus« (so sich die Kirche denn den Vorstellungen der SED-Führung über dieses Konstrukt unterordnete) wurde die unkontrollierte Verbreitung christlicher Literatur als Gefahr für die ideologische »Gleichschaltung« der Bevölkerung angesehen, zumal es sich im Wesentlichen um Literatur aus westlichen Verlagen handelte. Bibelschmuggel und die Verbreitung nichtlizenzierter Literatur galt als spezielle Methode der »politisch-ideologischen Diversion«. Außerdem unterstellte das MfS diesen Organisationen, Informationen über das Leben der Christen in der Sowjetunion zwecks Hetze gegen das Land zu sammeln und die Adressaten der Literaturlieferungen aufzuwiegeln:

Sie [die westlichen Missionsgesellschaften – A.-K.R.] versuchen durch Anwendung geheimdienstlicher Mittel und Methoden die reaktionären kirchlichen Kräfte in der DDR, der S[owjet]U[nion] und anderen sozialistischen Ländern zur verstärkten feindlichen, ideologischen Einflussnahme auf verschiedene Bevölkerungsgruppen, insbesondere Teile der Intelligenz, zu aktivieren.⁵³

Wie alle anderen »Zentren der politisch-ideologischen Diversion« standen die Missionsgesellschaften des Weiteren unter dem Verdacht, mit westlichen Geheimdiensten zusammenzuarbeiten. Ihnen wurde deshalb ein großes Bedrohungspotenzial zugeschrieben. Entsprechend gründlich gestaltete

⁵³ HA XX/4, Operativplan zum Operativ-Vorlauf »Transport« – Reg.-Nr.: XV/1381/74, Berlin, den 25.3.1975; BStU, MfS, AOP 233/83, Bl. 11–23, hier 11.

sich die Überwachung durch Stasi, KGB und die anderen osteuropäischen Geheimdienste.

Die »politisch-ideologische Diversion« wurde zu einer wichtigen Legitimationsbasis des MfS für die Überwachung der eigenen Bevölkerung. Die wachsende Bedeutung der »politisch-ideologischen Diversion« für die geheimdienstliche Arbeit in den 1970er- und 1980er-Jahren war eng verbunden mit der einsetzenden Entspannungspolitik. Die erleichterten Reisebedingungen für Bürger westlicher Staaten in die DDR erweiterten die Möglichkeiten der persönlichen Begegnungen und des Informationsaustausches zwischen den Menschen aus Ost und West. Aus Sicht der kommunistischen Geheimdienste war damit eine Situation entstanden, die neue Herausforderungen im Kampf gegen die angeblichen subversiven Anstrengungen des »Gegners« mit sich brachte. Ein besonderer Ausdruck für die hohe Relevanz, die dem Kampf gegen die »politisch-ideologische Diversion« nun zugemessen wurde, waren die Konferenzen der kommunistischen Geheimdienste, die ab den 1970er-Jahren eigens zu dieser Thematik abgehalten wurden. Die erste dieser Zusammenkünfte fand 1974 in Havanna statt. Im Abstand von jeweils drei Jahren folgten Konferenzen in Budapest (1977), Moskau (1980), Sofia (1983) und Prag (1986).⁵⁴ Sie boten Gelegenheit zum Informations- und Erfahrungsaustausch. Strategien und Taktiken wurden beraten und Kooperationen untereinander vereinbart, wo dies für notwendig erachtet wurde. Zur gleichen Zeit begann der KGB damit, die »Bruderorgane« regelmäßig mit Berichten zu versorgen, die unter der Überschrift »Information(en) über Tendenzen in der Taktik des Gegners bei der Durchführung der ideologischen Diversion gegen die UdSSR« (»Sprawka o tendenzijach prowedenija protiwnikom ideologitscheskoj diversii protiw SSSR«) über die angewandten »feindlichen« Praktiken informierten. Von 1975 bis 1986 wurden diese Berichte im Abstand von zwei Jahren, 1987 und 1988 jährlich verschickt, wohl auch mit der Intention, die Aufmerksamkeit aller beteiligten Geheimdienste hinsichtlich der erkannten Gefahren, die der sozialistischen Gesellschaft durch die »politisch-ideologische Diversion« vermeintlich drohten, wachzuhalten. Darin wurden die westlichen Missionsgesellschaften als »Zentren der politisch-ideologischen Diversion« aufgelistet und ihre Aktivitäten ausführlich behandelt. Im MfS bildeten diese Berichte eine der Grundlagen, auf denen über Kooperationen mit dem KGB bei der Bekämpfung des Bibelschmuggels beraten wurde.

⁵⁴ Siehe auch Droit, Emanuel: Arena der Tschekeiten: die politischen Dimensionen der multilateralen Beratungen der kommunistischen Geheimdienste (1970er bis 1980er Jahre). In: Sabrow, Martin (Hg.): ZeitRäume. Potsdamer Almanach des Zentrums für Zeithistorische Forschung 2014. Göttingen 2014, S. 43–56.

2. Die strukturelle Basis und normative Vereinbarungen zur Zusammenarbeit der verantwortlichen Abteilungen von MfS und KGB

Für die Bekämpfung all dessen, was die Stasi unter »politisch-ideologischer Diversion« subsumierte, waren sowohl beim KGB als auch bei dem ostdeutschen Geheimdienst jeweils eigene Abteilungen zuständig. Ihre Genese, Struktur und Arbeitsweise verdeutlichen einmal mehr, in welchem Maß das sowjetische Modell als Vorlage nicht nur für die Schaffung des MfS, sondern auch für dessen weitere Entwicklung diente.

Beide Abteilungen wurden vor dem Hintergrund gebildet, der subversiven ideologischen Unterwanderung der sozialistischen Gesellschaft, die als Grundübel oppositioneller Erscheinungen betrachtet wurde, mit geheimdienstlichen Mitteln verstärkt den Kampf ansagen zu wollen. In der zweiten Hälfte der 1960er-Jahre waren damit Strukturen geschaffen worden, die im Wesentlichen für die folgenden beiden Jahrzehnte Bestand hatten und nur noch ergänzt, aber nicht mehr grundlegend verändert wurden.

Die Gründung der 5. Verwaltung war Folge eines Führungswechsels an der Spitze des KGB. Im Mai 1967 übernahm Jurij W. Andropow den Vorsitz des Komitees. Unter seiner Führung wandte sich der KGB zunehmend der Bekämpfung der als ideologisch unangepasst ausgemachten Personen und Kreise im eigenen Land zu. Leiter dieser neuen Dienst Einheit war von August 1967 bis Dezember 1968 A. F. Kadaschew. Ab Mai 1969 bekleidete Filipp D. Bobkow bis 1986 dieses Amt, das dann von Iwan P. Abramow übernommen wurde. Die 5. Verwaltung bestand zunächst aus sechs Abteilungen, die ihre Aufgaben in der »Abwehrarbeit« auf den verschiedenen Gebieten des kulturellen, politischen, wissenschaftlichen und religiösen Lebens hatten. Bis 1983 kamen noch acht weitere Abteilungen dazu, deren Einrichtung Resultate von politischen Ereignissen und spezifischen gesellschaftlichen Entwicklungen waren.

Die Zuständigkeiten der Abteilungen der 5. Verwaltung des KGB⁵⁵

5. Verwaltung des KGB Bekämpfung der »politisch-ideologischen Diversion«
Erste Abteilung (seit 1967) »Abwehrarbeit« im Bereich des Kulturaustausches, Beobachtung ausländischer Kulturschaffender, von Künstlerverbänden, Forschungsinstituten, kulturellen und medizinischen Einrichtungen
Zweite Abteilung (seit 1967) in Zusammenarbeit mit der Ersten Hauptverwaltung (Auslandsspionage) Bekämpfung der »Zentren der ideologischen Diversion« in Westeuropa und den USA
Dritte Abteilung (seit 1967) Universitäten, Studentenaustausch
Vierte Abteilung (seit 1967) »Abwehrarbeit« in religiösen Gemeinschaften, Sekten, zionistischen Gruppierungen
Fünfte Abteilung (seit 1967) Unterstützung regionaler KGB-Einheiten beim Aufspüren und Unterbinden von Aktionen wie die Verbreitung von Flugblättern oder die Organisation antikommunistischer Demonstrationen und Manifestationen
Sechste Abteilung (seit 1967) Auswertung, Information und Planung
Siebente Abteilung (seit 1969) Ermittlung von Verfassern anonymer Texte antisowjetischen Inhalts, Erkennung von Anzeichen »zentralen Terrors« und Beobachtung der beteiligten Personen, Kontrolle der Lokalverwaltungen bei der Bekämpfung der Formen des »lokalen Terrors« ⁵⁶

⁵⁵ Siehe dazu Petrov, Nikita V.: Special'nye struktury KGB po bor'be s inakomysliem v SSSR. In: Trudy Obščestva izučeniya istorii otečestvennyh specslužb, t. 3. Moskva 2007, str. 306–316; Smykalin, Aleksandr: Ideological Control and KGB's Fifth Directorate in 1967–1989. In: Social Sciences (Russian Academy of Sciences), vol. 43 nr. 1/2012, pp. 30–42.

⁵⁶ Mit dem Begriff des Terrors wurden alle mündlichen und schriftlichen Drohungen gegen die politische Führung des Landes erfasst. Dabei unterschied man zwischen dem »zentralen Terror«, der sich gegen Personen der Staats- und Parteiführung richtete und in die Zuständigkeit der Moskauer Zentrale des KGB fiel, und dem »lokalen Terror«, der sich gegen Personen der Lokalverwaltungen richtete und von den regionalen Dienstleistungen des KGB »bearbeitet« wurde.

<p>Achte Abteilung (seit 1973) Aufdeckung und Unterbindung von »ideologisch-subversiven« Aktivitäten durch »zionistische Zentren«</p>
<p>Neunte Abteilung (seit 1974) Beobachtung und »Bearbeitung« von Personen, die der Organisation »antisowjetischer Aktivitäten« verdächtigt wurden (außer Nationalisten, Klerus, Angehörige von Sekten), Aufdeckung und Unterbindung von Herstellung und Verbreitung »antisowjetischer Materialien«, Durchführung operativer Maßnahmen zur Aufdeckung »antisowjetischer Tätigkeiten durch westliche revisionistische Zentren« auf dem Gebiet der UdSSR</p>
<p>Zehnte Abteilung (seit 1974) in Zusammenarbeit mit der Ersten Hauptabteilung Durchführung von Abwehrmaßnahmen gegen »Zentren der ideologischen Diversion imperialistischer Staaten und ausländischer antisowjetischer Organisationen (außer Feindorganisationen der ukrainischen und baltischen Nationalisten)«</p>
<p>Elfte Abteilung (seit 1977) Überwachung der Vorbereitungen und Durchführung der Olympischen Spiele 1980 in Moskau, später weiterhin Überwachung sportlicher, medizinischer und wissenschaftlicher Organisationen</p>
<p>Zwölfte Gruppe (seit Mitte der 1970er-Jahre) (rechtlich einer Abteilung gleichgestellt) Koordination der Zusammenarbeit mit den Sicherheitsorganen der sozialistischen Länder</p>
<p>Dreizehnte Abteilung (seit 1982) Aufdeckung und Unterbindung informeller Jugendbewegungen wie der Krishna-Bewegung, Punker, Rocker, Mystiker u. a.</p>
<p>Vierzehnte Abteilung (seit 1982) verantwortlich für den sowjetischen Journalistenverband, die Mitarbeiter von Massenmedien und soziopolitischen Organisationen</p>
<p>Fünfzehnte Abteilung (seit 1983) Abwehrarbeit in allen Abteilungen und Objekten der Sportvereinigung »Dynamo«</p>

Für den hier darzustellenden Zusammenhang ist die vierte Abteilung von Relevanz. Dort wurde die »Abwehrarbeit« gegen religiöse Gemeinschaften, gegen alles, was der KGB unter »Sekten« – darunter fielen auch freikirchliche Gemeinden wie die »Siebenten-Tags-Adventisten« oder die Baptisten – und »zionistischen« Gruppierungen verstand und gegen ausländische

christliche Zentren und Missionen realisiert.⁵⁷ In den 1970er-Jahren wurde sie geleitet von Oberst Wladimir Fizev, in den 1980er-Jahren von Oberst Walentin I. Timoschewskij. Die Abteilung war in Referate unterteilt, die für die einzelnen der genannten religiösen Gruppen und Gemeinschaften und ihre Unterstützer aus dem westlichen Ausland zuständig waren.

Die Bekämpfung der »politisch-ideologischen Diversion« im weitesten Sinne oblag beim MfS der HA XX. Sie ging 1964 aus der bis dahin unter Hauptverwaltung V bezeichneten Diensteinheit hervor. Zum Zeitpunkt ihrer Umbenennung war die HA XX in sechs operative Abteilungen gegliedert, die für die Bearbeitung unterschiedlicher Bereiche verantwortlich zeichneten. Bis Anfang der 1980er-Jahre kam es immer wieder zu kleineren Umstrukturierungen innerhalb der Hauptabteilung, mit denen die Leitung auf politische Entwicklungen reagierte.

Die Zuständigkeiten der Abteilungen der HA XX des MfS⁵⁸

Hauptabteilung XX des MfS (bis 1964 Hauptabteilung V) Bekämpfung der »politisch-ideologischen Diversion« im Bereich des Staatsapparates, der Kultur und Kirchen
Abteilung 1 (seit 1964 bis 1969) Staatsapparat, Justiz, Gesundheitswesen, Kultur und Massenmedien
Abteilung 2 (seit 1964) FDJ, Jugend, NS-Verbrechen und Bekämpfung der »staatsfeindlichen Hetze«
Abteilung 3 (seit 1964 bis 1981) Sport, Blockparteien, Bildungswesen
Abteilung 4 (seit 1964) Kirchen und Religionsgemeinschaften
Abteilung 5 (seit 1964) Westarbeit, Fluchthilfe

⁵⁷ Petrov: Special'nye struktury KGB po bor'be s inakomysliem v SSSR, str. 306–316; Smykalin: Ideological Control and KGB's Fifth Directorate in 1967–1989, pp. 30–42, esp. 314.

⁵⁸ Siehe Auerbach, Thomas u. a.: Hauptabteilung XX: Kirchen, Kultur, »politischer Untergrund« (BStU, MfS-Handbuch, Teil III/12). 2., durchges. Aufl., Berlin 2012; Wiedmann, Roland: Die Diensteinheiten des MfS 1950–1989. Eine organisatorische Übersicht (BStU, MfS-Handbuch, Teil V/3). Berlin 2012, S. 319–326; Wiedmann, Roland (Bearb.); Erdmann, Martin (Hg.): Die Organisationsstruktur des Ministeriums für Staatssicherheit 1989 (BStU, MfS-Handbuch, Teil V/1). 3., durchges. u. erg. Aufl., Berlin 2018, S. 179–188.

Abteilung 6 (seit 1964) Post, Funk- und Fernmeldewesen
Abteilung 7 (seit 1969) Kultur und Massenmedien
Abteilung 8 (seit 1981) Hochschulwesen, Volksbildung und ausländische Studenten
Abteilung 9 ⁵⁹ (seit 1981) Bekämpfung »politischer Untergrundtätigkeit« (PUT)
Abteilung 10 (seit 1981) Sicherung von SED-Einrichtungen und Sonderobjekten

Für die Überwachung des kirchlichen Bereichs war, entsprechend der Strukturen in der 5. Verwaltung des KGB, die Abteilung vier verantwortlich. Auch sie war – wie ihr sowjetisches Pendant – in Referate unterteilt. In den 1950er-Jahren gab es für die Bereiche evangelische und katholische Kirche und die »Sekten« jeweils ein Referat. Anfang der 1970er-Jahre wurden zwei weitere Referate geschaffen: das Referat IV für die Arbeit im »Operationsgebiet« und das für Auswertung und Information zuständige Referat V. 1977 richtete die Abteilungsleitung eine Arbeitsgruppe zur gezielten Bekämpfung der »politischen Untergrundtätigkeit« im kirchlichen Bereich ein, die wegen des Erstarkens der kirchlichen Friedens- und Umweltgruppen im Herbst 1983 zu einem eigenen Referat umstrukturiert wurde. Die Leitung der HA XX/4 hatte ab 1964 bis 1979 Franz Sgraja, danach bis zum Jahr 1989 Joachim Wiegand.⁶⁰ Die Arbeit der Abteilung erfolgte auf der Grundlage von Jahresplänen, in denen Aufgaben, Zuständigkeiten und Termine detailliert festgelegt wurden. Ab den 1970er-Jahren wurden zusätzlich Perspektivpläne über einen Zeitraum von fünf Jahren erstellt. Die Referatsleiter besprachen regelmäßig Fragen der aktuellen Vorgangsbearbeitung.⁶¹

In den verschiedenen Plänen findet die Kooperation mit dem sowjetischen »Bruderorgan« ihren Niederschlag, vor allem im Zusammenhang mit Festlegungen zu einzelnen wichtigen Operativen Vorgängen, wie zum Beispiel den

⁵⁹ Vorläufer der Abteilung 9 war eine 1976 eingerichtete Operativgruppe zur Bekämpfung des »politischen Untergrundes und der politisch-ideologischen Diversion«. Siehe Auerbach u. a.: Hauptabteilung XX, S. 156–160.

⁶⁰ Wiedmann: Die Dienstseinheiten des MfS 1950–1989, S. 254–263; Auerbach u. a.: Hauptabteilung XX; Vollnhals, Clemens: Die kirchenpolitische Abteilung des Ministeriums für Staatssicherheit (BStU, BF informiert; 16). Berlin 1997.

⁶¹ Auerbach u. a.: Hauptabteilung XX, S. 96 f.

Vorgängen »Transport« oder »Container«, die die Unterbindung des Bibelschmuggels zum Ziel hatten. Aber auch die Beobachtung und Bekämpfung der Zeugen Jehovas und die ideologische Lenkung der Prager Christlichen Friedenskonferenz oder der Berliner Konferenz europäischer Katholiken waren langfristige Projekte geheimdienstlichen Zusammenwirkens. Detaillierte Abmachungen über die Zusammenarbeit wurden festgeschrieben in speziellen Vereinbarungen, Protokollen und Maßnahmeplänen, die Ergebnis gemeinsamer Beratungen auf Abteilungs- und Referatsebene waren.

Grundlegende Regelungen der Zusammenarbeit wurden auf Ministeriebene getroffen und in Vereinbarungen und Protokollen schriftlich festgelegt. Allerdings wurde in der Regel nur festgeschrieben, was sich in der Praxis ohnehin schon etabliert hatte. Insofern tat man hier eher der Form Genüge. Die operativen Dienstseinheiten beriefen sich auf diese Vertragswerke in den von ihnen erstellten Konzeptionen und Plänen, die freilich häufig auch nur Absichtserklärungen gleichkamen. Was tatsächlich in die Realität umgesetzt wurde, lässt sich eher den Berichten der zuständigen Mitarbeiter und der eingesetzten IM entnehmen.

Eine zentrale Rolle für das Zusammenwirken des KGB mit dem MfS spielte die »Gruppe des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der UdSSR zur Koordinierung und Verbindung mit dem MfS der DDR« (im Folgenden »Gruppe des KfS«⁶²). Nachdem sich der sicherheitspolitische Apparat der DDR gegen Ende der 1950er-Jahre weitgehend konsolidiert hatte, reduzierte der KGB seinen Beraterstab in der DDR drastisch. Ende 1958 waren es noch 32 Offiziere im Status von Verbindungsoffizieren, die in ständigem Kontakt mit dem MfS und dessen Bezirksverwaltungen (BV) standen. Zusammen mit dem ihnen untergeordneten Dienstpersonal und technischen Mitarbeitern bildeten sie die genannte »Gruppe des KfS«, deren Mitglieder in Berlin-Karlshorst und den KGB-Residenturen in den Bezirken der DDR lokalisiert waren.⁶³ Ihre Aufgaben und Zuständigkeiten wurden erstmals 1959 in einer Vereinbarung schriftlich festgelegt und bestanden demnach hauptsächlich in der Gewährleistung einer effektiven Zusammenarbeit in der Spionage und der Verhinderung und Abwehr »feindlicher Tätigkeiten« aller Couleur, sowohl vom Gebiet der Bundesrepublik und der westlichen Staaten aus als auch auf dem Territorium der DDR. Der dafür notwendige ständige Austausch von Informationen aus dem politischen, ökonomischen, militärischen und wissenschaftlich-technischen Bereich des »Gegners« und

⁶² Das MfS verwendete in der Regel die Abkürzung der ins Deutsche übersetzten Bezeichnung des sowjetischen Geheimdienstes, also »KfS« für »Komitee für Staatssicherheit«.

⁶³ Engelmann: Diener zweier Herren, S. 51–72.

die Koordination gemeinsam durchgeführter Maßnahmen fielen in den Verantwortungsbereich der Verbindungsoffiziere.⁶⁴

Dass sich das Verhältnis der beiden Geheimdienste im Laufe der Jahre von einem reinen Anleitungsverhältnis in der Aufbauphase hin zu einer mehr kooperativ geprägten Zusammenarbeit verschob, lässt sich unter anderem an einer Vereinbarung ablesen, die im Dezember 1973 von den zuständigen Ministern für Staatssicherheit Mielke und Andropow unterzeichnet wurde. Im Unterschied zu der Vereinbarung von 1959 handelte es sich hier nicht mehr nur um Regelungen für die Gruppe des KGB in der DDR, sondern um Aufgaben und Zuständigkeiten beider Geheimdienste bei der gemeinsamen Arbeit. Das Dokument trug die Zusammenarbeit im Titel und legte die Verpflichtungen dafür explizit für beide Seiten fest.⁶⁵ Aber auch hier wurde nur das schriftlich fixiert, was in der Praxis längst gang und gäbe war. Artikel VII beispielsweise sah die Schaffung einer »Vertretung des KfS beim MfS der DDR« (im Folgenden »Vertretung des KfS«) vor, die es in Form der »Gruppe des KfS« bereits gab, sodass sie nun lediglich ihre Bezeichnung änderte. Ihre zahlenmäßige Stärke sollte entsprechend »der operativen Notwendigkeit« festgelegt werden.⁶⁶ Im Kern regelte auch diese Vereinbarung den gegenseitigen Informationsaustausch auf allen Gebieten geheimdienstlicher Aktivitäten und die Zuständigkeiten bei der Durchführung gemeinsamer Maßnahmen. Allerdings geschah dies hier sehr viel detaillierter. In den folgenden Jahren aufgestellte Protokolle und Kooperationsbeschlüsse mit vertragsähnlichem Charakter, auch einzelne Maßnahmepläne und die Perspektivpläne bezogen sich auf dieses Dokument.

Fünf Jahre später, im März 1978, wurde ein drittes, für die Zusammenarbeit zentrales Dokument verfasst. In einem Protokoll wurden, wiederholt und erweitert um wichtige Einzelheiten, die Modalitäten der Kooperation zwischen dem MfS und der »Vertretung des KfS« festgeschrieben. Darin finden sich unter anderem Bestimmungen über Wege und Formen des Informations-

⁶⁴ »Über die Gruppe des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der UdSSR zur Koordinierung und Verbindung mit dem MfS der DDR«, o. D. [1959]; BStU, MfS, SdM, Nr. 423, Bl. 13–18.

⁶⁵ Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik und dem Komitee für Staatssicherheit beim Ministerrat der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, 6. Dezember 1973; BStU, MfS, ZAIG, Nr. 13730, Bl. 1–14.

⁶⁶ Artikel VII der Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik und dem Komitee für Staatssicherheit beim Ministerrat der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, 6. Dezember 1973; ebenda, Bl. 8 f.

austausches. Demnach sollten grundlegende Informationen und die Lösung prinzipieller Fragen der Zusammenarbeit zwischen der Leitung des MfS und der Leitung der »Vertretung des KfS« ausgetauscht bzw. besprochen werden. Die Lösung spezieller Fragen und der Austausch spezifischer Informationen hingegen sollten über die Leiter der einzelnen Dienstseinheiten des MfS und die Verbindungsoffiziere des KGB bei diesen Dienstseinheiten erfolgen.⁶⁷ Die Verbindungsoffiziere waren nicht nur zuständig für den Austausch aller Informationen, Daten und Materialien, die dafür vorgesehen und von operativem Interesse waren, sondern auch für die Durchführung gemeinsamer »operativer Maßnahmen«, die Koordinierung von Fahndungsmaßnahmen und Maßnahmen zur Sicherung der in der DDR lebenden sowjetischen Bürger, sowjetischer Objekte und militärischer Einheiten. Außerdem wirkten sie an der Vorbereitung und Durchführung von Arbeitstreffen der Mitarbeiter des MfS und des KGB mit.⁶⁸ Über Verbindungsoffiziere liefen auch die Kontakte der für die sowjetischen Truppen in der DDR zuständigen Sonderabteilung des KGB für die Militärabwehr zum MfS. Diese wurden aktiviert, wenn es um die Organisierung der »Abwehrarbeit« und den Austausch von Informationen im Zusammenhang mit sowjetischen Militäreinrichtungen ging.⁶⁹ Für den hier darzustellenden Zusammenhang spielt diese Kooperation insofern eine Rolle, als diese Abteilung des KGB auch für die Unterbindung des Einschmuggelns von Bibeln in russischer Sprache in sowjetische Kasernen verantwortlich zeichnete. Dabei arbeitete sie mit den betreffenden Dienstseinheiten der Stasi zusammen. Das Protokoll konkretisierte die grundsätzliche Regelung über die Heranziehung von DDR-Bürgern zur inoffiziellen Mitarbeit durch den KGB in der DDR und von sowjetischen Bürgern, die zeitweise oder ständig in der DDR wohnten, durch das MfS. Dies betrifft die Aufgaben der geworbenen Bürger, deren Erfassung und eine gegenseitige Informationspflicht bei Werbung und Einstellung der inoffiziellen Zusammenarbeit. Demzufolge sollten DDR-Bürger, die durch den KGB geworben wurden, in den Karteien des MfS überprüft und dort auch erfasst werden.⁷⁰

⁶⁷ Protokoll über die Regelung des Zusammenwirkens zwischen dem Ministerium für Staatssicherheit der DDR und der Vertretung des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der UdSSR beim Ministerium für Staatssicherheit, 29. März 1978; BStU, MfS, BdL, Nr. 1862, Bl. 1–11, hier 3–5.

⁶⁸ Ebenda, Bl. 4–6. Für das Jahr 1978 wird in dem Protokoll eine Gesamtzahl aller Verbindungsoffiziere der Vertretung des KGB in der DDR von 30 genannt, von denen 15 Verbindung zu den einzelnen Dienstseinheiten der Zentrale in Berlin, die anderen zu den 15 Bezirksverwaltungen hielten.

⁶⁹ Ebenda, Bl. 7.

⁷⁰ Ebenda, Bl. 8 f.

Zur Erarbeitung von Dokumenten, welche die Zusammenarbeit regelten, fanden auf Minister- und Abteilungsebene regelmäßig Beratungen und Arbeitstreffen in unterschiedlichen Besetzungen statt. Wurden Belange aller Bereiche der HA XX und der 5. Verwaltung besprochen, so waren die Leiter Kienberg und Bobkow anwesend, deren Stellvertreter, die Leiter der Abteilungen, über deren Kooperation beraten werden sollte, und der zuständige Verbindungsoffizier des KGB. Auf solchen Treffen wurden unter anderem die Perspektivpläne erarbeitet und unterzeichnet, die als verbindliche Grundlage für die weitere Zusammenarbeit in den nächsten zwei bzw. vier Jahren dienten. Konkrete Details, die operative Arbeit auf der Kirchenlinie betreffend, verhandelten die Mitarbeiter der HA XX/4 und der vierten Abteilung der 5. Verwaltung miteinander. Anwesend waren dann die beiden Leiter, evtl. deren Stellvertreter, in manchen Fällen auch die betreffenden Referatsleiter und der verantwortliche Verbindungsoffizier. Im »Kampf gegen die Aktionen der ideologischen Diversion der Geheimdienste und anderen subversiven Zentren und Organisationen der imperialistischen Staaten«⁷¹, zu denen die Stasi die westlichen Missionsgesellschaften zählte, bemühte man sich zumindest auf dem Papier um ein gleichberechtigtes Arbeitsverhältnis. In einem Protokoll über die Zusammenarbeit aus dem Jahr 1977 sind »Prinzipien« verschriftlicht, auf deren Grundlage die Kooperation zukünftig gestaltet werden sollte. Dabei handelt es sich um sehr allgemeine Absichtserklärungen, die im Sprachduktus an die »Gebote der Jungpioniere« oder ähnliche Anweisungen zum »sozialistischen Umgang« miteinander erinnern. Neben der Zusicherung, die gemeinsame Arbeit entsprechend den inhaltlichen Vereinbarungen zu organisieren, ihre Realisierung in Plänen zu verankern, die Umsetzung der festgelegten Maßnahmen einer »periodische(n) Einschätzung« zu unterziehen und stets die Interessen der jeweils anderen Seite zu achten, verpflichteten sich beide »Sicherheitsorgane«, sich bei der Überwachung internationaler Veranstaltungen abzustimmen und jährliche Treffen der »Leiter der Dienstseinheiten«, abwechselnd in Moskau und Berlin, stattfinden zu lassen.⁷²

⁷¹ Protokoll über die Zusammenarbeit zwischen der 5. Verwaltung des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Hauptabteilung XX des Ministeriums für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik für den Zeitraum 1977–1979; BStU, MfS, HA XX/AKG, Nr. 780, Bl. 162–166, hier 162.

⁷² Ebenda, Bl. 164 f.

Während der Beratungen und Arbeitstreffen wurde zunächst die bisherige Arbeit eingeschätzt und die (vermeintlichen) Erfolge herausgestrichen. Dabei fällt auf, dass insbesondere die Anerkennung der Arbeit des MfS durch den KGB immer wieder hervorgehoben und der Arbeitserfolg an der (positiven) Reaktion der sowjetischen Seite gemessen wurde, was eher auf eine Anleitungsfunktion des KGB, denn auf eine gleichrangige Arbeitssituation hindeutet. Auf der Basis der bisher erreichten Arbeitsergebnisse wurden Festlegungen über das weitere Vorgehen getroffen. Arbeitsmethoden und Aufgaben wurden in Form von Protokollen und Arbeitsplänen schriftlich festgelegt.

Die Bemühungen zur Unterbindung des Schmuggels religiöser Literatur und des Einflusses der dabei aktiven Organisationen und kirchlichen Institutionen bildeten ein zentrales Arbeitsfeld in der Kooperation zwischen MfS und KGB. Die Sammlung von Informationen und die Einschleusung von IM in die Transportwege und Leitungsstrukturen der Missionsorganisationen spielten dabei eine wichtige Rolle. Entsprechenden Raum nahm dies in den Planungen ein. In den aufgestellten Plänen wurde genau bestimmt, welche IM mit welchen Aufgaben und gegen welche Personen und Organisationen bzw. Institutionen eingesetzt werden sollten und welche Personen in der Bundesrepublik, der DDR und der Sowjetunion zu observieren und auszuhorchen waren. Die Modalitäten der Zusammenarbeit von IM des MfS mit denen des KGB wurden festgesetzt, mitunter auch Zeiträume für die Ausführung einzelner Aktionen genannt. Die überlieferten Dokumente lassen dabei eine auffallende Gleichartigkeit in der Zielrichtung und Methodik der gemeinsamen Arbeit erkennen. Ein Maßnahmenplan »zur Bekämpfung klerikaler Zentren und negativer Personen« aus dem Jahr 1979 nennt die Punkte, an denen sich die gemeinsame Arbeit orientieren sollte:

- Analyse der sich herausgebildeten operativen Lage und Einschätzung des Standes der koordinierten operativen Arbeit auf allen Gebieten der speziellen Bereiche dieser Dienstseinheiten,
- Koordinierung der zu verwirklichenden offensiven operativen Maßnahmen zur Bearbeitung der klerikalen Zentren, Durchkreuzung ihrer feindlichen Aktivitäten, einschließlich ihrer Liquidierung,
- Koordinierung des Einsatzes der Agenturen⁷³,
- die abgestimmte und koordinierte Nutzung von Agenturen der UdSSR und der DDR sowie der anderen sozialistischen Länder.⁷⁴

⁷³ Die Übersetzer der HA XX/4 übertrugen das vom KGB für seine inoffiziellen Mitarbeiter auch verwendete Wort »агент« (Agent) häufig mit »Agentur«.

⁷⁴ HA XX, Maßnahmenplan der Abteilung 4 der 5. Verwaltung des KfS der UdSSR und der HA XX/4 des MfS der DDR zur Bekämpfung klerikaler Zentren und

In über mehr als 20 Jahren änderten sich in der konkreten Ausgestaltung dieser allgemein formulierten Arbeitsprinzipien nur Details. Die Prioritäten hinsichtlich der bevorzugt zu bearbeitenden Missionsgesellschaften wechselten in größeren Zeitabständen, neue Operative Vorgänge wurden eingerichtet, alte für beendet erklärt. Im Großen und Ganzen aber waren es über lange Zeit hinweg immer wieder die gleichen Organisationen und Personen, die im Mittelpunkt standen. Das spiegelt die letztlich ohne den erwarteten Erfolg gebliebenen Bemühungen der Geheimdienste, den Bibelschmuggel zu unterbinden. Trotz der immer wieder beteuerten fruchtbringenden Kooperation und des hohen Aufwandes, der betrieben wurde, konnten die Beteiligten nur in einzelnen Fällen strafrechtlich belangt werden.

Beratungen und Arbeitstreffen, die Möglichkeiten zur persönlichen Begegnung und Absprache boten, wurden als wesentliche Arbeitsgrundlage betrachtet und der schriftlichen Verständigung vorgezogen:

Die operativen Absprachen, die Abstimmung des Einsatzes pol.-op. [politisch-operativer – A.-K.R.] Mittel und der Informationsaustausch zu den genannten Komplexen waren und sind eine wesentliche Grundlage der erfolgreichen Vorgangsbearbeitung und Zurückdrängung feindlicher Aktivitäten. Die unmittelbare Beratung zwischen den jeweils zuständigen, sachkundigen Leitern und Mitarbeitern eröffnete dabei in allen Fällen Möglichkeiten der Bearbeitung, die über die des schriftlichen Informationsaustausches hinausgingen und verkürzte wesentlich die Bearbeitungszeiten. Durch Austausch von Erfahrungen und Erkenntnissen der pol.-op. Arbeit wurde das gegenseitige Verstehen und Erfassen der konkreten pol.-op. Probleme wesentlich erleichtert.⁷⁵

So heißt es in einem Papier aus dem Jahr 1975, das die Probleme bilateraler Beratungen mit dem sowjetischen »Bruderorgan« benennt. Der Verfasser dieses Schriftstücks geht sogar so weit, zu behaupten, dass »schriftliche Koordinierungsvereinbarungen« nicht existieren würden, was in dieser Ausschließlichkeit nicht stimmt.⁷⁶ Es ist aber davon auszugehen, dass die Mehrzahl koordinierter Aktivitäten nicht in die Pläne und Protokolle aufgenommen wurde. Details über IM-Einsätze und kurzfristige Absprachen erfolgten ebenfalls mündlich. Einzelheiten über den Ablauf von sogenannten »koordinierten Einsätzen« – so bezeichnete das MfS gemeinsam mit dem KGB durchgeführte Operationen – lassen sich den unterschiedlichen

negativer Personen, Berlin, 11. Juli 1979; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 145, Bl. 12–22, hier 22.

⁷⁵ HA XX, Probleme zweiseitiger Beziehungen mit sozialistischen Bruderorganen, Berlin, 13.3.1975; BStU, MfS, HA XX/AKG, Nr. 5885, Bl. 51 f.

⁷⁶ Ebenda, Bl. 52.

Berichten, die von der Abteilungsleitung der HA XX/4, den IM und deren Führungsoffizieren verfasst wurden, entnehmen. Diese Berichte gingen immer auch an die 5. Verwaltung, zusammen mit den aus allgemeiner Recherche und durch IM erarbeiteten Informationen. Dies geschah, wenn alle getroffenen Festlegungen eingehalten wurden, über die Verbindungsoffiziere. Der genaue Weg, den diese Schriftstücke nach der Übergabe an diese nahmen, lässt sich nach derzeitigem Stand nicht exakt nachvollziehen, da solche Wege auch intern geheim gehalten wurden.

Die überlieferten Schreiben, die zwischen der HA XX/4 und den sowjetischen Dienstseinheiten hin und her geschickt wurden, sind weder mit Empfänger noch mit Absender versehen. Die Papiere des MfS weisen lediglich die Angabe »An die Sicherheitsorgane der UdSSR« auf. In manchen Fällen ist es gar nur ein handgeschriebener Vermerk »Freunde« in der rechten oder linken oberen Ecke der ersten Seite. Briefe und andere Dokumente, die von Dienstseinheiten des KGB an das MfS geschickt wurden, enthalten meist keinen Absender, sind als »geheim« oder »vertraulich« gekennzeichnet, mit einer Tagebuchnummer versehen und als Dokument der sowjetischen Seite äußerlich nur daran zu erkennen, dass sie entweder als Übersetzung kenntlich gemacht wurden oder in russischer Sprache vorliegen. Auch in den Postein- und -ausgangsbüchern sind für die entsprechenden Schreiben als Empfänger nur allgemein die »Freunde« angegeben.

Ein anschauliches Beispiel hierfür bieten die Berichte über Treffen der MfS-Mitarbeiter mit dem IM »Andres« des KGB im Zeitraum zwischen 1980 und 1983. »Andres« war Student am Predigerseminar der Baptisten in Buckow und spionierte dort für den KGB.⁷⁷ Für diesen Zeitraum existiert ein kleines Büchlein, in das die HA XX alle informativen Schreiben eintrug, die an die sowjetischen Genossen geschickt wurden. Dieses Heftchen trägt lediglich die Aufschrift »Freunde«. Der Zielort für die verschriftlichten Informationen über die Treffen mit »Andres« ist dort ebenfalls nur mit »Freunde« angegeben. In den Eintragungen finden sich nicht einmal die Namen der Verbindungsoffiziere.⁷⁸

Dies diente der Gewährleistung der »inneren« Konspiration. Das Gebot der Konspiration war einer der wichtigsten Grundsätze in der Kooperation der beiden Geheimdienste. Wo es sich aus taktischen Gründen nicht vermeiden ließ, wussten die kooperierenden IM von der geheimen Mitarbeit des jeweils anderen. In der Regel sollte ihnen das aber verborgen bleiben. Auch

⁷⁷ Ausführlich dazu siehe Kapitel Exkurs: Sowjetische IM auf dem Gebiet der DDR.

⁷⁸ BStU, MfS, HA XX, Nr. 15310, Bl. 16, 20, 22, 24, 31, 4; BStU, MfS, HA XX, Nr. 15302, Bl. 590.

in den Berichten über Einsätze inoffizieller Kräfte des MfS, die an den KGB gingen, blieb die wahre Identität der IM verborgen.⁷⁹

⁷⁹ Diese Verfahrensweise war in Artikel VIII des im März 1978 verabschiedeten Protokolls verbindlich festgelegt worden: »Das Ministerium für Staatssicherheit der DDR und die Vertretung des KfS beim MfS der DDR ergreifen die erforderlichen Maßnahmen zur Gewährleistung der Konspiration und Geheimhaltung bezüglich aller im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen dem MfS der DDR und dem KfS beim Ministerrat der UdSSR gegenseitig übermittelten Informationen, Angaben und Erkenntnisse, insbesondere zu Personen, die zur geheimen Zusammenarbeit herangezogen wurden, und gewährleisten, dass diese Informationen, Angaben und Erkenntnisse nicht Personen, die dazu keine Vollmachten besitzen, bekannt werden.« Protokoll über die Regelung des Zusammenwirkens zwischen dem Ministerium für Staatssicherheit der DDR und der Vertretung des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der UdSSR beim Ministerium für Staatssicherheit der DDR, 29. März 1978; BStU, MfS, BdL, Nr. 1862, Bl. 1–11, hier 10.

3. Die Operativen Vorgänge

Aufgrund des vorgeblich ideologisch zersetzenden Charakters und des Verdachtes geheimdienstlicher Verbindungen der westlichen Missionsgesellschaften pochte der KGB immer wieder auf eine möglichst vollständige Unterbindung des Schmuggels christlicher Literatur durch Inhaftierung der Beteiligten. Um ausreichend Beweise für eine strafrechtliche Verfolgung sammeln zu können, legte die HA XX/4 zahlreiche Operative Vorgänge zu Einzelpersonen, Gruppen und Organisationen an, die am Literaturschmuggel beteiligt waren. Entscheidend für die Auswahl der hier zu untersuchenden Vorgänge war der Umfang der in den überlieferten Unterlagen ersichtlich werdenden Kooperation zwischen MfS und KGB und dessen Bedeutung für das geheimdienstliche Vorgehen.

Im März 1974 richtete das MfS in Absprache mit dem sowjetischen »Bruderorgan« einen Operativen Vorgang ein, dessen Ergebnisse entscheidend für das Vorgehen gegen den Schmuggel christlicher Literatur über die DDR in die Sowjetunion in den folgenden Jahren werden sollten. Unter dem Decknamen »Transport« spähte die HA XX/4 eine Vielzahl maßgeblich beteiligter Personen diesseits und jenseits der deutsch-deutschen Grenze aus und versuchte dabei gleichzeitig, die Schleusungswege und Verteilungssysteme ausfindig zu machen. Durch gemeinsame operative Aktionen der Stasi mit dem KGB gelang es, IM in das Verbindungssystem der betreffenden Organisationen einzuschleusen, die Schleusungswege zu kontrollieren und einen großen Teil der transportierten Materialien zu konfiszieren.

Die Notwendigkeit, einen solchen Vorgang zu installieren, begründete die HA XX/4 zunächst mit der sehr allgemeinen und immer wieder bemühten Behauptung, kirchliche Akademiker beider deutscher Staaten würden intellektuelle Kreise in der DDR negativ beeinflussen. Dabei wird nicht näher bezeichnet, welche Gruppen oder Personen damit genau gemeint waren. Durch Einschleusen und Weiterverbreitung »feindlicher Literatur« und durch »materielle Korruption« würde hier aktiv »politisch-ideologische Diversion« betrieben.⁸⁰ Durch vier IM des MfS, darunter auch der IM »Gerd«, dessen zentrale Rolle im Folgenden noch erläutert wird, war ermittelt worden, dass über eine von kirchlichen Mitarbeitern unterhaltene »illegale Materialschleuse« angeblich Waren im Wert von 50 000 Mark eingeführt worden seien. Im Wesentlichen handele es sich dabei neben Textilien, Schreibmaschinen und Vervielfältigungsgeräten um Bücher. Die Waren- und

⁸⁰ HA XX/4, Eröffnungsbericht zum Operativ-Vorlauf »Transport«, Berlin, 26. März 1974; BStU, MfS, AOP 233/83, Bl. 4–7, hier 4.

Literatursendungen würden mit Wissen leitender Mitarbeiter des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR (BEK) durch Angestellte der Zentrale der Inneren Mission in Ostberlin durchgeführt und die finanziellen Mittel dafür vom Rat der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD)⁸¹ zur Verfügung gestellt.⁸² Als Organisator auf ostdeutscher Seite machte die HA XX/4 einen leitenden Mitarbeiter der Inneren Mission in Berlin aus.⁸³ Informationen über den Transportweg und die Lagerungsmöglichkeiten für die gelieferten Waren hatten die IM bereits gesammelt. Auch die an Transport und Verteilung beteiligten Personen waren bekannt. Um sie für ihre Aktivitäten strafrechtlich belangen zu können, sollten Beweise für Verstöße gegen das Zoll- und Devisengesetz der DDR gesammelt werden. Außerdem wollte die HA XX/4 die Empfänger der Sendungen identifizieren und Maßnahmen im Sinne der »Zersetzung«⁸⁴ der aufgebauten Verbindungen einleiten.⁸⁵ Ein Jahr später wurde die Zielstellung dieses Vorgangs um die Aufklärung der Missionsorganisationen »Licht im Osten«, »Glaube in der zweiten Welt«, »Christliche Ostmission«, »Open Doors« (Niederlande), des in der Bundesrepublik beheimateten »Andreaskreises«, der »Englischen Hauptbibelgesellschaft« (gemeint ist wahrscheinlich die »British and Foreign Bible Society«, auch »Bible Society«) und des Gustav-Adolf-Werkes ergänzt.⁸⁶ Verantwortlich

⁸¹ Der Rat der Evangelischen Kirchen in Deutschland ist ein Bündnis eigenständiger evangelischer Kirchen in Deutschland. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gegründet, fungierte die EKD zunächst als Zusammenschluss evangelischer Landeskirchen beider deutscher Staaten. 1969 wurde mit der Gründung des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR für die 8 ostdeutschen Landeskirchen ein eigenes Bündnis geschaffen. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurden auch die ostdeutschen Landeskirchen wieder in die EKD eingegliedert. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Kirche_in_Deutschland (letzter Zugriff: 12.8.2019).

⁸² HA XX/4, Eröffnungsbericht zum Operativ-Vorlauf »Transport«, Berlin, 26. März 1974; BStU, MfS, AOP 233/83, Bl. 4–7, hier 4 f.

⁸³ Ebenda, Bl. 5.

⁸⁴ Maßnahmen der Zersetzung umfassten alle Mittel und Methoden der verdeckten Bekämpfung von Personen und Personengruppen, die vom MfS als »feindlich-negativ« eingestuft wurden, um diese zu verunsichern und untereinander und von ihrer Umwelt zu isolieren. Ausführlicher dazu siehe Das MfS-Lexikon, S. 390 f. Zur Taktik der »Zersetzung« siehe Pingel-Schliemann, Sandra: Zersetzen. Strategie einer Diktatur. Berlin 2002.

⁸⁵ HA XX/4, Eröffnungsbericht zum Operativ-Vorlauf »Transport«, Berlin, 26. März 1974; BStU, MfS, AOP 233/83, Bl. 4–7, hier 7.

⁸⁶ HA XX/4, Operativplan zum Operativ-Vorlauf »Transport« – Reg.-Nr. XV/1381/74, Berlin, 25.3.1975; ebenda, Bl. 11–23.

für die Durchführung aller Maßnahmen war MfS-Oberleutnant Gerhardt Bartnitzek, ab April 1981 Oberleutnant Wolfgang Grimm.⁸⁷

Das MfS verfolgte mit der Anlage dieses Operativen Vorgangs mehrere Ziele: Es sollten möglichst umfangreiche Informationen über die beteiligten westlichen Missionsgesellschaften hinsichtlich ihrer politischen Zielstellung, ihrer finanziellen Quellen, der Mittel und Methoden des von ihnen organisierten Literatur- und Materialschmuggels sowie ihrer Kontaktpersonen in der DDR und in anderen sozialistischen Ländern gesammelt werden.⁸⁸ Der Schwerpunkt wurde im Verlauf des Vorgangs auf die »Christliche Ostmission«, »Licht im Osten« und »Open Doors« gelegt.⁸⁹ Dabei galt es vor allem, Klarheit über die genutzten Transportmittel und die verschiedenen Wege zu erhalten, auf denen die Bücher und Schriften aus der Bundesrepublik bzw. den Niederlanden über die DDR in die Sowjetunion gelangten.⁹⁰ Und schließlich musste ermittelt werden, welche Personen maßgeblich an der Zwischenlagerung in der DDR und an der Weiterleitung in die Sowjetunion beteiligt waren.⁹¹ Zum Zwecke der wirksamen Unterbindung weiterer Literaturschleusungen sollten im Gefolge der Ermittlungen strafrechtliche Maßnahmen gegen die verdächtigen Personen eingeleitet werden. Außerdem wollte das MfS an die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in der DDR mit der Forderung herantreten, dafür zu sorgen, dass derlei illegale Aktivitäten durch ihre Mitglieder unterbleiben.⁹²

Um der komplexen Aufgabenstellung gerecht werden zu können, war eine enge Kooperation mit anderen Hauptabteilungen vorgesehen, die je nach zugeordnetem Aufgabengebiet spezielle Funktionen im Rahmen des Operativen Vorgangs ausfüllten, wie die folgende Abbildung zeigt.

⁸⁷ BStU, MfS, AS 1041/92: Vorgangsheft Nr. 4508 Gerhardt Bartnitzek, HA XX/4.

⁸⁸ HA XX/4, Operativplan zum Operativ-Vorlauf »Transport« – Reg.-Nr. XV/1381/74, Berlin, 25.3.1975; BStU, MfS, AOP 233/83, Bl. 11–23, hier 12 f.

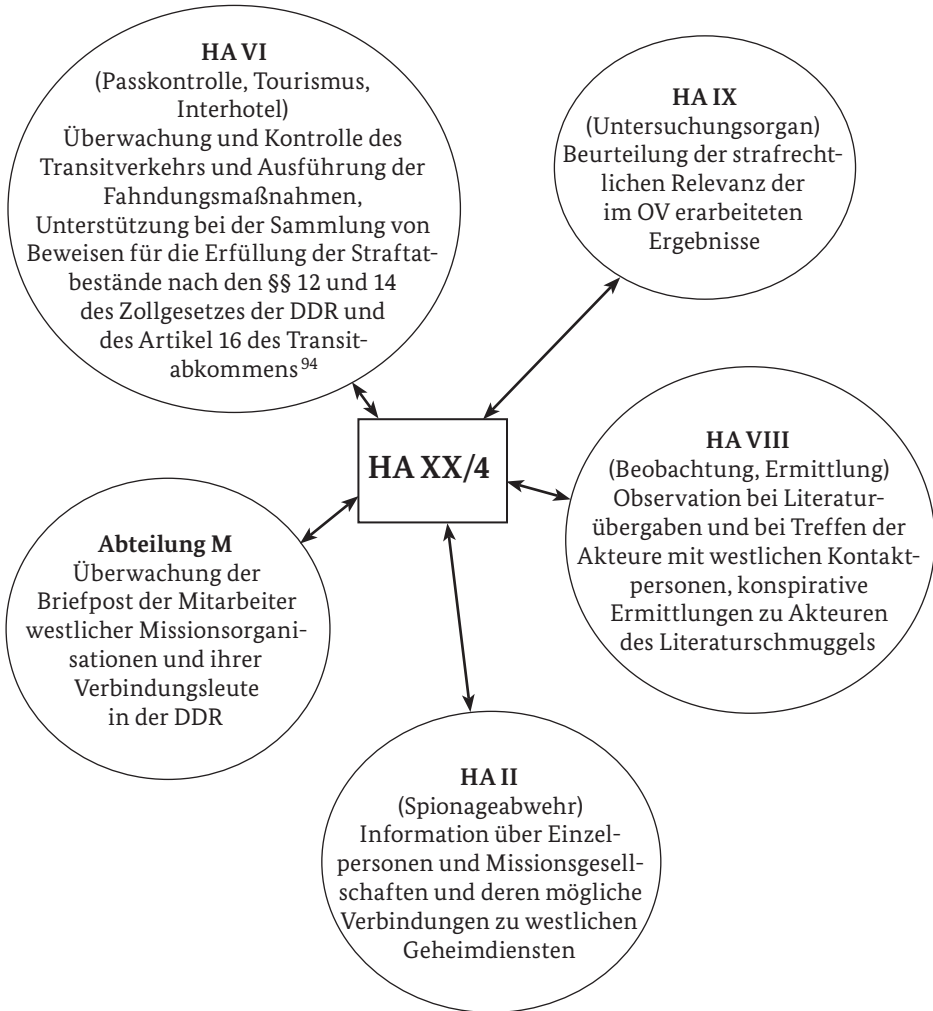
⁸⁹ Der Abschlussbericht des OV weist diese 3 Organisationen aus. Siehe HA XX/4, Abschlussbericht zum ZOV »Transport«, Reg.-Nr. XV/1381/74, Berlin, 22. Dezember 1982; BStU, MfS, AOP 233/83, Bl. 121–145, hier 121.

⁹⁰ HA XX/4, Operativplan zum Operativ-Vorlauf »Transport« – Reg.-Nr. XV/1381/74, Berlin, 25.3.1975; ebenda, Bl. 11–23, hier 14–16.

⁹¹ Ebenda, Bl. 17–21.

⁹² Ebenda, Bl. 12.

Kooperation und Informationsaustausch der HA XX/4 mit anderen relevanten Hauptabteilungen im Rahmen des OV »Transport«⁹³



⁹³ Ausführlich zu den Aufgaben der Diensteinheiten des MfS siehe Wiedmann: Die Diensteinheiten des MfS 1950–1989.

⁹⁴ HA XX/4, Operativplan zum Operativ-Vorlauf »Transport« – Reg.-Nr. XV/1381/74, Berlin, 25.3.1975; BStU, MfS, AOP 233/83, Bl. 11–23, hier 12. Die §§ 12 und 14 des Zollgesetzes regeln das Strafmaß bei einem vorsätzlichen Verstoß gegen Ein- und Ausfuhr bestimmter Waren (§ 12) und für die Vorteilsnahme aus dem

Mit dem immer tieferen Eindringen von IM in die Verbindungen der an Literaturtransport und -verteilung Beteiligten und mit Zunahme neuer Erkenntnisse über Struktur, Vernetzung und Personal der in den Blick genommenen christlichen Organisationen wuchs die Zahl der in den Operativen Vorgang aufgenommenen Verdächtigen. Der Abschlussbericht vom Dezember 1982 weist insgesamt 57 Personen aus, die während der Laufzeit erfasst und überwacht wurden. Dabei handelte es sich vornehmlich um Bürgerinnen und Bürger aus der Bundesrepublik, den Niederlanden, Großbritannien, Belgien, den USA und Kanada, die für die »Christliche Ostmission e. V.«, den Missionsbund »Licht im Osten« und »Open Doors« direkt tätig waren oder für sie Kurierdienste übernahmen. Sieben der verfolgten Personen wohnten in der DDR und wurden verdächtigt, Verbindungsleute der genannten Missionsgesellschaften zu sein.⁹⁵

Da die illegalen Literatur- und Materialtransporte in der Logik des MfS einen »Bestandteil der politisch-ideologischen Diversion reaktionärer politisch-klerikaler Kräfte« der westlichen Welt darstellten,⁹⁶ hatte der Vorgang besonders in politischer Hinsicht große Bedeutung. Die Ausführung strafrechtlicher Maßnahmen stand zunächst nicht im Vordergrund.⁹⁷ Es galt eher,

Verstoß gegen die Zollbestimmungen (§ 14). Artikel 16 des Transitabkommens zwischen den Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR vom Dezember 1971 sieht den Tatbestand des Missbrauchs des Abkommens gegeben, wenn ein Transitreisender u. a. »a) Materialien verbreitet oder aufnimmt, b) Personen aufnimmt, c) die vorgesehenen Transitwege verlässt, ohne durch besondere Umstände [...] dazu veranlasst zu sein« und setzt für solche Fälle die Maßregelung durch Verweis, Ordnungsstrafe, Beschlagnahmung der aufgenommenen und/oder verbreiteten Gegenstände oder Schriftstücke, Zurückweisung der Transitreisenden, zeitweise vollständiges Verbot der Nutzung der Transitwege oder gar die Festnahme der verdächtigen Personen fest. (Abkommen zwischen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und der Regierung der Bundesrepublik Deutschland über den Transitverkehr von zivilen Personen und Gütern zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) [Transitabkommen]), 17. Dezember 1971, Quelle: https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0248_tan&st=1971&l=de (letzter Zugriff: 12.8.2019).

⁹⁵ HA XX/4, Beschluss über die Archivierung des Vorgangs, Berlin, 28.12.1982; BStU, MfS, AOP 233/83, Bl. 119; HA XX/4, Abschlussbericht zum OV »Transport«, Reg.-Nr. XV/1381/74, Berlin, 22. Dezember 1982; ebenda, Bl. 121–145, hier 135–143.

⁹⁶ HAXX/4, Operativplan zum Operativ-Vorlauf »Transport« – Reg.-Nr. XV/1381/74, Berlin, 25.3.1975; ebenda, Bl. 11–23, hier 11.

⁹⁷ Oberstleutnant Sgraja, der damalige Leiter der HA XX/4, vermerkte hand-

die Transportwege offen zu halten, um Informationen über die Mitarbeiter der Missionsgesellschaften, der für sie als Kuriere arbeitenden Personen und ihre Kontakte in der DDR sowie über Transportfahrzeuge und Schleusungswege sammeln zu können.⁹⁸ Daneben ließ die HA XX/4 auch sogenannte »offensive Maßnahmen« wie die Beschlagnahmung von Schmuggelgut und Fahrzeugen durchführen. Das MfS konfiszierte im Rahmen des Operativen Vorgangs nach eigenen Angaben jährlich etwa 3 bis 4 Tonnen Bücher und anderes Schriftgut.⁹⁹

Es wurde sehr bald deutlich, dass das Netzwerk von Anlaufstellen für die Literaturtransporte über die gesamte DDR verteilt war. Daraus ergab sich die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit den Bezirksverwaltungen und Kreisdienststellen (KD) des MfS. In diesem Zusammenhang wandte sich Mielkes Stellvertreter Rudi Mittig, zu dessen Anleitungsbereich die HA XX gehörte, im Januar 1981 mit einer direkten Anweisung an die Stellvertreter Operativ der Bezirksverwaltungen und mahnte darin in jedem einzelnen Punkt eine gut koordinierte Kooperation der einzelnen Bezirksverwaltungen untereinander und mit der HA XX/4 an. Knapp ein Jahr vor Abschluss des Operativen Vorgangs erkannten die verantwortlichen Mitarbeiter außerdem, dass eine Erweiterung und Umsetzung der bisher gewonnenen Erkenntnisse innerhalb eines von der HA XX/4 gesteuerten Zentralen Operativen Vorgangs (ZOV)¹⁰⁰ erfolgen musste.¹⁰¹

schriftlich auf dem Operativplan zum OV-Vorlauf »Transport«: »strafrechtliche Maßnahmen sollen zzt. nicht durchgeführt werden«. Der Operativplan wurde am 25. März 1975 verfasst. Siehe ebenda, Bl. 11.

⁹⁸ Abschlussbericht zum ZOV »Transport«, Reg.-Nr. XV/1381/74, Berlin, 22. Dezember 1982; ebenda, Bl. 121–145, hier 123.

⁹⁹ Ebenda, Bl. 129.

¹⁰⁰ Zentrale Operative Vorgänge waren laut der damals gültigen »Richtlinie Nr. 1/76 zur Entwicklung und Bearbeitung Operativer Vorgänge« anzulegen, wenn die zu beobachtenden Personen bzw. die »angegriffenen Bereiche, Prozesse oder Personen« in die Verantwortungsbereiche mehrerer Hauptabteilungen, Bezirksverwaltungen oder weiterer Dienststellen des MfS fielen bzw. »infolge des Umfangs und der Komplexität der Feindtätigkeit die Konzentration operativer Kräfte und Mittel mehrerer Dienststellen erforderlich ist«. Siehe Richtlinie Nr. 1/76 zur Entwicklung und Bearbeitung Operativer Vorgänge (OV). In: Engelmann, Roger; Joestel, Frank (Bearb.): Grundsatzdokumente des MfS (BStU, MfS-Handbuch, Teil V/5). Berlin 2004, S. 245–298, hier 269. Einem solchen zentral koordinierten Vorgang waren immer mehrere Teilvorgänge angegliedert.

¹⁰¹ Auf der Anweisung ist handschriftlich vermerkt: »Zur op[erativen] Bearbeitung u. org[anisierten] Zusammenarbeit mit den BV ZOV anlegen!« Stellvertreter Operativ, Schreiben des MfS an die Bezirksverwaltungen für Staatssicherheit, Berlin, 5. Januar 1981; BStU, MfS, AOP 233/83, Bl. 81 f.

Mit Beobachtung und Ermittlungen zum illegalen Literaturschmuggel waren im gleichen Maß wie die Berliner Zentrale auch die Bezirksverwaltungen und Kreisdienststellen des MfS beschäftigt. Noch vor Anlage des OV »Transport« wurde beispielsweise die Kreisdienststelle in Merseburg auf die Aktivitäten des Thomas Färber¹⁰² aufmerksam. Bereits im Jahr 1962 war dieser dem MfS aufgrund regelmäßiger Postsendungen in die Sowjetunion aufgefallen.¹⁰³ Seitdem nahm ihn zunächst die Stasi, dann das Dezernat I des Volkspolizeikreisamtes (VPKA) Merseburg unter Kontrolle.¹⁰⁴ Die Ermittlungen ergaben, dass er zusammen mit Helmut Kaiser¹⁰⁵ zentraler Akteur im Netzwerk des Literaturschmuggels war. Beide gehörten einer freikirchlichen Bewegung an und hatten enge Verbindungen sowohl zur Missions-gesellschaft »Christliche Ostmission e. V.« in der Bundesrepublik als auch zu Angehörigen freikirchlicher Gemeinden in der Sowjetunion, insbesondere zu nicht registrierten Baptisten. Deshalb wurde die Beobachtung wieder dem MfS übergeben. Im August 1972 legte der Leiter der zuständigen Bezirksverwaltung in Halle fest, beide Personen in einem Operativen Vorgang zu registrieren und diesen prioritär als sogenannten »Schwerpunkt- bzw. Spitzenvorgang« zu behandeln. Dies geschah unter dem Decknamen »Apostel« und mit dem ambitionierten Ziel, »bis zum 50. Jahrestag der Gründung der UdSSR« – also bis zum 30. Dezember 1972 – eine umfangreiche »Dokumentation der staatsfeindlichen Handlungen [...] gem. §§ 100, 108« zu erstellen, was in enger Abstimmung mit den Abteilungen O¹⁰⁶, VIII, XX und der Postzollfahndung erfolgen sollte.¹⁰⁷ Im Mittelpunkt stand dabei die ausführliche Kontrolle der Kontakte, die Färber und Kaiser in die Bundesrepublik und die Sowjetunion unterhielten. Dafür bildeten die Informationen, welche durch die Volkspolizei in den vorangegangenen zwei Jahren gesammelt worden waren, die Grundlage, auf der weitere Maßnahmen konzipiert wurden. Die Kreisdienststelle arbeitete eng mit der Abteilung XX der BV Halle, der HA XX/4 und der Abteilung Postzollfahndung,

¹⁰² Name von der Verfasserin geändert.

¹⁰³ HA V, Schreiben an KD Merseburg, Berlin, 17.12.1962; BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 3, Bl. 5.

¹⁰⁴ BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 3, Bl. 6–62.

¹⁰⁵ Name von der Verfasserin geändert.

¹⁰⁶ Die Abteilung O war bis 1972 in den Bezirksverwaltungen zuständig für die Telefon- und technische Überwachung. Danach wurde diese Abteilung dort wie zuvor schon in der Zentrale in Berlin in Abt. 26 umbenannt (Wiedmann: Die Dienstseinheiten des MfS 1950–1989, S. 159 f.).

¹⁰⁷ Kreisdienststelle Merseburg/Leiter, Aktenvermerk, Merseburg, den 17.6.1972; BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 1, Bl. 9.

die wiederum ihre strukturelle Verzahnung mit der Zollverwaltung nutzte, zusammen. Die wichtigsten Auskünfte zu Färber und Kaisers Verbindungen zur »Christlichen Ostmission« und zu Christen in verschiedenen Sowjetrepubliken bezogen die Stasi-Mitarbeiter aus der kontinuierlich durchgeführten Kontrolle von deren Briefpost. In Paketsendungen enthaltene Literatur war, sofern es sich um »religiöse Hetzliteratur«¹⁰⁸ handelte, von der Abteilung Postzollfahndung der BV Halle den Mitarbeitern in Merseburg vorzulegen.¹⁰⁹ Ein regelmäßiger Austausch von Informationen zur »Christlichen Ostmission«, zur Religionsgemeinschaft, der Färber und Kaiser angehörten, und von weiterführenden Auskünften zum Literaturschmuggel und den daran beteiligten christlichen Organisationen wurde auch mit der HA XX/4 vereinbart.¹¹⁰

Die Stasi analysierte drei wesentliche Praktiken in den Handlungen Färbers und Kaisers, die als »subversiv« klassifiziert wurden: 1. das Versenden christlicher Literatur, die im westlichen Ausland verlegt wurde, an Mitglieder baptistischer Gemeinden in der Sowjetunion im Bewusstsein, gegen die Zollgesetze der DDR zu verstoßen; 2. die Nutzung touristischer Reisen für den Aufbau und die Aufrechterhaltung von Kontakten zu Mitgliedern nichtregistrierter Gemeinden in der Sowjetunion und deren ideelle und materielle Unterstützung; 3. die Verbreitung christlicher Literatur (»Durchführung subversiver Handlungen«) unter Angehörigen der in Merseburg und Umgebung stationierten sowjetischen Streitkräfte.¹¹¹

Der letztgenannte Punkt erklärt, weshalb die sowjetische Militärabwehr – d. h. Vertreter der 3. (Haupt-)Verwaltung des KGB – sich ebenfalls für

¹⁰⁸ Es bleibt unklar, wo die MfS-Mitarbeiter die Grenze zwischen christlicher Literatur und »religiöser Hetzliteratur« zogen. Der Begriff wurde häufig, aber unspezifisch verwendet. Aus den Zusammenhängen geht hervor, dass damit wohl die von den Missionsgesellschaften vielfach erstellten Broschüren und Bücher gemeint sind, in denen zu einzelnen Glaubensfragen Stellung bezogen wird. Dabei werden politische und gesellschaftliche Entwicklungen aus der spezifischen Sicht der eher evangelikal geprägten Glaubensgemeinschaften interpretiert und durchaus auch Anweisungen zu einer entsprechenden Lebensführung gegeben.

¹⁰⁹ Kreisdienststelle Merseburg, Absprache Dienststelle Postzollfahndung der BV Halle und Kreisdienststelle Merseburg, Merseburg, den 23.8.1972; BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 1, Bl. 109 f.

¹¹⁰ Kreisdienststelle Merseburg, Protokoll über eine geführte Absprache im Ministerium für Staatssicherheit Berlin, Hauptabteilung XX/4 zum Operativ-Vorgang »Apostel«, Merseburg, den 3.10.1972; ebenda, Bl. 115–119.

¹¹¹ Aktivitäten der Verdächtigen ... und ... gegen die Sowjetunion (o. Verf. u. o. D.); BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 5, Bl. 29–52, hier 29.

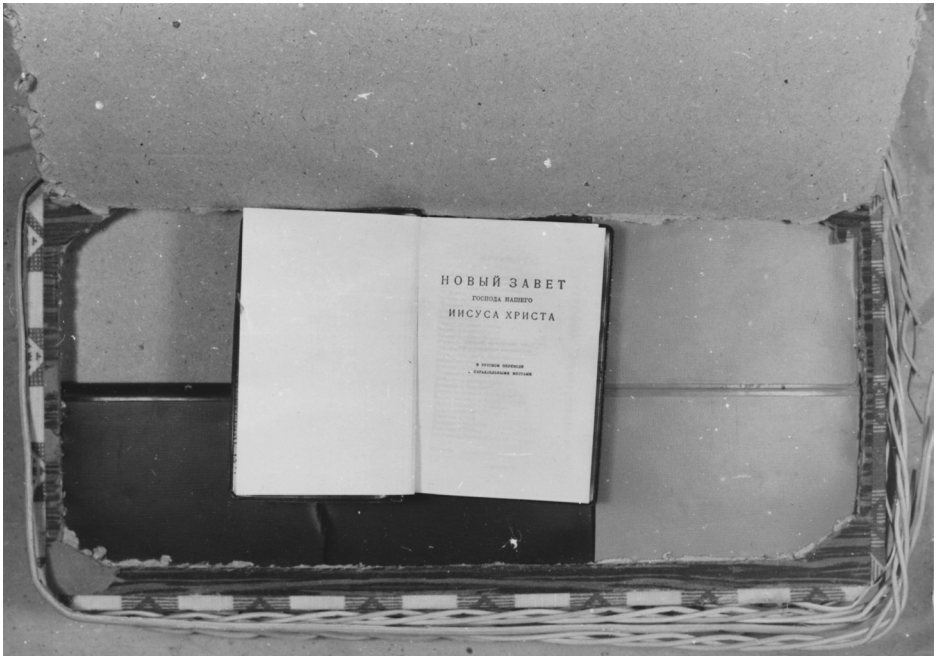


Abb. 4 u. 5: Inhalt eines Geschenkpaketes für Christen in der Sowjetunion. Unter Waschmittel, Handcreme und Spielzeugauto waren Bibeln versteckt.

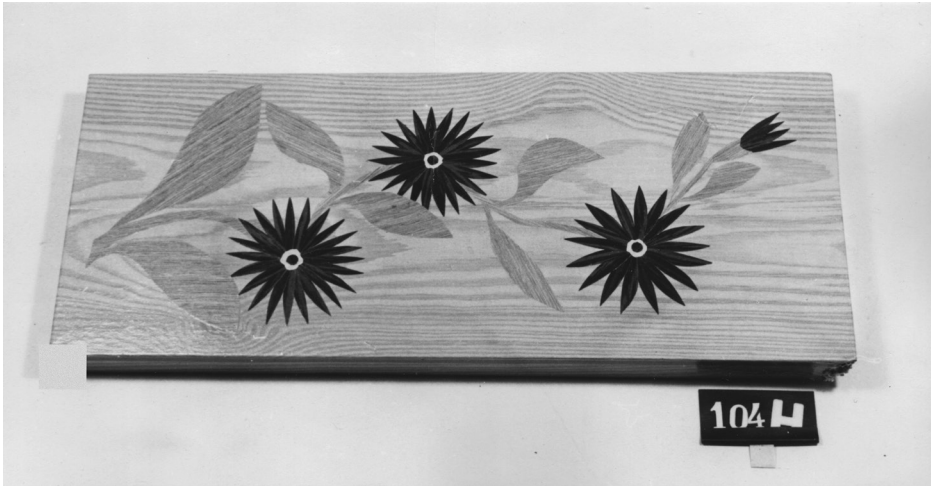


Abb. 6 u. 7: Blumenbild auf einem Holzrahmen, in dessen Hohlräum eine Bibel versteckt wurde – Teil einer Geschenkendung, die für Christen in der Sowjetunion bestimmt war, aber vom MfS abgefangen und geöffnet wurde

die Aktivitäten Färbers und Kaisers interessierten. Im Mai 1972, also noch vor Anlage des Operativen Vorgangs, erhielt das MfS Unterlagen von der zuständigen Dienststelle der sowjetischen Militärabwehr am Flugplatz in Merseburg, aus denen hervorging, dass in Militärfahrzeugen, Wohngebäuden der sowjetischen Streitkräfte und bei Soldaten Bibeln in russischer Sprache gefunden worden waren.¹¹² Außerdem hatten die »Freunde« mindestens seit 1966 offensichtlich auch Färbers Kontakte in die Sowjetunion ausfindig gemacht und diese durch Postkontrolle überwacht. Die auf diese Weise gewonnenen Informationen gaben sie an die Merseburger Stasi-Mitarbeiter weiter.¹¹³

Die im Rahmen des OV »Apostel« ermittelten Informationen führten das MfS unter anderem auf die Spuren von Personen in den Südbezirken der Republik. Die HA XX/4 vermutete besonders hier Literaturlager und Personen, die eine Schlüsselrolle bei der Weiterverteilung der eingeschleusten Literatur spielten.¹¹⁴ Aus diesem Grunde übermittelte die Kreisdienststelle Merseburg alle von ihr erarbeiteten Informationen zu Personen und Transportwegen an die Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt. Die HA XX/4 steuerte ihre Erkenntnisse aus dem Operativen Vorgang »Transport« bei und übernahm koordinierende Funktionen. Noch während im Rahmen

¹¹² Kreisdienststelle Merseburg, Einige Hinweise der sowjetischen Militärabwehr Flugplatz Merseburg zu den Personen ... und ..., Merseburg, den 21.5.1972; BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 1, Bl. 97–101, hier 97 f.; Kreisdienststelle Merseburg, Angaben der sowjetischen Abwehr/Flugplatz, Merseburg, den 24.4.1972; ebenda, Bl. 102. Der Flugplatz in Merseburg, in den 1930er-Jahren zum Militärflughafen ausgebaut und von der deutschen Luftwaffe als Flugplatz und Flugzeugwerft genutzt, wurde 1945 von den sowjetischen Luftstreitkräften übernommen, die ihn bis zu ihrem Abzug im Jahr 1991 nutzten. Er wurde sukzessive erweitert und war Ende der 1980er-Jahre einer der größten sowjetischen Militärflughäfen in der DDR. Näheres unter: <http://www.flugplatz-merseburg.de/geschichte.html> (letzter Zugriff: 12.8.2019).

¹¹³ Kreisdienststelle Merseburg, Einige Hinweise der sowjetischen Militärabwehr Flugplatz Merseburg zu den Personen ... und ..., Merseburg, den 21.5.1972; BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 1, Bl. 97–101; Kreisdienststelle Merseburg, Angaben der sowjetischen Abwehr/Flugplatz, Merseburg, den 24.4.1972; ebenda, Bl. 102.

¹¹⁴ Abt. XX/4: Protokoll über eine Absprache der Gen. Hptm. Helmbold und Oltn. Staffa in der Hauptabteilung XX/4 bezüglich der weiteren operativen Bearbeitung subversiver Aktionen klerikaler Ostmissionen im NSW gegen die UdSSR unter Einbeziehung von Stützpunkten in der DDR bzw. im Verantwortungsbereich, Karl-Marx-Stadt, 20.1.1981; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 76–83, hier 76.

des sogenannten »Vorlaufs«¹¹⁵ Material zu einzelnen Personen gesammelt wurde, gegen die im anzulegenden Vorgang ermittelt werden sollte, fand eine Absprache zwischen Vertretern der Hauptabteilung XX/4, der Kreisdienststelle Merseburg und der Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt statt, auf der die bis dahin vorhandenen Erkenntnisse ausgetauscht sowie Aufgaben zur Observation der betroffenen Personen und die aus den Ermittlungsergebnissen abzuleitenden Maßnahmen verteilt wurden.¹¹⁶

Im November 1976 legte die BV Karl-Marx-Stadt auf der Grundlage dieser Ergebnisse den Operativen Vorgang »Kreuz« an.¹¹⁷ Ziel war die Beschaffung weiterer Informationen zu westlichen Missionsgesellschaften, hier namentlich »Licht im Osten«, »Märtyrer-Kirche«, »Glaube in der zweiten Welt« und »Open Doors«. Außerdem stellten die Stasi-Mitarbeiter das Mitglied der Glaubensgemeinschaft »Christen ohne Sonderbekenntnis« Jürgen Goldnau und weitere Personen, die mit dessen Aktivitäten in Verbindung gebracht wurden, unter ihre Beobachtung. Sie betrachteten Goldnau als eine der wichtigsten Figuren im Literaturschmuggel. Bekannt wurde er ihnen durch seine Kontakte zu dem im OV »Apostel« observierten Färber.¹¹⁸ Nach zwei Jahren¹¹⁹ laufender Bespitzelungen wurde jedoch deutlich, dass diese Rolle Jürgen Otto, ebenfalls Anhänger der »Christen ohne Sonderbekenntnis«, zukam. Deswegen sollten nun also Beweise gesammelt werden, um ihn wegen der Aufnahme »staatsfeindlicher Verbindungen« und des Tatbestandes der »staatsfeindlichen Hetze« (§§ 100 und 106 StGB der DDR) aburteilen

¹¹⁵ In der Vorlauf-Phase eines Operativvorganges wurde geprüft, ob das vorhandene Material für die Anlage eines Operativen Vorganges ausreichte. War die Prüfung in diesem Sinne positiv abgeschlossen, wurde der Vorlauf zum regelrechten OV umregistriert. Vgl. Stichwort »Vorlauf Operativ«. In: Das MfS-Lexikon, S. 364.

¹¹⁶ BV für Staatssicherheit Karl-Marx-Stadt, Abt. XX/4, Protokoll über eine Absprache zum OV »Kreuz« am 22.4.1976 in der KD Merseburg, Karl-Marx-Stadt, 13.5.1976; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 1, Bl. 56–58.

¹¹⁷ Bei dieser Angabe handelt es sich um das Anlagedatum, wie es auf der zum Vorgang angelegten Karteikarte (F 22) verzeichnet ist. Der Eröffnungsbericht wurde bereits am 28.7.1976 verfasst.

¹¹⁸ BV für Staatssicherheit Karl-Marx-Stadt, Abt. XX, Eröffnungsbericht zum OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 28.7.1976; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 1, Bl. 2 f.

¹¹⁹ Der Beschluss über das Anlegen des Operativen Vorganges »Kreuz« mit dem Ziel der Sammlung von Informationen zu Goldnau ist datiert auf den 27.7.1976; BV Karl-Marx-Stadt, Beschluss über das Anlegen eines Operativen Vorganges »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 27.7.1976; ebenda, Bl. 1. Am 10.3.1978 wurde Otto in den Vorgang aufgenommen: Abt. XX/4, Zwischeneinschätzung und kurzer Sachstand zum OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 10.3.1978; ebenda, Bl. 113.

zu können.¹²⁰ Jürgen Otto war in der Tat eine Schlüsselfigur im Netzwerk der Literaturschmuggler. Er hielt vor allem Kontakt zum »Missionswerk Friedensstimme« in Gummersbach. Ende der 1960er-Jahre begann er, Verbindungen zu Christen in der Sowjetunion aufzunehmen und sich für den Transport von Bibeln und christlicher Literatur in einzelne Unionsrepubliken zu engagieren.¹²¹ Im Umfeld Jürgen Ottos ließ die BV Karl-Marx-Stadt weitere Personen ausspähen. Zu einzelnen von ihnen wurden später eigene Vorgänge angelegt, andere erwiesen sich für die Stasi als weniger bedeutsam als anfangs vermutet. Eine ähnliche Position wie Otto nahm Eberhard Richter ein. Er koordinierte die Lagerung der geschmuggelten Literatur und lieferte selbst an bestimmte Personen aus. Das MfS wurde durch Hinweise des KGB auf ihn aufmerksam. Im Oktober 1979 hatte Richter zusammen mit seiner Frau eine private Reise in die Sowjetunion unternommen und sich dort in Jalta mit einem Bekannten aus Halle/S. getroffen, der ihm einen Koffer mit nichtlizenzierte christlicher Literatur überreichte mit dem Auftrag, diesen einer kasachischen Bürgerin zu übergeben, die sich anlässlich einer Kur ebenfalls in Jalta aufhielt. Da diese Frau unter Beobachtung des KGB stand, wurde Richter bei der Übergabe observiert, die Frau anschließend festgenommen und der Inhalt des Koffers untersucht.¹²² Die Bezirksverwaltung Karl-Marx-

¹²⁰ Abt. XX/4, Zwischeneinschätzung und kurzer Sachstand zum OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 10.3.1978; ebenda, Bl. 113; Abteilung XX/4, Erster Maßnahmeplan zur weiteren politisch-operativen Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 11.9.1980; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 69–74, hier 69.

¹²¹ Siehe Lutherbote. Aktuelles aus dem Gemeindeleben, hg. von der Evang. Lutherkirchengemeinde Chemnitz, Ausgabe April/Mai 2017, S. 10 f. Jürgen Otto hat seine Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Bibelschmuggel in einem Buch veröffentlicht, das von seiner Frau und seinem Sohn im Eigenverlag herausgegeben wurde: Otto, Jürgen: Flucht und Auftrag. Eine Lebensgeschichte zwischen Berufung und Verfolgung. Chemnitz 2016.

¹²² Abteilung XX, Vorschlag zur politisch-operativen Bearbeitung der Personen Richter, Eberhard (...) und ... (...) in einem Teilvorgang des ZOV »Container«, Karl-Marx-Stadt, 3.1.1984; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt XIV/3077/85, Bd. 1, Bl. 50–55, hier 51; o. Verf., Auszug aus einem Beobachtungsbericht der Sicherheitsorgane der UdSSR, o. D.; ebenda, Bl. 86; HA XX/4/V, Sachstandsbericht zum ZOV »Container« der HA XX/4, Reg.-Nr.: XV/3837/82, Anlage 1: Stand der operativen Bearbeitung der einzelnen Teilvorgänge, Berlin, 18.3.1985; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 1, Bl. 83–86, hier 85. Der hier beschriebene Ablauf der Ereignisse ergibt sich aus den Darstellungen in den angegebenen Akten. Laut einer persönlichen Information von Eberhard Richter in einem Telefonat mit der Verfasserin am 27.8.2019 wurde die Frau auf dem Heimweg festgenommen und während des Verhörs gefoltert. Unter der Folter hätte sie ausgesagt und

Stadt nahm Richter daraufhin im Rahmen einer Operativen Personenkontrolle unter Beobachtung und beschloss im März 1984 in Absprache mit der HA XX/4 unter dem Decknamen »Konkurrent« die Anlage eines Operativen Vorgangs, der Teil des ZOV »Container« werden sollte.¹²³

Die Einrichtung dieses ZOV »Container« im Jahr 1982 entsprang der Erfahrung aus allen bis dahin unternommenen Anstrengungen, die illegalen Literaturlieferungen zu unterbinden. Die Verteilung der Protagonisten des Schmuggels über die gesamte Republik, ihre Vernetzung und die somit erkannte Notwendigkeit eines ständigen Informationsaustausches mit den beteiligten Bezirksverwaltungen und Kreisdienststellen ließ es für das MfS folgerichtig erscheinen, die Koordination in der HA XX zusammenzuführen. Das ließ sich deren Leiter, Paul Kienberg,¹²⁴ sogar »theoretisch« untermauern, indem er diese Problematik Absolventen der Juristischen Hochschule des MfS in Potsdam-Eiche zur Bearbeitung übertrug. Dort wurden 1981 und 1982 zwei Abschlussarbeiten eingereicht, die die Bekämpfung der Aktivitäten christlicher Ostmissionen thematisierten und die bis dahin erarbeiteten Ergebnisse aus diesem Bereich, explizit aus der Bearbeitung des OV »Transport«, aufgriffen.¹²⁵ Die Verfasser waren Mitarbeiter der HA XX/4, die in diesen Vorgang involviert waren,¹²⁶ und kamen – wie konnte es anders sein – zu dem Schluss, dass die Anlage eines Zentralen Operativen Vorgangs für das weitere Vorgehen bei der Bekämpfung der Aktivitäten westlicher Missionsgesellschaften unerlässlich sei.

Richters Namen genannt.

¹²³ Schreiben des MfS, HA XX/4, an die BV für Staatssicherheit Karl-Marx-Stadt, Abteilung XX, Berlin, 16. November 1983; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 3077/85, Bd. 1, Bl. 107.

¹²⁴ Paul Kienberg war von 1964 bis 1989 Leiter der Hauptabteilung XX des MfS.

¹²⁵ HA XX/4, Abschlussbericht zum OV »Transport«, Berlin, 22. Dezember 1982; BStU, MfS, AOP 233/83, Bd. 1, Bl. 121–145, hier 131.

¹²⁶ Exner, Heinz-Jürgen: Charakteristik wesentlicher kirchlicher bzw. religiöser Organisationen und Einrichtungen, die subversive Handlungen gemäß StGB gegen die DDR durchführen, Fachschulabschlussarbeit, Juristische Hochschule Potsdam; BStU, MfS, VVS JHS o001-892/81; Bartnitzek, Gerhardt; Grimm, Wolfgang: »Lösungswege zur offensiven Bekämpfung und vorbeugenden Verhinderung von subversiven Aktivitäten klerikaler Organisationen kapitalistischer Länder, insbesondere sogenannter christlicher Ostmissionen, welche die Transitwege und die erleichterten Einreisebedingungen in die DDR sowie in andere sozialistische Länder missbrauchen«, Diplomarbeit, Juristische Hochschule Potsdam; BStU, MfS, JHS MF VVS 001-262/82. Major Gerhardt Bartnitzek hatte den OV »Transport« von Anbeginn bis zum April 1981 geführt und ihn dann an Oberleutnant Wolfgang Grimm abgegeben. Heinz-Jürgen Exner war ebenfalls in die Bearbeitung einbezogen.

Von zentral koordinierten Ermittlungen versprach sich die Stasi umfassende Aufklärung über die Ziele und Strategien dieser »klerikalen Organisationen«, vor allem über die ihnen immer wieder unterstellten Verbindungen zu westlichen Geheimdiensten. Ihre Versuche, über die DDR in andere sozialistische Länder »einzudringen« und dort Kontakte zu christlichen Gemeinden aufzubauen, sollten dauerhaft verhindert werden.¹²⁷ Das MfS unterstellte ihnen auch die Beteiligung an den im Sinne der SED-Ideologie »konterrevolutionären« Ereignissen in Polen in den 1980er-Jahren.¹²⁸ Es sollte der Nachweis erbracht werden, dass die Missionsgesellschaften mit staatlichen Stellen in der Bundesrepublik zusammenarbeiten. Daneben bestand in taktischer Hinsicht die Absicht, innerhalb der evangelischen Kirchen in beiden deutschen Staaten Spannungen und Feindseligkeiten zu schüren, leitende kirchliche Mitarbeiter zu funktionalisieren, sich offiziell von den Praktiken westlicher Missionsgesellschaften zu distanzieren und ihre Mitarbeiter in dieser Hinsicht zu disziplinieren.¹²⁹ Dazu waren alle bis dahin vorhandenen und neu zu ermittelnden Informationen über Organisationsstrukturen, personelle Zusammensetzungen, Verbindungen untereinander, Arbeitsmittel und -methoden der Missionsgesellschaften zusammenzuführen. Die HA XX/4 sollte eine »Beweismittelakte« anlegen, in der alle Auskünfte gesammelt wurden, um sie zu gegebener Zeit in einem Strafverfahren offiziell zur Beweiserbringung oder andernfalls zur Anwendung von »Zersetzungsmaßnahmen« verwenden zu können.¹³⁰

Als der ZOV »Container« im Jahr 1982 eröffnet wurde, standen zunächst die »Christliche Ostmission e. V.«, der Missionsbund »Licht im Osten« und das »Missionswerk Evangelica« im Fokus der Ermittlungen.¹³¹ Bis zum Jahr 1985 wurden weitere elf Organisationen hinzugenommen.¹³² Einzelne leitende

¹²⁷ HA XX/4, Vorschlag zum Anlegen des Zentralen Operativ-Vorganges »Container«, Berlin, 22. März 1982; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 1, Bl. 5–9, hier 9.

¹²⁸ HA XX/4, Konzeption zur Bearbeitung des ZOV »Container«, Berlin, 22. März 1982; ebenda, Bl. 10–18, hier 11.

¹²⁹ Ebenda, Bl. 10–18, hier 11 f.

¹³⁰ Ebenda, Bl. 12–14, 17.

¹³¹ Ebenda, Bl. 10.

¹³² Es handelt sich um die Missionsorganisationen »Mission für Süd-Ost-Europa e. V.«, »Deutscher Hilfsfonds e. V. – Christliche Osthilfe«, »Evangeliums-Rundfunk International e. V.«, »Aktionskomitee für Verfolgte Christen e. V.«, »Missionswerk Friedensstimme der Vereinigung heimgekehrter evangelischer Baptisten-Brüdergemeinden« (auch: »Missionswerk Friedensstimme«), »Deutsches Missionszentrum e. V.«, »Open Doors«/Niederlande, »Schwedische Slawische Mission«, »Osteuropa-Mission Deutschland e. V.«, Missionswerk »Operation Mobilisation e. V.« und die Vision Verlag GmbH. HA XX/4, Sachstandsbericht

Mitglieder einiger Missionsgesellschaften wurden von der HA XX/4 gesondert unter Beobachtung gestellt. Die in den Vorgang einbezogenen DDR-Bürger verdächtigte das MfS, in Verbindung mit diesen Missionsgesellschaften zu stehen und sich am organisierten Literaturschmuggel zu beteiligen bzw. Bibeln, Gesangbücher und Schriften in der DDR unter Angehörigen der sowjetischen Streitkräfte zu verteilen. Gegen sie sollten Beweise gesammelt werden für Verstöße gegen das Zoll- und Devisenrecht sowie für die Erfüllung von Tatbeständen, die ein breites Spektrum von gegen den DDR-Staat gerichteten Tätigkeiten abdeckten, von der »landesverräterischen Nachrichtenübermittlung« und »Agententätigkeit«, über die »staatsfeindliche Hetze«, den »verfassungsfeindlichen Zusammenschluss« bis zur »ungesetzlichen Verbindungsaufnahme« und »öffentlichen Herabwürdigung« (§§ 99, 100, 106, 107, 218–220 StGB der DDR). Insgesamt wurden 26 Teilvorgänge von den jeweils zuständigen Bezirksverwaltungen angelegt, die aber zu unterschiedlichen Zeitpunkten eröffnet und abgeschlossen wurden, weshalb die Anzahl der in Bearbeitung befindlichen Vorgänge innerhalb der Laufzeit des Zentralen Operativen Vorgangs schwankte. Die Mehrzahl wurde zwischen 1982 und September 1984 installiert. Den letzten dieser Teilvorgänge richtete die Bezirksverwaltung Neubrandenburg zu einem DDR-Bürger ein, der Kontakte zum Leiter der »Mission für Süd-Ost-Europa« hielt und unter in der DDR lebenden Sinti missionierte.¹³³ Von diesen Teilvorgängen wurden neun im Bezirk Frankfurt/Oder, acht im Bezirk Karl-Marx-Stadt sowie in den Bezirken Erfurt, Cottbus, Suhl, Dresden, Potsdam, Halle und Neubrandenburg jeweils ein Vorgang von den zuständigen Dienststeinheiten registriert. Außerdem wurden laufende und neu angelegte Operative Vorgänge und Operative Personenkontrollen (OPK)¹³⁴ aufgrund des gleichen Bearbeitungsgegenstan-

zum ZOV »Container« der Hauptabteilung XX/4, Berlin, 18.3.1985; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 1, Bl. 70–104, hier 103 f.

¹³³ HA XX/4, Sachstandsbericht zum ZOV »Container« der Hauptabteilung XX/4, Reg.-Nr.: XV/3837/82, Berlin 28. Juli 1989; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 1, Bl. 125–142, hier 137.

¹³⁴ In Abgrenzung zum Operativen Vorgang wurden in der Operativen Personenkontrolle (OPK) Personen erfasst, die hinsichtlich des Verdachtes auf ein Verbrechen, auf eine ihnen unterstellte »feindlich-negative« Haltung, aber auch »zum vorbeugenden Schutz [...] in sicherheitsrelevanten Positionen« überprüft werden sollten. Zur Beschaffung von Informationen konnten »staatliche Organe, Betriebe und Institute, gesellschaftliche Organisationen, die Deutsche Volkspolizei und andere Stellen sowie, wenn erforderlich, operative Mittel und Methoden einbezogen werden«. Siehe Stichwort »Operative Personenkontrolle«. In: Das MfS-Lexikon, S. 253. Im hier dargestellten Zusammenhang wurde die OPK zur Überprüfung von Personen, die der Beteiligung an Literaturtransporten

des dem ZOV »Container« angegliedert. Dazu gehörten beispielsweise der bereits beschriebene Operative Vorgang »Kreuz« (Karl-Marx-Stadt) und ein von der BV Schwerin angelegter Vorgang »Verschwörer«. Insgesamt handelte es sich hier um 19 Operative Vorgänge und Operative Personenkontrollen, von denen vier im Bezirk Karl-Marx-Stadt, vier im Bezirk Schwerin, drei im Bezirk Potsdam, zwei im Bezirk Frankfurt/Oder und in den Bezirken Rostock, Neubrandenburg, Leipzig und Dresden jeweils ein Vorgang von den Bezirksverwaltungen bzw. den verantwortlichen Kreisdienststellen geführt wurden. Im Ganzen betrachtet zeigt sich eine deutliche Konzentration auf die Bezirke Karl-Marx-Stadt und Frankfurt/Oder. Augenfällig wird aber auch die Verteilung der verfolgten Personen über das gesamte Gebiet der DDR. Allein in den westlichen und in der Landesmitte gelegenen Gebieten gab es kaum einschlägige Vorgänge, wobei offen bleibt, ob hier die Anzahl der am Schmuggel Beteiligten tatsächlich niedriger war oder ob die Dienstseinheiten des MfS in dieser Hinsicht weniger aktiv waren. So stellt sich die Situation für die 1980er-Jahre im Zusammenhang mit dem ZOV »Container« dar.

Einzelne der zu zentralen Akteuren des Literaturschmuggels angelegten Teilvorgänge, denen die Stasi besondere Relevanz beimaß, wurden zu sogenannten Schwerpunktvorgängen deklariert und damit ihrer Bearbeitung Priorität eingeräumt.¹³⁵ Dazu gehörte beispielsweise ein von der Bezirksverwaltung Suhl geführter Vorgang unter dem Decknamen »Schleuse«, in dem Ermittlungen zu Georg Nolte¹³⁶ geführt wurden. Nolte stand mit »Licht im Osten« in Verbindung und erhielt über die Organisation »Operation Mobilisation« Literatur, die er einlagerte und unter Beteiligung seiner Familienangehörigen weiterverbreitete.¹³⁷ Im Teilvorgang »Kontor« beobachtete die

ten verdächtigt wurden und/oder Kontakte zu Mitgliedern westlicher Missionsgesellschaften pflegten, angewendet.

¹³⁵ Operative Vorgänge, denen das MfS eine besondere Relevanz in Hinblick auf die Sicherheit und das Ansehen des Staates zumaß, wurden als sogenannte Schwerpunktvorgänge eingeordnet. Die zur Verfügung stehenden materiellen und personellen Ressourcen sollten auf diese Vorgänge konzentriert werden. Siehe Stichwort »Schwerpunktprinzip«. In: Das MfS-Lexikon, S. 294 f.

¹³⁶ Name von der Verfasserin geändert.

¹³⁷ HA XX/4, Sachstandsbericht zum ZOV »Container« der HA XX/4, Berlin, 30.3.1987, Anlage 1: Stand der operativen Bearbeitung der einzelnen TV; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 1, Bl. 114–117, hier 117; HA XX/4/5, Zwischenbericht der operativen Bearbeitung des ZOV »Container«, Berlin, 26. Juli 1988; ebenda, Bl. 123 f., hier 123 a; HA XX/4, Sachstandsbericht zum ZOV »Container« der HA XX/4, Berlin, 28. Juli 1989, Anlage 1: Anlage und Abschluss von Teilvorgängen des ZOV »Container«; ebenda, Bl. 133; BV Suhl, Abt. XX, Eröffnungsbericht zum Anlegen eines Teilvorgangs »Schleuse« Nr. 18 des ZOV »Container« (...), Suhl,

Bezirksverwaltung Frankfurt/Oder einen Pfarrerssohn, der seinem Vater – der Stasi ebenfalls bekannt als Teil des Schmugglernetzwerkes – beim Transport der Literatur half.¹³⁸ Unter dem Decknamen »Bibel« wurde im Juli 1986 in Anknüpfung an den Ende 1980 abgeschlossenen und hier bereits beschriebenen OV »Apostel« ein Teilvorgang zur weiteren Ermittlung gegen Th. Färber angelegt. Färber galt nach wie vor als eine Schlüsselfigur im Netzwerk des Bibelschmuggels.¹³⁹ Auch der bereits dargestellte OV »Kreuz« wurde im Rahmen des ZOV »Container« zu solch einem Schwerpunktvorgang erhoben.

Zwei der Teilvorgänge blieben der HA XX/4 vorbehalten. Unter den Decknamen »Fuchs«¹⁴⁰ und »Medium«¹⁴¹ spähten die Mitarbeiter in Berlin keine Personen, sondern Organisationen – den Missionsbund »Licht im Osten« und den »Evangeliums-Rundfunk International« – aus.

Um die Aufgaben, die mit der Einrichtung dieses zentralen Vorgangs vorgegeben wurden, erfüllen zu können, ordnete die HA XX/4 eine strenge Informationspflicht und die Verpflichtung zur Abstimmung über alle grundlegenden einzuleitenden Maßnahmen der Bezirksverwaltungen und Kreis-

10. März 1986; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 2, Bl. 180–183; BV Suhl, Abt. XX, Abschlussbericht zum TV Nr. 18 des ZOV »Container«, Suhl, 10.8.1988; ebenda, Bl. 184–192.

¹³⁸ HA XX/4, Sachstandsbericht zum ZOV »Container« der HA XX/4, Berlin, 30.3.1987, Anlage 1: Stand der operativen Bearbeitung der einzelnen TV; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 1, Bl. 114–117, hier 117; HA XX/4, Sachstandsbericht zum ZOV »Container« der Hauptabteilung XX/4, Berlin, 28. Juli 1989, Anlage 2: Stand der operativen Bearbeitung der einzelnen Vorgänge; ebenda, Bl. 134–139, hier 135; HA XX/4/5, Teilvorgänge des ZOV »Container« der HA XX/4, Berlin, 12.9.1989; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 2, Bl. 15–25, hier 23; BV Frankfurt/O., Abt. XX, Eröffnungsbericht zum Anlegen eines TV zum ZOV »Container« der HA XX/4, Frankfurt/(O), 1. April 1986; ebenda, Bl. 194–196; BV Frankfurt/O., Abt. XX, Abschlussbericht zum OV »Kontor«, Frankfurt/(O), 19.7.1989; ebenda, Bl. 197–199.

¹³⁹ HA XX/4, Sachstandsbericht zum ZOV »Container« der HA XX/4, Berlin, 30.3.1987, Anlage 1: Stand der operativen Bearbeitung der einzelnen TV; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 1, Bl. 114–117, hier 117; HA XX/4/5, Teilvorgänge des ZOV »Container« der HA XX/4, Berlin, 12.9.1989; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 2, Bl. 15–25, hier 23; KD Merseburg, Eröffnungsbericht zum TV »Bibel« mit Anlage, Merseburg, 16.7.1986; ebenda, Bl. 201–206.

¹⁴⁰ HA XX/4/IV: TV »Fuchs«, Reg.-Nr. XV 4304/85, Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums e. V. »Licht im Osten«; ebenda, Bl. 118–144.

¹⁴¹ HA XX/4, Sachstandsbericht zum ZOV »Container« der HA XX/4, Berlin, 28. Juli 1989, Anlage 2: Stand der operativen Bearbeitung der einzelnen Vorgänge; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 1, Bl. 134–139, hier 138.

dienststellen mit der Berliner Zentrale an. Letzteres betraf insbesondere die Anwendung juristischer Mittel zur Unterbindung von Literaturtransporten, geplante Aussprachen mit Vertretern der Kirchenleitungen und sämtliche »Zersetzungsmaßnahmen«. ¹⁴² In Fortführung der Zusammenarbeit in den bis dahin geführten Vorgängen war selbstverständlich auch das sowjetische »Bruderorgan« in die Arbeit eingeschlossen.

Der ZOV »Container« wurde erst im Dezember 1989 beendet und archiviert. MfS und KGB führten ihre Überwachung also trotz Legalisierung der Importe christlicher Literatur in der Sowjetunion im Jahr 1988 fort. Im April 1989 erhielt einer der im Rahmen dieses Vorgangs aktivsten inoffiziellen Mitarbeiter – der unter dem Decknamen »Gottfried Richter« agierende Herbert Vetter – für seine Verdienste, besonders auch im Zusammenwirken mit den sowjetischen »Freunden«, zum wiederholten Male mit dem »Kampforden in Bronze« ¹⁴³ eine hochrangige Auszeichnung. Das unterstreicht sowohl die Bedeutung, die das MfS der Tätigkeit dieses IM beimaß, als auch den Stellenwert, den der gesamte Vorgang hatte. ¹⁴⁴

¹⁴² HA XX/4, Konzeption zur Bearbeitung des ZOV »Container«, Berlin, 22. März 1982; ebenda, Bl. 10–18, hier 17.

¹⁴³ Gemeint ist wohl der Kampforden »Für Verdienste um Volk und Vaterland«.

¹⁴⁴ Abt. XX, Bericht über Auszeichnungstreff, Frankfurt/Oder, 30.4.1989; BStU, MfS, BV Frankfurt/Oder V/417/65, Teil II, Bd. 9, Bl. 173–175, Zit. 174.

4. Die IM und ihre Aufgaben

4.1 Aufgaben im kirchlichen Bereich

In der Kooperation der HA XX mit der 5. Verwaltung bildeten menschliche Quellen und insbesondere auf die »Gegner« angesetzte inoffizielle Kräfte das wichtigste Instrument zur Beschaffung von Informationen. Daneben erhielten die bewährtesten IM Aufträge zur systematischen Einflussnahme auf Personen, wurden eingesetzt in Institutionen und Organisationen zwecks Realisierung von Maßnahmen der »Zersetzung«, zur Durchführung von Ermittlungen, die den unmittelbaren Kontakt mit dem »Feind« oder der »Feindorganisation« erforderten und zur Ausführung komplexer, zwischen den Geheimdiensten koordinierter Operationen.¹⁴⁵

Die Rekrutierung der IM, die innerhalb kirchlicher Institutionen und religiöser Gemeinschaften von MfS oder KGB mit Spitzeldiensten und gezielter Einflussnahme beauftragt wurden, erfolgte sowohl unter kirchlichen Mitarbeitern bzw. Mitgliedern freikirchlicher Gemeinschaften als auch außerhalb des kirchlichen Raumes. Bei der Verpflichtung kirchlicher Mitarbeiter verzichtete das MfS überdurchschnittlich häufig auf eine schriftliche Erklärung. Um ihnen zusätzliche moralische Zweifel zu ersparen, begnügten sich die Stasi-Mitarbeiter mit einer mündlichen Zusage zur Zusammenarbeit und zur Verschwiegenheit sowie der Wahl des Decknamens durch den Kandidaten bzw. die Kandidatin. Inoffizielle Mitarbeiter, die keiner Kirche angehörten, wurden bei Bedarf zielgerichtet zur Erfüllung spezieller Aufgaben unter bestimmten Berufsgruppen oder aufgrund persönlicher Eignung geworben und in die Gemeinden oder in bestimmte Gruppen »eingeschleust«¹⁴⁶. Dazu wurden sie häufig im Auftrag des MfS Mitglieder der entsprechenden Amts- oder Freikirche. Das ging mitunter so weit, dass sie ihre Kinder taufen und

¹⁴⁵ Das MfS unterschied verschiedene Kategorien inoffizieller Mitarbeiter. Die IM, die unmittelbar mit dem »Gegner« in Berührung kamen, waren in der Regel IMV (»IM, die unmittelbar an der Entlarvung im Verdacht der Feindtätigkeit stehender Personen mitarbeiten«) oder IMF (»IM, der inneren Abwehr mit Feindverbindung zum Operationsgebiet«). Beide Kategorien wurden ab 1980 zur Kategorie IMB (»IM, der Abwehr mit Feindverbindung bzw. zur unmittelbaren Bearbeitung im Verdacht der Feindtätigkeit stehender Personen«) zusammengefasst. Ausführlicher dazu Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. Richtlinien und Durchführungsbestimmungen. 2., durchges. Aufl., Berlin 1996, S. 62–90.

¹⁴⁶ Das MfS benutzte den Begriff des Ein- bzw. Anschleusens für die Einführung eines IM in Gruppen bzw. das Heranführen an eine Einzelperson.

den kirchlichen Unterricht besuchen ließen. Die Kirchensteuer zahlte in solchen Fällen das MfS.¹⁴⁷ Exemplarisch seien an dieser Stelle Lkw-Fahrer genannt, die als IM an maßgebliche Organisatoren des Bibelschmuggels herangeführt wurden, um in ihren Fahrzeugen die verbotene Literatur quasi als illegale Beiladung zu transportieren.¹⁴⁸

Die Spezifik der Aufgaben ergab sich aus den strukturellen und lebensweltlichen Besonderheiten im kirchlichen Bereich. Inoffizielle Kräfte in maßgeblichen Positionen in christlichen Gemeinschaften und Netzwerken oder in einflussreicher Stellung in den Kirchenleitungen hatten häufig Verbindungen ins westliche Ausland, insbesondere in die Bundesrepublik Deutschland und nach Westberlin. Denn auch nach der Gründung des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR (BEK) und der somit besiegelten organisatorischen Trennung von der bis dato gesamtdeutschen Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im Jahr 1969 blieben die evangelischen Kirchen in beiden Teilen Deutschlands durch die Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen des kirchlichen Lebens miteinander eng verbunden. Genannt seien hier die kontinuierliche finanzielle Unterstützung durch die EKD, gemeinsame Konferenzen, der inhaltliche Austausch und die Partnerschaften sowohl auf der Ebene der Kirchenleitungen als auch an der Basis. Hieraus ergab sich ein besonderes Interesse des KGB an einer zuverlässigen Kooperation mit dem MfS. Über dessen IM konnten aufgrund dieser Konstellation besonders effektiv Informationen aus dem bundesdeutschen Kirchenleben »erarbeitet« und an die »Freunde« weitergegeben werden. Gleiches gilt für die Einbindung der DDR-Kirchen in internationale kirchliche Organisationen, wobei der KGB seit dem Beitritt der Russisch-Orthodoxen Kirche in den Weltkirchenrat (Ökumenischen Rat der Kirchen) im Jahr 1961 dort seine eigenen Spitzel platzieren konnte. Neben dem Einholen von Informationen zu strukturellen und personellen Veränderungen, Auskünften über Einzelpersonen, Konferenzergebnissen etc. sowie der Beschaffung relevanter Dokumente, gab es einzelne IM, die damit beauftragt wurden, im Zuge ihrer Mitarbeit in den entsprechenden Gremien auf Verlauf und Ergebnis von Wahlen und Besetzungen führender Positionen Einfluss zu nehmen. »Die Hauptabteilung XX nutzt in Abstimmung mit der 5. Ver-

¹⁴⁷ Beispielhaft sei hier verwiesen auf den IM »Werner« der BV Karl-Marx-Stadt. »Werner« wurde Mitglied einer evangelisch-lutherischen Gemeinde, um einen am Literaturschmuggel in die Sowjetunion Beteiligten beobachten, kontrollieren und beeinflussen zu können. Siehe dazu Kapitel 4.2.2.

¹⁴⁸ Mit einem solchen Auftrag wurde z. B. der im VEB Kraftverkehr Karl-Marx-Stadt tätige Rainer Kern alias IM »Volker« im Rahmen des OV »Kreuz« der BV Karl-Marx-Stadt versehen. Ausführlich dazu siehe Kapitel 4.2.2 und Kapitel 5.

waltung ihre Möglichkeiten zur Aufklärung der Pläne und Absichten des Weltkirchenrates, der Konferenz Europäischer Kirchen und des Lutherischen Weltbundes und zu einer günstigen Beeinflussung ihrer Tätigkeit«, heißt es dazu in einem Perspektivplan, der die Richtung der gemeinsamen Arbeit für die erste Hälfte der 1980er-Jahre vorgab. Darin wurde ein »gegenseitiger Informationsaustausch über die Tätigkeit dieser Organe« und »gemeinsame tschekistische Maßnahmen zur Zurückdrängung des Einflusses antikomunistischer Kräfte auf diese Organisationen« vereinbart.¹⁴⁹ Dabei und zum Auskundschaften kirchlicher Strukturen, christlicher Organisationen und Verbindungen sowohl auf kirchenleitender Ebene als auch im Bereich der Gemeindearbeit auf dem Territorium der Bundesrepublik Deutschland setzte die HA XX/4 in geringem Umfang auch angeworbene Bundesbürger, Westberliner und Bürger anderer westlicher Staaten als inoffizielle Kräfte ein. Im Jahr 1987 waren dies laut einer Statistik des MfS insgesamt elf Bundesbürger und Bürger anderer westlicher Nationalitäten.¹⁵⁰ Die größere Zahl der IM, die im sogenannten »Operationsgebiet« mit einschlägigem Auftrag unterwegs waren, machten Bürger der DDR aus, die aus beruflichen Gründen oder aufgrund von Invalidisierung oder Verrentung ins westliche Ausland reisen durften.

Bekanntermaßen waren die Christliche Friedenskonferenz (CFK) und die Berliner Konferenz Europäischer Katholiken (BK) zwei Organisationen, die von den kommunistischen Regierungen zur Durchsetzung ihrer außenpolitischen Interessen und zur Kanalisierung und Spaltung christlicher Friedensbewegungen instrumentalisiert wurden. Die politischen Vorgaben dafür wurden auf der Ebene der zuständigen ZK-Abteilungen und Staatssekretariate beschlossen. Auf bi- und multilateralen Beratungen entwickelten die osteuropäischen Geheimdienste (mit Ausnahme Rumäniens) Strategien zu deren Durchsetzung. IM, die in hoher Dichte in den Führungsriegen dieser Organisationen installiert waren, wurden dementsprechend mit Aufträgen zur Steuerung der inhaltlichen Ausrichtung und zur Einflussnahme auf personelle Besetzungen der CFK und BK ausgestattet.¹⁵¹

¹⁴⁹ Perspektivplan für die Zusammenarbeit zwischen der Hauptabteilung XX des Ministeriums für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik und der 5. Verwaltung des Komitees für Staatssicherheit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken für den Zeitraum 1981–1985; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17560, Bl. 61–75, hier 67, ebenso BStU, MfS, HA XX/AKG, Nr. 5889, Bl. 3–17, russische Fassung, Bl. 18–30.

¹⁵⁰ Vgl. Auerbach u. a.: Hauptabteilung XX, S. 100; Herbstritt, Georg: Bundesbürger im Dienst der DDR-Spionage. Eine analytische Studie. Göttingen 2007, S. 76 f.

¹⁵¹ Näheres dazu siehe Vollnhals, Clemens: Die kirchenpolitische Abteilung des

Abreden zwischen den zuständigen Dienststellen der Stasi und des KGB über den Einsatz inoffizieller Kräfte wurden auch anlässlich anstehender kirchlicher Großveranstaltungen wie Kirchentage und Feierlichkeiten aus besonderen Anlässen mit internationaler Beteiligung geführt. Die IM sollten hier gleichermaßen nicht nur beobachten und berichten, sondern Einfluss nehmen auf den Verlauf von Diskussionen. So bat der KGB zum Beispiel anlässlich der Festivitäten zum Luther-Jahr 1983 die HA XX um Information darüber, ob die Delegationen der Russisch-Orthodoxen Kirche Gelegenheit hätten, auf bestimmten Veranstaltungen Ansprachen zu halten oder lediglich an Diskussionen teilnehmen könnten. In beiden Fällen sei es wichtig, die »aktuellsten Fragen« zu kennen, um die in den Delegationen befindlichen IM hinsichtlich ihrer Diskussionsbeiträge instruieren zu können.¹⁵²

Für den KGB waren neben Informationen aus den höheren Etagen der kirchlichen Verwaltungen Auskünfte über Strukturen und Aktivitäten aller Institutionen und Organisationen, die Kontakte in die Sowjetunion pflegten, derart wichtig, dass er in Einrichtungen der evangelischen Kirche wie dem Gustav-Adolf-Werk, innerhalb freikirchlicher Gemeinden wie den Baptisten, den »Christen ohne Sonderbekenntnis« oder den Siebenten-Tags-Adventisten eigene Spitzel platzierte. Auf dieses Phänomen wird im Weiteren näher eingegangen. Zunächst soll die Rolle der IM im engeren Kontext der geheimdienstlichen Zusammenarbeit zur Unterbindung illegaler Transporte christlicher Literatur in die Sowjetunion beleuchtet werden.

4.2 Aufgaben bei der Bekämpfung des Literaturschmuggels

Die hohe Priorität, die der KGB der Unterbindung von Kontakten westeuropäischer Missionsgesellschaften zu religiösen Minderheiten in der Sowjetunion einräumte, schlug sich unter anderem in der langen Laufzeit Operativer Vorgänge – auch der offenkundig ergebnisarmen – und in dem großen Aufwand nieder, mit dem IM-Einsätze geplant, ausgeführt und ausgewertet wurden.

Neben der Aufgabe, die am Literaturschmuggel als Kurier oder Empfänger beteiligten eigenen Landsleute auszuspionieren, schickten beide Geheimdienste inoffizielle Kräfte – wie im Fall des KGB bereits erwähnt – auch in das jeweils andere Land. Für das MfS hielt sich beispielsweise der IM »Gerdc«

Ministeriums für Staatssicherheit. In: ders. (Hg.): Die Kirchenpolitik von SED und Staatssicherheit. Eine Zwischenbilanz. Berlin 1996, S. 79–119, hier 114–116.

¹⁵² Schreiben Nr. 1075/83, o. D. u. Absender; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17514, Bl. 34 f. (Übersetzung und russisches Original).

häufig mit dem Auftrag in der Sowjetunion auf, sowjetische Staatsbürger, die Verbindungen zu westlichen Missionsgesellschaften hielten, und illegale Infrastrukturen auszukundschaften.¹⁵³

Die IM des KGB, die religiöse Gruppierungen und leitende, einflussreiche Persönlichkeiten aus ihren Reihen zu bespitzeln hatten, waren häufig selbst Mitglieder freikirchlicher und lutherischer Gemeinden, die dort unterschiedliche Ämter ausübten. Auch Theologiestudenten und in einem der untersuchten Fälle ein Prediger der Katholisch-Unierten Kirche Russlands sowie ein Lkw-Fahrer, der beim damals größten russischen staatseigenen Speditionsunternehmen »Sovtransavto«¹⁵⁴ auf internationalen Routen unterwegs war, erledigten Spitzeldienste und ließen sich in operativen Aktionen einsetzen.

In den untersuchten Vorgängen werden keine DDR-Bürger genannt, die vom KGB geworben wurden. Das bedeutet aber nicht, dass es sie hier nicht gegeben hätte. In der von MfS und KGB im Jahr 1973 unterzeichneten Vereinbarung über die Zusammenarbeit¹⁵⁵ heißt es grundsätzlich dazu:

Die Vertretung des KfS beim MfS der DDR kann im Rahmen der bestehenden Praxis und nach entsprechender Übereinkunft mit der Leitung des MfS der DDR Bürger der DDR in den Fällen zur geheimen Mitarbeit heranziehen, wenn es im Interesse der staatlichen Sicherheit der UdSSR und der DDR zu Aufklärungs- und Abwehrzwecken im Kampf gegen die Geheimdienste des Gegners erforderlich ist.¹⁵⁶

In derart unspezifischer Formulierung war diese Übereinkunft in allen Bereichen geheimdienstlichen Handelns anwendbar und im Übrigen auch Praxis längst vor der (erneuten) Festschreibung im Jahr 1973. Da den christlichen Missionsorganisationen in der Bundesrepublik Verbindungen zu westlichen

¹⁵³ HA XX/4, Plan der operativen Koordinierung und Zusammenarbeit zwischen der HA XX/4 des MfS und der 4. Abteilung der 5. Verwaltung des KfS zur offensiven Bekämpfung des politischen Klerikalismus, Berlin 19.3.1979; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 231, Bl. 200-209, hier 201 f.

¹⁵⁴ »Sovtransavto« war die Anfang der 1960er-Jahre gegründete staatliche Speditions-gesellschaft, die sowohl den nationalen wie den internationalen Güterverkehr bediente. Sie unterstand dem Ministerium für Autotransport und Straßenwege der RSFSR (Министерство автомобильного транспорта и шоссейных дорог РСФСР – Минавтошосдора РСФСР). Internetquelle: <https://ru.wikipedia.org/wiki/Совтрансавто> (letzter Zugriff: 12.8.2019).

¹⁵⁵ Siehe Kapitel 2.

¹⁵⁶ Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik und dem Komitee für Staatssicherheit beim Ministerrat der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, 6. Dezember 1973; BStU, MfS, ZAIG, Nr. 13730, Bl. 1-14, hier 9.

Geheimdiensten unterstellt wurden, ist es wahrscheinlich, dass der KGB bei Bedarf auch DDR-Bürger zur inoffiziellen Mitarbeit anheuerte. Sie tauchen allerdings aus Gründen, über die nur spekuliert werden kann, in den Akten nicht auf. Es liegt gleichfalls nahe, dass das MfS über deren Existenz nichts wusste. Der »große Bruder« sah sich bekanntermaßen nicht in der Pflicht, den »kleineren Bruder« stets über seine Aktivitäten zu informieren, selbst wenn es Regelungen über eine gegenseitige Informationspflicht gab.

Die Sammlung von Informationen, Einflussnahme auf Personen und Organisationen sowie die Beteiligung an der Ausführung spezieller Operationen bildeten im Kern die Aufträge an inoffizielle Kräfte in dem hier thematisierten Bereich. Spezifika bei der Ausgestaltung der Aufgaben ergaben sich aus den Besonderheiten des zu bearbeitenden Gegenstandes.

4.2.1 Sammlung von Informationen

Zur Ausführung des grundlegenden Auftrages der Informationssammlung agierten insbesondere die IM des MfS in zwei Richtungen. Sie hielten Verbindung zu Mitgliedern freikirchlicher und lutherischer Gemeinden in der Sowjetunion. Gleichzeitig versuchte das MfS, seine IM möglichst direkt mit Vertretern westlicher Missionsgesellschaften in Kontakt zu bringen, um das immer wieder betonte Interesse des KGB an Auskünften über diese zu bedienen. Dies geschah nicht nur an vereinbarten Treffpunkten auf dem Gebiet der DDR, häufig in Berlin oder zur Messezeit in Leipzig, sondern auch während geplanter (Urlaubs-)Aufenthalte in der ČSSR oder Ungarn. Um Personen und Strukturen der Ostmissionen vor Ort auszukundschaften, wurden IM, die im Besitz der notwendigen Reiseerlaubnis waren, in die Bundesrepublik geschickt. Es galt, die illegalen Transportwege, auf denen Organisationen wie »Licht im Osten« oder die »Christliche Ostmission« einschlägige Literatur unterschiedlichen Formats, Drucktechnik und Hilfsgüter über die DDR in die Sowjetunion bringen ließen, aufzudecken und zu zerschlagen. In gleichem Maße sollten Beweise für Verbindungen zu westlichen Geheimdiensten gesammelt werden. Auf dem Gebiet der DDR hatten die IM vorrangig die Kontaktpersonen westlicher Missionsgesellschaften zu beschatten, die dort die Lagerung und den Weitertransport der geschmuggelten Bücher und Materialien organisierten. Das galt ebenso für die IM des KGB auf dem Territorium der Sowjetunion.

Da der Informationsaustausch und die Koordination gemeinsamer geheimdienstlicher Aktivitäten in jedem Fall über die Berliner Stasi-Zentrale liefen, wurden die inoffiziellen Mitarbeiter des MfS, die direkt in die Kooperation mit dem KGB eingebunden waren, durch die HA XX/4 registriert und geführt. Dazu gehörte zum Beispiel der unter dem Decknamen »Gottfried

Richter« im Rahmen des ZOV »Container« eingesetzte Diakon und Ingenieur-Ökonom Herbert Vetter. Zum Zeitpunkt seiner Werbung als IM leitete er zusammen mit seiner ersten Frau das damals als Rüstzeitheim der Gossner Mission genutzte Haus »Rehoboth« in Buckow (Märkische Schweiz).¹⁵⁷ Das MfS wurde durch die »Aufklärung« dieser Einrichtung auf ihn aufmerksam.¹⁵⁸ Er wurde im Jahr 1967 zur inoffiziellen Mitarbeit geworben. Infolge seiner Scheidung im gleichen Jahr musste er seine hauptamtliche kirchliche Tätigkeit aufgeben und arbeitete zunächst in Strausberg bei der Kommunalen Wohnungsverwaltung, ab den 1970er-Jahren dann als ökonomischer Leiter in einem Betriebsteil des VEB Tiefbau Frankfurt/Oder in Eggersdorf. Die zuständige Bezirksverwaltung des MfS in Frankfurt/Oder verpflichtete Vetter zunächst mündlich. Dieser bestätigte seine Arbeit als IM im Juni 1972 aber noch einmal durch eine schriftliche Erklärung.¹⁵⁹ Vetter engagierte sich auch nach seiner Entlassung aus dem kirchlichen Dienst in der Gossner Mission, dem Ökumenisch-Missionarischen Zentrum der DDR und in der Christlichen Friedenskonferenz. Die Abteilung XX der BV Frankfurt/Oder plante, ihn auf eine Dienststelle im Evangelischen Konsistorium Berlin-Brandenburg zu lancieren, da die kirchliche Verwaltungsbehörde eine »Schlüsselfunktion in den Westverbindungen, der Organisation von Verbindungen ins sozialistische Ausland und der Kirchenpolitik der DDR« einnehme.¹⁶⁰ Dies gelang nicht und Vetter bespitzelte in der Hauptsache das Ökumenisch-Missionarische Zentrum, berichtete über Tagungen in westlichen Ländern, an denen er teilnahm, und wurde in diesen Zusammenhängen mit speziellen Aufträgen vom MfS betraut. 1983 schlug die Abteilung XX in Frankfurt/Oder vor, ihn »ins Blickfeld klerikaler Ostmissionen« zu bringen, seine Ausbildung als Diakon wäre dafür eine geeignete Grundlage.¹⁶¹ Begünstigend kam hinzu, dass der IM im gleichen Jahr invalidisiert wurde und deshalb auch als Privatperson

¹⁵⁷ Die Gossner Mission, benannt nach ihrem Gründer Johannes E. Gossner (1773–1858), ist ein unabhängiges Missionswerk, das getragen und unterstützt wird von Privatpersonen, Freundeskreisen, Gemeinden und verschiedenen Landeskirchen in Deutschland. Siehe <http://www.gossner-mission.de/pages/wir-ueber-uns/kurzdarstellung.php> (letzter Zugriff: 12.8.2019).

¹⁵⁸ Abteilung XX/4, Vorschlag zur Anwerbung des Vetter, Herbert als IM, Frankfurt/O., 2.10.1967; BStU, MfS, BV Frankfurt/Oder V/417/65, Teil I, Bd. 1, Bl. 20.

¹⁵⁹ Verpflichtung Herbert Vetter, Rüdersdorf, 8.6.1972; ebenda, Bl. 28.

¹⁶⁰ Abt. XX/4, Vorschlag zum Einsatz des IM »Gottfried Richter«, Frankfurt/O., o. D.; ebenda, Bl. 84.

¹⁶¹ Abteilung XX, Vorschlag zum perspektivischen Einsatz des IMS »Gottfried Richter«, Reg.-Nr. V/417/65, zur operativen Bearbeitung klerikaler Ostmissionen, TV »Container«, Frankfurt/O., 17.2.1983; BStU, MfS, BV Frankfurt/Oder V/417/65, Teil I, Bd. 2, Bl. 244–252, Zit. 244.

und ohne den Auftrag einer Institution in die Bundesrepublik reisen konnte. Mit diesen Voraussetzungen war er prädestiniert, Verbindungen sowohl zu Missionsgesellschaften in der Bundesrepublik als auch in die Sowjetunion aufzunehmen und zu einer Schlüsselfigur im Literaturtransportnetz aufgebaut zu werden. Ab 1985 erhielt er den Auftrag, Kontakte zum Missionswerk »Licht im Osten« herzustellen. Aus diesem Grunde nahm er im Juni desselben Jahres an einem Gemeindetag evangelikaler Gemeinden und Vereinigungen in Stuttgart teil und kam dort an einem Stand von »Licht im Osten« mit dessen führendem Mitarbeiter Damson ins Gespräch, der ihm zusagte, Kontakteleute zu vermitteln. Das muss umgehend geschehen sein, denn bereits am 26. Juni 1985 tauchte ein Kurier bei Vetter auf, der ihm eine Literaturlieferung innerhalb der nächsten zwei Tage zusagte.¹⁶² Von diesem Zeitpunkt an wurde Vetter eingebunden in das in der DDR aufgebaute Netzwerk der Protagonisten illegaler Literaturlieferungen und lieferte dem MfS kontinuierlich und zuverlässig Daten zu Transporten, Lagerstätten und Personen diesseits und jenseits der deutsch-deutschen Grenze.

Ähnlich wie Vetter agierte der seit 1980 in der DDR lebende ehemalige sowjetische Staatsbürger Robert Hettich, der von der Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt unter dem Decknamen »Werner« im OV »Kreuz« eingesetzt wurde. In diesem Vorgang »bearbeitete« das MfS – wie bereits beschrieben – den Karl-Marx-Städter Jürgen Otto.¹⁶³ Hier nutzte das MfS das Vertrauensverhältnis aus, das Otto mit seinem vorgeblichen Mitstreiter Hettich verband, um den IM an die wichtigsten Kontaktpersonen des »Missionswerkes Friedensstimme« heranzuführen und so Informationen über diese Organisation zu erhalten. Zu diesem Zwecke musste der IM im Auftrag seiner Führungskräfte auf der Grundlage einer »Legende«¹⁶⁴ – die Tochter einer dem IM noch aus Kindertagen bekannten Familie, die 1980 in die Bundesrepublik übergesiedelt sei, benötige finanzielle Unterstützung – an Otto herantreten, um von ihm mit Personen des Missionswerkes bekannt gemacht zu werden.

¹⁶² Abteilung XX, Bericht über die Ankündigung eines Besuchs durch einen Kurier der klerikalen Ostmission »Licht im Osten«, BV Frankfurt/O., 26.6.1985; BStU, MfS, BV Frankfurt/Oder V/417/65, Teil II, Bd. 6 (TA 95/89), Bl. 68 f.; Abteilung XX, Bericht, BV Frankfurt/O., 26.6.1985; ebenda, Bl. 73–75.

¹⁶³ Ausführlicher zu Hettichs IM-Tätigkeit siehe Kapitel 4.2.2.

¹⁶⁴ Unter operativer Legende verstand das MfS die Konstruktion fiktiver Situationen und Umstände, »die bei bestimmten Personen gewünschte Verhaltensweisen auslösen und/oder das MfS in die Lage versetzen sollten, an bestimmte Informationen zu gelangen [...]«. Eine Legende sollte überprüfbar sein und auf »realen Gegebenheiten« beruhen. Siehe Stichwort »Legende, operative«. In: Das MfS-Lexikon, S. 222 f.

Otto versprach »Werner« tatsächlich, ihn in die ČSSR zu einem Treffen mit Vertretern aus Gummersbach mitzunehmen. Das Treffen wurde allerdings kurzfristig angeblich aus Krankheitsgründen abgesagt, sodass der IM diesen Auftrag nicht erfüllen konnte.¹⁶⁵

Im Rahmen des ZOV »Container« setzte das MfS auch einen West-IM ein. Reiner Edel alias IM »Verleger« war Pfarrer in Hessen, Bayern und Westfalen und übernahm schließlich eine Pfarrstelle in Lüdenscheid. Laut einer Internet-Quelle war er im Ruhestand »Prediger einer kleinen, den apostolischen Gemeinschaften nahestehenden Gemeinde in Lüdenscheid« und hatte sich »in der Zeit des Eisernen Vorhangs« an der illegalen Verbreitung christlicher Literatur in osteuropäischen Ländern beteiligt.¹⁶⁶ Edel wurde im Dezember 1967 vom MfS zur inoffiziellen Mitarbeit geworben mit der Absicht, kircheninterne Strukturen und Veranstaltungen in der Bundesrepublik auszuspitzeln und ihn perspektivisch in zentrale kirchliche Funktionen zu lancieren.¹⁶⁷ Da von der zu Edel angelegten Akte nur das Formblatt zum Beschluss über die Anlage des IM-Vorgangs, der Personenindex und eine Seite des Abschlussberichtes vorhanden sind, kann seine IM-Tätigkeit nicht im Einzelnen rekonstruiert werden. Er wird aber mit seinem Decknamen in Arbeits- und Perspektivplänen der HA XX in der Zeit ab Ende der 1970er- und in den 1980er-Jahren immer wieder genannt. Demzufolge hatte er seine Aufgaben (auch?) in der Aufklärung westlicher Missionsgesellschaften, namentlich der »Christlichen Ostmission«, und sollte Informationen zum Gustav-Adolf-Werk und einer Gruppe von Baptisten, die aus der Sowjetunion in die Bundesrepublik ausgeist waren, sammeln. Dazu war vorgesehen, auch IM des KGB einzusetzen, die mit ihrem Decknamen angegeben werden.¹⁶⁸

¹⁶⁵ Abteilung XX, An den Leiter der Bezirksverwaltung Genossen Oberst Generalmajor Gehlert, Karl-Marx-Stadt, 3. Juli 1987; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 5, Bl. 50; Abteilung XX, Auftrag für »Werner«, Karl-Marx-Stadt, 26. Juni 1987; ebenda, Bl. 51 f.; Bericht (Abschrift) zum Kontakt mit Jürgen Otto, Karl-Marx-Stadt, 18.6.1987; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 5, Bl. 53; Abteilung XX; Auftrag für IM »Werner«, Karl-Marx-Stadt, 7. Juli 1987; ebenda, Bl. 54–56.

¹⁶⁶ Internet: http://www.apostolische-geschichte.de/wiki/index.php?title=Reiner-Friedemann_Edel&oldid=20241 (letzter Zugriff: 12.8.2019).

¹⁶⁷ HA XX/4, Beschluss für das Anlegen eines IM-Vorganges, Berlin, 4.12.1967 in: BStU, AfNS, AIM 15211/89, Teil I, Bd. 1, Bl. 1.

¹⁶⁸ HA XX/AKG, Anlage zum Arbeitsplan des Leiters der HA XX für 1978, Berlin, 11. Juni 1979 in: BStU, MfS, HA XX/AKG, Nr. 96, Bl. 2–7, hier 3; HA XX: Plan der Zusammenarbeit zwischen der Abteilung 4 der 5. Verwaltung des KfS der UdSSR und der HA XX/4 des MfS der DDR zur Bekämpfung klerikaler Untergrundzentren, Berlin, 9. Juli 1979 in: BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 3357, Bl. 1–11, hier 3

Ob es hier zu einer direkten Kooperation gekommen ist, kann anhand der vorhandenen Quellen nicht nachgewiesen werden. Die Zusammenarbeit Edels mit dem MfS wurde erst Ende 1989 eingestellt.¹⁶⁹

Die von den IM gesammelten Informationen über die Missionsorganisationen wurden von der HA XX/4 in Form meist umfangreicher Auskunftsberichte gebündelt, teilweise um Lageskizzen und Fotos von Verwaltungsgebäuden, Büros und Wohnungen ergänzt. Gleiches geschah mit den erarbeiteten Daten zu beteiligten Personen. Die Daten der erfassten und beobachteten Personen aus der Bundesrepublik, Westberlin und westeuropäischen Staaten wurden teilweise auch ab den 1980er-Jahren in dem im Aufbau befindlichen und in Moskau lokalisierten gemeinsamen Datenspeicher SOUD gesammelt.¹⁷⁰

Über die HA XX/4 gingen die Berichte an die 5. Verwaltung des KGB. In welchem Umfang und wie kontinuierlich dies geschah, kann bei derzeitiger Quellenlage leider nicht genau bestimmt werden.

4.2.2 Einflussnahme auf die Aktivitäten der Missionsgesellschaften und ihrer Kontaktpersonen in der DDR

Die Stasi positionierte ihre IM innerhalb des Netzwerkes in der DDR auf eine Art und Weise, die nicht nur eine möglichst weitreichende Überwachung, sondern auch die Steuerung des Literaturschmuggels zuließen. Um das dafür notwendige Vertrauen der Beteiligten zu erlangen, mussten die IM sich sicher in den besonderen Strukturen freikirchlicher Gemeinden bewegen können. Es ist naheliegend, dass aus diesem Grund vornehmlich kirchliche Mitarbeiter für diese Aufgaben geworben wurden. Standen die IM bis zum

u. 5; Perspektivplan für die Zusammenarbeit der HA XX des MfS der DDR und der 5. Verwaltung des KfS der UdSSR für den Zeitraum 1981–1985; BStU, MfS, HA XX/AKG, Nr. 5889 Bl. 3–17, hier 7 f.; Ergänzungsprotokoll über die Zusammenarbeit zur Bekämpfung der ideologischen Diversion der Geheimdienste und anderen subversiven Zentren und Organisationen der imperialistischen Staaten zwischen der 5. Verwaltung des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Hauptabteilung XX des Ministeriums für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik für den Zeitraum von 1981 bis 1985 in: ebenda Bl. 31–43, hier 36 u. 38.

¹⁶⁹ HA XX/4, Abschlussbericht zu IM-Vorgang Edel, Reiner, Berlin, 11.12.1989 in: BStU, AfNS, AIM 15211/89, Teil I, Bd. 1 (die vorhandene Seite des Abschlussberichtes trägt keinen Paginierungsstempel).

¹⁷⁰ Zum System der vereinigten Erfassung von Informationen über den Gegner »Sistema Objedinjonowo Utschjota Dannych (o protiwnike)« (SOUD) siehe Wegmann; Tantzsch: SOUD – das geheimdienstliche Datennetz.

Beginn ihres Einsatzes außerhalb des kirchlichen Lebens, hatten sie ihr Interesse und ihre (angebliche) Hinwendung zum Glauben überzeugend zu vermitteln. Das ging in manchen Fällen bis zur vollständigen Integration in das Gemeindeleben. Günstig war auch, wenn die IM die russische Sprache beherrschten und glaubhaft machen konnten, dass sie über verwandtschaftliche oder freundschaftliche Kontakte in die Sowjetunion verfügten. Diese Kriterien bestimmten die Auswahl der Spitzel, die in vielen Fällen erfolgreich und über lange Zeit hinweg innerhalb des Schmugglernetzwerkes agierten.

Dazu gehörte zum Beispiel der unter dem Decknamen »Marco« seit 1977 für die Bezirksverwaltung des MfS in Karl-Marx-Stadt tätige Eugen Reitenbach, der als Sprachmittler für Russisch, Polnisch und Spanisch bei »Intertext«¹⁷¹ arbeitete. Reitenbach war gebürtiger Sowjetbürger, siedelte aber später in die DDR über.¹⁷² Aufgrund seiner sprachlichen Fähigkeiten und seiner beruflichen Tätigkeit, die ihn ständig mit sowjetischen Bürgern zusammenführte, hielten ihn die MfS-Mitarbeiter für besonders geeignet, die »antisowjetischen Pläne und Machenschaften« der Kontaktpersonen westlicher Missionsgesellschaften im Bezirk Karl-Marx-Stadt auszukundschaften und ihr Vertrauen zu gewinnen, um Beweise für eine spätere strafrechtliche Verfolgung zu sammeln.¹⁷³ Im Januar 1981 erhielt er den Auftrag, zu Jürgen Otto (OV »Kreuz«) Kontakt aufzunehmen. Das erfolgte mithilfe eines fingierten Briefes, in dem sich eine nicht näher bezeichnete Glaubensgemeinschaft aus der Sowjetunion für die erwiesene Hilfe von Christen aus der DDR bedankte. Angeblich hatte der IM ihn von einem sowjetischen Bürger mit der Bitte erhalten, ihn Otto zu übergeben. Reitenbach kam mit Otto über den Inhalt des Briefes und seinen angeblichen Verfasser ins Gespräch, in dem er auch anklingen ließ, dass er oft in die Sowjetunion reise.¹⁷⁴ In der Folgezeit traf sich der IM in größeren Abständen mit Otto, erzählte ihm von seinen angeblich bestehenden Bekanntschaften zu religiös gebundenen Sowjetbürgern und baute auf dieser Grundlage ein Vertrauensverhältnis zu ihm auf.

¹⁷¹ »Intertext« war der Fremdsprachendienst der DDR, dessen Hauptaufgaben in Übersetzungs- und Dolmetscherarbeiten aus Fremdsprachen ins Deutsche und umgekehrt bestanden. Der Fremdsprachendienst hatte seinen Sitz in Ostberlin und Außenstellen in weiteren 7 Bezirken. Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Intertext_-_Fremdsprachendienst_der_DDR (letzter Zugriff: 12.8.2019).

¹⁷² Abteilung XX/1, Auskunftsbericht, 15.6.1978; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt XIV/788/77, Teil I, Bd. 1, Bl. 89–97; Verpflichtungserklärung vom 8.6.1977; ebenda, Bl. 102.

¹⁷³ Auftrag, Karl-Marx-Stadt, 23.1.1981; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 3, Bl. 2–4, hier 2.

¹⁷⁴ Ebenda; Bericht (Tonbandabschrift): Gespräch mit Herrn Otto; ebenda, Bl. 3–10.

Mithilfe Reitenbachs wurde ein Jahr später der als IM »Werner« agierende Robert Hettich zur inoffiziellen Mitarbeit im OV »Kreuz« geworben. Hettich war ehemaliger Staatsbürger der Sowjetunion und lebte seit 1980 in der DDR. Er war als Sohn einer Arbeiterfamilie deutscher Nationalität in der Stadt Chudschand in der Tadschikischen SSR (russisch: Leninabad) geboren worden, hatte dort seine Kindheit verlebt und an der Lenin-Universität in Dushanbe Ökonomie studiert. Nach seiner Übersiedlung in die DDR arbeitete er als Diplom-Ökonom im Kombinat ITVK »Fritz Heckert« in Karl-Marx-Stadt.¹⁷⁵ Zur Überprüfung Hettichs holte das MfS Auskünfte vom KGB ein, der aber nur das bestätigte, was den Mitarbeitern der BV Karl-Marx-Stadt bereits bekannt war, nämlich dessen äußerst positive Einstellung zur sozialistischen Gesellschaftsordnung und seine »positive berufliche und politische Entwicklung«.¹⁷⁶ Hettich gab sich den Decknamen »Werner« und wurde im Auftrag der Stasi Mitglied »einer evangelisch-lutherischen Gemeinde«, knüpfte Beziehungen zu Jürgen Otto, trat in den von diesem geleiteten Ehepaarkreis ein und besuchte die Gottesdienste. Er ließ sein Kind taufen und machte Otto zum Paten.¹⁷⁷ Mit Hettich pflegte Otto einen sehr vertrauensvollen Umgang. So liest es sich zumindest in den überlieferten Unterlagen des MfS. Im Frühjahr 1985 hatte sich dieses Verhältnis offenbar derart gefestigt, dass Otto so weit ging, Hettich in ein heimliches Literaturlager im Kirchturm von Einsiedel bei Karl-Marx-Stadt einzuführen. Hier lagerten Bücher in 23 Sprachen und Otto beabsichtigte, ihn mit dem Ordnen der Literatur nach Sprachen zu beauftragen.¹⁷⁸

In ähnlicher Weise wie Hettich und Reitenbach wurden in anderen Operativen Vorgängen IM auf aktive Personen im Schmugglernetzwerk angesetzt, erwarben sich deren Vertrauen und wurden fest in die bestehenden Strukturen eingebunden. Sie nahmen Literatur und andere Materialien von westlichen Kurieren an Autobahnraststätten oder anderen heimlichen Trefforten entgegen, verfügten selbst über Lagermöglichkeiten oder kannten Verstecke in Garagen, Pfarrhäusern und Stallgebäuden bei Mitvertrauten. Und sie waren direkt an der Weiterverteilung in der DDR bzw. der Organisation des Transportes in die Sowjetunion beteiligt oder hatten teil am Wissen über diese Vorgänge und die darin involvierten Personen. Besonders erfolgreich arbeitete hierbei zum Beispiel der IM »Gerd«, auf dessen Spitzeltätigkeit im

¹⁷⁵ Abteilung XX, Ergänzung zum Maßnahmeplan zur politisch-operativen Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 24. April 1985; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 221–225, hier 224 f.

¹⁷⁶ Ebenda, Bl. 225.

¹⁷⁷ Ebenda.

¹⁷⁸ Ebenda, Bl. 221 f.

folgenden Kapitel ausführlich eingegangen wird. Und auch Herbert Vetter alias »Gottfried Richter« saß – wie bereits erwähnt – an entscheidender Stelle, nahm Literatur entgegen und kannte Lagerstätten und Wege der Weiterverteilung. Vetter erhielt allerdings nie direkt über einen Kurier von »Licht im Osten« Literatur. Sein wichtigster Zulieferer war Eberhard Richter, der für die Stasi als »Schlüsselperson der Ostmissionen in den Südbezirken« galt.¹⁷⁹ Richter hatte in Vetter einen Mitstreiter, der das MfS zuverlässig über seine Aktivitäten, auftretende Lager- und Verteilungsprobleme, Liefertermine, zwischenmenschliche Schwierigkeiten usw. informierte.

Zum Transport der geschmuggelten Literatur aus der DDR in die Sowjetunion wurden – wie dargestellt – verschiedene Möglichkeiten genutzt.¹⁸⁰ Über IM, die wie Vetter oder der IM »Gerd« fest in die Netzwerke eingebunden waren, konnte das MfS diese Transportwege unter seine Kontrolle bringen. Das geschah beispielsweise, wenn bereitwillige DDR-Bürger, die als Touristen mit der Bahn oder dem Flugzeug in die Sowjetunion reisten, Bibeln und Broschüren in ihren Koffern versteckten. Die IM gaben deren Namen an die Führungsoffiziere weiter. Das MfS konnte dann über den KGB eine ausführliche Zollkontrolle, eine gezielte Durchsuchung des Gepäcks oder – bei entsprechendem Verdacht – gar ganzer Eisenbahnwaggons veranlassen. Wenn die IM selbst als Touristen reisten, nahmen sie ebenfalls Literatur und Druckmaterialien mit. Der sowjetische Zoll beschlagnahmte die Ware entweder sofort oder unterließ auf Anweisung der 5. Hauptverwaltung jegliche Kontrolle. Die Transporteure wurden mit der verbotenen Literatur ins Land gelassen, unter ständige Beobachtung gestellt und führten so die Mitarbeiter des KGB zu den Empfängern. Noch effektiver Einfluss nehmen konnten die Geheimdienste, wenn sie den Aufbau von Transportwegen durch den gezielten Einsatz von IM selbst lancierten. Dazu bot ein in den Literaturschmuggel integrierter IM des MfS einer westlichen Missionsgesellschaft an, seine Kontakte in die Sowjetunion zur Lieferung von Literatur, Druckmaterialien und Geschenken zu nutzen. Die Kontaktperson in der Sowjetunion war in diesem Fall ein IM des KGB, der als Empfänger der Literatur und Materialien fungierte. Bei Bedarf konnte dieser den Missionsgesellschaften durch entsprechend verfasste Dankesbriefe den Erhalt der Lieferungen bestätigen, die tatsächlich aber von MfS oder KGB konfisziert worden waren. Bei der Schaffung solcher »Literaturschleusen«, wie die Stasi diese vollständig unter

¹⁷⁹ Abt. XX/4, Protokoll über eine Beratung zum weiteren politisch-operativen Vorgehen bei der Bekämpfung der Aktivitäten klerikaler Ostmissionen des NSA am 24.1.84 in der HA XX/4 des MfS, Karl-Marx-Stadt, 25.1.1984; BStU, MfS, BV Kms 1767/74, Bd. 4, Bl. 198–201, hier 199.

¹⁸⁰ Siehe Kapitel 1.2.3.

ihrer Kontrolle stehenden Transportmöglichkeiten nannte, arbeiteten die IM zumeist unter Wahrung der Konspiration zusammen. Manchmal war es aber unumgänglich, dass sie gegenseitig über ihre inoffizielle geheimdienstliche Tätigkeit informiert waren.

Auch für Eugen Reitenbach (IM »Marco«) war vorgesehen, zum Aufbau einer vorgeblichen Liefermöglichkeit mit einem IM des KGB in Kontakt gebracht zu werden. Im Juni 1981 überbrachte die Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt dem zuständigen Verbindungsoffizier des KGB die Bitte, eine Person »möglicherweise aus den Reihen der sowjetischen Tschekisten oder der Sowjetarmee« zu vermitteln, die als Kontaktperson zu »Marco« die Literatur, die Jürgen Otto dem IM für dessen vorgebliche Bekanntschaften in der Sowjetunion mit auf die Reise gab, entgegennehmen könnte. Die tatsächlichen Kontakte des IM in der Sowjetunion ließen sich dafür nicht nutzen. Diese Kontaktperson solle möglichst in Moskau, Kiew oder den baltischen Republiken leben. Die gegenseitige Konspiration sollte dabei gewahrt bleiben.¹⁸¹ Sinn dieser Aktion war der Aufbau einer geheimdienstlich kontrollierten »direkten Verbindung« zwischen Otto und religiösen Kreisen in der Sowjetunion.¹⁸² Der Verbindungsoffizier ließ sich mit seiner Antwort vier Monate Zeit und schlug dann den IM des KGB »Uralow« aus Kiew vor. Dessen Mitgliedschaft bei den staatlich registrierten »Pjatidesjatniki« und Verbindungen zu »religiösen Kreisen« prädestinierte ihn für diese Aufgabe.¹⁸³ Die BV Karl-Marx-Stadt erarbeitete daraufhin im November 1981 eine

¹⁸¹ BV für Staatssicherheit Karl-Marx-Stadt an den Verbindungsoffizier Genossen Oberst Benewolenski, Karl-Marx-Stadt, 30.6.1981; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 3, Bl. 30 f.

¹⁸² Abteilung XX/4, Vorschlag zur Einführung des IM »Uralow« der sowjetischen Genossen in die politisch-operative Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 17.11.1981; ebenda, Bl. 32–35, hier 32.

¹⁸³ Schreiben an den Leiter der Bezirksverwaltung, Betr. Bearbeitung Otto, Jürgen, Karl-Marx-Stadt, 21.10.1981; ebenda, Bl. 29. »Pjatidesjatniki« ist der im Russischen verwendete Sammelbegriff für alle Gemeinden und Gruppierungen, die den Pfingstlern zugeordnet werden, abgeleitet von der Zahl 50, die auf das Pfingstgeschehen hindeutet (50 Tage nach Ostern wird das Pfingstfest gefeiert). Das Wirken des Heiligen Geistes im sog. »Pfingstwunder« (die Erweckung und Bewegung der Gläubigen durch den Heiligen Geist) hat für die Glaubensauffassung der Pfingstler eine besondere Bedeutung. Siehe dazu Kahle, Wilhelm: Evangelische Freikirchen und freie Gemeinden im Russischen Reich, in der Sowjetunion und den Nachfolgestaaten. Ein kleines Lexikon der Gestalten, Geschehnisse und Begriffe. Gummersbach, Zollikon 1995, Stichwort: Pfingstchristentum/Pfingstler, S. 143.

»Legende« für das Zusammentreffen Reitenbachs mit »Uralow« in Kiew.¹⁸⁴ Darin war festgelegt, dass Reitenbach sich als »Freund von Christen aus der DDR« auszugeben hatte, die sowjetische Gläubige unterstützen möchten. Symbolisch dafür sollte er zwei Bibeln in russischer Sprache überreichen. »Uralow« sollte veranlasst werden, einen Brief zu schreiben, in dem er die Christen in Karl-Marx-Stadt um geistigen und materiellen Beistand bat, den Reitenbach ihm zusichern würde. Nach dessen Rückkehr wäre Otto der Brief von »Uralow« zu übergeben und von der Begegnung zu berichten gewesen.¹⁸⁵ Am 10. Mai 1982 ging ein Informationsschreiben über die geplante Begegnung zwischen »Marco« und »Uralow« mit den genauen Reisedaten an die HA XX, die beim KGB veranlassen sollte, dass die Anwesenheit »Uralows« zum genannten Zeitpunkt in Kiew gewährleistet und der IM entsprechend der »Legende« instruiert sei.¹⁸⁶ Über die tatsächliche Umsetzung dieses schon bis ins Detail geplanten Vorhabens konnte allerdings kein Nachweis gefunden werden. Eine Bemerkung in einer »Faktenanalyse« zum OV vom Oktober 1982 deutet darauf hin, dass »Marcos« Reise nach Kiew wahrscheinlich nicht stattgefunden hat.¹⁸⁷

Ein weiterer Versuch der Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt, einen vorgetäuschten Transportweg einzurichten mit dem Ziel, Literatur und Druckmaterialien soweit »konspirativ« möglich, in die Keller des MfS umzuleiten, war dafür umso erfolgreicher. Dazu sollte nun der IM »Werner« (Robert Hettich) Otto von einem Schulfreund aus seiner sowjetischen Heimat berichten, der Angestellter der sowjetischen Staatsbahn und auf der Strecke Moskau – Berlin unterwegs sei. Über ihn könnten insgeheim Bibeln und christli-

¹⁸⁴ Abteilung XX/4, Vorschlag zur Einführung des IM »Uralow« der sowjetischen Genossen in die politisch-operative Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 17.11.1981; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 3, Bl. 32–35; Abteilung XX, Vorschlag zur Einführung des IM »Uralow« der sowjetischen Genossen in die politisch-operative Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 17.12.1981; ebenda, Bl. 38–40.

¹⁸⁵ Abteilung XX, Vorschlag zur Einführung des IM »Uralow« der sowjetischen Genossen in die politisch-operative Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 17.12.1981; ebenda, Bl. 38–40.

¹⁸⁶ Schreiben der BV für Staatssicherheit Karl-Marx-Stadt an den Leiter der HA XX des MfS, Karl-Marx-Stadt, 10. Mai 1982; ebenda, Bl. 16 f.

¹⁸⁷ Dort heißt es: »Ein vorgesehener Einsatz des IMB »Marco« im Auftrage Ottos in Kiew konnte nicht realisiert werden, da der Verdächtige [gemeint ist Jürgen Otto – A.-K.R.] kurzfristig den geplanten Auftrag zurückzog.« Abteilung XX, Faktenanalyse zur politisch-operativen Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 11. Okt. 1982; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 129. Es bleibt offen, ob damit der beschriebene Einsatz gemeint ist.

che Literatur in die frühere Gemeinde des IM gebracht werden. Um diese Geschichte Otto gegenüber glaubhaft und überprüfbar zu machen, sollte im Bedarfsfall »ein Genosse aus der Gruppe der sowjetischen Tschekisten« als dieser Schulfreund »Werners« auftreten. Absprachen mit der KGB-Vertretung in dieser Angelegenheit hatte die HA XX/4 zu übernehmen.¹⁸⁸ Die HA meinte allerdings, notfalls auch den Genossen Reiche aus ihren Reihen als Sowjetbürger ausgeben zu können.¹⁸⁹ Reiche beherrschte die russische Sprache. Viele der in den MfS-Unterlagen vorhandenen Übersetzungen von KGB-Dokumenten stammen von ihm. Des Weiteren wurde sichergestellt, dass Bestätigungsschreiben und Dankesbriefe von den angeblichen Adressaten der Literatursendungen in der Sowjetunion beschafft werden konnten.¹⁹⁰ So wurde eine Möglichkeit der »Literaturschleusung« geschaffen, bei der Otto nur als Materialquelle fungierte und die vollständig unter der Kontrolle des IM stand. Im Dezember 1984 wurde diese Form des fiktiven Literaturtransportes aktiviert und Otto ein Reisekoffer voll Literatur abverlangt, der von Hettich angeblich nach Berlin gebracht wurde, um ihn dort seinem ehemaligen Schulfreund und gegenwärtigen Bahnangestellten zu übergeben. Tatsächlich verbrachte der IM die für den vermeintlichen Aufenthalt in Berlin geplante Zeit in einem geheimen Objekt der Abteilung XX außerhalb Karl-Marx-Stadts.¹⁹¹ Den Reisekoffer mit Literatur kassierte die Stasi. Über den Umfang, der auf diese Weise dem MfS zugeführten Literatur gibt es keine genauen Angaben. In der zum OV »Kreuz« angelegten Akte ist von »erheblichen Mengen Ostmissionsliteratur« die Rede.¹⁹²

¹⁸⁸ Abteilung XX, Vorschlag zum weiteren Einsatz von IM zur politisch-operativen Bearbeitung des OV »Kreuz« und zur Perspektive der Vorgangsbearbeitung, Karl-Marx-Stadt, 22.5.1984; ebenda, Bl. 202–204, hier 203.

¹⁸⁹ Abteilung XX/4, Aktenvermerk über eine Absprache in der HA XX/4 mit den Gen. Hptm. Grimm und Oltn. Malingrioux am 5.6.84 zur politisch-operativen Bearbeitung des OV »Kreuz« und dem Einsatz des IMB »Urban« im Operationsgebiet, Karl-Marx-Stadt, 21.6.1984; ebenda, Bl. 206 f., hier 206.

¹⁹⁰ Abteilung XX, Realisierung eines Jahresplantermine (15.10.1984) aus dem Plan des Leiters der Bezirksverwaltung zum OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 6. November 1984; ebenda, Bl. 212.

¹⁹¹ Abteilung XX, Vorschlag zur Durchführung einer operativen Maßnahme zur politisch-operativen Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 6. Dezember 1984; ebenda, Bl. 216 f.

¹⁹² Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Karl-Marx-Stadt, Abteilung XX, Konzeption zur Einführung des IMB »Emilia« (...) in die politisch-operative Bearbeitung des OV »Kreuz« unter der Zielstellung des Eindringens des IM in das Verbindungssystem des Verdächtigen in der UdSSR, Karl-Marx-Stadt, 6. Januar 1986; ebenda, Bl. 331–335, hier 332.

Besonders effizient in Hinblick auf die Menge der zu schleusenden Literatur war die Einrichtung von Transportmöglichkeiten unter Einsatz von Lkw-Fahrern, die auf internationalen Routen unterwegs waren. Dazu gaben die IM den an entscheidender Stelle agierenden Literaturschmugglern gegenüber an, mit einem solchen Lkw-Fahrer bekannt zu sein, der bereit wäre, in seinem Fahrzeug unauffällig verpackte Literatur versteckt zu transportieren. Dieser Kraftfahrer, wenn er denn tatsächlich und nicht nur als fiktiver Teil einer »Legende« existierte, konnte sowohl sowjetischer als auch Bürger der DDR sein. In jedem Fall war er gleichfalls für einen der Geheimdienste inoffiziell tätig. Der Kraftfahrer und der in die christliche Gemeinschaft eingeschleuste IM wurden durch Maßnahmen des MfS miteinander bekannt gemacht. Beide kümmerten sich nun in Absprache gemeinsam um den Transport der Literatur, die auf diese Weise nur zu einem kleinen, ausgesuchten Teil die Empfängergemeinden in der Sowjetunion erreichte. Der größere Teil landete in den Lagern des MfS bzw. wurde gleich verkollert. Audiokassetten und anderes technisches Material wurde teilweise für den eigenen Gebrauch umfunktioniert. Die 5. Verwaltung des KGB erhielt vereinbarungsgemäß eine bestimmte Anzahl Belegexemplare der konfiszierten Literatur. Ein kleineres Kontingent und spezielle Geschenke für Einzelpersonen erreichten schließlich ihren Bestimmungsort, nur gerade so viel, dass der geheimdienstliche Eingriff nicht auffiel. Die in den christlichen Gemeinschaften in der Sowjetunion agierenden Inoffiziellen des KGB verfassten bei Bedarf entsprechende Dankeschreiben an die Missionsgesellschaften, sodass auch hier die Illusion, alles sei zur rechten Zeit am rechten Ort angekommen, aufrechterhalten werden konnte, was aber nicht in jedem Fall gelang.

Den Aufbau einer solchen »Literaturschleuse« bereitete – um im OV »Kreuz« zu bleiben – zum Beispiel Eugen Reitenbach als IM »Marco« mit vor. Im Januar 1982 erhielt er den Auftrag, einen weiteren IM mit Otto zusammenzubringen. Bereits einige Zeit vorher hatte er Otto von einem Bekannten berichtet, der regelmäßig als Fernfahrer in die Sowjetunion fahre.¹⁹³ Diesen hatte das MfS im November 1981 in Zusammenarbeit mit der Abteilung XIX der BV Karl-Marx-Stadt¹⁹⁴ in Person des Kraftfahrers Rainer Kern rekrutiert. Er befuhr die sozialistischen Länder und war für den Einsatz im sogenannten »nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet« (NSW) vorgesehen. Damit erfüllte

¹⁹³ BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 947/81, Teil I, Bd. 1, Bl. 150 f.

¹⁹⁴ Die Hauptabteilung XIX und die Abteilungen XIX der Bezirksverwaltungen waren zuständig für die Sicherung des Ministeriums für Verkehrswesen und der dem zugeordneten Einrichtungen (HA XIX) und für alle zentralen Verkehrsträger wie Reichsbahn, Schifffahrt, Luft und Transitverkehr. Näheres dazu siehe Wiedmann: Die Dienstseinheiten des MfS 1950–1989, S. 314–318.

er die Voraussetzungen, um zum einen in den illegalen Literaturtransport in die Sowjetunion integriert werden und zum anderen als Kurier zwischen Otto und den westlichen Missionsgesellschaften fungieren zu können.¹⁹⁵ Er wurde über mehrere Monate aufwendig auf seine Zuverlässigkeit überprüft und unter dem Decknamen »Volker« als IM verpflichtet.¹⁹⁶ Otto nahm das Angebot Kerns an, auf einer seiner nächsten Fahrten Bibeln und andere christliche Literatur mit nach Moskau zu nehmen, und gab ihm einen Koffer voll davon mit. MfS und KGB sahen hier nicht nur die Chance, Literatur zu konfiszieren, der IM sollte durch eine persönliche Übergabe der Literatur in direkten Kontakt mit den Empfängern in der Sowjetunion treten und diesen längerfristig aufrechterhalten. Kerns Einsatz wurde deshalb von MfS und KGB gemeinsam sehr detailliert geplant und unter Beteiligung von Mitarbeitern beider Geheimdienste durchgeführt, was an anderer Stelle ausführlicher dargestellt wird.¹⁹⁷ Später wurde Kern vom VEB Kraftverkehr Karl-Marx-Stadt mit Fahrten in westeuropäische Länder, vornehmlich in die Bundesrepublik und die Niederlande, beauftragt. Deshalb versuchte die Abteilung XX der BV Karl-Marx-Stadt nun, ihn als Kurier zwischen den westlichen Missionsorganisationen und deren Verbindungsleuten in der DDR einzusetzen. Dabei hoffte sie auch auf Unterstützung durch den KGB. Über den Verbindungsoffizier sollte geprüft werden, ob der KGB über »operative Möglichkeiten« verfüge, die dem MfS nicht zur Verfügung ständen und mit deren Hilfe der IM stärker Ottos Aufmerksamkeit auf sich ziehen und er noch effektiver in die Strukturen des Literaturschmuggels eingebunden werden könne.¹⁹⁸ Otto sah allerdings keine Veranlassung, die Angebote des IM, als Kurier in der Bundesrepublik zu fungieren, anzunehmen. So scheiterte dieser Plan und »Volker« wurde 1984 aus dem OV »Kreuz« herausgenommen.¹⁹⁹

Im Rahmen des ZOV »Container« war Herbert Vetter als IM »Gottfried Richter« in Zusammenarbeit mit zwei IM des KGB damit beschäftigt, eine »Literaturschleuse« aufzubauen. Dazu waren zwischen der 5. Verwaltung

¹⁹⁵ Abteilung XIX, Vorschlag zur Werbung des IMB-Kandidaten »Volker«, Karl-Marx-Stadt, 4. November 1981; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 947/81, Teil I, Bd. 1, Bl. 144–147.

¹⁹⁶ Bericht über die durchgeführte Werbung des IMB »Volker« am 27.11.81, Karl-Marx-Stadt, 27.11.1981; ebenda, Bl. 148–151, Verpflichtungserklärung; ebenda, Bl. 17 f.

¹⁹⁷ Siehe Kapitel 5.

¹⁹⁸ Abteilung XX, Konzeption für den Einsatz des IMB »Volker«, Karl-Marx-Stadt, 20. Dez. 1982; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 3, Bl. 112 f., hier 113.

¹⁹⁹ Abteilung XX, Lagefilm zum Einsatz bei der politisch-operativen Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 20.11.1985; ebenda, Bl. 136–142, hier 140.

des KGB und der HA XX/4 des MfS konkrete Absprachen getroffen worden.²⁰⁰ Demnach sollte der IM »Roman« des KGB Kontaktperson für Vetter in der Sowjetunion werden. »Roman« war – den Beschreibungen der KGB-Offiziere zufolge – ein geweihter Priester der unierten katholischen Kirche – ein »Uniak«, wie die Mitglieder der katholischen Ostkirche sich selbst nannten – und gehörte damit zu jenen Gläubigen, die in der Illegalität agierten.²⁰¹ Während einer Reise Vettters nach Moskau nahm der KGB Verbindung zu ihm auf und brachte ihn mit »Roman« als einem »Gleichgesinnten« zusammen. In einem Bericht über diese Begegnung an das MfS ist davon die Rede, dass »jeder so viel über sich [berichtete], wie es zum gegenseitigen Kennenlernen als ›Gesinnungsgenossen‹ notwendig ist«. Aus den überlieferten Berichten wird deutlich, dass Vetter und »Roman« gegenseitig von ihrer inoffiziellen geheimdienstlichen Tätigkeit wussten.²⁰² Untereinander kannten sie sich mit ihren Vornamen. »Roman« war Vetter als Jewgenij bekannt. Als Verbindungsmann zwischen beiden IM wurde ein bei »Sovtransavto« arbeitender Fernfahrer eingesetzt. Mit den IM wurde eine »Legende« besprochen, der zufolge sie sich während eines Besuches des Nowodewitschi-Klosters im Jahr 1982 kennengelernt hätten und Vetter seit 1985 Literatur von der Missionsgesellschaft »Licht im Osten« an »Roman« weiterleite.²⁰³ »Automobilist« wurde als Transporteur einbezogen. Kraft seiner Profession und seiner Einsätze im internationalen Gütertransport bringe er dazu geeignete Voraussetzungen mit. Er sei allerdings nicht konfessionell gebunden und transportiere lediglich aus Freundschaft heimlich illegale Literatur zu »Roman«. Persönlich kennenlernen konnten »Roman« und Vetter ihn zu

²⁰⁰ Hauptabteilung XX/4: Arbeitsberatung am 10./11.12.1986 in Moskau; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17441, Bl. 52–57.

²⁰¹ Übersetzung des Schreibens Nr. 236/86 (geheim) des KGB, o. D.; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17440, Teil II, Bl. 441; Abteilung XX/4, Bericht über durchgeführte Reise nach Moskau zur Auftragsabstimmung mit dem KfS, Frankfurt/O., 15.6.1987; BStU, MfS, BV Frankfurt/Oder V/417/65, Teil II, Bd. 8 (TA 95/89), Bl. 54–61, hier 56 f. Die Katholischen Ostkirchen, auch unierte Kirchen, sind Teilkirchen der römisch-katholischen Kirche. Sie sind aber Kirchen eigenen Rechts, die in ihrer Tradition den orthodoxen und altorientalischen Kirchen nahestehen. Sie erkennen den Papst mit seinen kirchlichen Vollmachten als Bischof von Rom an. Siehe https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Katholische_Ostkirche&oldid=177923638 (letzter Zugriff: 12.8.2019).

²⁰² Abt. XX/4, Bericht über durchgeführte Reise nach Moskau zur Auftragsabstimmung mit dem KfS, Frankfurt/O., 15.6.1987; BStU, MfS, BV Frankfurt/Oder V/417/65, Teil II, Bd. 8 (BV Frankfurt/Oder, TA 95/89), Bl. 54–61.

²⁰³ Übersetzung des Schreibens Nr. 236/86 des KGB, o. D.; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17440, Teil II, Bl. 441–443, Zit. 441.

diesem Zeitpunkt nicht, sie erfuhren nur Einzelheiten wie seinen Vornamen – Alexander, in der Kommunikation der IM untereinander mit der Koseform »Sascha« genannt –, seine familiäre Situation und die Beschreibung der von ihm befahrenen Routen durch Europa.²⁰⁴ Geplant war, Vetter im Oktober 1986 während eines weiteren Aufenthaltes in Moskau persönlich mit ihm bekanntzumachen.²⁰⁵ Es bleibt unklar, ob diese Begegnung tatsächlich stattgefunden hat. Und ob »Automobilist« jemals wirklich Bücher transportiert hat, ist nicht nachzuweisen. Es ist aber zu vermuten, dass Transporte durch »Automobilist«, wenn sie denn stattgefunden haben, nicht in großem Umfang verwirklicht worden sind. Der Großteil der konfiszierten Literatur wurde in der DDR vernichtet. Die vom KGB geforderten Belegexemplare wurden über die HA XX auf dem Dienstweg an die zuständigen Mitarbeiter in Moskau übermittelt und bewegten sich in Größenordnungen, die keine aufwendigen Transportmöglichkeiten erforderten. Der Dienstweg führte über die in Moskau stationierte Operativgruppe des MfS, die die Bücher an den KGB weitergab.²⁰⁶ Vetter bot also »Licht im Osten« an, über »Roman«/Jewgenij und »Automobilist«/»Sascha« Literatur in die Sowjetunion bringen zu können. Das Missionswerk fasste offensichtlich Vertrauen und ließ Vetter nicht nur mit größeren Mengen Büchern und Schriften beliefern, sondern schickte ihm auch vereinzelt Vervielfältigungsgeräte, Druckerfarbe und Matrizen, um sie über den von ihm aufgebauten Kanal transportieren

²⁰⁴ Hauptabteilung XX/4, Arbeitsberatung am 10./11.12.1986 in Moskau, Berlin, 12. Dezember 1986; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17441, Bl. 52–54; Übersetzung des Schreibens Nr. 236/86 des KGB, o. D.; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17440, Teil II, Bl. 441–443.

²⁰⁵ Hauptabteilung XX, Konzeption zur Dienstreise in die UdSSR/Moskau vom 24. bis 26.10.1986, Berlin, 10.10.1986; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17392, Bl. 84 f., hier 84.

²⁰⁶ In einem Schreiben an Oberstleutnant Wenzel in Moskau vom 18. September 1987 bittet der Leiter der HA XX, Paul Kienberg, um die Übergabe von Paketen, die vom MfS aus den illegalen Literaturtransfers in die Sowjetunion konfisziert wurden und mit den Kennwörtern der »Bibelschmuggler« versehen waren, an den Leiter der vierten Abteilung der 5. Verwaltung des KGB. Wenzel war von 1985 bis 1989 Leiter der Operativgruppe des MfS in Moskau. Siehe Kienberg, Generalmajor, Anschreiben an Genossen Oberstleutnant Wenzel, Berlin, 18.9.1987; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17390, Bl. 15. Ein Schreiben ähnlichen Inhalts datiert vom 2. Juni 1987: Kienberg, Generalmajor, Anschreiben an Genossen Oberstleutnant Wenzel, Berlin, 2.6.1987; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17391, Bl. 19. Zur Operativgruppe und ihren Leitern in Moskau siehe Domnitz, Christian: Kooperation und Kontrolle. Die Arbeit der Stasi-Operativgruppen im sozialistischen Ausland. Göttingen 2016, bes. S. 63.

zu lassen. Den größten Teil der Literatur und auch die Drucktechnik übergab Vetter dem MfS. Der KGB bat um die Übersendung von jeweils fünf Belegexemplaren pro Lieferung, in einem nachweisbaren Fall auch um die Übergabe einer Druckmaschine. Außerdem bestimmte die 5. Verwaltung, welche Gläubigen einen geringen Teil der Bücher und Schriften erhalten sollten. Diese bestätigten den Empfang der Literatur mit Briefen an die Missionsorganisation, um die Glaubwürdigkeit der beteiligten IM nicht zu gefährden und die Konfiszierungen zu verschleiern.²⁰⁷ Der auf diese Weise aufgebaute Transportweg wurde laut Einschätzung der Stasi von den in der DDR tätigen Verbindungspersonen von »Licht im Osten« als der »bedeutendste« anerkannt und entsprechend genutzt. In einem Bericht vom April 1986 ist von 1 500 Stück »kirchlicher Druckerzeugnisse« die Rede, die seit Juni 1985 monatlich in ein bis zwei Lieferungen an Vetter gingen.²⁰⁸ Hier konnte das MfS also relativ kontinuierlich eine stattliche Anzahl Bücher und Schriften einziehen und vernichten. Auch mit der illegal eingeführten Drucktechnik wurde so verfahren. Andere Materialien wurden vom MfS für dessen spezielle Zwecke wiederverwertet. Ende 1986 hatte die Bezirksverwaltung Frankfurt/Oder aus den von »Licht im Osten« geschickten Lieferungen 396 bespielte Tonbandkassetten sichergestellt. Davon wurden 35 entsprechend den Vereinbarungen dem KGB übergeben, 103 bewahrte das MfS als Belegexemplare auf. Es blieben 258 mit religiösen Texten und Liedern bespielte Kassetten. Mit dieser Menge wäre der Bedarf der Bezirksverwaltung an derartigen Tonträgern für mehr als ein Jahr gedeckt, so der Leiter der Abteilung Rückwärtige Dienste, der einen Bedarf von 150 Stück pro Jahr errechnet hatte. Folgerichtig wurde vorgeschlagen, die Kassetten zu löschen, von Aufklebern und Aufschriften zu befreien und der geheimdienstlichen »bedarfsgerechten Verwendung zu übergeben«.²⁰⁹ Auch alle Gelder, die Vetter für angeblich verauslagte Benzinkosten, Reisen etc. im Auftrag von »Licht im Osten« erhielt, gab er seinem Führungsoffizier. Sie wurden als

²⁰⁷ Hauptabteilung XX/4, Arbeitsberatung am 10./11.12.1985 in Moskau, Berlin, 12. Dezember 1985; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17441, Bl. 52–57, hier 53; Schreiben an die Sicherheitsorgane der UdSSR über weitere Ergebnisse bei der Aufklärung und Bekämpfung klerikaler »Ostmissionen« kapitalistischer Staaten in Zusammenarbeit mit dem KfS der UdSSR, 16. Mai 1986; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17440, Teil II, Bl. 307–309.

²⁰⁸ Schreiben an die Sicherheitsorgane der UdSSR, 17.4.1986; ebenda, Bl. 332–334, hier 333.

²⁰⁹ Abt. XX, Vorschlag, BV Frankfurt/O., 12.11.1986; BStU, MfS, BV Frankfurt/Oder V/417/67, Teil II, Bd. 7 (BV Frankfurt/Oder, TA 95/89), Bl. 167.



Abb. 8: Vom MfS beschlagnahmte Audiokassetten, die aus der Bundesrepublik in die DDR und von dort in die Sowjetunion geschmuggelt werden sollten

»Einnahmen aus operativer Arbeit« verbucht.²¹⁰ Exemplarisch sei hier verwiesen auf Geld, das Vetter für den Einkauf von drei Schreibmaschinen mit kyrillischen Buchstaben erhalten hatte. Den Einkauf täuschte Vetter nur vor und reichte den dafür erhaltenen Betrag an die Bezirksverwaltung weiter.²¹¹

Auf die Schlüsselpersonen im Netzwerk der Literaturschmuggler war jeweils eine Vielzahl von IM angesetzt, die in beschriebener Weise Informationen erarbeiteten und an ihre Führungsoffiziere weitergaben. Ein kleinerer Teil von ihnen war zusätzlich mit den hier dargestellten besonderen Aufgaben der direkten Einflussnahme auf Aktivitäten und Transportmöglichkeiten beauftragt, was – wie soeben beispielhaft ausgeführt – die Zusammenarbeit mit IM des KGB beinhaltete. Eines der prominentesten Beispiele für die Kooperation der Stasi mit ihrem sowjetischen »Bruderorgan« im operativen Bereich ist der IM »Gerd« des MfS. Er wurde mit den vielfältigsten Aufträgen betraut, arbeitete sowohl auf dem Gebiet der Bundesrepublik als auch in der Sowjetunion. Die Ergebnisse, die er lieferte, wurden von Stasi und KGB gleichermaßen geschätzt. Aus diesem Grunde geht das folgende Kapitel seiner Spitzeltätigkeit detailliert und exemplarisch nach.

4.2.3 Der IM »Gerd«

Hinter dem Decknamen »Gerd« – auch »Heinz Wendland« und »Kornelius Hammer« – verbarg sich Gerd Bambowsky, der als Pfarrer der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg über weitreichende dienstliche und private Verbindungen im diakonischen Bereich verfügte und hier über Jahrzehnte hinweg für das MfS und den KGB spionierte und »zersetzte«. Eines seiner wichtigsten Betätigungsfelder waren seine Einsätze im Rahmen des OV »Transport«.

²¹⁰ Abt. XX, Treffbericht (handschriftlich), 5.3.1987; BStU, MfS, BV Frankfurt/Oder V/417/65, Teil II, Bd. 7 (BV Frankfurt/Oder, TA 95/89), Bl. 278–280, hier 278; Erklärung (des IM »Gottfried Richter« über einen Geldbetrag für die Reise in die Sowjetunion), 12.5.1987; BStU, MfS, BV Frankfurt/Oder V/417/65, Teil II, Bd. 8 (TA 95/89), Bl. 9; Quittung über »Einnahmen aus operativer Arbeit«, 19.6.1987; ebenda, Bl. 68; Quittung zur Nachweisführung des Verbleibs der 900 Mark, die der IMB »Gottfried Richter« am 5.8.1989 von »Konkurrent« erhalten und beim Treff am 19.8.1989 dem Mitarbeiter übergeben hat, Frankfurt/O., 30.9.1989; BStU, MfS, BV Frankfurt/Oder V/417/65, Teil II, Bd. 9, Bl. 227.

²¹¹ Die gefälschten Quittungen für den vorgetäuschten Kauf besorgte die BV Frankfurt/O. »operativ«. Siehe Op. beschaffte Quittungen zur Vortäuschung des Kaufs von 3 Schreibmaschinen im sowjet. Magazin (Umschlag mit 3 Quittungen); BStU, MfS, BV Frankfurt/Oder V/417/65, Teil II, Bd. 7 (BV Frankfurt/Oder TA 95/89), Bl. 98–101.

Bambowsky trat mit 19 Jahren der methodistischen Kirche bei, studierte Theologie, war methodistischer Prediger und wechselte später in die Landeskirche Berlin-Brandenburg über. Er war bis 1964 bei der Berliner Missionsgesellschaft tätig, danach als Mitarbeiter der Märkischen Volksmission verantwortlich für den Raum Berlin-Brandenburg. Bambowsky lebte ab den 1970er-Jahren in Berlin-Mahlsdorf und arbeitete mit Unterbrechungen als Pfarrer in verschiedenen Gemeinden der Berlin-Brandenburgischen Kirche.²¹² Ohne Wissen der Kirchenleitung und seiner direkten Vorgesetzten betätigte er sich ab 1966 als Lektor für die Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel im Ministerium für Kultur. Somit war er unmittelbar beteiligt an der Zensur kirchlicher Literatur.²¹³ Sein Führungsoffizier im MfS verzeichnete außerdem, dass er Aufträge für das Staatssekretariat für Kirchenfragen ausführe, die der Geheimhaltung unterlägen.²¹⁴

Die Überlieferung zu Bambowsky im MfS-Archiv geht zurück bis in das Jahr 1962. Die ersten aktenkundigen Ermittlungen zu seiner Person wurden in Verbindung mit einem Verkehrsunfall, den er verursacht haben soll, geführt.²¹⁵ Wenig später zog Bambowsky das besondere Augenmerk der Volkspolizeiinspektion Pankow aufgrund seines großen Bekanntenkreises, der sich in der Hauptsache aus Künstlern und im kirchlichen Bereich tätigen Personen rekrutierte, auf sich. Außerdem war er sehr häufig auf Reisen. Das reichte, um ihn als »operativ interessante Person« einzustufen und unter dem Decknamen »Medox« sogenanntes »operatives Material«²¹⁶ zu ihm zu

²¹² Die hier genannten biografischen Angaben sind allein der Überlieferung des MfS entnommen worden. Auch die vorhandene Literatur, in der seine Person thematisiert wird, stützt sich offensichtlich auf die Informationen aus den Stasi-Akten, die nicht vollständig überliefert sind. Dazu Heinritz, Treffbericht, Berlin, 13.5.1965; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 1, Bl. 6–11, hier 8 f.; VP-Inspektion Pankow/Abt. K. Komm. A, Schreiben an den Leiter der Operativgruppe Berlin, Berlin, 10.3.1964; BStU, MfS, AOP 11836/64, Bl. 31, 70 f.

²¹³ Bambowsky begutachtete bspw. die von Jochen Hauser 1971 im Union Verlag Berlin erschienene Novelle »Der Kaplan«. Siehe BArch DR 1/2429 a.

²¹⁴ In welchem Umfang und wie lange er diese Tätigkeiten ausführte, bleibt unklar. Siehe HA XX/4, Treffbericht, Berlin, 14.10.1966; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 1, Bl. 49–55, hier 49 f.

²¹⁵ BStU, MfS, A-SKS-140888. Es handelt sich hier um eine Akte der Staatsanwaltschaft mit Unterlagen über Ermittlungen und Strafverfahren. Das Verfahren wurde eingestellt aufgrund von Mangel an Beweisen für Bambowskys Schuld. Aus den Unterlagen ergeben sich keine Hinweise, dass die Staatssicherheit hier in irgendeiner Weise Einfluss auf den Verlauf der Ermittlungen genommen hat.

²¹⁶ Der Begriff des »operativen Materials« war im Sprachgebrauch der Stasi eine Sammelbezeichnung für teilweise oder vollständig überprüfte Informationen,

sammeln. Die Dienststelle in Pankow gab das gesammelte Material »zur weiteren Entscheidung« an die Operativgruppe Berlin beim Präsidium der Volkspolizei.²¹⁷ Diese entschied im März 1964, dass die Operativabteilung der Hauptabteilung Kriminalpolizei beim MdI, die spätere K1, die mit der Abteilung VII der Bezirksverwaltung Berlin des MfS zusammenarbeitete, den Fall Bambowsky weiterbearbeiten sollte. Grund dafür war Bambowskys außergewöhnlich rege Reisetätigkeit, die ihm den Verdacht einbrachte, »als Kurier im Gebiet der DDR tätig« zu sein und »in Verbindung mit westlichen Dienststellen« zu stehen.²¹⁸ Zwei Monate später wurde das Material innerhalb der Bezirksverwaltung von der Abteilung VII an die für den kirchlichen Bereich zuständige Abteilung XX/4 weitergereicht,²¹⁹ die aufgrund des Spionageverdachtes einen Operativ-Vorlauf zu Bambowsky anlegte.²²⁰ Dieser Verdacht wurde aber bald schon fallengelassen, denn vom Leiter der Hauptabteilung XX/4 – offensichtlich hatte die Berliner Zentrale des MfS zu diesem Zeitpunkt in dieser Angelegenheit bereits mitzureden – kam die Information, dass die Tätigkeiten Bambowskys, die den Verdacht der Spionage aufkommen ließen, mit dessen geheimen Aktivitäten für das Staatssekretariat für Kirchenfragen im Zusammenhang stünden. Der Vorlauf wurde beendet und archiviert, Bambowsky von der HA XX/4 übernommen und dort als IM geworben.²²¹

die als »operativ bedeutsam« angesehen wurden, aber für die eventuelle weitere operative Nutzung durch entsprechende Maßnahmen noch abgeklärt werden mussten. Siehe Suckut, Siegfried (Hg.): Das Wörterbuch der Staatssicherheit. Definitionen zur »politisch-operativen Arbeit«. Berlin 1996, S. 240.

²¹⁷ Schreiben der VP-Inspektion Pankow/Abt. K-Komm.-A- an den Leiter der Operativgruppe Berlin, Berlin-Pankow, 10.3.1964; BStU, MfS, AOP 11836/64, Bl. 70 f.

²¹⁸ Schreiben des Präsidiums der Volkspolizei Berlin/Operativ-Gruppe an das Ministerium des Innern/Hauptabteilung Kriminalpolizei/Operativabteilung, Berlin, 20.3.1964; ebenda, Bl. 89–99.

²¹⁹ Schreiben der Abteilung XX/4 an die Abteilung VII, Berlin, 6.5.1964; ebenda, Bl. 8.

²²⁰ Verwaltung Groß-Berlin/Abteilung XX/4, Schlussvermerk, Berlin 29.7.1964; ebenda, Bl. 128 f. Ein Operativ-Vorlauf oder auch Vorlauf-Operativ wurde angelegt, wenn das vorhandene Material noch nicht ausreichte, einen regelrechten Operativvorgang einzurichten. Spätestens nach 6 Monaten sollte aufgrund der Ergebnisse weiterführender Ermittlungen entschieden werden, ob der Operativ-Vorlauf zu einem Operativvorgang erhoben werden konnte. Siehe dazu Stichwort »Vorlauf Operativ«. In: Das MfS-Lexikon, S. 364.

²²¹ Verwaltung Groß-Berlin/Abteilung XX/4, Beschluss für das Einstellen eines Vorlaufes-Operativ, Berlin, 29.7.1964; BStU, MfS, AOP 11386/64, Bl. 130 f. Da

Durch seine Arbeit in der Diakonie und der Inneren Mission, seine wechselnden Arbeitsstellen, missionarischen Tätigkeiten und Vortragsreisen hatte Bambowsky zahlreiche Kontakte zu Institutionen und einflussreichen Persönlichkeiten in beiden Teilen Deutschlands. Dazu zählten unter anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Berliner Missionsgesellschaft, des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in der DDR und der Märkischen Volksmission. Er pflegte Verbindungen zum ehemaligen und zum aktuellen Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werkes in Leipzig, war Mitglied im »Arbeitskreis für russische Kirchengeschichte«²²² und mit vielen Personen bekannt, die mit Christen in der Sowjetunion in Kontakt standen. Über diese Institutionen und persönlichen Bekanntschaften baute er Beziehungen zu Personen in der Bundesrepublik auf. Dies bestimmte sein besonderes Profil als IM. Er berichtete über Personen in seiner beruflichen

von Bambowskys IM-Akte nur eine 1975 archivierte Teilablage vorhanden ist und der gesamte Teil I, d. h. der Teil der Akte, der sämtliche Informationen zur Person enthält, vernichtet wurde, konnten die hier genannten Daten zu seiner Werbung allein der zu jedem IM angelegten Kartei F 22 (Vorgangskartei) entnommen werden. Bambowsky wurde noch als Geheimer Informator (GI) geworben. Die Bezeichnung Inoffizieller Mitarbeiter (IM) wurde erst 1968 eingeführt.

²²² Der »Arbeitskreis für russische Kirchengeschichte« wurde 1970 gegründet. Die Gründungsmitglieder kamen vornehmlich aus den Reihen der Mitarbeiter des Gustav-Adolf-Werkes und der Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union (EKU). Es etablierte sich ein kleiner Mitgliederstamm von 10 bis 12 Personen. Dazu kamen zeitweilig beteiligte Mitglieder, darunter auch Laien aus dem kirchlichen Dienst, und Gäste, die an den zumeist im Januar stattfindenden Tagungen teilnahmen. 1974 übernahm die EKU offiziell die Trägerschaft des Arbeitskreises. Ihre Aufgabe sahen die Mitglieder in der Auseinandersetzung mit der Geschichte der christlichen Gemeinden im zaristischen Russland und der Sowjetunion, die nicht der orthodoxen Kirche angehörten. Dabei stand nicht der rein wissenschaftliche Aspekt im Vordergrund, sondern die Aneignung von historischen und aktuellen Fakten, um ein tieferes Verständnis für die Situation der nichtorthodoxen Christen in der Sowjetunion entwickeln zu können. An die dazu notwendigen Informationen gelangten die Mitglieder über persönliche Kontakte zu Christen in verschiedenen Sowjetrepubliken, teilweise auch durch Reiseerfahrungen. Diesem Anspruch gemäß sah der Arbeitskreis seine zweite wichtige Funktion in der praktischen Hilfe durch Lieferungen von Bibeln, die im Westen in den Sprachen der Sowjetunion gedruckt und illegal in die Sowjetunion gebracht wurden. Insbesondere diese selbst gestellte Aufgabe, sollte durch den Namen, der eine historisch motivierte Beschäftigung nahelegte, verschleiert werden. Siehe dazu Graßmann: Geschichte der evangelisch-lutherischen Rußlanddeutschen in der Sowjetunion.

und persönlichen Umgebung, klärte seinen Führungsoffizier über Strukturen in den missionarischen Diensten auf. Das MfS sorgte dafür, dass er immer wieder Reiseerlaubnis in die Bundesrepublik und nach Westberlin erhielt, sodass er dort die einschlägigen Einrichtungen und deren Verbindungen in die DDR, die Sowjetunion und verschiedene ostmitteleuropäische Länder ausspionieren konnte. Aufgrund dieser Tatsache war er in mehreren Operativen Vorgängen eingesetzt. So klärte er beispielsweise das MfS im OV »Giftspinne« über Tätigkeiten und Strukturen des Gustav-Adolf-Werkes in Ost und West auf, insbesondere über dessen Verbindungen zu lutherischen Gemeinden in der Sowjetunion. Außerdem erhielt er Zugang zum »Andreaskreis«, dem westlichen Pendant des »Arbeitskreises für russische Kirchengeschichte«, der zweimal jährlich in Kassel tagte.²²³ Die Teilnehmer – Theologen und engagierte Laien aus verschiedenen Landeskirchen, Vertreter kirchlicher Einrichtungen und von Missionswerken, vereinzelt Historiker und Journalisten, Vertreter der »Kirchlichen Gemeinschaft der Evangelisch-Lutherischen Deutschen aus Russland e. V.« – waren allesamt von »operativem Interesse« für Bambowsky. Über seine Bekanntschaft mit dem Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werkes Probst Schröder in Leipzig erhielt er Verbindung zur westlichen Zentrale dieser Institution in Kassel. Sein nach außen getragenes missionarisches Engagement führte ihn in relativ kurzen Zeitabständen immer wieder in die Sowjetunion zu Mitgliedern der registrierten und nichtregistrierten Baptisten und evangelisch-lutherischer Gemeinden. Entsprechend gefestigt waren mit der Zeit seine Kontakte beispielsweise zu Viktor Krieger, dem Leiter der Baptisten in Moskau, zu Arpad Arder, Prediger der Baptisten in Tallinn oder zu Arthur Pfeiffer, Pfarrer der evangelisch-lutherischen Christen, und später zu dessen Witwe (Pfeiffer starb 1972) in Moskau.

Derart ausgestattet mit Verbindungen sowohl nach Westen als nach Osten, baute das MfS Bambowsky gleichsam zu einem »Top-IM« für die Bekämpfung des Bibelschmuggels und zur Überwachung jeglicher Formen der Unterstützung nichtorthodoxer Gemeinden in der Sowjetunion auf. Sein Einsatz erfolgte in mehreren von der HA XX/4 geführten Operativen Vorgängen,

²²³ Der Andreaskreis wurde am 1. April 1971 beim Martin-Luther-Bund in Erlangen gegründet und ähnelte in Zielsetzung und Arbeitsweise dem »Arbeitskreis für russische Kirchengeschichte« in der DDR. Die Teilnehmer des Arbeitskreises sammelten Informationen zur Situation der evangelischen Christen in der Sowjetunion und kümmerten sich um deren Unterstützung. Siehe Graßmann: Geschichte der evangelisch-lutherischen Rußlanddeutschen in der Sowjetunion, S. 219–238.

unter anderem in »Transport«, »Charly«²²⁴, »Container« und »Giftspinne«. Mit Unterstützung des MfS erweiterte er seine Beziehungen. Er nahm im Laufe der Zeit Kontakt auf zu mehreren Missionsgesellschaften, insbesondere zu »Licht im Osten«, der »Christlichen Ostmission«, dem »Missionswerk Evangelica« und der niederländischen Missionsgesellschaft »Open Doors«. Hier gewann er das Vertrauen leitender Persönlichkeiten. Abgedeckt durch Anlässe wie Vortragsreisen, die für ihn von Bekannten organisiert wurden oder durch Besuche bei seiner kranken Schwester reiste Bambowsky im Auftrag des MfS in die Bundesrepublik und nach Westberlin.²²⁵ Er traf sich dort mit Vertretern der Missionsorganisationen und kirchlicher Einrichtungen. Insbesondere mit der Leitung von »Licht im Osten« besprach er vor Ort, in Korntal, die Lage und anstehende Probleme, Modalitäten zu Lagerungsmöglichkeiten von Literatur und Druckmaterialien, deren Verteilung innerhalb der DDR und Weiterleitung in die Sowjetunion.²²⁶ Sofern ihnen die Einreise gestattet wurde, traf er Vertreter der Ostmissionen auch in seiner Berliner Wohnung.²²⁷ Bambowsky war bald voll integriert in die Literaturtransfers. Er kannte die Lagerstätten in der DDR und sollte neue ausfindig machen. Er wusste über die Verbindungsleute in Ost und West Bescheid. Für seine Reisen in die Sowjetunion erhielt er spezielle Aufträge wie das Überbringen von Literatur, die Kontaktaufnahme zu Einzelpersonen, das Erkunden der finanziellen Lage und Bedürftigkeit etc. und war für die Missionsgesellschaften eine wichtige Verbindungsperson zu Predigern und Gemeindevorständen in der Sowjetunion. Bambowsky wurde auch um theoretische Arbeiten wie das Verfassen theologischer Bücher und Broschüren unter missionarischen Aspekten gebeten.²²⁸ Er verstand es, sich in den Kreisen, die er bespitzelte, zu bewegen, gab sich fromm und galt als guter und integrierter Prediger.²²⁹ So brachten ihm offenbar alle an der illegalen Missionstätigkeit

²²⁴ Im OV »Charly« wurden Ermittlungen zum »Missionswerk Evangelica« und leitenden Mitarbeitern desselben geführt. Als Kontaktpersonen dieser Missionsorganisation wurde ein Ehepaar aus Berlin im Rahmen dieses OV beobachtet und verfolgt. Zum OV »Charly« siehe BStU, MfS, AOP 4214/81.

²²⁵ Z. B. HA XX/4, Treffbericht, Berlin, 7. Februar 1979; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 5, Bl. 232–236.

²²⁶ HA XX/4, Treffbericht, Berlin, 23. Juni 1976; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 4, Bl. 187–192; HA XX/4, Treffbericht, Berlin, 3. August 1976; ebenda, Bl. 204–214.

²²⁷ HA XX/4, Treffbericht, Berlin, 1. April 1976; ebenda, Bl. 147–152.

²²⁸ HA XX/4, Op. Information, Berlin, 18.3.1977; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 3, Bl. 207–221, hier 210–214; HA XX/4, Treffbericht, Berlin, 11.3.1975; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 4, Bl. 22–42, hier 27 f.

²²⁹ Damson, Erwin: Gezeichnet Mielke. Streng geheim. Erlebnisse in 25 Jahren Ostmissionsarbeit. 2. Aufl., Holzgerlingen 2000, S. 135.



Abb. 9: Urkunde für Gerd Bambowsky (hier fälschlich Bamkowsky) zur Verleihung der Verdienstmedaille der NVA

Beteiligten in der Bundesrepublik, der DDR und der Sowjetunion über viele Jahre hinweg Vertrauen entgegen. Entsprechend ertragreich fiel seine Spitzeltätigkeit aus und entsprechend groß war das Interesse des KGB an seiner Person. In den einschlägigen Berichten wurde die Bitte der sowjetischen Genossen um seinen weiteren Einsatz immer wieder herausgestrichen.²³⁰ Die Zusammenarbeit gestaltete sich deshalb in diesem Fall besonders eng. Gemeinsam mit den Mitarbeitern des KGB wurde beraten, wie Bambowskys Verbindungen in die Bundesrepublik ausgebaut und genutzt werden sollten. Berichte über westliche Organisationen, Institutionen und Einzelpersonen, die der IM ausspioniert hatte, gelangten ebenso nach Moskau wie alle relevanten Informationen, die er auf dem Gebiet der DDR gesammelt hatte, so beispielsweise über den »Arbeitskreis für russische Kirchengeschichte«, das Gustav-Adolf-Werk und selbstverständlich alle Auskünfte, die in unmittelba-

²³⁰ Siehe bspw. HA XX/4, Bericht: Beratung mit den Genossen der Abt. 4 der 5. Hauptverwaltung des Komitees für Staatssicherheit der Sowjetunion auf der Linie XX/4, Berlin, 15. April 1975; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 231, Bl. 152-158, bes. 155.

rem Zusammenhang mit den Literaturtransporten standen.²³¹ Bambowskys Auftrag im Rahmen dieser Kooperation konzentrierte sich im Wesentlichen auf drei Aufgabenfelder. Erstens sollte er feste Kontakte zu leitenden und einflussreichen Mitgliedern baptistischer, methodistischer und lutherischer Gemeinden in der Sowjetunion aufbauen und pflegen, um Informationen über deren Verbindungen zu westlichen Missionsgesellschaften und die Wege illegaler Literatur- und Materiallieferungen zu sammeln. Dabei waren für den KGB besonders seine Beziehungen zu »Licht im Osten«, »Open Doors« und anderen Ostmissionen wichtig. Über seine Bekanntschaften in der Sowjetunion sollte er, zweitens, herausfinden, wo sich illegale Druckereien befanden und von wem sie betrieben wurden sowie zu ihrer Aushebung beitragen. Drittens war ein Zusammenführen Bambowskys mit IM des KGB vorgesehen, um die Bekämpfung unerwünschter christlicher Aktivitäten zu optimieren.

Zur Erfüllung dieser Aufträge nutzte Bambowsky seine (vorgeblich) privaten Reisen in die Sowjetunion. Sein erster aktenkundiger Aufenthalt im »Bruderland« fand im Oktober 1972 statt und erfolgte auf ausdrücklichen Wunsch des KGB. Der IM sollte Informationen über die Mittel und Methoden zur Aufrechterhaltung der Kontakte von Sowjetbürgern zum Gustav-Adolf-Werk und zu westlichen Missionsgesellschaften, über die materielle Unterstützung der christlichen Gemeinden in der Sowjetunion durch Weltkirchenrat, Lutherischen Weltbund und andere multilaterale Weltkirchenorganisationen sammeln. Außerdem wurde ihm aufgetragen, Fotomaterial zu einzelnen Personen zu beschaffen.²³² Besonders gelegen war dem sowjetischen Geheimdienst zu diesem Zeitpunkt an Auskünften über den Baptistenprediger Arpad Arder. Belegt ist dies durch ein Schreiben – ohne Absender, aber in russischer Sprache –, das die persönlichen Daten Ardere enthielt und in dem der genaue Informationsbedarf benannt

²³¹ HA XX/4, Treffbericht IMV »Gerd«, Berlin, 28.10.1974; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 3, Bl. 167–171, hier 170 f.; HA XX/4, Treffbericht IMV »Gerd«, Berlin, 9.1.1975; ebenda, Bl. 198 f., hier 199; Mitteilung an Gen. Generalmajor Kienberg (ohne Absender), 25.3.1977; ebenda, Bl. 222; Mitteilung an Gen. Generalmajor Kienberg (ohne Absender), 17.3.1976; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 4, Bl. 109; HA XX/4, Treffbericht IMV »Gerd«, Berlin, 12. April 1976; ebenda, Bl. 159–163, hier 163; HA XX/4, Treffbericht mit IMV »Gerd«, Berlin, 28. April 1976; ebenda, Bl. 164 f., hier 165; HA XX/4, Treffbericht IMV »Gerd«, Berlin, 10.8.1977; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 5, Bl. 82–88, hier 88.

²³² HA XX/4, Vorschlag für eine Reise des IMV »Gert« [sic!] nach Tallinn – Moskau in der Zeit vom 3.10. bis 7.10.1972, Berlin, 28. September 1972; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 2, Bl. 27–28 a.

wurde.²³³ Bambowsky organisierte also über das Reisebüro der DDR eine Reise als Einzeltourist nach Tallinn mit einem eintägigen Aufenthalt in Moskau. Er ließ die Leitung des Gustav-Adolf-Werkes in Leipzig und eine Pfarrerswitwe, die mit leitenden Mitgliedern der Baptisten und Lutheraner in Tallinn in Kontakt stand, von seinem Vorhaben wissen. Von beiden erhielt er die Adressen der Personen, die auf seiner inoffiziellen Auftragsliste für die Sowjetunion standen, darunter auch von Arpad Arder. Außerdem nahm er in ihrem Auftrag Bibeln und Broschüren in estnischer Sprache mit, überbrachte Grüße und Informationen, was ihm die Kontaktaufnahme in Moskau und Tallinn erleichterte. Dort wurde ihm, seinem Bericht zufolge, zwar zunächst etwas distanziert begegnet, dann aber doch so viel Vertrauen entgegengebracht, dass er die von seinen geheimdienstlichen Auftraggebern geforderten Informationen einholen und die erwünschten Bekanntschaften schließen konnte.²³⁴ Nach ähnlichem Muster verliefen Bambowskys weitere Reisen, die ihn seitdem häufiger und in kurzen Abständen nach Moskau, Riga und Tallinn führten.²³⁵ Der KGB wünschte neue Informationen oder Operationen – und Bambowsky reiste. Er fuhr als Einzeltourist und mit Aufträgen des Gustav-Adolf-Werkes und der involvierten westlichen Missionsgesellschaften versehen, was seine Spitzeltätigkeit verdecken sollte. Ziele waren in der Hauptsache die lutherischen und freikirchlichen Gemeinden in Moskau, Riga und Tallinn. 1977 reiste er nach Kiew, diesmal mit einem Kleinbus (Barkas), der mit versteckten Einbauten versehen war, die mit Literatur, Drucktechnik und -material gefüllt waren.²³⁶ In der Regel verabredete er sich im Vorfeld mit Vertretern von »Licht im Osten« und »Open Doors« zwecks Planung und Absprache hinsichtlich der avisierten Begegnungen. Vor seiner Reise im Jahr 1979 beispielsweise traf er sich aus diesem Grunde mit dem leitenden Mitglied von »Licht im Osten«, Erwin Damson, in Budapest.²³⁷

²³³ »Справка«, o. D. u. Absender, Tagebuchnummer 956/72; ebenda, Bl. 29 f.

²³⁴ HA XX/4, Vorschlag für eine Reise des IMV »Gert« [sic!] nach Tallinn – Moskau in der Zeit vom 3.1. bis 7.10.1972, Berlin, 28. September 1972; ebenda, Bl. 27–28 a; »Tallinn 1972« (Reisebericht des IMV »Gerd«), o. O u. o. D.; ebenda, Bl. 31–62.

²³⁵ Bis Ende der 1970er-Jahre ist belegt, dass sich Bambowsky mindestens einmal jährlich in der Sowjetunion aufhielt. Er setzte seine Reisetätigkeit bis 1989 fort, darüber gibt es aber aufgrund der Löschung eines großen Teils seiner IM-Akte nur vereinzelt Nachweise in Dokumenten der HA XX/4.

²³⁶ Reise Kiew, 4.–9. Oktober 1977 (Reisebericht des IMV »Gerd«), o. Absender u. o. D.; BStU, MfS, A-374/75, Bd. 4, Bl. 266–276.

²³⁷ HA XX/4, Bericht über den Einsatz des IMF »Heinz Wendland« in der Sowjetunion in der Zeit vom 12.4. bis 17.4.1979, Berlin, 24.4.1979; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 5, Bl. 248–253, hier 248.

Bambowsky setzte seine Reisetätigkeit in den 1980er-Jahren fort. Aufgrund der Vernichtung des Ende 1989 noch nicht archivierten Teils seiner IM-Akte existieren darüber aber nur vereinzelte Berichte. Aktenkundig ist zum Beispiel eine Reise nach Moskau, Riga und Tallinn im Jahr 1986, die nach dem hier beschriebenen Schema verlief.²³⁸

Zeitgleich mit Bambowsky hielt sich ab 1974 bei jeder Reise sein Führungsoffizier in der Sowjetunion auf. Von Dezember 1973 bis April 1984 war dies Oberleutnant Gerhardt Bartnitzek. Danach übernahm Oberleutnant (später Major) Wolfgang Grimm den IM.²³⁹ Der Führungsoffizier und zwei Mitarbeiter der 5. Verwaltung bildeten für die Dauer des Aufenthalts zur »Steuerung« Bambowskys eine »Operativgruppe«.²⁴⁰ Bambowsky kam nie direkt mit den Mitarbeitern des KGB zusammen, sondern stets mit seinem Führungsoffizier. Dieser trug die von dem IM zusammengetragenen Informationen in die »Operativgruppe«, wo sie ausgewertet und weitere Maßnahmen festgelegt wurden. In solchen Zusammenhängen traf sich Bambowsky zum Beispiel während einer Reise vom 11. bis 17. Mai 1976 insgesamt neun Mal »konspirativ« mit seinem mitgereisten Führungsoffizier, dem er berichtete und der mit ihm das zuvor mit den sowjetischen Genossen vereinbarte weitere Prozedere besprach.²⁴¹

Bambowsky war für die »Freunde« eine wichtige Quelle. Er hatte sich in eine Position gebracht, die ihm Kontakte in alle Richtungen ermöglichte: zu den westlichen Missionsgesellschaften, zu kirchlichen Institutionen wie dem Gustav-Adolf-Werk und zu Protagonisten des illegalen Literaturschmuggels in der DDR sowie zu maßgeblichen Personen in der Sowjetunion. Bambowsky

²³⁸ HA XX/4, Konzeption zur Dienstreise in die UdSSR/Moskau vom 24.4. bis 26.4.1986, Berlin, 10.10.1986; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17392, Bl. 84 f.; Hauptabteilung XX, Information an die Sicherheitsorgane der UdSSR, Aufenthalt des operativ bekannten Pfarrers Bambowsky/Berlin in der UdSSR, Berlin, 13. November 1986; ebenda, Bl. 76–80; HA XX/4, Schreiben an die Sicherheitsorgane der UdSSR: Operative Bearbeitung klerikaler Ostmissionen/Unsere Information vom 9.9.1986, 3. Oktober 1986; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17440, Teil I, Bl. 49 f.; HA XX/4, Schreiben an die Sicherheitsorgane der UdSSR – operative Bearbeitung klerikaler Ostmissionen; Durchführung einer Touristenreise, 9.9.1986; ebenda, Bl. 65–67.

²³⁹ Wolfgang Grimm übernahm 1983 das in der HA XX/4 zu diesem Zeitpunkt neu gegründete Referat V zur Bekämpfung der »Politischen Untergrundtätigkeit« (PUT). Siehe dazu Auerbach u. a.: Hauptabteilung XX, S. 98.

²⁴⁰ Schreiben Nr. 623/79 (Übersetzung aus dem Russischen), o. Absender u. o. D.; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 239, Bl. 203.

²⁴¹ HA XX/4, Bericht über den Einsatz des IM »Gerd« in der Sowjetunion in der Zeit vom 11. bis 17. Mai 1976, Berlin, 24.5.1976; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 4, Bl. 166–173, hier 173.

kannte die Identität der Kuriere, die Schleusungswege, Transportmöglichkeiten und Verstecke. Er wusste, auf welche Weise die Literatur verteilt wurde, war an Literaturübergaben beteiligt und verriet technische Umbauten an Fahrzeugen zum versteckten Transport von Büchern und Broschüren. So gelang es ihm etwa während seines hier schon angesprochenen Aufenthaltes in der Sowjetunion im Jahr 1976 dem in Moskau lebenden Leiter der Baptisten Viktor Krieger Informationen zu entlocken, die dem KGB – nach Feststellung der Stasi – bis dahin angeblich unbekannt waren, so etwa die Existenz eines Wochenendgrundstückes, auf dem Krieger Literatur lagerte oder dessen Kontakt zu einem SPD-Mitglied aus der Bundesrepublik.²⁴² Auch führte Bambowsky ein Schreiben von »Licht im Osten« mit, das ihm im Vorfeld der Reise durch einen in der DDR akkreditierten bundesdeutschen Journalisten überbracht wurde. Aus diesem Papier ging unter anderem hervor, dass die im westlichen Ausland in russischer und weiteren Sprachen der Sowjetrepubliken erschienenen theologischen Schriften in der Sowjetunion übersetzt wurden – ein Fakt, der dem KGB bis dato vorgeblich ebenfalls unbekannt war und zur Suche nach dem Übersetzer bzw. zur Aufdeckung eventuell vorhandener Infrastruktur in diesem Bereich führte.²⁴³ Die hohe Wertschätzung der sowjetischen Genossen war Bambowsky deshalb sicher. Auf der Basis der von ihm gelieferten Informationen konnte das MfS Konzeptionen zur Zerstörung von Transportwegen ausarbeiten sowie heimliche Literaturlager ausfindig machen und beseitigen.²⁴⁴ Bambowsky führte dem MfS den größten Teil der Literatur zu, die er auf verschiedenen Wegen und durch unterschiedliche Kuriere erhalten hatte. So übergab er beispielsweise im Februar 1975 dem zuständigen operativen Mitarbeiter der HA XX/4 800 Bibeln in russischer, estnischer und lettischer Sprache, die er aus Holland erhalten hatte. Diese Bibeln wurden im MfS zunächst »zentral gelagert« und später eingestampft.²⁴⁵ Im Juni des gleichen Jahres führte er dem MfS noch einmal 1 700 Bücher zur Vernichtung zu. Davon wurde ein geringer

²⁴² Ebenda, Bl. 166–168.

²⁴³ Ebenda, Bl. 167 f.

²⁴⁴ So sollte bspw. der Transport von Bibeln und christlicher Literatur durch US-amerikanische und britische Staatsbürger über den Checkpoint »Charlie«, organisiert durch das »Missionswerk Evangelica«, im Operativen Vorgang »Charly« aufgedeckt und unterbunden werden. Die Grundlage dafür bildeten Bambowskys Informationen. Siehe dazu HA XX/4, Treffbericht mit dem IMF »Heinz Wendland«, Berlin, 29.10.1979; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 5, Bl. 302 f. und OV »Charly«, Reg.-Nr. XV/1683/80; BStU, MfS, AOP 4214/81.

²⁴⁵ HA XX/4, Treffbericht, IMV »Gerd«, Berlin, 12.2.1975; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 4, Bl. 20 f., hier 21.

Teil an die eigentlichen Empfänger in der Sowjetunion weitergeleitet, um die Vernichtungsaktion zu verschleiern.²⁴⁶ Vom KGB wurden vor allem Bambowskys Informationen über Personen und Strukturen, Vernetzungen und Geldgeber der westlichen Missionsgesellschaften genutzt.

Aufgrund seiner guten Verbindungen zu Mitgliedern freikirchlicher Gemeinden erhielt Bambowsky überdies den Auftrag, Informationen über Untergrunddruckereien der nichtregistrierten Baptisten zu sammeln, um deren Aushebung zu ermöglichen. Bereits im Jahr 1974 war eine illegale Druckerei der »Initiativniki« bei Riga aufgefliegen und zerstört worden. Der Abschlussbericht des OV »Transport« weist aus, dass diese Druckerei »durch einen IM der Hauptabteilung XX/4 [...] in Erfahrung gebracht werden [konnte]«. ²⁴⁷ Die Vermutung, dass Bambowsky hier am Werk gewesen war, liegt nahe, da er in den OV »Transport« involviert war, sowohl die westlichen Geber der Druckgeräte als auch die Empfänger in der Sowjetunion kannte und somit über die notwendigen Informationen verfügte. Im Mai 1976, nach der Rückkehr von einer Reise in die Sowjetunion, berichtete Bambowsky seinem Führungsoffizier, dass er Viktor Krieger in Moskau das Angebot von »Open Doors«, Offsetdruckmaschinen zur Verfügung zu stellen, überbracht habe. Krieger habe persönliches Interesse daran bekundet und außerdem eine Maschine für eine Untergrunddruckerei im Raum Kiew bestellt.²⁴⁸ Offenbar gelang es den Geheimdiensten nicht, diese Druckerei zeitnah ausfindig zu machen, denn der Jahresplan für das Jahr 1978, also zwei Jahre nach der Weitergabe der Information, verzeichnete immer noch als ein Ziel die Aufklärung dieser illegalen Einrichtung »in enger Zusammenarbeit mit dem sowjetischen Bruderorgan«. ²⁴⁹ Bambowskys Aufenthalt in der Sowjetunion im April 1979 bot dann die Möglichkeit, dieses Vorhaben endlich erfolgreich zu realisieren. Im Vorfeld hatte der IM über einen Kurier, geschickt von »Licht im Osten« und »Open Doors«, neben Anweisungen für die bevorstehende Reise eine Liste gezeigt bekommen, die ausnahmslos Kontaktpersonen der

²⁴⁶ HA XX/4, Bericht über Liquidierung von illegal eingeschleuster westlicher Literatur (vorwiegend in russischer Sprache) durch politisch-operative Maßnahmen, Berlin, 30.6.1975; BStU, MfS, AOP 233/83 (OV »Transport«), Bl. 26.

²⁴⁷ HA XX/4, Abschlussbericht zum OV »Transport«, Reg.-Nr. XV/1381/74, Berlin, 22. Dezember 1982; ebenda, Bl. 121–145, hier 129.

²⁴⁸ HA XX/4, Bericht über den Einsatz des IM »Gerd« in der Sowjetunion in der Zeit vom 11. bis 17. Mai 1976, Berlin, 24.5.1976; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 4, Bl. 166–174, hier 168 f. In dem Dokument ist von der »Firma »Anne van der Bijl«« die Rede. Diese Bezeichnung, die den Gründer der Missionsgesellschaft nennt, verwendete die Stasi häufig synonym für die Benennung von »Open Doors«.

²⁴⁹ HA XX/4, Jahresplan der Hauptabteilung XX/4 für das Jahr 1978, Berlin, 13. Januar 1978; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 65, Bl. 71–100, hier 89.

Missionsgesellschaften in der Ukrainischen Sowjetrepublik enthielt. Zwei dieser Personen waren mit dem Hinweis »Druckerei« markiert. Obwohl diese Liste Bambowsky nicht ausgehändigt wurde, gelang es, sie »konspirativ« zu kopieren.²⁵⁰ Die Adressen der Personen, die der Liste zufolge im Zusammenhang mit der Druckerei standen, wurde durch die HA XX/4 an die Genossen der zuständigen Fachabteilung des KGB weitergeleitet, die damit exakt jene Informationen erhielten, die ihnen noch fehlten.²⁵¹ Oberleutnant Bartnitzek, zu diesem Zeitpunkt Bambowskys Führungsoffizier, schrieb in seinem Bericht: »Der jetzt durch den IMF ›Heinz Wendland‹ erarbeitete Hinweis ermöglicht den sowjetischen Genossen nach deren Einschätzung, diese Personen zielstrebig mit einer klaren operativen Orientierung zu bearbeiten.«²⁵² Womit Verhaftung der Druckereibetreiber und Beschlagnahmung der Geräte gemeint sein dürfte, was vermutlich auch so geschah.

Ein dritter Aspekt des Einsatzes Bambowskys war die Zusammenarbeit mit IM des KGB, von denen vornehmlich Theologiestudenten Bambowskys Bekanntschaft machten. Im Vorfeld des Aufenthalts Bambowskys 1976 in Moskau, Tallinn und Riga schrieb die 5. Verwaltung an die HA XX, dass sie die Möglichkeit hätte, einen ihrer IM mit dem Decknamen »Peeter« mit Bambowsky zusammenzuführen.²⁵³ Sie verband damit zunächst den Wunsch, »Peeter« mithilfe Bambowskys auf einen Theologen aus der Bundesrepublik anzusetzen, der zu Bambowskys Bekanntenkreis gehörte und angeblich als SPD-Mitglied in Verbindung mit sozialdemokratischen Kreisen in Tartu stand, zu denen auch »Peeter« Beziehungen hatte.²⁵⁴ Auf einer Besprechung beim stellvertretenden Leiter der 5. Verwaltung, die am ersten

²⁵⁰ Diese Liste ist in den vorhandenen Unterlagen zu Bambowsky enthalten: HA XX/4, Bericht über den Einsatz des IMF »Heinz Wendland« in der Sowjetunion in der Zeit vom 12.4. bis 17.4.1979, Berlin, 24.4.1979; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 5, Bl. 248–253, hier 253.

²⁵¹ HA XX/4, Bericht über den Einsatz des IMF »Heinz Wendland« in der Sowjetunion in der Zeit vom 12.4. bis 17.4.1979, Berlin, 24.4.1979; ebenda, Bl. 248–253, hier 248 f.

²⁵² Ebenda, Bl. 249.

²⁵³ In dem in russischer Sprache vorliegenden Dokument ist von »Пеэтер«, also der estnischen Form von »Peter« die Rede. Die Stasi verwendete für den IM sowohl die deutsche als auch die estnische Form seines Decknamens. Hier soll die estnische Form »Peeter« Anwendung finden. In vielen Unterlagen findet sich dieselbe Person in der Schreibung »Peter«.

²⁵⁴ Schreiben Nr. 285/76, o. Absender u. o. D. (in russischer Sprache); BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 239, Bl. 13 f., hier 14; HA XX/4, Bericht über den Einsatz des IMF »Heinz Wendland« in der Sowjetunion in der Zeit vom 12.4. bis 17.4.1979, Berlin, 24.4.1979; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 5, Bl. 248–253, hier 250.

Tag des Aufenthalts Bambowskys in der Sowjetunion stattfand, kam man dann allerdings überein, den sowjetischen IM durch Bambowskys Vermittlung in den engsten Kreis um den Prediger der Baptisten in Tallinn Arpad Arder einzuführen.²⁵⁵ »Peeter« war ebenfalls Baptistenprediger in der Estnischen SSR und Arder bereits bekannt. Bambowskys Aufgabe war es 1976 vorerst nur, im Gespräch mit Arder eine Einschätzung »Peeters« zu erwirken. Galt er als »ehrlich und zuverlässig«, sollte Bambowsky Arder veranlassen, ihn in seine engere Arbeit mit den westlichen Missionaren einzubeziehen. Obwohl Arder »Peeter« tatsächlich positiv einschätzte, wurde die konkrete Einführung des IM in das Netzwerk westlicher Missionsorganisationen aber erst drei Jahre später realisiert.²⁵⁶ 1979 erhielt »Peeter« die Möglichkeit, in der DDR am Theologischen Seminar in Buckow zu studieren.²⁵⁷ Nach einem Vorbereitungslehrgang nahm er im September 1979 dort das Studium auf.²⁵⁸ Wenige Monate vorher war von den Geheimdiensten eine Begegnung zwischen »Peeter« und Bambowsky in Tallinn lanciert worden. Beide kannten sich also schon, als »Peeter« in die DDR kam. Der Plan war nun, den IM über Bambowsky mit Vertretern »klerikaler Zentren der BRD« in Kontakt zu bringen.²⁵⁹ »Peeter« gehörte zu einer kleinen Gruppe von Theologiestudenten, die einen Teil ihrer Ausbildung in Buckow absolvieren durften, gleichzeitig aber als IM dort für den KGB Strukturen, Informationen über Lehrkräfte und Studenten sowie Kontakte in die Bundesrepublik ausspionieren sollten. Zu jedem dieser IM nahm Bambowsky Verbindung auf, um sie auftragsgemäß mit Mitarbeitern westlicher Missionsorganisationen in Kontakt zu bringen. Auf den Einsatz sowjetischer inoffizieller Kräfte in kirchlichen Einrichtungen wird im folgenden Kapitel näher eingegangen.

Eng an der Seite von Bambowsky arbeitete sein Freund Knuth Hansen, nicht nur im theologischen Bereich, sondern auch in der Funktion als inoffi-

²⁵⁵ HA XX/4, Bericht über den Einsatz des IM »Gerd« in der Sowjetunion in der Zeit vom 11. bis 17. Mai 1976, Berlin, 24.5.1976; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 4, Bl. 166–174, hier 172.

²⁵⁶ Ebenda, Bl. 174.

²⁵⁷ Das Theologische Seminar in Buckow (Märkische Schweiz) war von 1959 bis 1991 Ausbildungsstätte des Bundes Freikirchlicher Gemeinden in der DDR. Hier studierten auch Anwärter auf das Pastorenamt aus osteuropäischen Staaten.

²⁵⁸ Der IM »Peeter« beendete seinen Aufenthalt am Seminar im Juli 1981. HA XX, Bericht über den Einsatz eines inoffiziellen Mitarbeiters der HA XX des MfS in der Sowjetunion, Berlin, 28. Mai 1979; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 239, Bl. 197–202, hier 202.

²⁵⁹ HA XX/4, Bericht über den Einsatz des IMF »Heinz Wendland« in der Sowjetunion in der Zeit vom 12.4. bis 17.4.1979, Berlin, 24.4.1979; BStU, MfS, A-324/75, Bd. 5, Bl. 248–253, hier 250 f.

zieller Zuträger des Staatssicherheitsdienstes unter dem Decknamen »Paul«. Hansen war ebenfalls Theologe und in den 1970er-Jahren zunächst beim Evangelischen Konsistorium Berlin tätig, später hatte er eine Pfarrstelle in Wiesenburg/Kreis Belgig inne. Von 1980 bis 1989 war er leitender Geistlicher der Mennoniten in der DDR.²⁶⁰ Kontakt zum MfS erhielt Hansen über Bambowsky. Der Arbeitsplan des Referates I der HA XX/4²⁶¹ für das Jahr 1980 sah vor, ihn zum sogenannten »Einfluss-IM« zu »profilieren«. Das bedeutete in seinem Fall, dass er eine leitende Funktion innerhalb einer »evangelischen Religionsgemeinschaft« übernehmen sollte, was mit seiner Einsetzung als Leiter der mennonitischen Gemeinde auch gelang.²⁶² Mit dem KGB wurde abgesprochen, dass Hansen in dieser Position darauf hinarbeiten sollte, »Beauftragter für Ostarbeit« der Mennoniten und in dieser Funktion insbesondere für das Gebiet der Sowjetunion verantwortlich zu werden.²⁶³ Hansen gelang dies tatsächlich und er erhielt deshalb den Auftrag, das MfS über die Arbeit der Zentrale der Mennoniten in der Bundesrepublik mit Gemeinden in Osteuropa und der Sowjetunion zu informieren.²⁶⁴

Die Kuriere des »Missionswerkes Evangelica«, zu denen Bambowsky und Hansen Kontakt hatten, waren laut Aufzeichnungen des MfS Mitarbeiter der US-Mission in Westberlin. Ihnen wurde unterstellt, »entsprechend der außenpolitischen Konzeption des State Department der USA« »politisch-ideologische Diversion« im kirchlichen Umfeld zu betreiben. Sie wurden deshalb von der für die Spionageabwehr zuständigen HA II beobachtet.²⁶⁵ MfS und KGB nutzten die Verbindungen von Hansen und Bambowsky zum

²⁶⁰ Treffbericht IMF »Heinz Wendland« am 11.3.1980; ebenda, Bl. 370; Internet: Deutsche Demokratische Republik (Mennonitengemeinde): www.mennlex.de/doku.php?id=loc:deutsche_demokratische_republik#eigene_mennonitengemeinde_in_der_ddr (letzter Zugriff: 12.8.2019); Deutsche Demokratische Republik (Mennonitengemeinde) Berlin: www.mennlex.de/doku.php?id=loc:berlin (letzter Zugriff: 12.8.2019).

²⁶¹ Das Referat I der HA XX/4 war zuständig für den Bereich der Evangelischen Kirchen.

²⁶² HA XX/4/I, Arbeitsplan für das Jahr 1980, Berlin, 4.1.1980; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 65, Bl. 240–250, hier 246.

²⁶³ HA XX/4, Bericht: Beratung mit dem Bruderorgan der UdSSR, Berlin, 8.12.1981; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 487, Bl. 260–272, hier 272.

²⁶⁴ HA XX/4, Schwerpunkte für die Beratung mit dem Bruderorgan des KfS der UdSSR vom 28.9. bis 1.10.1982 in Berlin, Berlin, 23. September 1982; ebenda, Bl. 333–338, hier 333.

²⁶⁵ HA II/3, Bericht: Erkenntnisse über Aktivitäten der CIA-Residentur der US-Mission Westberlin unter kirchlichen Kreisen in der Hauptstadt der DDR, Berlin, 17. März 1980; BStU, MfS, HA II, Nr. 22266, Bl. 2 f., hier 2.

Missionswerk und betrauten sie mit der Beschaffung solcher Informationen, die geeignet waren, den Spionageverdacht zu erhärten.

Bambowsky und sein Freund Hansen leisteten sowohl dem MfS als auch dem KGB über viele Jahre hinweg sehr erfolgreiche Dienste. Wobei das MfS hier eher die Funktion des Zulieferers der Informationen für die Sowjets zu erfüllen hatte, was anhand der durch Bambowskys Arbeit möglich gewordenen Aushebung einer illegalen Druckerei besonders deutlich wird.

Exkurs: Sowjetische IM auf dem Gebiet der DDR

Ausbildungsstätten freikirchlicher Gemeinschaften

Bezeichnenderweise gingen gerade in den Ausbildungsstätten freikirchlicher Gemeinschaften neben zahlreichen Spitzeln des MfS auch Inoffizielle des KGB ihrer denunziatorischen Beschäftigung nach. Gelegenheit dazu bot der Umstand, dass hier Anwärter auf ein geistliches Amt nicht nur aus der DDR, sondern auch aus anderen osteuropäischen Staaten studierten. Das Theologische Seminar in Buckow, eine Einrichtung der Baptisten, beispielsweise galt seinerzeit als eine der renommiertesten Ausbildungsstätten in diesem Bereich. Im osteuropäischen Raum gab es keine vergleichbare Bildungseinrichtung, sodass sich hier immer wieder auch Studenten aus der Sowjetunion, Ungarn und der ČSSR aufhielten.²⁶⁶ Diese kirchlichen Seminare hatten feste Verbindungen in die Bundesrepublik und standen im fachlichen Austausch mit dortigen Partnereinrichtungen. Dies war ein Grund, weshalb sowohl Stasi als auch KGB Interesse an deren Überwachung hatten. Hinzu kam, dass über diese Institutionen nichtlizenzierte theologische Literatur in die Sowjetunion gebracht wurde, zum Beispiel durch die Studenten, die auf der Heimreise in den Semesterferien oder nach Beendigung des Studiums Bücher für ihre Gemeinden mitnahmen. In den Stasi-Akten finden sich verstreut Informationen und Berichte über die Tätigkeit sowjetischer IM an den Theologischen Seminaren in Buckow und Friedensau. Das Seminar in Friedensau bei Burg, im damaligen Bezirk Magdeburg, ist eine Ausbildungsstätte der Siebenten-Tags-Adventisten und heute eine staatlich anerkannte theologische Hochschule. Ab 1981 studierten hier die unter den Decknamen agierenden IM des KGB »Grigoriew«, »Viktor« und »Alexander«. Inwiefern vor deren Einsatz Absprachen mit dem MfS stattgefunden haben, lässt sich nicht nachvollziehen. Belegt ist eine Information des KGB an die HA XX/4

²⁶⁶ Theologisches Seminar Buckow, im Internet unter: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Theologisches_Seminar_Buckow&oldid=173257838 (letzter Zugriff: 12.8.2019).

über ihren Studienaufenthalt. Darin gaben die sowjetischen Genossen die Erlaubnis, die IM »bei Bedarf zur Aufklärung der Lehrkräfte sowie der Seminaristen« zu nutzen.²⁶⁷ Der IM »Grigoriew« studierte von 1982 bis 1985 in Friedensau und sammelte Informationen über das Lehrpersonal, die Lehrinhalte und Strukturen der Siebenten-Tags-Adventisten in der DDR sowie deren Verflechtungen mit den adventistischen Gemeinden in der Bundesrepublik und Westeuropa.²⁶⁸ Er nahm an einer Verbandskonferenz teil, über die er pflichtgemäß berichtete und seinem geheimdienstlichen Auftraggeber Tagungsmaterialien übergab.²⁶⁹ 1984 reisten »Grigoriew« und sein Mitstudent »Viktor« mit Zustimmung des KGB nach Darmstadt und in die Schweiz zu dortigen Einrichtungen der Siebenten-Tags-Adventisten. »Grigoriew« hielt sich ein Jahr später noch einmal in Darmstadt am Seminar der Adventisten auf. Dies alles geschah in Verbindung mit einer »klare(n), operative(n) Aufgabenstellung zur Aufklärung der Zentrale der Siebenten-Tags-Adventisten in Darmstadt«.²⁷⁰ Auf »Grigoriew« folgte nach dessen Studienende von 1986 bis 1989 »Petrow«, der zur »Aufklärung« des Seminars beizutragen hatte. Außerdem sollte er für die »weitere inoffizielle Tätigkeit in der Sowjetunion« das notwendige theologische und praktische Know-how erhalten, was die Stasi mit dem Begriff der »Profilierung« umschrieb. »Petrow« sollte insbesondere Kontakte halten zu leitenden Mitarbeitern der Siebenten-Tags-Adventisten in der DDR, aber auch in der Bundesrepublik.²⁷¹

Am Predigerseminar in Buckow studierten und spionierten ab 1979 bis Mitte der 1980er-Jahre die IM des KGB »Peeter«, »Andres« und »Medik«.

²⁶⁷ Schreiben Nr. 426/82: Information über IM »Grigorjew«, »Viktor« und »Alexander«, die am Adventisten-Seminar in Friedensau studieren, o. D. u. Verf. (deutsche Übersetzung und russisches Original); BStU, MfS, HA XX, Nr. 17512, Bl. 154 f., hier 154.

²⁶⁸ An die Sicherheitsorgane der UdSSR über den Treff mit dem IM »Grigorjew« der Sicherheitsorgane der UdSSR, 13. April 1982; ebenda, Bl. 110-113; An die Sicherheitsorgane der UdSSR – Treff mit dem IM »Grigoriew« der Sicherheitsorgane der UdSSR, 18. Juni 1982; ebenda, Bl. 1-4; An die Sicherheitsorgane der UdSSR über den Treff mit dem IM »Grigoriew« der Sicherheitsorgane der UdSSR, 13. Dezember 1982; BStU, MfS, HA XX, Nr. 18824, Bl. 5-7.

²⁶⁹ An die Sicherheitsorgane der UdSSR – Treff mit dem IM »Grigorjew« der Sicherheitsorgane der UdSSR, 18. Juni 1982; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17512, Bl. 1-3.

²⁷⁰ An die Sicherheitsorgane der UdSSR: Einschätzung der Zusammenarbeit mit »Grigorjew« – Student am Theologischen Seminar der Siebenten-Tags-Adventisten, 6. August 1985; BStU, MfS, HA XX, Nr. 11474, Bl. 144 f.

²⁷¹ An die Sicherheitsorgane der UdSSR, Einschätzung der Zusammenarbeit mit »Petrow« – Student am Theologischen Seminar der »Siebenten-Tags-Adventisten«, 12. Mai 1989; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17174, Bl. 213 f.

»Peeters« Spitzeltätigkeit und seine Zusammenarbeit mit Gerd Bambowsky ist bereits thematisiert worden. Zur gleichen Zeit wie er studierten zwei weitere Studenten aus Estland, die ebenfalls im Dienst des KGB standen – die IM »Medik« und »Andres«. Neben Informationen über leitende Baptisten in der Sowjetunion lieferten die drei Studenten ausführliche Auskünfte über Funktionen, Stellung in der Mitarbeiterschaft bzw. der Studentenschaft und die politische Einstellung ihrer Kommilitonen und der Lehrkräfte der Ausbildungsstätte.²⁷² Besonderen Wert legten die Geheimdienste auf die Bespitzelung des Pfarrerehepaares Georgi²⁷³ in Buckow. Frau Georgi hielt feste Kontakte zu Christen in Estland und lud die estnischen Studenten jeweils zu Semesterbeginn und -ende zu einem Gesprächsabend in ihre Wohnung ein, was diese zur »Informationssammlung« reichlich ausnutzten.²⁷⁴ Durch Bambowskys Vermittlung wurden die drei Studenten mit Mitgliedern westlicher Missionsgesellschaften bekannt gemacht. Damit war ein Weg geschaffen, IM des KGB direkt an deren leitende Mitglieder heranzuführen. Wenn die Studenten in den Semesterferien nach Hause fuhren, nahmen sie für Bambowsky Briefe und Bücher für dessen Bekannte in der Sowjetunion mit, der so seine Kontakte dorthin aufrechterhielt.

IM wie »Grigoriew«, »Petrov« oder auch »Peeter« mussten gut in die Religionsgemeinschaft integriert sein, um die von MfS und KGB geforderten Informationen sammeln zu können. Während ihres Aufenthaltes in der DDR übernahm die HA XX/4 ihre Führung. Sie wurden allerdings im MfS nicht registriert und es gibt keine Hinweise darauf, welche Mitarbeiter für sie als Führungsoffiziere fungierten und ob sich immer derselbe Hauptamtliche mit ihnen traf oder ob dies von Mal zu Mal wechselte. Die IM erhielten Anweisungen, in welcher Weise die Kontaktaufnahme mit dem zuständigen Mitarbeiter zu erfolgen hatte.²⁷⁵ In Berichten über die regelmäßig stattfindenden Treffen wurden die erspitzelten Informationen, der Ablauf der Gespräche mit

²⁷² Perspektivplan für die Zusammenarbeit zwischen der Hauptabteilung XX des Ministeriums für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik und der 5. Verwaltung des Komitees für Staatssicherheit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken für den Zeitraum 1981–1985; BStU, MfS, HA XX/AKG, Nr. 5889, Bl. 3–17, bes. 7; HA XX/4, Treffberichte mit IM der sowjetischen Sicherheitsorgane (Tonbandabschrift), Berlin, 27. April 1981; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17559, Bl. 25–38.

²⁷³ Name von der Verfasserin geändert.

²⁷⁴ HA XX, An die Sicherheitsorgane der UdSSR: Über den Treff mit IM ... [sic!] der sowjetischen Sicherheitsorgane, 21.5.1981; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17558, Bl. 194–196.

²⁷⁵ HA XX/4, Treffberichte mit IM der sowjetischen Sicherheitsorgane (Tonbandabschrift), Berlin, 27. April 1981; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17559, Bl. 25–38, hier 38.

den IM und Einschätzungen durch den Führungsoffizier, Vereinbarungen über weitere Zusammenkünfte und mitunter Vermerke der Führungsoffiziere über den weiteren Informationsbedarf zusammengefasst.²⁷⁶ Über den zuständigen Verbindungsoffizier des KGB beim MfS gelangten diese an den sowjetischen Geheimdienst. Sie bildeten die Grundlage für weitere Entscheidungen über die Einsätze der IM.

Vergleichsweise ergiebig sind die Unterlagen zu dem estnischen Studenten, der unter dem Decknamen »Andres« in die DDR geschickt wurde. Er studierte von 1979 bis 1982 in Buckow und war beauftragt, neben der Schnüffelei in der Ausbildungseinrichtung Kontakte zu »politisch-relevanten« kirchlichen Amtsträgern in der DDR und im westlichen Ausland sowie zu Kurieren westlicher Missionsgesellschaften zu knüpfen. Insbesondere aber sollte er über Bamowsky mit US-amerikanischen Mitarbeitern des »Missionswerkes Evangelica« bekannt werden, da der KGB einzelnen Mitgliedern dieser Organisation Verbindungen zur CIA unterstellte. Sein Verhältnis zu Bamowsky galt als gefestigt, sodass er diese Aufgabe erfolgreich erfüllen konnte. Deshalb beschlossen KGB und MfS, seinen Aufenthalt in der DDR über das eigentliche Studienende hinaus zu verlängern und lancierten, dass er für zwei Semester an der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg als Gaststudent immatrikuliert wurde.²⁷⁷ Die Anleitung des IM erfolgte stets in Koordination mit der 5. Verwaltung, was die Stasi mit dem Begriff der »koordinierten Instruierung« beschrieb.²⁷⁸ Zwischen April 1981 und Juni 1983 traf sich der zuständige Mitarbeiter der HA XX/4 insgesamt 14 Mal mit »Andres«. Im Juni 1983 beendete die HA XX/4 die »koordinierte Instruierung und operative Nutzung« des IM, nicht ohne noch einmal seine besonderen Leistungen und seine Zuverlässigkeit hervorzuheben.²⁷⁹

²⁷⁶ Z. B.: An die Sicherheitsorgane der UdSSR: Über den Treff mit IM »Andres« der sowjetischen Sicherheitsorgane am 16.12.1981 in Strausberg, 28. Dezember 1981; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17558, Bl. 2–5; Information über den Treff mit dem IM »Andres« der sowjetischen Sicherheitsorgane am 18.11.1981, Berlin, 27.11.1981; ebenda, Bl. 26–28; HA XX/4, Treffberichte mit IM der sowjetischen Sicherheitsorgane (Tonbandabschrift), Berlin, 27. April 1981; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17559, Bl. 25–37.

²⁷⁷ An die Sicherheitsorgane der UdSSR: Über den Treff mit IM »Andres« der Sicherheitsorgane der UdSSR am 28.4.1982 in Strausberg, 30.4.1982; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17512, Bl. 85–89, hier Bl. 89.

²⁷⁸ HA XX/4, Bericht: Beratung mit dem Bruderorgan der UdSSR in Moskau, Berlin, 8.12.1981; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 487, Bl. 260–272, hier 271.

²⁷⁹ An die Sicherheitsorgane der UdSSR: Über die Beendigung der koordinierten Instruierung und operativen Nutzung des IM der Sicherheitsorgane der UdSSR »Andres«, 28.7.1983; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17514, Bl. 6–8. »Andres« arbeitete

Für die sowjetische Seite hatte sich der Einsatz ihrer IM in der Kooperation mit dem MfS bewährt. Deshalb erwog sie die »Entsendung weiterer IM in die DDR, vor allem aus dem Kreis der Lutheraner, Katholiken und Methodisten«.²⁸⁰

Neben den Einrichtungen der evangelischen Freikirchen stand insbesondere das Gustav-Adolf-Werk als Institution der evangelischen Kirche im Fokus der Kontrolle von MfS und KGB. Wegen seiner besonderen Bedeutung für die Verbindungen evangelischer Christen in die Sowjetunion soll hier ein Einblick in die Zusammenarbeit von MfS und KGB beim Vorgehen gegen diese Institution gegeben werden, der ein wenig über die unmittelbaren Maßnahmen zur Bekämpfung des Bibelschmuggels hinausgeht.

Das Gustav-Adolf-Werk

Das Gustav-Adolf-Werk in Leipzig hatte neben Partnerschaften mit Gemeinden in Ostmitteleuropa dauerhafte Kontakte zu lutherischen Gemeinden in der Sowjetunion. Es sorgte für deren finanzielle und materielle Unterstützung, was auch den Versand von Bibeln, Gesangbüchern und theologischer Literatur in den Sprachen der sowjetischen Republiken einschloss. Daneben wurden persönliche Bekanntschaften zu Mitgliedern von christlichen Gemeinden in der Sowjetunion gepflegt. Eine wichtige Rolle dabei spielte der »Arbeitskreis für russische Kirchengeschichte«.

1968 legte die HA XX zur Bearbeitung des Gustav-Adolf-Werkes unter dem Decknamen »Giftspinne« einen Operativen Vorgang an. Zu diesem Zeitpunkt hatte die BV Leipzig in Kooperation mit der HA XX/4 das Hilfswerk bereits seit zehn Jahren geheimpolizeilich beobachtet und Informationen über seine Aktivitäten in der DDR und im sozialistischen Ausland zusammengetragen. Auf dieser Grundlage befand das MfS,

in der Sowjetunion weiterhin für den KGB bei der Bekämpfung des Bibelschmuggels. Aus einem Informationsschreiben der HA XX an die zuständigen Mitarbeiter des KGB aus dem Jahr 1986 wird ersichtlich, dass die Belegexemplare einer Literaturlieferung, die dem KGB zugeleitet wurden, an »Andres« weitergegeben werden sollten, um sie dann zur Vertuschung der Konfiszierung nach einem festgelegten Verteilerschlüssel an die eigentlichen Empfänger zu verteilen. HA XX, Information an die Sicherheitsorgane der UdSSR: Aufenthalt des operativ bekannten Pfarrers Bambowsky/Berlin in der UdSSR, Berlin, 13. November 1986; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17392, Bl. 76–80, hier 80.

²⁸⁰ HA XX/4, Bericht: Beratung mit dem Bruderorgan des KfS der UdSSR vom 28.9. bis 1.10.1982 in Berlin, Berlin, 5. Oktober 1982, Bl. 327-332, hier 330.

dass das GAW in den sozialistischen Ländern unter den Bevölkerungsteilen deutscher Nationalität eine umfangreiche politisch-ideologische Diversion betreibt, aktiv reaktionäre Gruppenbildungen zu organisieren versucht und Informationen über die innere Situation und die gesellschaftlichen Verhältnisse in diesen Staaten sammelt. Diese Informationen werden in der Mehrzahl nach [sic!] der Zentrale in Kassel weitergeleitet und zur Diffamierung der Sowjetunion und anderer sozialistischer Staaten benutzt.²⁸¹

Die zum Zeitpunkt der Anlage des Operativen Vorgangs noch gesamtdeutsche Struktur des Gustav-Adolf-Werkes und die nach der Trennung in eine ost- und eine westdeutsche Zentrale enge Zusammenarbeit, die zunehmende Beachtung dieser Einrichtung durch multilaterale Weltkirchenorganisationen wie den Lutherischen Weltbund oder den Ökumenischen Rat der Kirchen, angebliche Kontakte einzelner leitender Mitglieder des Gustav-Adolf-Werkes West zu Politikern und in Regierungskreise der Bundesrepublik legten im MfS den Verdacht der Spionage gegen die DDR nahe, der später um »Nachrichtensammlung, Hetze und staatsfeindliche Gruppenbildung« erweitert wurde. Neben dem Generalsekretär Probst Eberhard Schröder und Oberkirchenrat (OKR) Eugen Meckel²⁸² wurden auf den Vorgang weitere 64 Personen registriert und damit unter die Kontrolle des MfS gestellt.²⁸³ Meckel wurde im Laufe der Bearbeitung selbst zum IM geworben und gab unter dem Decknamen »Prinz« sowohl bedeutsame Einzelheiten aus der Arbeit des Gustav-Adolf-Werkes als auch der Kirchenleitungen an das MfS weiter.²⁸⁴ Ähnlich wie er kamen die IM, die mit unterschiedlichen Aufträgen in diesem Operativen Vorgang eingesetzt waren, aus dem engeren Arbeitsumfeld und/oder waren Mitglieder des »Arbeitskreises für russische Kirchengeschichte«. Dazu gehörte auch Gerd Bambowsky. Seine Kontakte in die Sowjetunion waren zu einem großen Teil durch das Gustav-Adolf-Werk vermittelt worden. Schon vor Bambowsky war Johann Wolfgang Reckzeh, ebenfalls Pfarrer, mit dem Gustav-Adolf-Werk und der HA XX/4

²⁸¹ HA XX/4, Eröffnungsbericht zum Op.-Vorgang »Giftspinne«, Berlin, 1. März 1968; BStU, MfS, AOP 5003/80, Bd. I, Bl. 15 f., hier 16.

²⁸² Ernst-Eugen Meckel war im Range eines Konsistorialrates tätig in der Kanzlei der EKU und »Beauftragter für die ökumenische Arbeit in den östlichen Gliedkirchen der EKU«. In dieser Funktion war er Mitglied der Leitung des Gustav-Adolf-Werkes.

²⁸³ HAXX/4, Operativ-Vorgang »Giftspinne« – Reg.-Nr. XV/809/68, Berlin, 10. Mai 1971; BStU, MfS, AOP 5003/80, Bd. 1, Bl. 155–157.

²⁸⁴ Besier, Gerhard: Der SED-Staat und die Kirchen 1969–1990. Die Vision vom »Dritten Weg«. Berlin, Frankfurt/M. 1995, S. 69 f., 111; HA XX/4, Abschlussbericht zum Operativ-Vorgang »Giftspinne«, Berlin, 13.2.1980; BStU, MfS, AOP 5003/80, Bd. 2, Bl. 241 f.

gleichermaßen verbunden. Er agierte unter den Decknamen »Wolf« und »Falk Kunz«. Sein IM-Profil war dem Bambowskys sehr ähnlich. Er hatte Verbindungen zu den Missionsgesellschaften in der Bundesrepublik, war involviert in das Verteilernetz in der DDR, Teilnehmer des »Arbeitskreises für russische Kirchengeschichte« und reiste häufiger in die Sowjetunion. Zumindest auf einer dieser Reisen im Jahr 1971 arbeitete er mit Mitarbeitern des KGB zusammen.²⁸⁵ Er war mit Bambowsky bekannt, berichtete auch über ihn, nicht wissend, dass dieser ebenfalls im Dienste der Stasi stand. Ganz anders verhielt es sich mit IM »Bill« (auch »Henry«), dem dänischen Bürger William Henry Flyckt. Er wurde vom MfS in kirchliche Kreise lanciert, spitzelte daneben aber auch in der Künstlerszene und im Umkreis von Robert Havemann. Da er dänischer Staatsbürger war, konnte er zwischen beiden Teilen Deutschlands pendeln. Er ließ sich vom Gustav-Adolf-Werk als Kurier zwischen den beiden Zentralen in Leipzig und Kassel einsetzen, hatte damit feste Verbindungen in beide Leitungskreise und wurde dementsprechend von der Stasi mit Spezialaufträgen wie zum Beispiel der Beschaffung von Unterlagen aus beiden Zentralen und von Informationen über die vom MfS vermutete Zusammenarbeit des Gustav-Adolf-Werkes mit Bonner Regierungsstellen und/oder westlichen Geheimdiensten, auch dem Ausspionieren von räumlichen Gegebenheiten in Kassel versehen.²⁸⁶ Ab 1971 wurde versucht, Flyckt in die Verbindungen des Gusatv-Adolf-Werkes nach Rumänien und in die Sowjetunion einzuschleusen.²⁸⁷

Trotz aller Bemühungen zahlreicher IM gestaltete sich die Suche nach Beweisen, die den Verdacht der Spionage, Hetze und staatsfeindlichen Gruppenbildung hätten untermauern können, schwierig. Der im Jahr 1980 vorgangsführende Mitarbeiter Bartnitzek²⁸⁸ konstatierte in seinem Abschlussbericht zwar »umfangreiche negative Aktivitäten von Personen aus der DDR [...], welche im Auftrage bzw. in enger Verbindung mit dem GAW religiöse Kontakte nach [sic!] den sozialistischen Ländern, insbesondere nach [sic!] der SU missbrauchten«, die Sammlung von Nachrichten über das Leben der nichtorthodoxen Christen in der Sowjetunion und illegale Transporte von »Literatur religiösen Inhalts«. Laut Einschätzung der HA IX seien diese Akti-

²⁸⁵ BV Dresden Abteilung XX/4, Vorschlag zur Umgruppierung des IMV »Wolf«, Reg.-Nr.: XII 2007/63 zum IMF; Dresden, 12. Juli 1972; BStU, MfS, BV Halle, KD Bitterfeld, XII 2007/63, Teil I, Bd. 2, Bl. 120–123, hier 122.

²⁸⁶ BStU, MfS, AIM 9576/86.

²⁸⁷ Das wird ersichtlich aus den in der IM-Akte Flyckts befindlichen verschiedenen Treffberichten. BStU, MfS, AIM 9567/86, Teil II, Bd. 4.

²⁸⁸ Der OV »Giftspinne« wurde nacheinander von den Mitarbeitern der HA XX/4 Roßberg (1968–1972), Kullik (1972–1973) und Bartnitzek (1973–1980) geführt.

vitäten aber nicht ausreichend, um eine strafrechtliche Verfolgung einleiten zu können. Besonders der Vorwurf der Spionage ließ sich nicht halten.²⁸⁹ Aus diesem Grunde wurde versucht, die Arbeit des Gustav-Adolf-Werkes durch »Zersetzungsmaßnahmen«, bei denen vor allem Bambowsky und Meckel tatkräftig mitwirkten, zu behindern. Die HA XX/4 schloss den Vorgang im Februar 1980 ab und gab die weitere »Bearbeitung« des Gustav-Adolf-Werkes an die Abteilung XX/4 der Bezirksverwaltung Leipzig ab, die nun, weiterhin in Zusammenarbeit mit Berlin, eher auf die verdeckte Bekämpfung abzielte: »Durch IM der HA XX/4 in Schlüsselpositionen beim BEK wird langfristig auf Vertreter des GAW Einfluss genommen, politisch-negative Aktivitäten zu unterbinden.«²⁹⁰

Aufgrund der internationalen Vernetzung des Gustav-Adolf-Werkes sowohl nach West- als auch nach Osteuropa maß das MfS der geheimdienstlichen Kontrolle grenzüberschreitende »politische Bedeutung« zu und betonte die Notwendigkeit einer »kontinuierliche[n] Zusammenarbeit mit befreundeten Sicherheitsorganen«. Diese Kooperation war allerdings bis zum Mai 1971 nach eigenem Bekunden über Konzeptionen und Absichtserklärungen nicht hinausgegangen.²⁹¹ Erst danach wurde sie konkreter, was sich u. a. darin äußerte, dass die 5. Verwaltung eigene IM nach Leipzig schickte. Sie waren über die Laufzeit des Operativen Vorgangs hinaus aktiv, allerdings in größeren Abständen nur besuchsweise und nicht ständig in der DDR, hielten aber dauerhafte Kontakte zu Mitarbeitern des Gustav-Adolf-Werkes. Auch wenn Zeugnisse darüber nur vereinzelt in den Hinterlassenschaften der Stasi zu finden sind, lassen sich doch zumindest zu drei sowjetischen Inoffiziellen Einzelheiten rekonstruieren, die unter den Decknamen »Jakowlew«, »Maiski« und »Sagorski« arbeiteten. Alle drei waren Mitglieder unterschiedlicher Gemeinden in der Sowjetunion. »Jakowlew« war deutscher Abstammung und, wie es heißt, »eine leitende Persönlichkeit der Lutheraner«.²⁹² Als »Sohn eines ehemaligen führenden Predigers aus Moskau« kam der IM »Maiski« aus christlichem Hause.²⁹³ Und »Sagorski« war »Geistlicher der Russisch-Orthodoxen Kirche« und lebte in Zelinograd

²⁸⁹ HA XX/4, Abschlussbericht zum Operativ-Vorgang »Giftspinne« – Reg.-Nr.: XV/809/68, Berlin, 13.2.1980; BStU, MfS, AOP 5003/80, Bd. 2, Bl. 241 f.

²⁹⁰ Ebenda, Bl. 242.

²⁹¹ HA XX/4, Operativ-Vorgang »Giftspinne« – Reg.-Nr.: XV/809/68, Berlin, 10. Mai 1971; BStU, MfS, AOP 5003/80, Bd. 1, Bl. 155–157, hier 156.

²⁹² Schreiben Nr. 1476/76, 6.12.1976; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 239, Bl. 10 f.

²⁹³ HA XX/4, Plan zum Einsatz des IM »Maiski« der sowjetischen Sicherheitsorgane, Berlin, 31.5.1976; BStU, MfS, AOP 5003/80, Bd. 2, Bl. 197 f.

(heute Nur-Sultan, Hauptstadt Kasachstans).²⁹⁴ Gemeinsam waren ihnen feste Bekanntschaften mit Mitarbeitern des Gustav-Adolf-Werkes und/oder Personen, die mit dem Hilfswerk in Verbindung standen. »Sagorski« hatte bereits seit 1972 Kontakt zum Generalsekretär dieser Einrichtung.²⁹⁵

Ihr Einsatz in der DDR erfolgte in Koordination mit dem MfS. Diese lief in allen Fällen ähnlich ab. Der KGB informierte die Hauptabteilung XX in Berlin darüber, dass einer ihrer IM die Möglichkeit habe, auf private Einladung in die DDR zu reisen, mit verschiedenen maßgeblichen Personen des Gustav-Adolf-Werkes oder dessen Umkreis zusammentreffen wird und in diesem Rahmen seinen Verpflichtungen als Inoffizieller Mitarbeiter nachkommen kann. Es wurden eine Einschätzung des MfS über den Nutzen eines solchen Einsatzes und – bei positivem Bescheid – Einzelheiten bezüglich eines Auftrages an den IM erbeten. Die HA XX/4 nahm diese Angebote dankbar an. Die Aufträge des MfS an die sowjetischen IM unterschieden sich allerdings kaum von denen, welche die eigenen IM zu erfüllen hatten. »Jakowlew«, »Maiski« und »Sagorski« sollten vor allem zur »Aufklärung« der mit ihnen bekannten Personen des Gustav-Adolf-Werkes oder des »Arbeitskreises für russische Kirchengeschichte« beitragen, d. h. insbesondere auch Details über deren Westverbindungen herausfinden und beschreiben. Außerdem waren Reiseabsichten, vornehmlich in die Sowjetunion und Pläne zur weiteren Unterstützung der Christen dort von Interesse. »Sagorski« erhielt darüber hinaus die Anordnung, sich mit Färber (OV »Apostel«) bekannt zu machen und Informationen über seine Aktivitäten zu sammeln.²⁹⁶ Spezielle Aufträge etwa im Zusammenhang mit besonderen Maßnahmen gegen einzelne Personen sind nicht aktenkundig. Möglicherweise hat es sie aber trotzdem gegeben, dann als Auftrag des KGB. Denkbar wäre das für den IM »Sagorski«, der über lange Zeit im Leitungskreis des Gustav-Adolf-Werkes »operativ« tätig war. Auf jeden Fall ging das MfS davon aus, dass sich den sowjetischen IM vielerlei Gelegenheiten eröffnen würden, an die gewünschten Informationen zu gelangen. Aufgrund »des Umfanges der Möglichkeiten des IM »Jakowlew«, operativ-wertvolle Hinweise zu erarbeiten« bat die HA XX/4 beispielsweise darum, zeitgleich mit dem IM einen Mitarbeiter der 5. Verwaltung in die DDR zu schicken, »der den IM in der DDR direkt steuert und hierbei Wünsche des MfS realisieren kann«.²⁹⁷ Diesem

²⁹⁴ Schreiben Nr. 850/78, o. D.; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 239, Bl. 126 f.

²⁹⁵ Ebenda.

²⁹⁶ Siehe Kapitel 3.

²⁹⁷ HA XX/4, Antwortschreiben des MfS auf Schreiben des KfS, Nr. 483/79 mit Zustimmung zum Einsatz des IM »Jakowlew«, Berlin, 26.4.1979; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 239, Bl. 189.

Wunsch kam die 5. Verwaltung nach und schickte zeitgleich mit dem IM den stellvertretenden Referatsleiter Lew Kusmitsch Siltschenko auf Dienstreise in die DDR.²⁹⁸ Auch »Maiski« wurde auf Wunsch des MfS während seiner Reise im Jahr 1976 von einem Hauptamtlichen des KGB begleitet.²⁹⁹

»Sagorski« erarbeitete sich eine dauerhafte Position als Verbindungsperson des Leitungskreises des Gustav-Adolf-Werkes in der Sowjetunion. Anfang der 1980er-Jahre sollte auch der IM »Maiski« in eine ebensolche Stellung gebracht werden.³⁰⁰

In den hier angeführten aktenkundigen Beispielen erfolgte die Platzierung sowjetischer IM in kirchlichen Institutionen in der DDR immer nach Absprache mit dem MfS. Der andere Fall, der Einsatz von KGB-IM ohne Wissen der Stasi, ist denkbar, kann aber aufgrund der Unzugänglichkeit der KGB-Akten nicht nachgewiesen werden.

²⁹⁸ Schreiben Nr. 1139/79 (Übersetzung), o. D.; ebenda, Bl. 192.

²⁹⁹ HA XX/4, Plan zum Einsatz des IM »Maiski« der sowjetischen Sicherheitsorgane, Berlin, 31.5.1976; BStU, MfS, AOP 5003/80, Bd. 2, Bl. 197 f.

³⁰⁰ Ergänzungsprotokoll über die Zusammenarbeit zur Bekämpfung der ideologischen Diversion der Geheimdienste und anderen subversiven Zentren und Organisationen der imperialistischen Staaten zwischen der 5. Verwaltung des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der UdSSR und der Hauptabteilung XX des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR für den Zeitraum von 1981 bis 1985, o. D.; BStU, MfS, HA XX/AKG, Nr. 5886, Bl. 31–43, hier 37, Bl. 120–132; Anlage zum Protokoll über die Zusammenarbeit im Kampf gegen die Aktionen der ideologischen Diversion der Geheimdienste und anderen subversiven Zentren und Organisationen der imperialistischen Staaten zwischen der 5. Verwaltung des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Hauptabteilung XX des Ministeriums für Staatssicherheit der Deutschen Demokratischen Republik für den Zeitraum 1979–1980; BStU, MfS, HA XX/AKG, Nr. 780, Teil I, Bl. 120–132, hier 128.

5. Methoden der Zusammenarbeit im operativen Bereich

Wie gestaltete sich nun die Zusammenarbeit zwischen der 5. Verwaltung des KGB und der HA XX des MfS im operativen Alltag, um das vom KGB formulierte Ziel – die dauerhafte Beendigung des Bibelschmuggels durch Inhaftierung der Beteiligten – zu erreichen? Aus den beschriebenen Aufgaben der IM werden die Schwerpunkte und Besonderheiten, die die gemeinsame Arbeit von MfS und KGB in diesem Feld bestimmten, bereits deutlich.

Die Überwachung und Steuerung der Transportwege in die Sowjetunion war ein zentraler Punkt beim Vorgehen gegen die an den illegalen Literaturtransporten Beteiligten. Von diesen wurde die Beförderung von Literatur im Gepäck von Touristen, die per Bahn oder Flugzeug reisten, als Hauptmethode favorisiert. Jürgen Otto zum Beispiel sorgte mit fortschreitender Zeit dafür, dass die seine Arbeit unterstützenden Leute die vom Reisebüro der DDR angebotenen sogenannten »Freundschaftsreisen« in die Sowjetunion für den Literaturschmuggel nutzten. Dem IM »Werner« gegenüber begründete er dies damit, dass Dienstreisende, Kraftfahrer und Eisenbahner im internationalen Verkehr in der Regel vom Staat auf ihre Zuverlässigkeit geprüfte Leute seien und er deshalb lieber Bekannte aus seinem Umfeld mit dem Transport der Literatur beauftragen würde.³⁰¹ Aus diesem Grund befand der KGB die Übermittlung von Personen- und Reisedaten zu DDR-Touristen, die als potenzielle Bibelschmuggler von MfS-IM ermittelt worden waren, als besonders wichtig. Er leitete entsprechende Zollkontrollen ein bzw. ließ die Reisenden im Land überwachen. Im Gegenzug übermittelte der KGB regelmäßig Daten der in die Sowjetunion einreisenden Bürger, bei denen nichtlizenzierte Literatur gefunden wurde, nach Berlin. Im ersten Halbjahr 1982 wurden beispielsweise mehr als 3 000 christliche Schriften sichergestellt, die Touristen aus der DDR transportiert hatten.³⁰² Diese Wege waren für die Geheimdienste nicht gut steuerbar. Deshalb wollte das MfS unbedingt den überwachten Literaturtransport per Lkw, die sogenannten »Literaturschleusen«, aufrechterhalten. Aus diesem Grunde sollten die IM versuchen, die Akteure des Bibelschmuggels in der DDR und der Sowjetunion zu beeinflussen, vorzugsweise den Transport per Lkw-Beiladung zu nutzen. Deshalb wollte das MfS im Dezember 1982 beispielsweise den KGB ersuchen, einen sowjetischen

³⁰¹ Abteilung XX, Schreiben an den Stellvertreter Operativ Genossen Oberst Dangrieß, Karl-Marx-Stadt, 4.12.1985; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 283 f., hier 283.

³⁰² Schreiben Nr. 1364/82 (Übersetzung aus dem Russischen), Berlin 19. August 1982; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17511, Bl. 193–196, hier 196.



Abb. 10: Konservendosen, in denen Miniaturbibeln eingeschweißt waren, sogenannte »Büchsencontainer«

IM aus dem Kreis um Viktor Krieger in Moskau direkt mit Otto in Kontakt zu bringen, der diesem die Vorzüge der Lkw-Transporte deutlich machen und die Beförderung von Literatur durch Touristen als weniger praktikabel darstellen sollte.³⁰³

Die Geheimdienste mussten sich immer wieder mit neuen Formen des Bibelschmuggels auseinandersetzen. So verzeichnete das MfS im Herbst 1985 »eine neue Lage in der Arbeitsweise« Ottos.³⁰⁴ In Zusammenarbeit mit dem »Missionswerk Friedensstimme e. V.« in Gummersbach versuchte dieser, in Konservendosen versteckte Miniaturbibeln, Geld und Kleidung

³⁰³ Abteilung XX, Plan zur politisch-operativen Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 22. Dezember 1982; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 137–141, hier 138. Ob der KGB dieser Bitte nachkam, lässt die zum OV überlieferte Akte offen.

³⁰⁴ Abteilung XX, Information über Veränderungen in der feindlichen Tätigkeit des Verdächtigen des OV »Kreuz« (...) und Vorschlag zur Realisierung operativer Maßnahmen, Karl-Marx-Stadt, 11. Oktober 1985; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 239–244, hier 239.



Abb. 11: »Büchsencontainer«, die in Papier eingewickelt und zwischen Kleidungsstücken in einem Koffer versteckt geschmuggelt wurden

in die Sowjetunion bringen zu lassen. Die Bibeln sollten in sowjetische Strafvollzugseinrichtungen geschmuggelt und dort heimlich an Gefangene verteilt werden. Kleidung und Geld waren für Angehörige von Inhaftierten bestimmt, die aufgrund ihrer religiösen Betätigung im Gefängnis saßen. Otto plante, diese Dinge durch zwei Ehepaare aus seinem Umfeld transportieren zu lassen, die an einer offiziellen Touristenreise nach Kiew teilnehmen wollten. In Absprache mit der HA XX/4 und in Koordinierung mit der HA VI³⁰⁵ wurde vereinbart, das Gepäck der Reisenden ohne deren Wissen zu durchsuchen, die Konservendosen zu röntgen und die Ergebnisse zu dokumentieren, die Ehepaare aber ungehindert in die Sowjetunion einreisen zu lassen, um die so gewonnenen Erkenntnisse weiterhin operativ nutzen zu können und Otto in dem Glauben zu belassen, seine Aktionen seien erfolgreich.³⁰⁶

³⁰⁵ Die HA VI war für alle mit dem grenzüberschreitenden Verkehr im Zusammenhang stehenden Aufgaben zuständig (u. a. Kontrolle, Abfertigung, Überwachung des Ein-, Ausreise- und Transitverkehrs).

³⁰⁶ Abteilung XX, Information über Veränderungen in der feindlichen Tätigkeit des Verdächtigen des OV »Kreuz« (...) und Vorschlag zur Realisierung operativer

Solche Maßnahmen fanden in Absprache mit den sowjetischen »Freunden« statt. In diesem Falle überbrachte die Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt ein entsprechendes Informationsschreiben an den Verbindungsoffizier des KGB, das unter anderem die Adressen der Kontaktpersonen enthielt, die in Kiew und Leningrad aufgesucht werden sollten.³⁰⁷ In der Hoffnung, die Kontrolle über diese spezielle Beförderungsmethode zu erlangen, sollte sich Robert Hettich alias IM »Werner« als Vertrauter Jürgen Ottos am Schmuggel der Miniaturbibeln in Konservendosen, die bei der Stasi unter der Bezeichnung »Büchsencontainer« firmierten, beteiligen. Dazu war vorgesehen, neben der durch »Werner« betriebenen fiktiven »Literaturschleuse« über seinen angeblich bei der Bahn arbeitenden ehemaligen Schulfreund³⁰⁸ eine tatsächliche Transportmöglichkeit für eben jene »Büchsencontainer« zu schaffen.³⁰⁹ Realisiert werden sollte diese Maßnahme durch die Einführung einer weiblichen inoffiziellen Mitarbeiterin unter dem Decknamen »Emilia«. Dahinter verbarg sich die in der DDR lebende sowjetische Staatsbürgerin Irene Baitinger. Sie hatte als Bürgerin deutscher Nationalität bis 1977 in der UdSSR gelebt und war aufgrund ihrer noch bestehenden Kontakte in die Sowjetunion und ihrer Sprachkenntnisse – sie beherrschte die russische Sprache auf muttersprachlichem Niveau – für diesen Einsatz besonders geeignet.³¹⁰ »Emilia« sollte nun, da sie vom MfS als sehr zuverlässig eingeschätzt

Maßnahmen, Karl-Marx-Stadt, 11. Oktober 1985; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 239–244.

³⁰⁷ O. Absender, Schreiben über zwei Bürger der DDR, erarbeitet für den Verbindungsoffizier KfS, Karl-Marx-Stadt, 14.10.1985; ebenda, Bl. 245 f.; Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Karl-Marx-Stadt, Schreiben an den Verbindungsoffizier Genossen Oberst Medwedew, Karl-Marx-Stadt, 23.10.1985; ebenda, Bl. 259 f.

³⁰⁸ Siehe Kapitel 4.2.2.

³⁰⁹ Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Karl-Marx-Stadt, Abteilung XX, Konzeption zur Einführung des IMB »Emilia« (...) in die politisch-operative Bearbeitung des OV »Kreuz« unter der Zielstellung des Eindringens des IM in das Verbindungssystem des Verdächtigen in der UdSSR, Karl-Marx-Stadt, 6. Januar 1986; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 331–335, hier 332.

³¹⁰ Baitinger trat 1982 außerdem im Auftrag des MfS der katholischen Kirche bei und wurde dort »in reaktionären Kirchenkreisen«, so der Stasi-Jargon für unangepasste Geistliche, eingesetzt. Außerdem spionierte sie unter Antragstellern auf ständige Ausreise aus der DDR und hielt auch nach deren Übersiedlung in die Bundesrepublik Verbindung zu ihnen und damit deren Aktivitäten weiterhin unter Kontrolle des MfS. Quelle: Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Karl-Marx-Stadt, Abteilung XX, Konzeption zur Einführung des IMB »Emilia« (...) in die politisch-operative Bearbeitung des OV »Kreuz« unter der Zielstellung des Eindringens des IM in das Verbindungssystem des Verdächtigen in der UdSSR,

wurde, jene Bücher und Schriften, die Otto dem IM »Werner« zum Transport durch dessen angeblichen Schulfreund mitgeben würde, tatsächlich nach Moskau transportieren und dort auch den von Otto bestimmten Empfängern direkt übergeben, überwacht und gesteuert durch Mitarbeiter des KGB. Die Stasi hoffte darauf, dass Otto in der Hauptsache die mit religiösem Inhalt befüllten Konservendosen transportieren lassen würde. Die Aktion verlief wenig ertragreich für die Geheimdienste, da Otto weder »Büchsencontainer« befördern ließ, noch »Emilia« direkt zu den Empfängern schickte, sondern den Auftrag erteilte, die zusammengestellten Literaturpakete in der Sowjetunion auf dem Postweg verschicken zu lassen.³¹¹ Dieses Beispiel zeigt aber, wie wichtig dem KGB die Erlangung der Kontrolle über alle Transportwege war. Die speziell präparierten Konservendosen waren ihm offensichtlich ein besonderer Dorn im Auge. Auf einer Beratung zwischen Vertretern der vierten Abteilung der 5. Verwaltung des KGB und der HA XX/4 des MfS im Januar 1987 wurde diese Problematik thematisiert. Offenbar befürchtete der KGB, über diese Methode des Literaturschmuggels die Kontrolle zu verlieren. Aus diesem Grunde bat er die HA XX/4 immer um Abstimmung, wenn bekannt wurde, dass Otto DDR-Bürger mit dem Transport von »Büchsencontainern« beauftragte.³¹² Außerdem sollte Otto »operativ« dahingehend beeinflusst werden, dass nur noch Vertraute des IM »Werner« unter einer entsprechenden »Legende« den Transport der versteckten Miniaturbibeln übernehmen. Die BV Karl-Marx-Stadt sollte so die Dosen einziehen und auf dem Dienstweg dem KGB zukommen lassen, der die Dosen untersuchen und dann entscheiden würde, wie viele davon die Empfänger erreichen sollten.³¹³ Auf diese Weise hofften die Mitarbeiter des sowjetischen Geheimdienstes, die Verbreitung

Karl-Marx-Stadt, 6. Januar 1986; ebenda, Bl. 331–335.

³¹¹ Realisierung meines Auftrages in Moskau, Karl-Marx-Stadt, 28.1.1986; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt, AIM 491/89, Teil II, Bd. 2, Bl. 152 f.; Abteilung XX, Protokoll einer Absprache des Leiters der HA XX/4, Gen. Oberst Wiegand, mit den Leitern der Abteilungen XX der BV Frankfurt/Oder und BV Karl-Marx-Stadt, Gen. Oberst Heidel und Oberstleutnant Eichler, unter Teilnahme der Referatsleiter Major Brand (BV Karl-Marx-Stadt/XX/4) und Hptm. Grimm (HA XX/4) sowie der Mitarbeiter Hptm. Jäckelmann (BV Frankfurt/Oder), Hptm. Staffa (BV Karl-Marx-Stadt/XX/4), Oltm. Malingrioux (HA XX/4) zur politisch-operativen Bearbeitung der in dessen DE laufenden Teilvorgänge zum ZOV »Container«, Karl-Marx-Stadt, 14.1.1986; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 336–338, hier 338.

³¹² HA XX/Leiter an Abteilung XX der BV Karl-Marx-Stadt/Leiter, Information zum ZOV »Container« der Hauptabteilung XX, Berlin 6. März 1987; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 5, Bl. 20 f.

³¹³ Ebenda.

der Miniaturbibeln kanalisieren und schließlich unterbinden zu können.

Um Transportwege und Schmuggelmethoden möglichst vollständig unter Kontrolle zu bekommen, stellten die Geheimdienste selbstverständlich die Organisatoren und Transporteure unter ständige Beobachtung. Auf ihren Besuchsreisen in das jeweils andere Staatsgebiet übernahm der dort zuständige Geheimdienst in Absprache die Überwachung. Über die eingeschleusten IM war das MfS über Reisepläne und -termine stets gut informiert und gab sein Wissen an die »Freunde« in Moskau weiter. So wusste die Stasi zum Beispiel auch termingenau, wann Eberhard Richter, beobachtet im Rahmen des OV »Konkurrent«,³¹⁴ in die Sowjetunion zu reisen gedachte. In diesen Fällen wurde der KGB informiert und gebeten, Richter in der Zeit seines Aufenthaltes dort unter Beobachtung zu nehmen. Nach seiner Rückkehr in die DDR schickte die 5. Verwaltung einen entsprechenden Bericht an die HA XX, in dem beschrieben war, welche Gemeinden Richter aufgesucht, was er mit seinen Bekannten besprochen und ob er nichtlizenzierte Literatur mitgeführt hatte. Der KGB beließ es dazu nicht bei einer Beobachtung, sondern aktivierte auch IM, die sich unter den von Richter besuchten Gläubigen befanden.³¹⁵ Auch als Jürgen Otto mit Frau und Sohn für den Februar 1986 eine Reise nach Moskau und Leningrad plante, wurde nicht nur das Vorhaben an sich, sondern auch Ottos Intention – er wolle testen, ob ihm die Ausreise gestattet und wie stark er an der Grenze kontrolliert werde – über den IM »Werner« der Stasi bekannt. Der zuständige Mitarbeiter in der Bezirksverwaltung formulierte daraufhin den Vorschlag, Otto diese Reise zu gestatten und für die Dauer seines Aufenthaltes in der Sowjetunion die Kontrolle seiner Aktivitäten beim KGB zu beantragen.³¹⁶

Der Austausch solcher und aller weiteren relevanten Informationen, Absprachen und die Abstimmung der IM-Einsätze wurden vom MfS als »bestimmendes Element« der Zusammenarbeit betrachtet.³¹⁷ Dabei bleibt

³¹⁴ Siehe Kapitel 3.

³¹⁵ HA XX an BV Karl-Marx-Stadt, Abt. XX, Übersendung einer Information der Sicherheitsorgane der UdSSR (Übersetzung aus dem Russischen), Berlin, 30.1.1984; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt XIV/3077/85, Bd. 1, Bl. 141 u. 143; Abteilung XX/4, Protokoll über eine Beratung zum weiteren politisch-operativen Vorgehen bei der Bekämpfung der Aktivitäten klerikaler Ostmissionen des NSA am 24.1.84 in der HA XX/4 des MfS, Karl-Marx-Stadt, 25.1.1984; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt XIV/1767/74, Bd. 4, Bl. 198–201, hier 199 f.

³¹⁶ BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 283 f.

³¹⁷ HA XX/4, Abschlussbericht zum ZOV »Transport«, Reg.-Nr. XV/1381/74, Berlin, 22. Dezember 1982; BStU, MfS, AOP 233/83, Bl. 121–145, hier 129; HA XX/4: Jahresplan der HA XX/4 für das Jahr 1978, Berlin, 13. Januar 1978; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 65, Bl. 71–100, hier 98.

unklar, in welcher Dichte die Informationen aus Moskau nach Berlin flossen. In einem Sachstandsbericht zum OV »Transport« aus dem Jahr 1975 wird die »enge Koordination mit operativen Maßnahmen der sowjetischen Sicherheitsorgane« und der »ständige Informationsaustausch mit den sowjetischen und anderen Bruderorganen« bei der Bearbeitung des Operativen Vorgangs hervorgehoben.³¹⁸ Im Ergebnis der gegenseitigen Absprachen konnten hier IM des KGB und des MfS in das Netzwerk der »Christlichen Ostmission e. V.« eingeschleust werden.³¹⁹ Der gegenseitige Austausch von Personendaten und Informationen über Schleusungswege, Kraftfahrzeuge, die zur Fahndung ausgeschrieben waren, und Literaturlagerstätten war ein wesentlicher Bestandteil der Kooperation zwischen der HA XX/4 und der 5. Hauptverwaltung in diesem Vorgang. So wurden dem KGB zum Beispiel über 150 Adressen von Sowjetbürgern übermittelt, die dem MfS als Verbindungspersonen zu »klerikalischen Organisationen« bekannt waren.³²⁰

Die Planung und Durchführung gemeinsamer operativer Aktionen bildeten ein zentrales Arbeitsfeld bei der Bekämpfung des Bibelschmuggels. Dabei handelte es sich in der Regel um lancierte Literaturübergaben an die von den Missionsgesellschaften bestimmten Empfänger. MfS und KGB wollten ihre IM mit derlei Aktionen direkt an die Verdächtigen heranzuführen, um langfristige Kontakte aufzubauen. Auf gemeinsam durchgeführten Arbeitsberatungen wurden Konzepte dafür erarbeitet, die Aufträge der beteiligten IM festgelegt, »Legenden« abgesprochen und die Zuständigkeiten beider Geheimdienste abgestimmt. Für die Bereitstellung von Personal und technischer Ausrüstung zur Beobachtung war auf dem Territorium der Sowjetunion der KGB verantwortlich, umgekehrt war es das MfS, wenn auf dem Gebiet der DDR gemeinsame Operationen durchgeführt wurden. Sofern nicht die eigenen Führungsoffiziere mitreisten, erhielten die IM der Stasi in der Sowjetunion ihre Instruktionen von Mitarbeitern des KGB. Die Führung der KGB-IM übernahm das MfS für die Dauer ihres Aufenthaltes in der DDR.

So geschah es auch, als Rainer Kern als IM »Volker« im Auftrag von Jürgen Otto in seinem Lkw, versteckt in einem Koffer, Bibeln nach Moskau brachte und sie nach Vorgabe des MfS direkt den Empfängern überbringen sollte.

Von der Abteilung XX wurde in Absprache mit der HA XX/4 eine Konzeption für diesen ersten Einsatz »Volkers« in Moskau erstellt. Hierin waren die Aufgaben, die zur Beobachtung und Steuerung der Aktion notwendig

³¹⁸ HA XX/4, Sachstandsbericht VAO »Transport« – Reg.-Nr.: XV/1381/74, Berlin, 2. Oktober 1975; BStU, MfS, AOP 233/83, Bl. 45–67, hier 67.

³¹⁹ HA XX/4, Abschlussbericht zum ZOV »Transport«, Reg.-Nr. XV/1381/74, Berlin, 22. Dezember 1982; ebenda, Bl. 121–145, hier 131.

³²⁰ Ebenda.

erschieden, den beteiligten Dienstseinheiten des MfS je nach Zuständigkeit zugeordnet. Die HA XX/4 übernahm die Absprachen mit dem KGB. Dieser hatte für eine reibungslose Grenzpassage des IM zu sorgen, die »operative Kontrolle« in Moskau zu übernehmen und zu gewährleisten, dass Transport und Übergabe des Koffers nicht durch die Festnahme »Volkers« durch uninformierte Mitarbeiter behindert wurden. Zur Sicherstellung eines »sofortigen Informationsaustausches« und zur »direkten Steuerung des IM« erachtete es das MfS für notwendig, seine für den IM zuständigen Mitarbeiter ebenfalls nach Moskau zu schicken.³²¹ Für diese Reise wurden die Tage vom 31. März bis 4. April 1982 eingeplant, wobei die Kofferübergabe in Moskau – die eigentliche operative Aktion – mit Einberechnung der Zeit für Absprachen, Treffs sowie An- und Abfahrt zum Übergabeort am 1. April 1982 nur etwa 5 bis 6 Stunden in Anspruch nahm. Die verbleibenden Tage verbrachten die Genossen des MfS und ihre »Freunde« mit Absprachen, Austausch von Informationen und, vor allem, dem üblichen Besuchsprogramm.³²² »Volker« erhielt vor seinem Einsatz genaue Instruktionen, wie er den Koffer zu transportieren und zu übergeben habe.³²³ Gegenüber seinem Beifahrer hatte er zu erklären, der Koffer sei für einen zurzeit in Moskau lebenden deutschen Studenten bestimmt und enthalte von diesem dringend benötigte Literatur. Er nähme ihn auf Bitten der Ehefrau des Studenten mit.³²⁴ Die Abläufe für die Übergabe des Koffers am 1. April 1982 waren detailliert mit den sowjetischen Genossen abgesprochen. Die das Geschehen koordinierenden Mitarbeiter befanden sich im Hotel »Ukraina«, wohin auch der IM bestellt und letzte Vereinbarungen getroffen wurden. Der Koffer war bestimmt für Viktor Krieger, den Prediger der Baptisten in Moskau. Die Beobachtung, Absicherung und Dokumentation der Kofferübergabe übernahmen die Mitarbeiter des KGB.³²⁵ In den überlie-

³²¹ Abteilung XX, Konzeption für den Einsatz des IMB »Volker«, Karl-Marx-Stadt, 2.2.1982; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 947/81, Teil I, Bd. 1, Bl. 158–163; Schreiben an die Sicherheitsorgane der UdSSR über einen geplanten Einsatz des IMB »Volker« der BV Karl-Marx-Stadt in der UdSSR, 18. Februar 1982; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17512, Bl. 204 f.

³²² Abteilung XX, Bericht über die Dienstreise nach Moskau in der Zeit vom 31.3.1982 bis zum 4.4.1982 zur weiteren Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 15. April 1982; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 3, Bl. 77–80.

³²³ Auftrag, Karl-Marx-Stadt, 26.3.1982; ebenda, Bl. 48–50.

³²⁴ Abteilung XX, Bericht zum Treff mit dem IMB »Volker«, Karl-Marx-Stadt, 15. April 1982; ebenda, Bl. 81–83, hier 81.

³²⁵ HA XX/4, Bericht über die Durchführung eines operativen Einsatzes von Genossen des MfS nach der Sowjetunion und Zusammenarbeit mit dem Komitee für Staatssicherheit in Moskau, Berlin, 10. April 1982; BStU, MfS, HA XX/4, Nr. 145, Bl. 55 f.

ferten Berichten wird diese Aktion als voller Erfolg gewertet. Es gab keine unvorhergesehenen Vorkommnisse und »Volker« konnte den Bücherkoffer direkt Viktor Krieger übergeben. Beide Seiten lobten bei der Auswertung die gute Zusammenarbeit. Der stellvertretende Leiter der 5. Verwaltung des KGB hob die Notwendigkeit eines gut koordinierten Vorgehens hervor und sein Mitarbeiter, stellvertretender Leiter der vierten Abteilung, gab dem MfS grünes Licht für weitere Aktionen.³²⁶ Bei derartigen Operationen wurde die Federführung des MfS auch auf sowjetischem Gebiet nicht infrage gestellt. Voraussetzungen waren selbstverständlich die umfassende Information, genaue Absprachen und die Beibehaltung der Kontrolle durch den KGB. »Volker« erhielt für seinen Einsatz in Moskau eine Auszeichnung in Form einer Geldprämie von 300 D-Mark, die mit der hohen Wertschätzung durch die sowjetischen Genossen und der Tatsache, dass »Volker« quasi Pionierarbeit geleistet habe, begründet wurde. Denn diese Form des »Eindringens in die Organisation klerikaler Ostmissionen« – so die Stasi – sei hier erstmalig praktiziert worden.³²⁷ Das erklärt auch die vom MfS für notwendig befundene Begleitung des IM durch Mitarbeiter der BV Karl-Marx-Stadt und der HA XX/4. Hinter dieser Aktion stand die Absicht, »Volker« fest in das Netzwerk christlicher Ostmissionen zu integrieren.³²⁸ Dessen Begegnung mit Krieger während der Übergabe des Koffers war allerdings viel zu kurz, um tatsächlich Bekanntschaft schließen zu können. So wurde gleich seine nächste Dienstreise nach Moskau für einen weiteren Literaturtransport genutzt. Otto wurde durch »Volker« informiert, dass er Anfang Mai 1982 wieder in die sowjetische Hauptstadt reise. Dieser packte daraufhin einen Koffer mit Literatur für Krieger zusammen.³²⁹ Der Koffer wurde zwei Tage vor der Abfahrt zu »Volker« gebracht und in dessen Garage platziert, um dem MfS genügend Zeit zu lassen, den Inhalt in Augenschein zu nehmen und zu dokumentieren.³³⁰ Die HA XX/4 setzte sich mit der 5. Verwaltung in

³²⁶ Abteilung XX, Bericht über die Dienstreise nach Moskau in der Zeit vom 31.3.1982 bis zum 4.4.1982 zur weiteren Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 15. April 1982; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 3, Bl. 77–80, hier 78 f.

³²⁷ Abteilung XX, Vorschlag zur Auszeichnung des IMB »Volker«, Karl-Marx-Stadt, 5. April 1982; ebenda, Bl. 84; Treffbericht IMB »Volker«, 26.4.1982; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 947/81, Teil II, Bd. 1, Bl. 32 f., hier 33.

³²⁸ Abteilung XX, Bericht über die Dienstreise nach Moskau in der Zeit vom 31.3.1982 bis zum 4.4.1982 zur weiteren Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 15. April 1982; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 3, Bl. 77–80, hier 79.

³²⁹ Bericht (Bandabschrift), Kontakt mit Jürgen Otto, Karl-Marx-Stadt, 28.4.1982; ebenda, Bl. 87 f.

³³⁰ Treffbericht IMB »Volker«, 30.4.1982; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 947/81, Teil II, Bd. 1, Bl. 37 f., hier 38; Abteilung XX/4, Dokumentation einer Literatur-

Moskau in Verbindung, um die notwendigen Einzelheiten zu koordinieren.³³¹ Die Mitarbeiter aus Karl-Marx-Stadt blieben diesmal allerdings in der sächsischen Bezirksstadt. Nach dem erfolgreich verlaufenen ersten Einsatz hatten die zuständigen KGB-Mitarbeiter für weitere ähnliche Operationen angeboten, den IM selbst zu »steuern«. Nach rechtzeitiger Bekanntgabe des Ankunftsstermins durch die HA XX/4 würde dem IM dann über das MfS eine Telefonnummer in Moskau mitgeteilt, die er nach seiner Ankunft anzuwählen habe. Alles Weitere übernahmen anschließend die KGB-Mitarbeiter.³³² Auch diese Operation wurde durchgeführt, es gelang allerdings nicht, zwischen dem IM und dem Prediger der Baptisten in Moskau einen dauerhaften Kontakt aufzubauen.

Eine enge Abstimmung war besonders auch dann erforderlich, wenn die IM das Vertrauen der Missionsgesellschaften verloren und die unter geheimdienstlicher Kontrolle stehenden Transportwege nur noch eingeschränkt genutzt werden konnten. Ein Beispiel für eine solche Situation ist den Akten zum ZOV »Container« zu entnehmen und betrifft das Zusammenwirken Herbert Vettters (IM »Gottfried Richter«) mit den sowjetischen IM »Roman« und »Automobilist«, das in den vorangegangenen Ausführungen bereits beschrieben wurde.³³³ Der mit ihrer Hilfe eingerichtete Transportweg funktionierte zur Zufriedenheit der verantwortlichen Mitarbeiter von MfS und KGB. Allerdings wurde das Missionswerk »Licht im Osten« zunehmend misstrauisch. Im Dezember 1986 beanstandete es mit Nachdruck, zu wenig Resonanz darüber zu erhalten, ob die über diesen Transportweg geschickte Literatur auch ihre Empfänger in der Sowjetunion erreichte und drohte damit, diesen Kanal vorerst nicht mehr zu nutzen. Außerdem solle »Jewgenij« (IM »Roman«) zu einem Treffen mit einem Mitglied von »Licht im Osten« in Moskau bereit sein.³³⁴ Aus diesem Anlass trafen sich die zuständigen Mitarbeiter der HA XX/4 der für Vetter zuständigen Bezirksverwaltung Frankfurt/Oder und der 5. Verwaltung des KGB im Januar 1987 zu einer

sendung, Karl-Marx-Stadt, 8.5.1982; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 3, Bl. 91–93.

³³¹ Telegramm der BV Karl-Marx-Stadt an das MfS Berlin, HA XX, Karl-Marx-Stadt, 26.4.1982; ebenda, Bl. 101.

³³² Abteilung XX, Bericht über die Dienstreise nach Moskau in der Zeit vom 31.3.1982 bis zum 4.4.1982 zur weiteren Bearbeitung des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 15. April 1982; ebenda, Bl. 77–80, hier 79.

³³³ Siehe Kapitel 4.2.2.

³³⁴ Abt. XX, Ergänzung zur Information zum Materialtransport vom 19.12.1986, Frankfurt/O., 20.12.1986; BStU, MfS, BV Frankfurt/Oder V/417/65, Teil II, Bd. 7 (BV Frankfurt/Oder, TA 95/89), Bl. 200.

Beratung, in deren Folge Vetter ein, wahrscheinlich vom KGB geschriebener, Brief, der »Romans« Absender trug, überreicht wurde. Vetter überbrachte im Auftrag seines Führungsoffiziers dieses Schreiben der Missionsgesellschaft in Korntal persönlich, um dort die Zweifel an »Romans« Zuverlässigkeit zu zerstreuen. Der bei »Licht im Osten« für die Verbindungen in die Sowjetunion verantwortliche Mitarbeiter war aufgrund der Wortwahl aber skeptisch und stellte die Echtheit des Briefes infrage – ein deutliches Indiz für die Autorenschaft des KGB. Vetter gelang es nach eigenen Aussagen nur teilweise, diese Bedenken zu zerstreuen.³³⁵ Zwischen MfS und KGB wurden daraufhin immer wieder Absprachen über das weitere Vorgehen in dieser Angelegenheit geführt. Offensichtlich lag beiden Geheimdiensten viel daran, das wachsende Misstrauen gegenüber der Person »Romans« aus dem Weg zu räumen. Trotz des Eingehens auf einige von »Licht im Osten« gestellte Forderungen, der Preisgabe von Klarnamen, Geburtsjahr und Beruf der beiden sowjetischen IM und zahlreicher Gespräche Vetters mit den Mitarbeitern von »Licht im Osten« gelang es nicht, das Vertrauen wiederherzustellen. Das Missionswerk blieb argwöhnisch, da glaubhafte Zeugnisse über die Ankunft von Literatur und anderen verschickten Materialien ausblieben. Dieser Zustand hielt sich bis in den Juni 1989, als Vetter während erneuter Gespräche in Korntal mitgeteilt wurde, dass die illegale Schleusung über die DDR von »Licht im Osten« nicht weiter betrieben werden würde. Kirchliche Literatur werde nun auf offiziellem Weg in die Sowjetunion gebracht.³³⁶

In solchen wie den hier beschriebenen »koordinierten Aktionen«, wie die Stasi gemeinsame geplante und durchgeführte Operationen nannte, war die Einhaltung der gegenseitigen Konspiration ein grundlegendes Arbeitsprinzip, von dem nur in Einzelfällen und unter besonderen Umständen abgegangen wurde. Das galt, wie gesagt, für die kooperativ agierenden IM, aber auch im Austausch zwischen der HA XX und der 5. Verwaltung und ging hinein bis in die Dokumentation. Ein Beispiel dafür bietet ein vom MfS unter dem Decknamen »Ökonom« eingerichteter Operativer Vorgang. Heutzutage würde man ihn wohl als »Fake-OV« bezeichnen. Angelegt wurde er 1983 von der Bezirksverwaltung Frankfurt/Oder zu Herbert Vetter als Teilvorgang im Rahmen des ZOV »Container«, 1985/86 sogar als Schwerpunktvorgang benannt. Vetter erscheint hier als »bedeutendster Weitergabepunkt von

³³⁵ Abt. XX/4, Information zur klerikalen Feindorganisation »Licht im Osten« (LiO), Korntal/BRD, Frankfurt/O., 28.2.1987; ebenda, Bl. 244–248.

³³⁶ Abt. XX, Bericht über das Treffen der Quelle »Ökonom« mit dem Mitarbeiter Friesen, Wilhelm des Missionsbundes »Licht im Osten« am 9.6.1989 in Korntal, Frankfurt/Oder, 6.7.1989; BStU, MfS, BV Frankfurt/Oder V/417/65, Teil II, Bd. 9, Bl. 192–195.

Materialien klerikaler Ostmissionen für den direkten Weitertransport in die UdSSR«. ³³⁷ Der Operative Vorgang wurde also parallel zu Veters IM-Tätigkeit installiert – von der gleichen Diensteinheit und unter Führung des Mitarbeiters, der auch Veters Führungsoffizier war. Eine solche Verfahrensweise war im MfS absolut unüblich und ergab in diesem Fall – Vetter galt als sehr zuverlässiger IM – auch keinen Sinn. Der Vorgang ist in keiner der relevanten Karteien erfasst und eine Akte nicht auffindbar. Alle Hinweise auf die Existenz dieses Vorgangs sowie alle Dokumente, die diesem Operativen Vorgang zugeordnet werden können, sind im Zusammenhang mit den hier vorliegenden Untersuchungen in Form von Kopien in den Unterlagen zu anderen Vorgängen gefunden worden. Es muss also davon ausgegangen werden, dass dieser OV »Ökonom« nur zum Schein bei der Bezirksverwaltung Frankfurt/Oder registriert wurde. Die wahrscheinlichste Erklärung für ein derartiges Vorgehen ist in der vom MfS penibel betriebenen internen Konspiration zu suchen. Gegenüber den am Zentralen Operativen Vorgang beteiligten Diensteinheiten des MfS, aber auch des KGB, sollte Vetter als von der Bezirksverwaltung erfasster aktiver Mittäter hingestellt und damit seine IM-Tätigkeit verdeckt werden.

Auch im Fall Bambowskys wurde ähnlich verfahren. Nicht nur er und die sowjetischen IM wussten gegenseitig nicht von ihrer inoffiziellen Arbeit, auch gegenüber den Mitarbeitern des KGB verschleierte die Stasi die Identität Bambowskys. In den Berichten, die der KGB erhielt, wurde sein Klarnamen immer getrennt von seinem Decknamen (»Gerd« oder »Heinz Wendland«) genannt, sodass der Eindruck entstand, der Pfarrer Bambowsky und der IM »Gerd« oder »Heinz Wendland« – dem KGB gegenüber mitunter auch »Lio« – seien verschiedene Persönlichkeiten. ³³⁸ Es ist zu vermuten, dass die Genossen des KGB, die in den zur »Steuerung« Bambowskys gebildeten »Operativgruppen« mit den Mitarbeitern des MfS zusammenarbeiteten,

³³⁷ HA XX/4: Sachstandsbericht zum ZOV »Container« der HA XX/4 – Reg.-Nr. XV/3837/82, Berlin, 30.3.1987, Anlage 1: Stand der operativen Bearbeitung der einzelnen TV; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 1, Bl. 114–117, hier 114; HA XX/4: Sachstandsbericht zum ZOV »Container« der HA XX/4 – Reg.-Nr. XV/3837/82, Berlin, 28. Juli 1989, Anlage 2: Stand der operativen Bearbeitung der einzelnen Teilvorgänge; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bl. 134–139, hier 135.

³³⁸ So bspw. in einem Schreiben an die Mitarbeiter des KGB, in dem eine Reise des »Pfarrer Bambowsky, Gerd« angekündigt und gleichzeitig die »Erarbeitung von Sofortinformationen« zu den von Bambowsky in der Sowjetunion aufgesuchten Personen durch den IM »Heinz Wendland« angeboten wird. Siehe: An die Sicherheitsorgane der UdSSR – operative Bearbeitung klerikaler Ostmissionen; Durchführung einer Touristenreise, 9.9.1986; BStU, MfS, HA XX, Nr. 17440, Teil I, Bl. 65–67.

wussten, dass Bambowsky und »Gerd« bzw. »Heinz Wendland« identisch waren. Zur Konspiration gegenüber Dritten wurde aber wie beschrieben verfahren.

6. Differenzen: Unterschiedliche Interessen und Strategien beider Geheimdienste

In den Protokollen und Berichten der Stasi wird die Kooperation mit dem KGB mit großer Selbstverständlichkeit dargestellt. Bei genauerer Analyse der überlieferten Quellen fallen jedoch bemerkenswerte Diskrepanzen zwischen beiden Geheimdiensten auf. Ihre Interessenslagen hinsichtlich der Bekämpfung des Bibelschmuggels waren keineswegs deckungsgleich, ebenso wenig wie ihre bevorzugten Strategien und geheimpolizeilichen Maßnahmen. In diesem Zusammenhang tritt das untergeordnete Verhältnis des MfS gegenüber dem KGB deutlich hervor.

Die Durchführung kooperativ geplanter operativer Aktionen lag bei den hier untersuchten Vorgängen in der Verantwortung des MfS. Die sowjetischen Genossen würden in der Bearbeitung des OV »Kreuz« dem MfS die »Perspektive der Vorgangsbearbeitung« – sprich die Planung der Operationen verbunden mit der Koordinierung der IM-Einsätze und den Abschluss des Operativen Vorgangs – überlassen, hieß es beispielsweise.³³⁹ Das bedeutete, dass hinsichtlich Organisation und Ausführung das MfS, namentlich die HA XX/4 in Absprache mit der Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt, die Federführung hatte. Grundsätzlich war es aber so, dass der KGB die Zielrichtung bestimmte und die Schwerpunkte setzte. »An erster Stelle bei der Vorgangsbearbeitung stehen deshalb die operativen Interessen des Sicherheitsorgans der UdSSR. Der Vorsitzende des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR, Gen. Tschebrikow, befasste sich mit dem operativen Sachverhalt persönlich«, hieß es 1986 auf einer Absprache des Leiters der HA XX/4, Oberst Wiegand, mit den Leitern der Abteilungen XX verschiedener Bezirksverwaltungen.³⁴⁰ Diese und ähnliche Formulierungen finden sich gehäuft in Berichten und Protokollen von Arbeitsberatungen auf Abteilungsebene. In Darstellungen über den Fortgang der in den unterschiedlichen Operativen Vorgängen ergriffenen Maßnahmen wird oft erwähnt, dass die sowjetische Seite auf verwertbare Resultate oder Verhaftungen dränge, was den Bearbeitungsdruck für das MfS zusätzlich erhöhte. Es wird stets das große Interesse des KGB an der Bekämpfung des Bibelschmuggels hervorgehoben und stolz

³³⁹ Abteilung XX, Protokoll einer Absprache des Leiters der HA XX/4, Gen. Oberst Wiegand, mit den Leitern der Abteilungen XX (...) zur politisch-operativen Bearbeitung der in diesen DE laufenden Teilvorgänge zum ZOV »Container«, Karl-Marx-Stadt, 14.1.1986; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 336–338, hier 337.

³⁴⁰ Ebenda, Bl. 336.

betont, wenn die Ergebnisse der eigenen Arbeit dieses Interesse befriedigen konnten. Der Stellenwert, den die Stasi der Problematik beimaß, bleibt weitgehend unerwähnt. Tatsächlich hatte die Stasi ein Problem: Die Situation der Kirchen war in der DDR eine andere als in der Sowjetunion, das religiöse Leben nicht in dem Maß eingeschränkt, wie es in der Sowjetunion der Fall war. Es gab keine derartigen Gesetze und offiziellen Erlasse. Besonders in den letzten beiden Jahrzehnten ihrer Existenz vermied die DDR-Führung das offene Vorgehen gegen widerständiges Verhalten unter dem Dach der Kirchen und bekämpfte es eher mit geheimpolizeilichen Methoden. Auch der Besitz und die Weiterverteilung christlicher Literatur war in der DDR nicht verboten, was Auswirkungen auf die Resultate der Ermittlungen im Rahmen der Operativen Vorgänge hatte. Insofern folgte das MfS hier wohl eher den Intentionen des sowjetischen »Bruderorgans« als seinen eigenen. Darauf macht auch der ehemalige stellvertretende Abteilungsleiter der HA XX/4 Klaus Roßberg in seinen 1996 erschienenen Erinnerungen aufmerksam:

Besonders die Sowjetunion verlangte von der DDR rigoros die Verhinderung all dessen, was sie für subversiv hielt. Das bezog sich beispielsweise auch auf die Unterbindung des Transfers von Bibeln in russischer, ukrainischer, armenischer und estnischer Sprache. Dafür hatte die DDR eigentlich keine Handhabe, denn für sie stellten Bibeln, Gesangsbücher [sic!], Katechismen und Traktätchen mit frommen Sprüchen keine verbotene Literatur dar.³⁴¹

Trotz der notwendigen kritischen Distanz gegenüber derartiger Erinnerungsliteratur deckt sich Roßbergs Aussage doch mit dem, was aus den überlieferten Dokumenten seiner Abteilung herausgelesen werden kann: ein eher untergeordnetes Interesse der Stasi an diesem Gegenstand aus den genannten Gründen.

³⁴¹ Roßberg, Klaus; Richter, Peter: Das Kreuz mit dem Kreuz. Ein Leben zwischen Staatssicherheit und Kirche. Berlin 1996, S. 58.

7. Die Zusammenarbeit des MfS mit der 3. (Haupt-)Verwaltung des KGB (Militärabwehr)³⁴²

Die Bekämpfung des Bibelschmuggels durch das MfS konzentrierte sich nicht allein auf die Unterbindung der Literaturtransporte, sondern schloss die illegale Verteilung von Bibeln und christlichen Schriften in den Sprachen der Sowjetunion an Angehörige der in der DDR stationierten sowjetischen Militäreinheiten ein. Aufseiten des KGB zeichnete für die Abwehr von Spionage und jeglicher Form der »Angriffe« auf Militäreinrichtungen die 3. (Haupt-)Verwaltung verantwortlich, die auch Mitarbeiter in den KGB-Vertretungen in der DDR stationiert hatte.

In einigen der von einzelnen Bezirksverwaltungen des MfS im Zusammenhang mit dem Verdacht auf Beteiligung an illegaler Literatureinfuhr und -verteilung eingerichteten Operativen Vorgängen standen schon bald nach ihrer Anlage nicht mehr nur die Ausspähung der Kontakte ins westliche Ausland und das Erbringen von Nachweisen für die Einbindung in die Verteilernetzwerke der Missionsgesellschaften im Vordergrund, sondern die heimliche Verbreitung christlicher Bücher und Schriften unter sowjetischen Militärangehörigen. Die daran Beteiligten pflegten in der Regel persönliche Kontakte zu den Soldaten, was sie gleichzeitig der Militärspionage verdächtig machte. In diesen Fällen arbeitete das MfS mit den Vertretern der Militärabwehr beim KGB zusammen.

Zwei solcher Vorgänge bearbeitete die Bezirksverwaltung Schwerin. Im OV »Ostmission« beobachtete deren Abteilung XX/4 den Schweriner Bürger Hermann Müller³⁴³. Im Dezember 1973 waren während einer Zollkontrolle im Pkw einer Cousine Müllers, die aus der Bundesrepublik zu ihm reiste, Tonbänder mit kirchlichen Liedern, Broschüren christlichen Inhalts und Bibeln in russischer, rumänischer und deutscher Sprache gefunden worden. Müller wurde daraufhin zunächst seit August 1974 in einer Operativen Personenkontrolle beobachtet. Dabei fiel auf, dass er oft in die Bundesrepublik reiste – Müller war Invalidenrentner – und sich dort immer nur kurzzeitig

³⁴² Die für die Militärabwehr zuständige Abteilung des KGB wurde als 3. Hauptverwaltung gegründet, Ende der 1950er-Jahre zur 3. Verwaltung zurückgestuft, 1982 dann aber wieder zu einer Hauptverwaltung erhoben. Aus diesem Grund erfolgt hier die Schreibweise mit Klammern. Näheres zur 3. Verwaltung des KGB siehe z. B. Hilger, Andreas: Sowjetunion (1945–1991). In: Kamiński, Łukasz; Persak, Krzysztof; Gieseke, Jens (Hg.): Handbuch der kommunistischen Geheimdienste in Osteuropa 1944–1991. Göttingen 2009, S. 43–141.

³⁴³ Name von der Verfasserin geändert.

aufhielt. Diese Beobachtungsergebnisse brachten ihn in Verdacht, im Auftrag der »Christlichen Ostmission« Nachrichten zu sammeln.³⁴⁴ Aus diesem Grund wurde ab April 1975 im Rahmen des Operativen Vorgangs versucht, Beweise für die Straftatbestände »Sammlung von Nachrichten« (§ 98 StGB der DDR) und »ungesetzliche Verbindungsaufnahme« (§ 219 StGB der DDR) zu erbringen.³⁴⁵ Müller erhielt allerdings bis auf das erwähnte eine Mal keinerlei eingeschleuste Literatur mehr. Trotzdem wurden die genannten Verdächtigungen gegen ihn beharrlich aufrechterhalten.

Aufgrund ähnlicher Verdächtigungen wurde ab Juni 1979 ein Vorgang unter dem Decknamen »Verschwörer« geführt. Zunächst registrierte die BV Schwerin hier fünf Personen aus der Bundesrepublik Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz, die laut der Ermittlungsergebnisse aus dem OV »Transport« für die »Christliche Ostmission« und »Licht im Osten« tätig gewesen sein sollten. Ziel war es, weitere Informationen zu diesen Organisationen und ihren Netzwerken zu sammeln und den verfolgten Personen »landesverräterische Agententätigkeit« (§ 100 StGB der DDR) und Verstöße gegen Zollrechtsbestimmungen (§§ 12 und 14 Zollgesetz der DDR) nachzuweisen.³⁴⁶ Knapp eineinhalb Jahre später nahm die zuständige Abteilung XX/4 den Schweriner Bürger Günter Kretzschmar, den sie verdächtigte, Kontaktperson der genannten Missionsorganisationen in der DDR zu sein, in den Vorgang mit auf. Seine Kontakte ins In- und Ausland wurden durch Brief- und Paketkontrollen sowie Abhörmaßnahmen intensiv überwacht. Dabei stellte sich heraus, dass Kretzschmar zusammen mit seinem Bekannten Viktor Malenkov³⁴⁷, einem aus der Sowjetunion in die DDR übergesiedelten Bürger und Baptist wie er, Literatur an sowjetische Soldaten verteilte und Umgang mit ihnen pflegte.³⁴⁸ Malenkov schickte außerdem Bibeln in russischer Sprache und andere christliche Literatur, die Kretzschmar ihm besorgt hatte, in die Sowjetunion, weshalb auch er unter Beobachtung gestellt wurde.³⁴⁹ Kretzschmar wurde ein besonderes Interesse an einzelnen

³⁴⁴ Auskunftsbericht »Christliche Ostmission e. V.«, 10. Januar 1983; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 3, Bl. 14–19, hier 18.

³⁴⁵ Abt. XX/4, Beschluss über das Anlegen einer Operativ-Vorlaufakte, BV Schwerin, 29.4.1975; BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 616/86, Bd. 1, Bl. 11.

³⁴⁶ Abt. XX/4, Beschluss über das Anlegen eines Operativ-Vorganges, BV Schwerin, 15.6.1979; BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 1777/84, Bd. 1, Bl. 3; Abt. XX, Eröffnungsbericht zum Operativ-Vorgang »Verschwörer«, BV Schwerin, 18.4.1979; ebenda, Bl. 8–18.

³⁴⁷ Name von der Verfasserin geändert.

³⁴⁸ Abt. XX/4, Sachstandsbericht zum OV »Verschwörer«, BV Schwerin, 11.3.1981; ebenda, Bl. 60–67, hier 65 f.

³⁴⁹ Abt. XX/2, Aktenvermerk (handschriftlich), 1.11.1984; ebenda, Bl. 141; Abt. XX/2,

sowjetischen Militärobjecten unterstellt und behauptet, er sammle Informationen zu den dort stationierten Waffenarten und Truppenübungen der sowjetischen Streitkräfte.³⁵⁰ Im Zusammenhang mit seinen Verbindungen in die Bundesrepublik vermuteten MfS und KGB offenbar Militärsponage.

Die Kreisdienststelle des MfS in Brandenburg stellte im April 1978 Dagmar Urban³⁵¹ in einem unter dem Decknamen »Missionar« geführten Operativen Vorgang unter Beobachtung, da sie Bibeln und christliche Literatur in russischer Sprache unter den dort stationierten Sowjetsoldaten verteilte. Zusammen mit ihrer Schwester betrieb sie eine Wäscherei, die von den in Brandenburg und Umgebung stationierten sowjetischen Einheiten in Anspruch genommen wurde. Als aktives Mitglied der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in Brandenburg nutzte Urban die Gelegenheit, die sich aus dieser Situation ergab und schmuggelte christliche Bücher in russischer Sprache, versteckt in den Körben mit der gewaschenen Wäsche, in die Kasernen. Außerdem pflegte sie private Kontakte zu sowjetischen Soldaten, beherrschte die russische Sprache angeblich fließend und hatte zahlreiche verwandtschaftliche und freundschaftliche Verbindungen in die Bundesrepublik.³⁵²

Schließlich sei an dieser Stelle noch verwiesen auf den in den vorliegenden Ausführungen bereits dargestellten Operativen Vorgang »Apostel«. Den darin verfolgten Akteuren Färber und Kaiser wurde ebenfalls zur Last gelegt, sie würden christliche Literatur unter den in Merseburg und Umgebung stationierten sowjetischen Soldaten verteilen.

In allen hier angeführten Beispielen wandten sich die Mitarbeiter der Militärabwehr beim KGB direkt an die zuständige Bezirksverwaltung oder Kreisdienststelle des MfS. Auf der Grundlage ihrer Ermittlungen zu den verdächtigen Personen baten sie die Stasi um weitere Informationen und um Mithilfe bei den als notwendig erachteten Maßnahmen. Die Kooperation wurde direkt zwischen den sowjetischen und deutschen Dienststellen vor Ort realisiert und lief nicht zwingend über die HA XX/4.

Im Falle des im Rahmen des OV »Ostmission« beobachteten Müller ging die Dienststelle der sowjetischen Militärabwehr in Schwerin im November

Aktenvermerk (handschriftlich), BV Schwerin, 24.9.1984; ebenda, Bl. 142.

³⁵⁰ An den stellvertretenden Leiter der BV Schwerin Gen. Oberst Wittig von OG Schwerin A. S. Kriwoschejin, 30. September 1980; ebenda, Bl. 199; OV »Verschwörer« – Kretzschmar, Günter, o. D.; ebenda, Bl. 345; o. Überschrift und Adressat; ebenda, Bl. 350.

³⁵¹ Name von der Verfasserin geändert.

³⁵² KD Brandenburg, Eröffnungsbericht zur Bearbeitung des operativen Vorgangs »Missionar«, Brandenburg, 22.2.1978; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 1, Bl. 5–14, hier 5–10.

1974, noch vor Anlage des Vorgangs durch die Stasi, auf die zuständige Abteilung XX/4 der Bezirksverwaltung zu und bat um Auskünfte und »operative Ermittlungen«. Im Gegenzug bot sie den regelmäßigen Austausch von relevanten Informationen zum Sachverhalt an. Müller sei, so die bisherigen Erkenntnisse, bereits seit 1967 dadurch aufgefallen, dass er sich ungewöhnlich häufig in der Nähe von sowjetischen Militärobjecten aufhalte. Außerdem nutze er jede Möglichkeit, Kontakte zu sowjetischen Soldaten herzustellen.³⁵³ Verbunden mit seinen häufigen Kurzreisen in die Bundesrepublik und den ihm unterstellten Verbindungen zu westlichen Missionsgesellschaften erhärtete dies sowohl bei der sowjetischen Militärabwehr als auch beim MfS den Verdacht der Spionage. Aus diesem Grunde war neben der Abteilung XX auch die Abteilung II der BV Schwerin in diesen Vorgang involviert. Beide Abteilungen standen in ständigem Informationsaustausch mit den entsprechenden Hauptabteilungen in der Berliner Zentrale und erhielten von dort Anweisungen.³⁵⁴

Auch die Kreisdienststelle Brandenburg erhielt erste Hinweise zu den Aktivitäten Dagmar Urban (OV »Missionar«) von der Dienststelle der Militärabwehr beim KGB. Bereits im Jahr 1966 war Urban dort registriert und wegen Spionageverdachts über vier Jahre hinweg beobachtet worden.³⁵⁵ Im Juli 1977 informierte die sowjetische Militärabwehr die KD Brandenburg darüber, dass Dagmar Urban »unter Ausnutzung der dienstlichen Kontakte mit sowj. Angehörigen [gemeint sind Angehörige der Sowjetarmee – A.-K.R.] zionistische und religiös-propagandistische Literatur verbreitet«.³⁵⁶ In einem fünf Seiten langen Schreiben setzte diese die MfS-Mitarbeiter über die von ihren IM ermittelten Ergebnisse in Kenntnis. Demnach sollte Urban die besagte Literatur von »Licht im Osten« erhalten haben. Außerdem würde sie sowjetische Militärangehörige mit Bundesbürgern, die bei ihr zu Besuch weilten, in Kontakt bringen. Mit der Weitergabe dieser Informationen bat

³⁵³ Informationsbericht der Sowjetischen Abwehrdienststelle in Schwerin an die BV Schwerin, Schwerin, 18.11.1974; BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 616/86, Bd. 2, Bl. 10 f.

³⁵⁴ Abt. XX, Operativplan zur weiteren Bearbeitung des Operativ-Vorganges »Ostmission«, BV Schwerin, 23.2.1977; BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 616/86, Bd. 1, Bl. 322–326, hier 323–326; MfS, HA II an BV Schwerin, Abt. XX: Vorlauf-Operativ »Ostmission« (Anschreiben), Berlin, 12. April 1977; ebenda, Bl. 327; Abt. IX, Stellungnahme zum vorliegenden Sachstand im OV »Ostmission«, BV Schwerin, 4.10.1983; ebenda, Bl. 373–377, hier 373.

³⁵⁵ Militärabwehr Brandenburg, Information zum OV »Missionar«, Brandenburg, 10.5.1979; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 1, Bl. 358 f., hier 358.

³⁵⁶ Befreundete Dienststelle Militärabwehr Brandenburg, Information (Übersetzung), Brandenburg, 27.7.1977; ebenda, Bl. 259–263, hier 259.

der Leiter der »befreundeten Dienststelle« um »weitere Zusammenarbeit«. ³⁵⁷ Von der sowjetischen Diensteinheit kamen auch Hinweise, dass der Diakon der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Brandenburg, der zum Bekann-tenkreis Dagmar Urbans gehörte, ähnliche Aktivitäten wie diese unternahm, woraufhin die Kreisdienststelle Brandenburg auch ihn unter Beobachtung stellte und wenig später in den zu Urban angelegten Vorgang einbezog. ³⁵⁸ Die Zusammenarbeit zwischen beiden Dienststellen gestaltete sich in der weiteren Bearbeitung dieses Vorgangs recht eng. Die KD Brandenburg und die Mitarbeiter der sowjetischen Militärabwehr standen in ständigem Austausch und erstellten Pläne für die Durchführung operativer Maßnahmen, die sie miteinander koordinierten. Dies gilt, soweit es sich aus den untersuchten Unterlagen entnehmen lässt, insgesamt für die Zusammenarbeit zwischen MfS und den Mitarbeitern der 3. (Haupt-)Verwaltung auf dem Gebiet der DDR. Die Mitarbeiter beider Seiten informierten sich regelmäßig gegenseitig über die ermittelten Ergebnisse und legten dementsprechend alle weiteren als notwendig betrachteten Schritte fest. ³⁵⁹ So beispielsweise auch bei der Verfolgung Kretzschmars im OV »Verschwörer«. Der Mitarbeiter der sowjetischen Militärabwehr filterte aus den Berichten seiner IM die maßgeblichen Informationen heraus und leitete sie regelmäßig an den Referatsleiter der Abteilung XX/4 der BV Schwerin weiter. ³⁶⁰ Bei der Bearbeitung des OV »Ost-

³⁵⁷ Ebenda, Bl. 259–263.

³⁵⁸ KD Brandenburg, Eröffnungsbericht zur operativen Personenkontrolle »Dom«; Brandenburg, den 5.4.1978; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 1, Bl. 33–38; KD Brandenburg, Abschlussbericht zur OPK »Dom«, Brandenburg, 29.12.1978; ebenda, Bl. 40 f.

³⁵⁹ Siehe z. B. Freunde 3.3.83 (Notizen für eine Absprache mit den »Freunden«), o. D.; BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 1777/84, Bd. 1, Bl. 151; Abt. XX/4, Bericht zur Absprache mit dem Leiter der Operativgruppe Schwerin der sowjetischen Militärabwehr zum OV »Verschwörer«, BV Schwerin, 2.11.1982; ebenda, Bl. 152–155; Abt. XX/4, Aktenvermerk, BV Schwerin, 11.3.1982; ebenda, Bl. 156 f.; Abt. XX/4, Aktenvermerk, BV Schwerin, 11.5.1981; ebenda, Bl. 158 f.; Abt. XX/4, Aktenvermerk, BV Schwerin, 7.4.1981; ebenda, Bl. 160 f.; Abt. XX/4, Aktenvermerk, BV Schwerin, 21.1.1981; ebenda, Bl. 162 f.

³⁶⁰ Leiter der OG Schwerin Morosow, Information, 3.8.1981: BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 1777/84, Bd. 1, Bl. 185 f.; Leiter der OG Schwerin Morosow, Information über die Verteilung der religiösen Literatur, 29. Mai 1981; ebenda, Bl. 187; Leiter der OG Schwerin Morosow, Information über das Objekt der OPK »Evangelist« und über seine Verbindungen, 28. Februar 1981; ebenda, Bl. 188–191; Leiter der OG Schwerin Morosow, IM-Bericht (Auszug), 10. Februar 1981; ebenda, Bl. 192; Leiter der OG Schwerin Morosow, Information über die Reise des IM in die Sowjetunion, 31. Januar 1981; ebenda, Bl. 193 f.; Leiter der OG Schwerin Morosow,

mission« scheint das nicht immer unaufgefordert erfolgt zu sein. Mitunter mussten die Mitarbeiter der Bezirksverwaltung die Informationen und Berichte zu den IM-Einsätzen ausdrücklich anfordern.³⁶¹

In die Kooperation einbezogen waren selbstverständlich auch Absprachen über die Arbeit der IM. Hier waren es hauptsächlich Soldaten der Sowjetarmee, die als Spitzel für die 3. (Haupt-)Verwaltung des KGB arbeiteten. Durch Versetzung oder Dienstzeitende bedingt, wechselten sie vergleichsweise häufig. Ihre »Ablösung« erfolgte immer weitgehend nach dem gleichen Muster: Der scheidende IM führte den nachfolgenden als einen guten Freund bei der bespitzelten Person ein. Um Vertrauen aufzubauen, wurden gleiche Interessen, gemeinsame Bekannte und Ähnliches ins Spiel gebracht. Auf diese Weise ließ die sowjetische Militärabwehr beispielsweise auch Müller beschatten. Über die gesamte Laufzeit des zu ihm angelegten Vorgangs hinweg waren nacheinander fünf sowjetische IM auf Müller angesetzt, die IM »Sherif«, »Kowalenko«, »Jablawow«, »Iwanow« und »Sokol«. Sobald einer von ihnen erfuhr, dass er in die Sowjetunion zurückkehren würde, stellte er seinen »Nachfolger« als guten Freund bei Müller vor und sorgte dafür, dass Müller Vertrauen zu ihm fasste.³⁶² Die IM sollten jeweils eine freundschaftliche Beziehung zu Müller aufbauen und seine Privatsphäre ausspitzeln, vor allem aber Müllers Interesse an sowjetischen Militäreinrichtungen, Truppenbewegungen und -übungen testen und herausfinden, ob dies mit seinen Kontakten in die Bundesrepublik in Verbindung stand. Außerdem

Information über Verbindungen der »Verschwörer« in der UdSSR, 31. Januar 1981; ebenda, Bl. 195 f.; An den Leiter des Referates der Abteilung XX der BV Schwerin Gen. Reinschmidt von A. S. Kriwoschejin, Bericht über neue Informationen, die bei der Bearbeitung des Kretzschmar erarbeitet wurden, 17. Oktober 1980; ebenda, Bl. 197 f.; An den stellvertretenden Leiter der BV Schwerin Gen. Oberst Wittig von OG Schwerin A. S. Kriwoschejin, 30. September 1980; ebenda, Bl. 199; An den Leiter der Bezirksverwaltung des MfS Schwerin Korth von OG Fürstenberg J. F. Rodnow, Information über die Verteilung von Bibeln unter sowjetischen Militärangehörigen, 26. September 1980; ebenda, Bl. 200.

³⁶¹ Abt. XX/4, Aktenvermerk zur Absprache mit dem Gen. Walter der sowjetischen Abwehrdienststelle Schwerin, betreffs des weiteren Einsatzes des IM »Jablawow«, BV Schwerin, 10.1.1977; BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 616/86, Bd. 2, Bl. 35 f., hier 35.

³⁶² Abt. XX/4, Aktenvermerk über die Absprache mit Genossen der sowjetischen Abwehrdienststelle Schwerin betreffs der Bearbeitung der Person ..., erfasst im VAO »Ostmission«, BV Schwerin, 3.12.1976; ebenda, Bl. 33 f.; Abt. XX, Aktenvermerk über die Absprache mit den Genossen der sowjetischen Militärabwehr, BV Schwerin, 5.5.1978; ebenda, Bl. 69 f.; Abt. XX/4, Bericht über die Absprache zum OV »Ostmission«, BV Schwerin, 19.9.1979; ebenda, Bl. 184 f.

sollten sie Belege dafür sammeln, dass Müller ein sogenannter »Ostarbeiter« für westliche Missionsgesellschaften war.³⁶³

Auch auf Kretzschmar (OV »Verschwörer«) wurde ab 1980 ein in Schwerin stationierter Sowjetsoldat als IM angesetzt.³⁶⁴ Die Bezirksverwaltung des MfS und die sowjetische Militärabwehr legten dessen Aufgaben gemeinsam fest. Er sollte eine freundschaftliche Verbindung zu Kretzschmar aufbauen, Informationen zu seiner Persönlichkeit, seiner politischen Einstellung und seiner christlichen Glaubenshaltung liefern. Besonders wichtig war jedoch, Einzelheiten zum Bezug und zur Weiterverbreitung nichtlizenzierter christlicher Literatur unter sowjetischen Bürgern in der DDR und über Versand- und Verbreitungsmöglichkeiten in der Sowjetunion zu erkunden sowie die daran beteiligten Personen auszuspähen.³⁶⁵ Anfang 1983 wurde der sowjetische IM in die UdSSR zurückversetzt und ein anderer Militärangehöriger in dieser Funktion mit Kretzschmar in Kontakt gebracht, der in den Akten als »Brüchowetzki« geführt wurde.³⁶⁶ Wenn dieser zum Urlaub in die Sowjetunion fuhr, nahm er Literatur und Bekleidung im Auftrag Kretzschmars mit, der davon ausging, dass »Brüchowetzki« dies dort in baptistischen Gemeinden verteilte. Außerdem beauftragte ihn Kretzschmar immer wieder, Bibeln und andere christliche Literatur unter sowjetische Soldaten in seiner Umgebung

³⁶³ Abt. XX/4, Aktenvermerk über die Absprache mit Gen. Oberstleutnant Danilow, sowjetische Abwehrdienststelle Schwerin, BV Schwerin, 12.11.1975; ebenda, Bl. 23; Abt. XX/4, Aktenvermerk über die Absprache mit der sowjetischen Abwehrdienststelle Schwerin bezüglich des weiteren Einsatzes des IM »Kowalenko« zur Bearbeitung der Person ..., erfasst im OV »Ostmission«, BV Schwerin, 9.9.1976; ebenda, Bl. 31 f.; Abt. XX/4, Aktenvermerk zur Absprache mit dem Gen. Walter der sowjetischen Abwehrdienststelle Schwerin, betreffs des weiteren Einsatzes des IM »Jablakow«, BV Schwerin, 10.1.1977; ebenda, Bl. 35 f. Den Begriff des »Ostarbeiters« im Zusammenhang mit westlichen Missionsgesellschaften erwähnen die Mitarbeiter der Abt. XX der BV Schwerin in ihrem Eröffnungsbericht zum OV »Ostmission«. BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 616/86, Bd. 1, Bl. 7.

³⁶⁴ Abt. XX/4, Sachstandsbericht zum OV »Verschwörer«, BV Schwerin, 28.4.1983; BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 1777/84, Bd. 1, Bl. 29–43, hier 37 f.; Auswertung [der] Inf[ormationen] sowj[etischer] IM (handschriftlich), o. D.; ebenda, Bl. 173 f.

³⁶⁵ Abt. XX/4, Konzeption für den IM-Einsatz zur weiteren operativen Aufklärung und Bearbeitung der Person Kretzschmar, Günter im Rahmen des Operativvorgangs »Verschwörer«, BV Schwerin, 21.1.1981; ebenda, Bl. 164–166.

³⁶⁶ Abt. XX/4, Bericht zur Absprache mit dem Leiter der Operativgruppe Schwerin der sowjetischen Militärabwehr zum OV »Verschwörer«, BV Schwerin, 2.11.1982; ebenda, Bl. 152–155, hier 152, 168 f.; Leiter der OG Schwerin Oberstleutnant Morosow, W. W., Information betreff [sic!] der Person Kretzschmar, G. und seiner Verbindungen, 14. April 1983; ebenda, Bl. 168.

zu bringen.³⁶⁷ Kretzschmars Bekannter Malenkov wurde von einem IM der 3. KGB-Verwaltung bespitzelt, der unter dem Decknamen »Tschibisow« arbeitete.³⁶⁸

Für die Tätigkeit der IM, die mit Dagmar Urban in Kontakt gebracht wurden, arbeitete die KD Brandenburg in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der sowjetischen Militärabwehr detaillierte Pläne aus. Von sowjetischer Seite kamen hier die IM »Below«, »Powdiwy« und »Peter« zum Einsatz,³⁶⁹ wobei »Powdiwy« gemeinsam mit »Below« neben der Kassierung von Literatur damit beauftragt war, die Verbindungen Urbans und des mit ihr zusammenarbeitenden Diakons der freikirchlichen Gemeinde zu Angehörigen der sowjetischen Streitkräfte auszuspähen. Der IM »Peter« sollte zusätzlich feststellen, welche Kontakte zu Bürgern deutscher Nationalität bestanden, die in der Sowjetunion lebten, aber die sowjetische Staatsbürgerschaft nicht besaßen.³⁷⁰ Die mithilfe der IM konfiszierte Literatur wurde von der sowjetischen Militärabwehr in Berichten und Listen erfasst, die in Kopie an die KD Brandenburg übermittelt wurden.³⁷¹

Um an Informationen über die Quellen zu kommen, von denen Urban die Literatur bezog, und Einfluss zu nehmen auf ihre Aktivitäten wurde eine gemeinsam geplante operative Aktion von MfS und Mitarbeitern der 3. (Haupt-)Verwaltung durchgeführt. Dabei spielte der IM »Below« eine besondere Rolle. »Below« war Fähnrich der Sowjetarmee und in Brandenburg stationiert.³⁷² Er war einer der sowjetischen Soldaten, an die Dagmar Urban

³⁶⁷ Z. B. Leiter der OG Schwerin Oberstleutnant Morosow, Information über den Bürger der DDR Kretzschmar, Günter, 3. August 1981; BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 1777/84, Bd. 1, Bl. 180–182; OG Schwerin an Abt. XX, Information, BV Schwerin, 3.8.1981; ebenda, Bl. 183 f.

³⁶⁸ Leiter der OG Schwerin, Oberstleutnant Morosow, Information zu dem Bürger der DDR Kretzschmar, Günter, 21. März 1983; ebenda, Bl. 170–172, hier 171 f.

³⁶⁹ Die hier genannten IM sind nur die, welche aktenkundig sind. Möglicherweise wurden in diesem OV von sowjetischer Seite noch mehr IM eingesetzt.

³⁷⁰ KD Brandenburg, Gemeinsamer Operativplan zur Bearbeitung des OV »Missionar« mit der befreundeten Dienststelle der sowjetischen Militärabwehr Brandenburg, Brandenburg, 15.3.1978; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 1, Bl. 95–100, hier 97.

³⁷¹ Militärabwehr Brandenburg, Information, betr.: OV »Missionar«, Brandenburg, 23.3.1979; ebenda, Bl. 353; Militärabwehr Brandenburg, Information: betr. OV »Missionar«, Brandenburg, 23.11.1978; ebenda, Bl. 354–357; Information (o. Verf. u. o. D.); ebenda, Bl. 360–362, Übergabeprotokoll (o. Verf.), Brandenburg, 7.6.1979; ebenda, Bl. 363 f.

³⁷² Klarname und weitere Daten des IM »Below«: BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 2, Bl. 219.

Literatur verteilte und die dieser dann auftragsgemäß an die Genossen der Militärabwehr abliefern. Im Laufe des Jahres 1978 wurde er in die Sowjetunion zurückversetzt.³⁷³ Zu »Below« pflegte Urban eine engere Verbindung und war auch nach seiner Rückkehr in die Sowjetunion bestrebt, diese aufrechtzuerhalten. Diese Tatsache nutzten die Mitarbeiter der KD Brandenburg, in Abstimmung mit den sowjetischen Genossen von der Militärabwehr und der HA XX/4 in Berlin, um einen ihrer IM – »Marco«³⁷⁴ war sein Deckname – mit Urban bekannt zu machen. »Marco« war Kraftfahrer im grenzüberschreitenden Verkehr und vor allem eingesetzt für Transporte nach Westdeutschland und in die Sowjetunion.³⁷⁵ Dagmar Urban war er unter dem Vornamen Hans bekannt.³⁷⁶ Da die Stasi-Mitarbeiter davon ausgingen, dass Urban in das Kuriersystem westlicher Missionsorganisationen eingebunden war, sollte »Marco« ihr anbieten, sich im Rahmen seiner Möglichkeiten als Lkw-Fahrer am Literaturtransport zu beteiligen, um auf diese Weise Methoden und Wege des Literaturschmuggels auszuspionieren.³⁷⁷ Dazu überbrachte »Marco« Urban einen Brief »Belows« und ein kleines Geschenk, verbunden mit vielen Grüßen. »Below« war von seinen Führungskräften in der Sowjetunion veranlasst worden, diesen Brief selbst zu schreiben, da Urban im Besitz persönlicher Schriften von ihm war und somit seine Handschrift kannte. Der Text war zuvor zwischen dem Referatsleiter in der KD Brandenburg

³⁷³ Möglicherweise wurde er auch schon früher versetzt. Das wird aus den vorhandenen Unterlagen nicht eindeutig ersichtlich. KD Brandenburg, Protokoll über die Absprache mit dem Leiter der befreundeten Dienststelle, Genossen Oberstleutnant Bugaenko zum OV »Missionar«, Brandenburg, den 15.8.1978; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 1, Bl. 118 f.

³⁷⁴ Von der IM-Akte, die zu »Marco« geführt wurde, ist nur die Arbeitsakte (Teil II der Vorgangsakte) überliefert. Durch das Fehlen der Personalakte (Teil I der Vorgangsakte) können die Personalien inklusive einer eventuell von »Marco« unterschriebenen Verpflichtungserklärung nicht recherchiert werden. Aus diesem Grunde wird er hier nur mit seinem Decknamen genannt.

³⁷⁵ KD Brandenburg, Protokoll über die Absprache mit dem Leiter der befreundeten Dienststelle, Genossen Oberstleutnant Bugaenko zum OV »Missionar«, Brandenburg, den 15.8.1978; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 1, Bl. 118 f.

³⁷⁶ Brief des IM »Below« an ... (Übersetzung), Brandenburg, 10.1.1979; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 2, Bl. 203; Brief des IM »Below« an ... (Übersetzung), Brandenburg, o. D.; ebenda, Bl. 204.

³⁷⁷ KD Brandenburg, Bericht über ausgewählte Probleme zum Stand der Bearbeitung des OV »Missionar«, Brandenburg, den 15.1.1979; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 1, Bl. 42–44; KD Brandenburg, Entwurf eines Maßnahmeplanes zur forcierten Bearbeitung des OV »Missionar«, Brandenburg, 13.1.1979; ebenda, Bl. 105 f.



Abb. 12: Konfiszierter christliche Literatur in russischer Sprache aus den Beständen Dagmar Urbans

und einem Genossen der sowjetischen Militärabwehr abgesprochen worden.³⁷⁸ Um den angeblich persönlichen Kontakt zwischen den beiden IM glaubhaft zu untermauern, wurde eine »Legende« erfunden, der zufolge sich beide auf einem »Freundschaftstreffen« zwischen der sowjetischen Diensteinheit und Mitarbeitern des VEB Kraftverkehr kennengelernt, sich mehrere Male in Brandenburg verabredet und sich nun zufällig auf einer Fahrt »Marcos« in die Sowjetunion im August 1978 in einem Vorort von Moskau wiedergetroffen hatten. »Below« hätte dort gerade seine Schwiegereltern besucht und »Marco« gebeten, Brief und Geschenk für Dagmar Urban mitzunehmen und ihr auszurichten, dass er sich über Post und Literatur von ihr freuen würde.³⁷⁹ Nachdem sowjetische Genossen herausgefunden

³⁷⁸ KD Brandenburg, Protokoll über die Absprache mit dem Leiter der befreundeten Dienststelle, Genossen Oberstleutnant Bugaenko zum OV »Missionar«, Brandenburg, den 15.8.1978; ebenda, Bl. 118 f.

³⁷⁹ KD Brandenburg, Entwurf eines Maßnahmeplanes zur forcierten Bearbeitung des OV »Missionar«, Brandenburg, 13.1.1979; ebenda, Bl. 105 f., hier 105; KD Brandenburg, Protokoll über die Absprache mit dem Leiter der befreundeten

hatten, dass Urban nicht nur den tatsächlichen Aufenthaltsort »Belows«, sondern auch den seiner Schwiegereltern kannte, der sich nicht in der Nähe Moskaus befand, musste noch ein Umzug der Schwiegereltern dazuerfunden werden.³⁸⁰ Diese Legende und ebenso der Inhalt aller Briefe, die »Marco« daraufhin vorgeblich im Auftrag »Belows« transportierte, wurden zwischen den sowjetischen und deutschen Dienststeinheiten detailgenau abgesprochen. Bei Unklarheiten oder Problemen wurde Rücksprache gehalten.

Ähnliche Inszenierungen wurden auch benutzt, um den verdächtigen Personen Militärspionage nachzuweisen. Ein besonders absurd erscheinendes Beispiel stammt aus den Akten zum OV »Apostel« der KD Merseburg. Die Mitarbeiter des MfS hegten den Verdacht, dass der in diesem Operativen Vorgang »bearbeitete« Helmut Kaiser den Kontakt zu Soldaten der sowjetischen Militäreinheiten suche, um Militärspionage zu betreiben. Um dies zu prüfen wurde gemeinsam mit der sowjetischen Militärabwehr am 6. und 7. April 1973 eine Militärübung inszeniert und schwere sowjetische Militärtechnik in der Umgebung von Kaisers Wohnhaus bewegt. Mit den technischen Mitteln der Abteilung 26, die nicht nur die Beobachtung des Anwesens, sondern auch Telefon- und Raumabhörmaßnahmen umfassten, observierten die zuständigen Mitarbeiter der BV Halle Haus, Hof und Garten, um Kaisers Reaktionen auf diese Militärbewegungen zu testen. Die sowjetische Militärabwehr stellte parallel dazu ebenfalls Beobachtungsposten auf und verfasste anschließend einen Bericht. Frau Kaiser schob allerdings nur kurz die Gardine vor einer Balkontür zur Seite, um die Ursache des ungewöhnlichen Straßenlärms ausfindig zu machen. Es gab nichts, was ansatzweise auf »spionageverdächtiges Verhalten« hindeutete. Dafür wurden Panzer aus ihren Unterständen geholt und eine Reihe Stasi-Mitarbeiter, die aus Halle anreisen mussten, legte sich auf die Lauer.³⁸¹ Trotzdem wurde am 12. Januar 1974 eine solche Aktion wiederholt, die in gleicher Weise ergebnislos blieb.³⁸² Erst jetzt wurde der Spionageverdacht ad acta gelegt.

Dienststelle, Genossen Oberstleutnant Bugaenko, zum OV »Missionar«, Brandenburg, den 15.8.1978; ebenda, Bl. 118 f.; KD Brandenburg, Einführung des IM »Marco« in die Bearbeitung des OV »Missionar«, Brandenburg, den 24.8.1978; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 2, Bl. 217 f.

³⁸⁰ KD Brandenburg, Protokoll zur Absprache zum OV »Missionar«, Brandenburg, den 11.10.1978; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 1, Bl. 122; Militärabwehr Brandenburg an den Leiter der KD Brandenburg Oberstleutnant Laurisch, Information über das Gespräch mit »Below« in der Sowjetunion, Brandenburg, den 4.10.1978; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 2, Bl. 225.

³⁸¹ Kreisdienststelle Merseburg, Koordinierungsfestlegung, Merseburg, den 30.3.1973; BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 4, Bl. 134 f.

³⁸² Kreisdienststelle Merseburg, Aktenvermerk vom 21.1.1974; ebenda, Bl. 193.

**Zollverwaltung
der
Deutschen Demokratischen Republik**

Berlin, den 3.5.72

Bezirksverwaltung Berlin

Postzollamt Berlin

2 Sendungen

Beschlagnahme-/ Einziehungs-Entscheid

Die – Aus der Postsendung Pkt., Pn. Nr. _____ Aufgabepostamt _____

Absender: _____ (Name und Vorname) _____ (Wohnort)
 _____ (Kreis, Straße, Hausnummer) _____ (Land)

Empfänger: _____ (Name und Vorname), _____ (Wohnort)
 _____ (Kreis, Straße, Hausnummer) _____ (Land)

Lfd. Nr.	Genauere Bezeichnung der Gegenstände oder Zahlungsmittel	Gebrauchswert in %	Menge in Einheiten	Anzahl	Gewicht in kg	Bemerkungen
1	Bibeln russ.		Stück	2		
2	Bonbon/Beutel		"	2		
2	Kinder-Schürze		"	1		
	Trockenmilch		abgebrauchte Packung	1		
	Spielzeugtrommel		Stück	1		

Grund der Beschlagnahme / Einziehung:
 Vorstehend aufgeführte Waren, Gegenstände oder Zahlungsmittel werden wegen Verstoßes gegen die Verordnung über den Geschenkpaket- und -päckchenverkehr auf dem Postwege mit Westdeutschland, Westberlin und dem Ausland vom 5. 8. 1954 (GBl. S. 727), die dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen bzw. andere im Postverkehr geltende gesetzliche Bestimmungen beschlagnahmt / eingezogen.
 Gegen diesen Entscheid steht Ihnen das Rechtsmittel der Beschwerde zu. Diese ist innerhalb von zwei Wochen unter Angabe der Nummer des Beschlagnahme-Einziehungsentscheides beim Sachgebiet Eingaben der auf der Rückseite genannten Bezirksverwaltung einzulegen und zu begründen.
 Die Sendung war postordnungswidrig, eine Ersatzleistung durch die Deutsche Post ist ausgeschlossen.

Unterschrift _____ Dienststempel _____ Unterschrift / Dienstgrad _____

Blatt 4 für Zustell- bzw. Aufgabepostamt

VLV Halle Ag 309/15032/172/69 3100 Bl. 4x25 1269 11/14/13 2239 (110)

Abb. 13: Bescheid der Zollverwaltung der DDR über die Beschlagnahme eines Paketes, das Bibeln in russischer Sprache enthielt

Bei der Verfolgung Müllers (OV »Ostmission«), dem die Verteilung von Bibeln und nichtlizenzierter christlicher Literatur nie wirklich nachgewiesen werden konnte, stand der Verdacht der Militärspionage bald im Vordergrund. Deshalb wurde die HA II des MfS (Spionageabwehr) in die Bearbeitung des Operativen Vorgangs einbezogen, die sich mit dem stellvertretenden Leiter der Militärabwehr beim KGB besprach und alle Maßnahmen von ihm bestätigen ließ.³⁸³ So geschah es auch, als Müller sich im August 1978 auf Einladung des IM »Kowalenko«, einer der IM, die ihn bespitzelt hatten und wieder in ihre Heimat zurückgekehrt waren, in der Sowjetunion aufhielt. Ob die Planung dieses Aufenthaltes auf geheimdienstliche Initiative zurückging, wird aus den vorhandenen Unterlagen nicht eindeutig ersichtlich. Zwischen der BV Schwerin und der sowjetischen Militärabwehr gab es aber Absprachen über die Genehmigung der Reise, die Beobachtung Müllers während seines Aufenthaltes in der Sowjetunion und über den Umgang mit Müller, sollte dieser sich gesetzwidrig verhalten. Die für den Wohnort »Kowalenkos« zuständigen Mitarbeiter des KGB wurden durch den Leiter der Militärabwehr in Schwerin angewiesen, alle Auffälligkeiten in Müllers Verhalten, die einen Spionageverdacht bestätigen könnten, zu registrieren und zu eruieren, ob Müller christliche Literatur schmuggelte und verteilte.³⁸⁴

In keinem der hier untersuchten Beispiele gelang es dem MfS, den beteiligten Personen Militärspionage nachzuweisen. Und auch hinsichtlich der Verbreitung christlicher Literatur unter den Angehörigen der Sowjetarmee in der DDR brachten die nach allen Regeln der geheimdienstlichen Kunst über Jahre hinweg durchgeführten Beobachtungs- und Ermittlungsmaßnahmen, Briefkontrollen und IM-Einsätze keine Ergebnisse, mit denen eine Inhaftierung – wie vorgesehen – hätte begründet werden können. Allein Bestrafungen auf Basis bestimmter Zollrechtsparagrafen wurden ausgesprochen. Im Falle des OV »Verschwörer« beispielsweise musste der vorgangsführende Mitarbeiter schließlich im April 1983 konstatieren, dass für eine strafrechtliche Verfolgung der registrierten Personen im Sinne einer »landesverräterischen Tätigkeit« nicht genügend Beweise gefunden werden konnten. Es sei nicht eindeutig zu belegen, dass sowohl die aus dem westlichen Ausland Beteiligten als auch die DDR-Bürger im Auftrag einer

³⁸³ MfS, HA II an BV Schwerin, Abt. XX: Vorlauf-Operativ »Ostmission« (Anschreiben), Berlin, 12. April 1977; BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 616/86, Bd. 1, Bl. 327.

³⁸⁴ Abt. XX/4, Bericht über die Absprache mit Gen. Major Grischin, Sowjetische Militärabwehr, BV Schwerin, 12.7.1978; BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 616/86, Bd. 2, Bl. 92–94, hier 94; Abt. XX, Aktenvermerk über die Absprache mit Gen. Major Grischin, sowjetische Militärabwehr, Dienststelle Schwerin, BV Schwerin, 31.7.1978; ebenda, Bl. 100 f.

feindlichen Organisation oder eines Geheimdienstes arbeiteten. Eher seien Vergehen nach entsprechenden Zollrechtspartikeln zu beweisen.³⁸⁵ Aus diesem Grunde wurden die Bürger westlicher Staaten aus dem Vorgang gelöscht.³⁸⁶ Kretschmar und sein Bekannter Malenkov blieben weiterhin unter Kontrolle, allerdings ohne den erhofften Erfolg. Aufgrund der ermittelten Ergebnisse war eine strafrechtliche Verfolgung Kretschmars nicht zu legitimieren. Aus der Bundesrepublik direkt erhielt er offensichtlich keine Literatur mehr. Jedenfalls war es der Bezirksverwaltung nicht möglich, Kretschmar bei der Übernahme von geschmuggelter Literatur auf frischer Tat zu erwischen und zollrechtlich dingfest zu machen, wie es für den Abschluss des Operativen Vorgangs geplant war.³⁸⁷ So wurde mit Kretschmar in Anwesenheit des Hauptmanns Grimm von der HA XX/4 – getarnt als Mitarbeiter der Hauptverwaltung Zoll – und Major Josupeit von der BV Schwerin ein Gespräch geführt, in dessen Verlauf er zu Vorhaltungen auf der Grundlage zoll- und devisenrechtlicher Vergehen Stellung nehmen musste. Am Ende dieses Verhörs unterschrieb Kretschmar eine Erklärung, in der er sich von der Tätigkeit der Missionsgesellschaften »Licht im Osten« und »Christliche Ostmission« distanzierte und bestätigte, dass er darüber informiert wurde, dass ihm andernfalls Bestrafung aufgrund der Verletzung der §§ 12, 14 und 15 des Zollgesetzes der DDR drohe.³⁸⁸ In ähnlicher Weise wurde mit seinem Bekannten Malenkov verfahren.³⁸⁹

Auch der zu Dagmar Urban angelegte Vorgang »Missionar« endete mit der Unterschrift unter einer Erklärung. Etwa ab März 1979 arbeitete die Kreisdienststelle Brandenburg auf den Abschluss des Vorgangs hin. Dazu sollte der IM »Marco« mitteilen, dass die Verbindung zu »Below« nicht mehr aufrechterhalten werden könne, da dieser zu einer Spezialeinheit versetzt

³⁸⁵ Abt. XX/4, Sachstandsbericht zum OV »Verschwörer«, BV Schwerin, 28.4.1983; BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 1777/84, Bd. 1, Bl. 29–43.

³⁸⁶ Abt. XX an Abt. XII/Leiter, Löschung von Personen aus dem OV »Verschwörer« der Abt. XX, BV Schwerin, 2.4.1984; ebenda, Bl. 19.

³⁸⁷ Abt. XX/4, Aktenvermerk über die Koordinierungsabsprache mit der HA XX/4, Gen. Grimm, zur weiteren Bearbeitung der OV in Richtung »Ostmission«, besonders des OV »Verschwörer« der Abt. XX/4 der BV Schwerin, BV Schwerin, 19.5.1983; ebenda, Bl. 44 f.

³⁸⁸ Handschriftliche Erklärung des G. Kretschmar, Schwerin, 26.9.1984; ebenda, Bl. 116; Abt. XX/2, Bericht über das am 26.9.1984 geführte Gespräch mit Kretschmar, Günter (...), BV Schwerin, 26.9.1984; ebenda, Bl. 117–120.

³⁸⁹ Abt. XX/2, Bericht über das am 26.10.1984 geführte Gespräch mit ... und seiner Frau, BV Schwerin, 30.10.1984; ebenda, Bl. 132–135; Handschriftliche Erklärung der ..., Karow, 26.10.1984; ebenda, Bl. 136.

worden sei und keinerlei Kontakte zu Ausländern pflegen dürfe.³⁹⁰ Einen fingierten Brief mit entsprechendem Inhalt hatte die sowjetische Militärabwehr vorbereitet.³⁹¹ »Marco« hatte bis dahin keinerlei Ergebnisse hinsichtlich der vermuteten Einbindung Urbans in das Kurier- und Verteilernetzwerk von »Licht im Osten« geliefert. Offensichtlich existierte ein solcher Kontakt nicht. Im Mai 1979 hatte die KD Brandenburg ausreichend Beweise für Verstöße gegen das Warenein- und -ausfuhrverbot³⁹² gesammelt. Dagmar Urban wurde von der Abteilung Zollfahndung der Zollverwaltung der DDR-Bezirksverwaltung Potsdam vernommen und gestand, um die Unrechtmäßigkeit ihrer Handlungen gewusst zu haben, legitimierte dies aber mit der hohen Bedeutung, die sie ihren missionarischen Diensten zumesse. Sie versicherte, über die Einfuhrmodalitäten der von ihr verteilten Literatur nicht Bescheid zu wissen und benannte die Personen, von denen sie die Literatur erhalten hatte.³⁹³ Am Ende ihrer Vernehmungen unterschrieb sie besagte Erklärung, in der sie ihre Schuld bekannte und versprach, zukünftig alles zu tun, um ihre »religiöse Tätigkeit« in Übereinstimmung mit den Gesetzen der DDR zu bringen.³⁹⁴ Aufgrund ihres Geständnisses und der Tatsache, dass sie während des Ermittlungsverfahrens erkrankte, wurde Urban nur zur Zahlung einer Geldsumme verurteilt.³⁹⁵

Ein verwertbares Ergebnis im Sinne der beabsichtigten Strafverfolgung ergab sich auch im Falle Müllers nicht. Er wurde über viele Jahre hinweg intensiv überwacht, verschiedene IM auf ihn angesetzt – neben denen der KGB-Militärabwehr auch solche des MfS – und die Ergebnisse ausgewertet, in Sachstandsberichten zusammengefasst und immer wieder neue Maßnahmenpläne erstellt, ohne die Erfolglosigkeit der bisherigen Arbeit wirklich zu reflektieren. Im Oktober 1983 schließlich stellte die Abteilung IX der BV Schwerin in einer Stellungnahme fest, dass Müller keine Straftaten nachge-

³⁹⁰ Instruierung des IM »Marco« zum Einsatz beim OV »Missionar«, KD Brandenburg, 1.3.1979; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 2, Bl. 196.

³⁹¹ Brief des IM »Below« an ... (Übersetzung) Brandenburg, 10.1.1979; ebenda, Bl. 203; Brief des IM »Below« an ... (Übersetzung), Brandenburg, o. D.; ebenda, Bl. 204.

³⁹² § 12 Abs. 1 Ziff. 1, Abs. 2 Ziff. 4 des Zollgesetzes der DDR.

³⁹³ Zollverwaltung der DDR, BV Potsdam, Abt. Zollfahndung, Vernehmungsprotokoll des [sic!] Beschuldigten ..., Brandenburg, den 9.5.1979; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 2, Bl. 8–14, 18–23.

³⁹⁴ BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 2, Bl. 35.

³⁹⁵ BV Potsdam, Abt. Zollfahndung, Durchschlag des Abschlussberichtes über das Zollverfahren gegen ..., 19.6.1979; ebenda, Bl. 276–281; KD Brandenburg, Abschlussbericht zum OV »Missionar«, Brandenburg, 5.9.1979; ebenda, Bl. 282–285, hier 284.

wiesen werden konnten und schlug vor, den Vorgang mit einer Befragung abzuschließen, die mit zollrechtlichen Maßnahmen begründet werden sollte. Durch IM war herausgefunden worden, dass Müller neben der Einfuhr und dem unrechtmäßigen Weiterverkauf von Textilien und anderen begehrten westlichen Erzeugnissen dem Inhaber eines Modelleisenbahngeschäftes in Hamburg die in der DDR vergleichsweise preiswerten Modellbahnen zu überhöhten Preisen weiterverkaufte.³⁹⁶ Vor dem Hintergrund dieser »Geschäfte« wurde er schließlich von der Zollfahndung unter Beteiligung von Mitarbeitern der BV Schwerin verhört und sollte als IM geworben werden.³⁹⁷

Die Maßnahmen zum Abschluss der Operativen Vorgänge wurden, wenn es sich zeitlich und aufgrund operativer Überlegungen ergab, koordiniert mit anderen Vorgängen verschiedener Kreisdienststellen des MfS, in denen Personen wegen des Verdachtes der Beteiligung am Literaturschmuggel verfolgt wurden. So geschah es im Falle des OV »Verschwörer« (Kretzschmar und Malenkow).³⁹⁸ Auch auf der Grundlage der Vernehmungsergebnisse Dagmar Urbans wurden »überörtliche Fahndungsmaßnahmen« durchgeführt. Dabei konnten vier Fahrzeuge, in denen geschmuggelte christliche Literatur gefunden wurde, ermittelt werden. Als Auftraggeber machte die Stasi »Licht im Osten« aus. Außerdem wurden weitere Personen identifiziert, die Literatur lagerten und weiterverteilten.

Die hier geschilderten Vorgänge waren auf der Grundlage der Ermittlungsergebnisse der sowjetischen Militärabwehr angelegt worden, die in jedem Fall ein starkes Interesse daran bekundete, die Verbreitung christlicher Literatur unter den sowjetischen Soldaten dauerhaft zu unterbinden. Sie fürchtete nicht nur die direkte religiöse Beeinflussung der Armeeangehörigen, sondern auch – wie im Zusammenhang mit dem OV »Missionar« explizit geäußert – eine Art Imageverlust in dem Sinne, dass im Westen der Eindruck des moralischen Zerfalls in der Sowjetarmee entstehen könne. Gelänge es nicht, die illegale Literaturverteilung zu verhindern, könne

[...] beim »Missionsbund Licht im Osten« durch Fehlinterpretation der Eindruck entstehen, dass die politisch-moralische Situation in diesen sowjetischen Einheiten aufgeweicht sei. Bei weiterer längerer Aufrechterhaltung dieser Situation

³⁹⁶ Abt. IX, Stellungnahme zum vorliegenden Sachstand im OV »Ostmission«, BV Schwerin, 4.10.1983; BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 616/86, Bd. 1, Bl. 373–377.

³⁹⁷ Abt. XX/4, Abschlussbericht zum Operativ-Vorgang »Ostmission«, BV Schwerin, 23.4.1986; ebenda, Bl. 384–388, hier 386–388.

³⁹⁸ Abt. XX/2, Plan zur Realisierung des bestätigten Vorschlages zum Abschluss des OV »Verschwörer« vom 19.7.1984, BV Schwerin, 21.9.1984; BStU, MfS, BV Schwerin, AOP 1777/84, Bd. 1, Bl. 113–115.

wird das Ansehen der Sowjetarmee im erheblichen Maße beeinträchtigt und es werden beim Gegner falsche Schlussfolgerungen der Kampfkraft der sowjetischen Einheiten gezogen,

heißt es dazu.³⁹⁹ Entsprechend eng gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem ostdeutschen Staatssicherheitsdienst. Regelmäßige gegenseitige Absprachen schienen selbstverständlich. Die Ergebnisse der Zusammenarbeit zwischen MfS und sowjetischer Militärabwehr gingen in den Entwurf des KGB zu einer Koordinierungsvereinbarung zwischen der HA XX/4 und der 5. Verwaltung des KGB ein, über die zum damaligen Zeitpunkt gerade beraten wurde, was die Relevanz dieser Kooperation noch einmal unterstreicht.⁴⁰⁰

³⁹⁹ KD Brandenburg/Leiter, Protokoll über eine Beratung zur Vorgangsbearbeitung »Missionar« unter Teilnahme einer Delegation der sowjetischen Militärabwehr, Brandenburg, 13.11.1978; BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 1, Bl. 128 f., hier 128.

⁴⁰⁰ KD Brandenburg, Vermerk, Brandenburg, 16.7.1979; ebenda, Bl. 148 f.

8. Die Ergebnisse der Zusammenarbeit

Im Februar 1986 erarbeitete die Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt einen ersten Vorschlag zum Abschluss des Operativen Vorgangs »Konkurrent«, der zur Verfolgung Eberhard Richters angelegt worden und Teilvorgang des ZOV »Container« war. Nach der Prüfung, ob genügend Beweise zur Einleitung eines Strafverfahrens vorhanden waren, sollten alle Beobachtungsmaßnahmen so koordiniert werden, dass Richter bei Belieferung eines Literaturlagers in der DDR auf frischer Tat gestellt und festgenommen werden konnte.⁴⁰¹ Offenbar konnte dieses Vorhaben nicht umgesetzt werden, denn im Juli 1987 wurden in einer »Realisierungskonzeption«, diesmal von den Bezirksverwaltungen Karl-Marx-Stadt, Frankfurt/Oder und Suhl gemeinsam ausgearbeitet, erneut Maßnahmen beschlossen, mithilfe derer Richter bei einem Treffen mit Kurieren der Missionswerke »Licht im Osten« und »Friedensstimme« gestellt und zugeführt und die westlichen Kuriere aufgrund von Verletzungen einschlägiger Zollrechtsparagrafen festgenommen werden konnten.⁴⁰² Aber auch diese Kooperation bescherte nicht die Gelegenheiten, den Vorgang wie vereinbart abzuschließen. So wurde weiter beobachtet und ausspioniert. 1989 konstatierte das MfS Stagnation in der Bearbeitung des Vorgangs »Konkurrent«, die auf einen Mitarbeiterwechsel in der Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt zurückzuführen sei.⁴⁰³ Es gelang schließlich nicht mehr, Richter auszuschalten und ihn abzustrafen, bevor das Ende der DDR aufwendige Abschlusskonzeptionen überflüssig machte.

Der Fall Richters steht exemplarisch für Verlauf und Ergebnis vieler Vorgänge, die zur Bekämpfung des Bibelschmuggels angelegt und in Kooperation mit dem KGB bearbeitet wurden. Die an den Literaturtransfers Beteiligten wurden oft jahrelang durch das MfS und – wenn ihre Verbindungen bis in

⁴⁰¹ BV Karl-Marx-Stadt, Abt. XX, Vorschlag zum Abschluss des Teilvorgangs Nr. 11 zum ZOV »Container« der HA XX/4, Deckname »Konkurrent«, Karl-Marx-Stadt, 5. Februar 1986; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt XIV/3077/85, Bd. 1, Bl. 248 f.

⁴⁰² Abteilung XX, Realisierungskonzept zum Abschluss des OV »Kreuz« und des TV »Konkurrent« auf der Basis des durch den stellv. Minister Generalleutnant Mittig am 7.6.1986 bestätigten Vorschlages der HA XX/4 zur Durchführung offensiver Maßnahmen bei der politisch-operativen Bearbeitung des ZOV »Container« und der Orientierung der HA XX/4 in der Beratung mit den verantwortlichen Referatsleitern XX/4 der BV Suhl, Frankfurt/Oder und Karl-Marx-Stadt am 19.5.1986, Karl-Marx-Stadt, 11.7.1986; ebenda, Bl. 330–333.

⁴⁰³ HA XX/4, Sachstandsbericht zum ZOV »Container« der Hauptabteilung XX/4, Berlin, 28. Juli 1989, Anlage 2: Stand der operativen Bearbeitung der einzelnen Teilvorgänge; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 1, Bl. 134–139, hier 134.

die Sowjetunion reichten – auch durch den KGB beobachtet, von IM aus-
spioniert und Opfer der beschriebenen gemeinsamen Operationen beider
Geheimdienste. Trotz eines teilweise erheblichen Aufwandes blieben die
Ergebnisse all dessen, was zur Bekämpfung unternommen wurde, weit hinter
den Zielen zurück, die vom KGB avisiert worden waren und in Kooperation
mit dem MfS realisiert werden sollten. Das war im Wesentlichen die Folge
einer ambivalenten Situation, in der sich das MfS befand, die aber in der
Zusammenarbeit mit dem KGB nicht thematisiert wurde. Jedenfalls geben
die überlieferten Unterlagen darüber keine Auskunft. In der DDR waren der
Besitz und die Weitergabe geistlicher Literatur nicht verboten. Strafrechtlich
verfolgt werden konnte nur der Besitz von Schriften, in denen die politischen
und wirtschaftlichen Verhältnisse in der DDR »diskriminiert« wurden (§ 106
StGB der DDR), die pornografischen Inhalte waren (§ 125 StGB der DDR) oder
der sogenannten »Schund- und Schmutzliteratur« zugerechnet wurden (§ 4
der »Verordnung zum Schutz der Kinder und Jugendlichen« vom 26. März
1969). Bibeln, Gesangbücher, auch im Westen verlegte christliche Literatur
waren im Allgemeinen nicht durch diese Paragraphen zu erfassen. Für die
Erfüllung der Straftatbestände wie »staatsfeindliche Hetze« (§ 106 StGB der
DDR), »Sammlung von Nachrichten« (§ 98 StGB der DDR), »landesverräte-
rische Nachrichtenübermittlung« (§ 99 StGB der DDR) oder »ungesetzliche
Verbindungsaufnahme« (§ 219 StGB der DDR) konnten in den meisten Fällen
nicht genügend Beweise gesammelt werden. So war eine Inhaftierung der
Protagonisten des Bibelschmuggels – wie vom KGB gewünscht – rechtlich in
den meisten Fällen nicht zu begründen. Es gab allerdings ein grundsätzliches
Einfuhrverbot für alle Druckschriften, die in der DDR nicht lizenziert waren
bzw. für alle Presseerzeugnisse, die nicht auf der Postzeitungsliste standen.⁴⁰⁴
Eine Bestrafung dafür konnte auf der Grundlage des Zoll- und Devisenrechtes
erfolgen. So endeten oft jahrelang geführte geheimdienstliche Ermittlungen
mit der Verhängung von Geldstrafen und der Beschlagnahmung des
Schmuggelgutes sowie der Transportfahrzeuge. Manchmal mussten es die
MfS-Mitarbeiter, in Gesprächen mit den Verfolgten dann oft als Mitarbeiter
des Zolls getarnt, auch bei der Unterschrift unter Erklärungen belassen, in
denen die Betroffenen reumütig beteuerten, ihr als rechtswidrig eingestuftes
Verhalten ändern zu wollen, wie im Falle der Verteilung christlicher Literatur
unter Sowjetsoldaten beschrieben wurde. Vor diesem Hintergrund versuchte
das MfS die Motivation und das Vertrauen der am Literaturschmuggel Betei-

⁴⁰⁴ Die Postzeitungsliste wurde vom Zeitungsvertriebsamt der DDR erstellt und
enthielt alle Presseerzeugnisse, die in der DDR vertrieben werden durften. Die
Streichung von dieser Liste entsprach einem Verbot der jeweiligen Zeitung oder
Zeitschrift. Das Zeitungsvertriebsamt war bei der Deutschen Post angesiedelt.

ligten in ihre Mitstreiter durch »Zersetzung« zu beeinflussen und die von diesen aufgebauten Netzwerke auf subtile Weise zu zerstören.

Diese Sachlage ist unter anderem ursächlich dafür, dass die Vorgänge über viele Jahre hinweg geführt und häufig trotzdem nicht beendet wurden. Die einzelnen Teilvorgänge des ZOV »Container« beispielsweise wurden bis Ende 1989 entweder nicht abgeschlossen oder endeten ohne eine ausreichende Bestätigung des Verdachttes strafbarer Handlungen. In einem dokumentierten Fall wurde ein Teilvorgang mit der Werbung zur inoffiziellen Mitarbeit abgeschlossen⁴⁰⁵ und nur zwei Teilvorgänge wurden tatsächlich mit der Verhängung einer Ordnungsstrafe bzw. mit strafrechtlichen Maßnahmen aufgrund eines Zollvergehens beendet.⁴⁰⁶

Auf ähnliche Weise wie den OV »Konkurrent« versuchte die Stasi auch andere Vorgänge abzuschließen. Sie bevorzugte es dabei, die Beteiligten bei Literaturübergaben auf frischer Tat zu ertappen, um dann auf der Basis ihrer Ermittlungsergebnisse möglichst strafrechtliche Maßnahmen einzuleiten. So geschah es auch im OV »Kreuz« bei der Verfolgung Jürgen Ottos. Ab Februar 1986 arbeiteten die Mitarbeiter der Abteilung XX darauf hin, den Vorgang mit der Festnahme Ottos während einer Literaturübergabe zu beenden.⁴⁰⁷ Die für die strafrechtliche Beurteilung der ermittelten Ergebnisse zuständige Abteilung IX der Bezirksverwaltung kam zu dem Schluss, dass Otto aufgrund der Organisation und Beteiligung an der Lagerung und »Schleusung« nichtlizenzierter christlicher Literatur, seiner Kontakte zum »Missionswerk Friedensstimme e. V.« und der Einbeziehung weiterer Personen aus seinem Umfeld den Tatbestand des »Zusammenschlusses zur Verfolgung gesetzwidriger Ziele« (§ 218 StGB der DDR) erfülle. Auf dieser

⁴⁰⁵ TV 5 des ZOV »Container«, angelegt durch die BV Frankfurt/Oder, KD Eberswalde am 24.2.1983, abgeschlossen 1984 mit Werbung; siehe BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 1, Bl. 33 f.

⁴⁰⁶ TV 7 »Container« des ZOV »Container«, angelegt durch die BV Karl-Marx-Stadt, Abt. XX am 30.3.1983, abgeschlossen mit einem Ordnungsstrafverfahren. Siehe ebenda, Bl. 35, Bd. 2, Bl. 17, 69–76; TV 20 des ZOV »Container«, angelegt durch die BV Suhl, Abt. XX am 10.3.1986, abgeschlossen im Sept. 1988 mit einer Strafverfügung nach § 15 (4) des Zollgesetzes der DDR mit einer Ordnungsstrafe in Höhe von 1000 Mark; der zum Transport genutzte Kleintransporter B 1000 wurde entschädigungslos eingezogen. Siehe ebenda, Bl. 117, 123 a, 133, Bd. 2, Bl. 22, 180–192.

⁴⁰⁷ Abteilung XX, Vorschlag zum Abschluss des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 6. Februar 1986; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 348–354; Abteilung XX, Information zum OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 12. Februar 1986; ebenda, Bl. 357 f.; Abteilung XX, Maßnahmeplan zum Abschluss des OV »Kreuz«, Karl-Marx-Stadt, 26.2.1986; ebenda, Bl. 359 f.

Grundlage sollte gegen ihn ein Ermittlungsverfahren mit Haft und gegen weitere, an seinen Aktivitäten beteiligte Personen ein Ermittlungsverfahren ohne Haft eingeleitet werden.⁴⁰⁸ In den folgenden Monaten wurden vor diesem Hintergrund immer wieder Papiere verfasst, die den aktuellen Sachstand analysierten oder Informationen über neue Verbindungen Ottos und seiner Kontaktpersonen auflisteten und weitergaben. Trotz aller Überwachung ergab sich aber offenbar keine Möglichkeit, Otto und seine unmittelbaren Kontaktpersonen zu greifen und festzusetzen. Hinzu kam, dass sich die Rahmenbedingungen für die Verbreitung kirchlicher Literatur dank des politischen Wandels unter Gorbatschow in der Sowjetunion im Laufe des Jahres 1988 grundsätzlich änderten. Illegale Bibeltransporte in die Sowjetunion wurden zunehmend überflüssig. Um den Operativen Vorgang unter diesen neuen Umständen dennoch mit der erstrebten Festnahme Ottos beenden zu können, entwickelte das MfS zwar Pläne,⁴⁰⁹ über einen tatsächlichen Abschluss aber ist nichts dokumentiert. Die Friedliche Revolution im Herbst 1989 machte ihn obsolet.

Im OV »Apostel« gelang der Stasi ein Abschluss mit Maßregelungen auf der Basis des Zollrechtes. Das anfangs gesteckte Ziel, schon im Dezember 1972 ausreichend Material zur Verfügung zu haben, um Färber und Kaiser strafrechtlich belangen zu können, wurde nicht erreicht. Deshalb arbeiteten die zuständigen Mitarbeiter in Merseburg ab Dezember 1973 erneut auf einen baldigen Abschluss hin. Zuvor schon hatte die Stasi die Beschaffung von Informationen auf die Verwandtschaft Färbers und Kaisers ausgeweitet. Außerdem wurden Kontakte zum Gustav-Adolf-Werk, zur Evangelischen Hauptbibelgesellschaft und zum »Arbeitskreis für russische Kirchengeschichte« vermutet und entsprechende Nachforschungen eingeleitet, was eine Zusammenarbeit mit der BV Leipzig notwendig machte.⁴¹⁰ Sämtliche Überwachungsmaßnahmen, IM-Einsätze und auch die Kooperation mit dem KGB wurden intensiviert.⁴¹¹ Mit drei Vertretern der sowjetischen Sicherheitsorgane aus Halle und Merseburg wurde eine »Aktivierung der koordinierten

⁴⁰⁸ Abteilung IX, Strafrechtlicher Standpunkt zum OV »Kreuz« (...) der Abteilung XX/4 der BVfS Karl-Marx-Stadt, Karl-Marx-Stadt, 3.3.1986; ebenda, Bl. 362–366.

⁴⁰⁹ Abteilung XX, Realisierungskonzeption zum Abschluss des OV »Kreuz« der Abteilung XX (...) gemäß § 100 StGB, §§ 12, 14–16 Zollgesetz, Karl-Marx-Stadt, 7. Juni 1989; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 5, Bl. 167–170.

⁴¹⁰ Z. B. Kreisdienststelle Merseburg, Operativplan zum OV »Apostel«, Merseburg, den 1.6.1973; BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 1, Bl. 143–147.

⁴¹¹ Kreisdienststelle Merseburg, Arbeitskonzeption zur weiteren operativen Bearbeitung des OV »Apostel«, Merseburg, den 18.12.1973; ebenda, Bl. 230–238.

Bearbeitung« vereinbart, was bedeutete, alle bei den KGB-Vertretern vorhandenen und mit dem Literaturschmuggel im Zusammenhang stehenden Materialien übersetzt der KD Merseburg zu übergeben und forciert sowjetische IM einzusetzen.⁴¹² Dazu gehörten unter anderem neben Informationen zu Einzelpersonen auch Erklärungen von Mitgliedern nichtregistrierter Baptisten-Gemeinden aus verschiedenen Sowjetrepubliken, in denen diese den Erhalt von christlicher Literatur durch Färber bestätigten und Übersetzungen von Urteilen, die gegen aktive Mitglieder freikirchlicher Gemeinden zwischen 1967 und 1974 durch verschiedene Kreisgerichte ausgesprochen worden waren.⁴¹³

Um den OV zum Abschluss zu bringen, arbeiteten die beteiligten Dienst-einheiten des MfS eng mit dem Zoll zusammen. Nach Prüfung und Auswertung aller Unterlagen kam im Juli 1974 der in die Bearbeitung involvierte Mitarbeiter der HA IX – des Untersuchungsorgans des MfS – zu dem Schluss, dass eine Verurteilung Färbers und Kaisers auf Basis der Straftatbestände »staatsfeindliche Verbindungen« und »Staatsverbrechen, die gegen einen verbündeten Staat gerichtet sind« (§§ 100 und 108 StGB der DDR) aus politisch-taktischen Gründen abzulehnen sei. Ein Ermittlungsverfahren solle eher aufgrund zollrechtlicher Bestimmungen eingeleitet werden.⁴¹⁴ Doch auch hierfür reichte das gesammelte Material nicht aus. Gleichzeitig ließen die sowjetischen Genossen mitteilen, dass ihnen sehr daran gelegen sei, den Literaturschmuggel und die damit verbundene Aufrechterhaltung der

⁴¹² Stellvertreter Operativ, Vermerk – OV »Apostel« der Kreisdienststelle Merseburg, Halle, 11.1.1974; ebenda, Bl. 239 f.

⁴¹³ Sowjetische Militärdienststelle/Flugplatz Merseburg, Aktenvermerk, 28.5.1974; BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 5, Bl. 72–76; Erklärung (Abschrift), Übersetzung aus dem Russischen und russische Fassung, 5. April 1974; ebenda, Bl. 90 f.; Erklärung (Abschrift), Übersetzung aus dem Russischen und russische Fassung, 5. April 1974; ebenda, Bl. 92 f.; Dokumentation: Urteil des Volksgerichtes des Oktoberkreises der Stadt Duschambe, Übersetzung und russische Fassung; ebenda, Bl. 106–117; Aktenvermerk über ein Urteil des Volksgerichtes des Enbekschikasachsker Kreises des Alma-Atinsker Gebietes und Urteil in der russischen Fassung; ebenda, Bl. 118–124; Dokumentation: Urteil des Volksgerichtes des Oktoberkreises der Stadt Alma-Ata (Abschrift), Übersetzung und russische Fassung; ebenda, Bl. 149–167; Dokumentation: Urteil des Gebietsgerichtes Karaganda (Abschrift), Übersetzung und russische Fassung; ebenda, Bl. 168–183.

⁴¹⁴ Aktenvermerk (o. Verf.), Halle, den 17.7.1974; BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 1, Bl. 311; Kreisdienststelle Merseburg, Sachstandsbericht zum OV »Apostel«, Merseburg, den 20.7.1976; BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 2, Bl. 8–39, hier 14 f.

Kontakte zwischen westlichen Missionsgesellschaften und christlichen Gemeinschaften in der Sowjetunion zu unterbinden.⁴¹⁵ Um hier nun also möglichst bald Ergebnisse vorweisen zu können, entwickelten die beteiligten Dienstseinheiten gemeinsam mit der Abteilung Zollfahndung Leipzig eine Konzeption zum weiteren Vorgehen. Demnach sollten Kaiser, Färber und deren engste Verwandtschaft unter zollrechtlichen Vorwänden vernommen werden, um weitere offiziell verwertbare Informationen zu sammeln.⁴¹⁶ Die zuständigen Mitarbeiter werteten aus, besprachen Maßnahmen und entwickelten Bearbeitungskonzepte, die aber allesamt nicht die benötigten Beweise erbrachten. Und trotz aller Überwachungsmaßnahmen gelang es nicht, Färber und Kaiser auf frischer Tat beim Empfang eines Literaturtransportes zu erwischen. Immerhin konnte aber im Zusammenhang mit den hier geführten Ermittlungen während der Leipziger Herbstmesse 1977 eine Transportladung Literatur am Grenzübergang Hirschberg konfisziert werden. In einem niederländischen Kleintransporter fanden die Mitarbeiter der Zollorgane »250 kg Schriftmaterial und 231 Bibeln in kyrillischer Schrift«. Dies habe zu einer Verunsicherung in der Gemeinschaft der »Christen ohne Sonderbekenntnis« in der DDR und der Organisation »Licht im Osten« auf westlicher Seite geführt.⁴¹⁷ Die KD Merseburg hatte sich in Absprache mit der HA XX/4 auf die Taktik der »Zersetzung« verlegt, um die Aktivitäten Färbers und Kaisers und der mit ihnen verbundenen Personen einzudämmen. Dem diene schließlich auch ein Gespräch, das mit Färber im Juni 1980 in Anwesenheit Hauptmann Bartnitzeks von der HA XX/4 und Hauptmann Bergners der KD Merseburg – beide agierten unter falschen Namen, und Bartnitzek gab sich zusätzlich als Zollrat aus – geführt wurde. Er wurde aufgefordert, zur Ungesetzlichkeit seines Handelns Stellung zu nehmen und zu bestimmten Kontaktpersonen Auskünfte zu erteilen. Ihm wurde verdeutlicht, dass dem MfS die Strategien des Literaturschmuggels im Wesentlichen bekannt seien. Es sollte aber der Eindruck erweckt werden, dass dieses Gespräch konstruktiven Charakter habe.⁴¹⁸ Eine ähnliche Aussprache war auch mit dem Leiter

⁴¹⁵ Kreisdienststelle Merseburg, Ausspracheprotokoll zum OV »Apostel«, Merseburg, den 20.11.1974; BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 1, Bl. 330–332, hier 331.

⁴¹⁶ Kreisdienststelle Merseburg, Konzeption zur gemeinsamen Lösung von operativen Aufgaben zwischen der Kreisdienststelle Merseburg und der Abt. Zollfahndung Leipzig, Merseburg, den 29.1.1975; ebenda, Bl. 335–338.

⁴¹⁷ Kreisdienststelle Merseburg, Abschlussbericht zum OV »Apostel«, Merseburg, den 15.9.1980; ebenda, Bl. 393–400, hier 397.

⁴¹⁸ Kreisdienststelle Merseburg, Gespräch mit der Person ..., Merseburg, den 25.6.1980; ebenda, Bl. 391 f.

des Gustav-Adolf-Werkes in Leipzig, Probst Eberhard Schröder, und einer weiteren, am Literaturtransport innerhalb der DDR maßgeblich beteiligten Person aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt geplant.⁴¹⁹ So sollte erreicht werden, dass Färber und Kaiser zum »Unsicherheitsfaktor« für die »Christliche Ostmission« würden, von dieser »vollends [...] fallen gelassen werden und auch selbst keine weiteren feindlich-negativen Aktivitäten entwickeln«.⁴²⁰ Tatsächlich konstatierte das MfS in der Folge nachlassende Aktivitäten. Außerdem würden die Geschenksendungen von Färber, die dieser nach wie vor in die Sowjetunion verschickte, keine christliche Literatur mehr enthalten. Dies wurde als ein Erfolg der Zersetzungsstrategie gewertet und die »aktive Bearbeitung« eingestellt. Färber und Kaiser blieben aber weiterhin unter Überwachung durch das MfS.⁴²¹ Seit 1983 beobachteten die Mitarbeiter der KD Merseburg wieder eine Intensivierung der Verbindungen in die Bundesrepublik und die Sowjetunion durch Färber. Im Juli 1986 legte diese Kreisdienststelle deshalb erneut einen Operativen Vorgang zu Färber an, jetzt unter dem Decknamen »Bibel« und als »Schwerpunktvorgang« eingeordnet.⁴²² Wegen der engen Verflechtung Färbers in das Netzwerk der Bibelschmuggler und einer besseren Koordinierung der geheimdienstlichen Arbeit wurde der Vorgang »Bibel« als Teilvorgang in den ZOV »Container« eingegliedert und damit unter die Federführung der HA XX/4 gestellt. Also auch hier hatte es die Stasi nicht geschafft, die verfolgten Personen zur Aufgabe ihrer Aktivitäten zu zwingen.

1989 musste die HA XX/4 eingestehen, dass der Verdacht auf geheimdienstliche Tätigkeit einiger Mitarbeiter der »Christlichen Ostmission« und des »Missionswerkes Evangelica«, die im Rahmen des ZOV »Container« beobachtet wurden, nicht aufrechterhalten werden konnte. Da diese Personen von ihren Auftraggebern »von der direkten Zusammenarbeit mit DDR-Bürgern zurückgezogen« wurden, bestand keine Möglichkeit, sie weiterhin unter Beobachtung zu halten. Aber auch während der inoffiziellen Kontrolle der Transportwege von 1984 bis 1988 konnten keine Beweise für eine Nutzung durch westliche Geheimdienste geliefert werden. Das MfS behauptete aber weiterhin, dass dies bis 1984 der Fall gewesen sei.⁴²³

⁴¹⁹ Abteilung XX/4, Absprachevermerk zum OV »Apostel« – KD Merseburg, Halle, den 4. Juni 1980; ebenda, Bl. 389 f.

⁴²⁰ Ebenda, Bl. 389.

⁴²¹ Kreisdienststelle Merseburg, Abschlussbericht zum OV »Apostel«, Merseburg, den 15.9.1980; ebenda, Bl. 393–400, hier 400.

⁴²² HA XX/4, Sachstandsbericht zum ZOV »Container« der Hauptabteilung XX/4, Berlin 30.3.1987; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 1, Bl. 105–122, hier 117.

⁴²³ HA XX/4, Sachstandsbericht zum ZOV »Container« der Hauptabteilung XX/4,

Mit der im Jahr 1988 durch die Regierung der UdSSR ermöglichten Legalisierung der Einfuhr christlicher Literatur wurde der illegale Transportweg überflüssig und für die Missionsgesellschaften der Bundesrepublik auch zu kosten- und zeitaufwendig, weshalb sie von diesem Zeitpunkt an die offiziellen Wege nutzten.⁴²⁴ Das MfS sah nun keine Möglichkeit mehr, diese Organisationen über die »konspirativ« erfolgte Kontrolle der Transportwege und die Einziehung der verschickten Literatur und Druckmaterialien materiell und finanziell zu schädigen. Dennoch wurde die Prüfung, ob die eingerichteten Transportwege nun für »andere subversive« Zwecke genutzt werden, für notwendig erachtet und der ZOV »Container« nicht abgeschlossen, sondern in Abstimmung mit dem KGB vornehmlich auf die Überwachung des »Missionswerkes Friedensstimme/Gummersbach« fokussiert.⁴²⁵ Dessen Mitarbeiter waren ehemalige Bürger der Sowjetunion.

Laut Einschätzung des MfS konzentrierten sich Organisationen wie »Licht im Osten« von nun an auf neue Aufgaben wie Gemeindeaufbau, Schulungen und Aufbau eines Verlagswesens. Damit würden sie wiederum die »Grenzen der Gesetzgebung der UdSSR« überschreiten, was aber in der Sowjetunion von Regierungsseite toleriert werde. Überhaupt sei nach der Legalisierung eine sprunghaft angestiegene Aktivität westlicher Missionsorganisationen zu beobachten:

Die politisch klerikalen Organisationen kapitalistischer Staaten verknüpfen mit einer groß angelegten Evangelisationskampagne die Hoffnung, dass sich die Masse der Bevölkerung der UdSSR zur Religion und nicht zum Marxismus/Leninismus bekennen wird und diese Christen sich für die Errichtung einer nichtsozialistischen Gesellschaft in der UdSSR einsetzen werden.⁴²⁶

Das war Grund genug für das MfS, die Beschattung christlicher Initiativen zur Unterstützung von Gemeinden in der Sowjetunion fortzusetzen. Für den KGB erarbeitete die HA XX/4 1989 angeblich noch eine »offiziell auswertbare Dokumentation« über die Tätigkeiten von »Licht im Osten« und anderer christlich-missionarischer Organisationen und übergab sie zur Nutzung als Gegenpropaganda.⁴²⁷ Inwiefern das »Bruderorgan« dieses Pamphlet, das die Recherchen des MfS zu den Missionsorganisationen zusammenfasste, noch nutzte bzw. zur Nutzung an die Führung der KPdSU übergab, entzieht sich der Kenntnis der Verfasserin. Es bleibt aber zu vermuten, dass es als Ergebnis

Berlin, 28. Juli 1989; ebenda, Bl. 125–142, hier 130.

⁴²⁴ Ebenda, Bl. 126 f.

⁴²⁵ Ebenda, Bl. 131 f.

⁴²⁶ Ebenda, Bl. 128.

⁴²⁷ Ebenda, Bl. 129.

langjährigen Zusammentragens von Informationen und deren Aufarbeitung im Sinne der Realitätsdeutung des MfS mit den politischen Veränderungen in der Sowjetunion bedeutungslos wurde.

Erst im Dezember 1989, als die durch die Friedliche Revolution eingeleiteten politischen und gesellschaftlichen Veränderungsprozesse die Verfolgung christlicher Missionstätigkeiten gegenstandslos machten, beschloss die HA XX, jetzt Teil des »Amtes für Nationale Sicherheit«, die Archivierung des ZOV »Container«.⁴²⁸

⁴²⁸ HA XX/4, Beschluss über die Archivierung des Vorgangs, Berlin, 19.12.1989; BStU, MfS, AOP 16656/89, Bd. 1, Bl. 154.

9. Schlussbetrachtungen

Die Kooperation zwischen dem ostdeutschen Ministerium für Staatssicherheit und dem sowjetischen KGB im Bereich der Kirchen und christlichen Gemeinschaften ist bisher nur in allgemeineren Zusammenhängen thematisiert, als besonderer Gegenstand aber nicht detailliert untersucht worden. Dies ist – neben der Unzugänglichkeit der KGB-Akten – in erster Linie der Tatsache geschuldet, dass in den überlieferten Unterlagen der Stasi jene Dokumente, anhand derer sich die Zusammenarbeit nachweisen und nachvollziehen lässt, relativ rar sind. Für die Problematik des Bibelschmuggels stellt sich die Quellenlage vergleichsweise günstig dar. Deshalb wurde in den hier vorliegenden Ausführungen versucht, dieses Forschungsdesiderat anhand der Untersuchungen zur Bekämpfung des Bibelschmuggels wenigstens teilweise zu beheben.

Im Ergebnis der Aktenanalyse erstaunt zunächst die hohe Relevanz, die der illegalen Einfuhr christlicher Literatur von KGB und MfS beigemessen und die Beharrlichkeit, mit der dagegen vorgegangen wurde. Das erklärt sich aus der allgegenwärtigen Angst vor dem Verlust des Kontrollmonopols, die allen Regierungen in den sozialistischen Diktaturen eigen war. In der für sie typischen Art der Selbstlegitimation betrachteten die kommunistischen Geheimdienste die unerlaubte Einfuhr christlicher Literatur als Form der »politisch-ideologischen Diversion«, als Versuch der westeuropäischen Staaten und der USA, mithilfe »politisch-klerikaler Zentren« – als solche galten die westlichen Missionsgesellschaften – die ideologischen Grundlagen des sozialistischen Systems durch die Verbreitung religiöser Schriften und die Unterstützung freikirchlicher und lutherischer Gemeinden in der Sowjetunion aufzuweichen. Tatsächlich stellte ein relativ kontinuierlich fließender Zustrom an verbotener Literatur den umfassenden Überwachungsanspruch, den die KPdSU für sich behauptete, infrage. Die heimlichen Literaturlieferungen waren im Wesentlichen bestimmt für nichtorthodoxe christliche Minderheitengemeinden, die in der Illegalität existierten. Es handelte sich also um solche Gemeinschaften, die sich der staatlichen Kontrolle durch den »Rat für religiöse Angelegenheiten« entzogen und sich nicht staatlich registrieren ließen. Konnte der bewusst aufrechterhaltene Mangel an geistlicher Literatur, von der sowjetischen Regierung als Repressionsinstrument gegen diese Gemeinden eingesetzt, durch illegale »Westimporte« an Bibeln, Gesangbüchern, theologischer Fach- und christlicher Erbauungsliteratur dauerhaft und sichtbar ausgeglichen werden, war der Kontrollverlust des KGB und damit auch der KPdSU-Führung als übergeordnete Instanz nicht nur für die eigene Bevölkerung, sondern auch für die westliche Öffentlichkeit offen-

sichtlich. Hinter der stereotypen Zuordnung zur »politisch-ideologischen Diversion« verbarg sich also die Angst vor einem Kontroll- und damit auch einem Machtverlust der Partei- und Staatsführung. Das erklärt die große Bedeutung, die der Bekämpfung des Bibelschmuggels zugeschrieben wurde.

Der illegale Transport von christlicher Literatur, auch von Materialien für Untergrunddruckereien und materiellen Hilfsgütern wurden von Missionsorganisationen aus Westeuropa und den USA organisiert. Aus den Berichten in den Akten der Stasi wird deutlich, dass in der DDR ein über die gesamte Republik verzweigtes Netzwerk von Personen existierte, die direkt oder über Verbindungsleute mit diesen Missionsgesellschaften in Kontakt standen und Lagerung und Weitertransport der Literatur und Druckmaterialien in die Sowjetunion realisierten. Die Unterwanderung und Zerstörung dieses Netzwerkes fiel in die Verantwortung des Staatssicherheitsdienstes der DDR.

Der KGB vermutete außerdem, dass westliche Geheimdienste in die Aktivitäten bestimmter Missionsgesellschaften eingebunden waren und hatte demzufolge ein starkes Interesse an weitgehender »Aufklärung« dieser Organisationen. Für die Beschaffung entsprechender Informationen und Beweise wurden ebenfalls die Möglichkeiten des MfS gebraucht. Eine gut koordinierte Zusammenarbeit schien hier also nicht nur sinnvoll, sondern für eine erfolgreiche Erfüllung der Zielstellung – die Zerschlagung der Transportwege und Netzwerke der Ostmissionen und die Entlarvung ihrer Verbindungen zu westlichen Geheimdiensten – auch notwendig.

Ein Ergebnis dieser Studie besteht in der ausführlicheren Darstellung der Kooperation beider Geheimdienste auf der Abteilungsebene und der dort realisierten gemeinsamen operativen Arbeit. Der Einsatz inoffizieller Mitarbeiter spielte dabei eine zentrale Rolle. Über IM des MfS, die in die Bundesrepublik reisen durften, war es der Stasi nicht nur möglich, direkt mit Vertretern der westlichen Missionsgesellschaften in Kontakt zu kommen, sondern ebenso die Gegebenheiten vor Ort und die Strukturen auszuspionieren. Zur Überwachung und Lenkung der illegalen Transporte wurden ostdeutsche und sowjetische IM eingesetzt, die in von MfS und KGB gemeinsam geplanten und durchgeführten Operationen auch zusammen agieren mussten. Inoffizielle Kräfte der DDR-Staatssicherheit wurden auf dem Gebiet der Sowjetunion während solcher Aktionen von Mitarbeitern des KGB geführt. In einzelnen Fällen reiste der verantwortliche Führungsoffizier des MfS mit, der dann in ständiger Absprache mit den sowjetischen Genossen »seinen« IM selbst instruierte und überwachte. In gleicher Weise wurde kooperiert, wenn sowjetische IM auf DDR-Gebiet eingesetzt wurden. Neben der direkten Beteiligung am Bibelschmuggel spitzelten sowjetische IM auf dem Territorium der DDR in den Ausbildungsstätten der Baptisten und der Siebenten-Tags-Adventisten in Buckow bzw. in Friedensau und wurden

in den Leitungskreis des Gustav-Adolf-Werkes eingeschleust. Während ihres Aufenthaltes in der DDR war die HA XX/4 für sie zuständig. Auch hier kam es vor, dass der KGB-Führungsoffizier den sowjetischen »Agenten« begleitete und mit den MfS-Mitarbeitern vor Ort zusammenarbeitete.

Die gesammelten Informationen übermittelte das MfS kontinuierlich nach Moskau. Der Informationsfluss in die entgegengesetzte Richtung war, nach dem zu urteilen, was in den Unterlagen des MfS vorhanden ist, wesentlich schmaler. Allerdings muss bedacht werden, dass viele Informationen mündlich weitergegeben wurden und Absprachen vielfach im direkten Gespräch erfolgten. Insgesamt scheint hier die Hierarchie aber deutlich: Das MfS war Auftragnehmer und versorgte sein sowjetisches Gegenüber mit den geforderten Auskünften. Inwiefern der KGB selbst noch Informanten einsetzte oder evtl. sogar über Informationen verfügte, die er nicht an das MfS weitergab, bleibt aufgrund der Unzugänglichkeit der KGB-Quellen unklar.

Eine eigene Form des Bibelschmuggels stellte die heimliche Verteilung von Bibeln in russischer Sprache an in der DDR stationierte Sowjetsoldaten dar. Die sowjetische Seite hatte großes Interesse an der Unterbindung solcher Aktivitäten, nicht nur wegen der Folgen einer ideologischen Unterwanderung, sondern sie fürchtete zusätzlich einen Ansehensverlust für die Sowjetarmee von westlicher Seite. Deshalb suchte die für die Militärabwehr verantwortliche 3. (Haupt-)Verwaltung des KGB die direkte und enge Zusammenarbeit vor Ort mit Bezirksverwaltungen und Kreisdienststellen des MfS. Es wird aber deutlich, dass der KGB bereits eigenständig ermittelt hatte – und dies durchaus auch über längere Zeiträume – bevor er mit der Bitte um Unterstützung an das MfS herantrat. Die Kooperation mit der 3. (Haupt-)Verwaltung ist bisher nicht untersucht worden. Hier liegen nun erste Ergebnisse vor, an die weitere Forschungen anknüpfen können.

Die Ergebnisse der Kooperation blieben deutlich hinter dem vom KGB geforderten Ziel der vollständigen und anhaltenden Verhinderung des Bibelschmuggels zurück. Als Erfolg werteten die beiden »Bruderorgane« besonders die hohe Anzahl konfiszierter Literatur, die Einziehung von Druckmaterialien und die Beschlagnahmung von Fahrzeugen. Die völlige Ausschaltung des Literatur- und Materialschmuggels gelang trotz kontinuierlicher Zusammenarbeit bis zuletzt nicht. Die Ursachen dafür lagen nicht nur in der Beharrlichkeit der »Bibelschmuggler«, die sich in ihrem Tun ungeachtet mancher Rückschläge nicht beirren ließen oder in dem Unvermögen des MfS, die Unverhältnismäßigkeit seines Handelns zu reflektieren und menschliche wie materielle Ressourcen zu bündeln, sondern auch in Gegebenheiten, die in der Kooperation nicht beachtet wurden. Die grundsätzlich andere Situation christlicher Gemeinden in der DDR und eine unterschiedliche Gesetzeslage hinsichtlich der Einfuhr und des Besitzes christlicher Literatur schuf für das

MfS Probleme, die Protagonisten der illegalen Literaturtransfers wie vom KGB gefordert strafrechtlich zu verfolgen und auf diese Weise auszuschalten. In der DDR waren die Existenz und das Recht auf Ausübung des kirchlichen Lebens für Amtskirchen und freikirchliche Gemeinden nicht an eine staatliche Registrierung in der Form, wie sie von der sowjetischen Regierung verlangt wurde, gebunden. In den 1970er- und 1980er-Jahren brauchte der SED-Staat die Kirchen sogar in seinem Bemühen um internationale Anerkennung. Um offene Konfrontationen und damit die Aufmerksamkeit der westlichen Öffentlichkeit zu vermeiden, setzte er deshalb verstärkt auf die Anwendung verdeckter geheimpolizeilicher Methoden zur Unterdrückung jeglicher nonkonformer Aktivitäten im kirchlichen Bereich. Vor diesem Hintergrund versuchte die Stasi, ein direktes Vorgehen gegen kirchliche Mitarbeiter auch im Zusammenhang mit der illegalen Verbreitung nicht-lizenzierte Literatur zu vermeiden. Durch Vorladungen, Verwarnungen und Androhung von Strafmaßnahmen sollten die Beteiligten verunsichert werden. Eine probate Methode war, Pfarrer und hauptamtliche kirchliche Mitarbeiter durch Mitglieder der Kirchenleitungen – oftmals waren es dort eingesetzte IM – auf die Ungesetzlichkeit ihrer Handlungen aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, diese künftig zu unterlassen. Die Ausführung der Maßregelungen wurde auf diese Weise vom MfS an die kircheninternen Hierarchien abgegeben und gleichzeitig Zwietracht gesät. In vielen Fällen ging dieses Konzept auf. Auch gab es keine gesetzlichen Grundlagen, die es ermöglicht hätten, explizit den Besitz und die Weiterverteilung geistlicher Literatur strafrechtlich verfolgen zu können. Deshalb musste in den meisten Fällen auf Bestrafungen auf Basis der Zoll- und Devisengesetze für die Einfuhr nichtlizenzierte Literatur in die DDR zurückgegriffen werden, was in der Regel auf Geldstrafen und den Einzug des Schmuggelgutes sowie der Transportfahrzeuge hinauslief. Die Transporteure aus der Bundesrepublik, Westberlin oder anderen westeuropäischen Staaten wurden – nach längeren Vernehmungen – in ihr Land zurückgeschickt und mit Einreiseverbot belegt. Die in den Operativen Vorgängen gesammelten Informationen reichten meist ebenfalls nicht, um den Verfolgten einschlägige Straftatbestände wie »staatsfeindliche Hetze«, »Sammlung von Nachrichten« oder »ungesetzliche Verbindungsaufnahme« nachweisen zu können. So blieb als bewährtes Mittel des Staatssicherheitsdienstes die Anwendung von Zersetzungsmaßnahmen. Auch wenn das MfS dies als Erfolg interpretierte, ihr eigentliches Ziel hatten die Geheimdienste nicht erreicht. Für die Betroffenen bedeutete es aber jahrelange Zermürbung durch die ständige Angst vor Inhaftierung, das Säen von Misstrauen und die Versuche, die Beteiligten gegeneinander aufzubringen und auszuspielen, um auf diese Weise das bestehende Netzwerk zu zerstören.

Die Lektüre der Stasi-Akten für sich genommen, bestätigt die Vermutung, dass nur ein geringer Teil der von den Missionsgesellschaften auf den Weg gebrachten Literatur ihre Bestimmungsorte in der Sowjetunion erreichte und der illegale Transport umfassend unter der Kontrolle der Geheimdienste stattfand. Die Zeugnisse der am Schmuggel Beteiligten in Ost- und Westdeutschland als Gegenpart zur Überlieferung der Stasi sind geprägt von ihrem missionarischen Selbstverständnis. Hier wird über die Einfuhr auch großer Mengen an geistlicher Literatur in die Sowjetunion berichtet, aller geheimpolizeilicher Observation und Unterwanderung zum Trotz. In diesem Zusammenhang fallen allerdings häufig Worte wie »geistlicher Krieg« und »Wunder«⁴²⁹, die eine objektive Beurteilung erschweren. Es ist aufgrund dieser Quellsituation und des Fehlens verlässlicher Zahlen schwierig, Bilanz zu ziehen und valide Aussagen darüber zu treffen, wie weitreichend die Kontrolle des Bibelschmuggels durch die Geheimdienste war. Lücken in der Überwachung hat es aber offenbar gegeben, sonst wären die jahrzehntelangen Bemühungen um seine Zerschlagung irgendwann erfolgreich gewesen.

Diese Studie bestätigt erneut das subalterne Verhältnis des MfS dem sowjetischen Geheimdienst gegenüber. Der KGB meldete Informationsbedarf an und die Stasi reagierte. Seinem Interesse war Priorität in der Arbeit des MfS einzuräumen. Dies wird nicht nur deutlich an der Akribie, mit der das MfS – mitunter gegen besseres Wissen – die Aufträge des KGB zu erfüllen suchte, sondern auch am Duktus, in dem Berichte und Protokolle verfasst sind. Es wurde stets erwähnt, wie die sowjetischen Genossen auf die Erfüllung ihrer Aufträge und Informationsersuchen reagierten, und besonders hervorgehoben, wenn sie die Arbeit des MfS gelobt hatten. Der sowjetische Geheimdienst ließ dem MfS bei der Planung und Durchführung gemeinsamer operativer Aktionen jedoch relativ freie Hand. Der Aufbau sogenannter »Literaturschleusen«, d. h. von den Geheimdiensten vollständig kontrollierter Transportwege, wurde von der HA XX/4 organisiert. Dadurch gelang es, sowohl die Strukturen des illegalen Literaturverteilungsnetzwerkes auszuspionieren als auch die Transporte zu überwachen und Literatur zu konfiszieren. Dabei war das Eis, auf dem sich das MfS bewegte, offenbar zuweilen dünn. Gleichzeitig forderte der KGB nämlich immer wieder die dauerhafte Unterbindung der verbotenen Literatureinfuhren ein und die HA XX/4 befürchtete »Fehlreaktionen der Freunde«, wenn Erfolge ausblieben und über die aufgebauten Transportwege Literatur in zwar überschaubaren Mengen, aber doch immer noch kontinuierlich in die Sowjetunion einfluss.

⁴²⁹ Damson, Erwin: Gezeichnet Mielke. Streng geheim! Erlebnisse in 25 Jahren Ostmissionsarbeit. 2. Aufl., Holzgerlingen 1999, S. 42.

Also mussten Kompromisse zwischen »fingierten Aktionen und realen Aktivitäten, die zur Gewährleistung der Glaubwürdigkeit der IM notwendig« waren, gefunden werden.⁴³⁰

Dieser Konflikt – der KGB wünschte die vollständige Unterbindung des Bibelschmuggels, die das MfS nicht liefern konnte – tritt in der Kooperation immer wieder hervor. Zielstellungen und Arbeitsmethoden von KGB und MfS waren nicht deckungsgleich. Das ist eine Ursache für die Ineffizienz der Arbeit. Auch dies ist eine Erkenntnis, die sich aus der Analyse der zur gemeinsamen Arbeit des MfS mit dem sowjetischen »Bruderorgan« vorhandenen Unterlagen ergibt.

Das Ende des Bibelschmuggels wurde nicht durch eine effektive Zusammenarbeit von MfS und KGB, sondern durch Gorbatschows liberalere Kirchenpolitik eingeläutet, die dem Bibelschmuggel durch Legalisierung der Einfuhr den Boden entzog. Die Verfolgung der Akteure illegaler Literaturlieferungen in der DDR fand jedoch erst im Zuge der Friedlichen Revolution ein Ende.

⁴³⁰ Abteilung XX/4, Protokoll über eine Beratung zum weiteren politisch-operativen Vorgehen bei der Bekämpfung der Aktivitäten klerikaler Ostmissionen des NSA [nichtsozialistisches Ausland – A.-K.R.] am 24.1.84 in der HA XX/4 des MfS, Karl-Marx-Stadt, den 25.1.1984; BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 198–201, hier 199.

10. Anhang

Abkürzungsverzeichnis

AfNS	Amt für Nationale Sicherheit
AIM	Archivierter IM-Vorgang
AKG	Auswertungs- und Kontrollgruppe des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR
AKG	Auswertungs- und Kontrollgruppe
AOP	Archivierter Operativer Vorgang
BdL	Büro der Leitung/des Leiters
BEK	Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR
BIOst	Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien
BK	Berliner Konferenz Europäischer Katholiken
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BStU	Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik
BV	Bezirksverwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit
BVfS	Bezirksverwaltung für Staatssicherheit
CFK	Christliche Friedenskonferenz
CIA	Central Intelligence Agency (engl.)
ČSSR	Tschechoslowakische Sozialistische Republik
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DE	Diensteinheit
EChB	Evangeliumschrten und Baptisten
EKD	Rat der Evangelischen Kirchen in Deutschland
EKU	Evangelische Kirche der Union
FDJ	Freie Deutsche Jugend
GAW	Gustav-Adolf-Werk
GI	Geheimer Informator
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
HA	Hauptabteilung
Hptm.	Hauptmann
IM	Inoffizieller Mitarbeiter
IMB	Inoffizieller Mitarbeiter der Abwehr mit Feindverbindung
IMF	Inoffizieller Mitarbeiter der Abwehr mit Feindverbindungen zum Operationsgebiet

IMS	Inoffizieller Mitarbeiter zur Sicherung
IMV	Inoffizieller Mitarbeiter mit vertraulichen Beziehungen zur bearbeiteten Person
JHS	Juristische Hochschule
KD	Kreisdienststelle des Ministeriums für Staatssicherheit
KfS	Komitee für Staatssicherheit
KGB	Komitet Gosudarstwennoj Besopasnosti – (russ.) Komitee für Staatssicherheit
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
Lkw	Lastkraftwagen
M/L	Marxismus/Leninismus
MdI	Ministerium des Innern
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
MGB	Ministerstwo Gosudarstwennoj Besopasnosti – (russ.) Ministerium für Staatssicherheit
MWD	Ministerstwo Wnutrennych Del – (russ.) Ministerium für Innere Angelegenheiten
NATO	North Atlantic Treaty Organization – Nordatlantikpakt
NKGB	Narodnyj Komissariat Gosudarstwennoj Besopasnosti (russ.) – Volkskommissariat für Staatssicherheit
NKWD	Narodnyj Komissariat Wnutrennych Del – (russ.) Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten (UdSSR)
NS	Nationalsozialismus
NSA	nichtsozialistisches Ausland
NSW	nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet
NVA	Nationale Volksarmee
OG	Operativgruppe
OGPU	Objedinjonnoje Gosudarstwennoje Polititscheskoje Uprawlenije (russ.) – Vereinte staatliche politische Verwaltung
OKR	Oberkirchenrat
Olt.	Oberleutnant
OPK	Operative Personenkontrolle
ÖRK	Ökumenischer Rat der Kirchen
OV	Operativer Vorgang
PAN AM	Pan American World Airways (engl.)
PID/PiD	politisch-ideologische Diversion
Pkw	Personenkraftwagen
PUT	Politische Untergrundtätigkeit

ROK	Russisch-Orthodoxe Kirche
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SdM	Sekretariat des Ministers
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SOUD	Sistema Objedinjonnowo Utschjota Dannych (o Protiwnike) – (russ.) System der vereinigten Erfassung von Daten über den Gegner
SSR	Sozialistische Sowjetrepublik
Stasi	Staatssicherheit
StGB	Strafgesetzbuch der DDR
StPO	Strafprozessordnung
SU	Sowjetunion
TA	Teilablage
TV	Teilvorgang
UBS	United Bible Societies
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
USA	United States of America – Vereinigte Staaten von Amerika
VAO	Verfahrensaktenordnung
VEB	Volkseigener Betrieb
VPKA	Volkspolizeikreisamt
VVS	Vertrauliche Verschlusssache
ZAIG	Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe
ZOV	Zentraler Operativer Vorgang

Literaturverzeichnis

- Andrew, Christopher; Mitrochin, Wassili: Das Schwarzbuch des KGB. Berlin 1999.
- Arder, Arpad: Grenzgänger zwischen Ost und West: ein Leben im Baltikum. Wuppertal, Kassel 1990.
- Auerbach, Thomas u. a.: Hauptabteilung XX: Staatsapparat, Blockparteien, Kirchen, Kultur, »politischer Untergrund« (BStU, MfS-Handbuch, Teil III/12). 2., durchges. Aufl., Berlin 2012.
- Bakatin, Wadim: Im Innern des KGB. Frankfurt/M. 1993.
- Barron, John: KGB. Arbeit und Organisation des sowjetischen Geheimdienstes in Ost und West. München 1978.
- Beljakova, Nadezhda; Bremer, Thomas; Kunter, Katharina: »Es gibt keinen Gott«. Kirchen und Kommunismus. Eine Konfliktgeschichte. Freiburg i. Breisgau 2016.
- Bendza, Marian: Glaube in der 2. Welt. Eine christliche Antwort auf die marxistisch-leninistische Religionspolitik. Białystok 1994.
- Besier, Gerhard; Wolf, Stephan (Hg.): »Pfarrer, Christen und Katholiken«. Das Ministerium für Staatssicherheit der ehemaligen DDR und die Kirchen. 2., durchges. Aufl., Neukirchen-Vluyn 1992.
- Besier, Gerhard: Der SED-Staat und die Kirche 1969–1990. Die Vision vom »Dritten Weg«. Frankfurt/M. 1995.
- Besier, Gerhard: Die Rolle des MfS bei der Durchsetzung der Kirchenpolitik der SED. In: Henke, Klaus-Dietmar; Engelmann, Roger (Hg.): Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung. Berlin 1995, S. 98–117.
- Besier, Gerhard: »Politische Reifeprozesse«: zum Engagement des MfS an den theologischen Fakultäten bzw. Sektionen. In: Vollnhals, Clemens (Hg.): Die Kirchenpolitik von SED und Staatssicherheit. Berlin 1996, S. 267–297.
- Blum, Ralf: References to the Soviet Secret Service in the Archives of the Federal Commissioner for the Records of the State Security Service of the Former GDR (BStU). In: NKVD/KGB activities and its cooperation with other secret service in Central and Eastern Europe 1945–1989: anthology of the international conference in Bratislava, 14.–16.11.2007. Bratislava 2008, S. 44–49.
- Borchert, Jürgen: Die Zusammenarbeit des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) mit dem sowjetischen KGB in den 70er und 80er Jahren. Ein Kapitel aus der Geschichte der SED-Herrschaft. Berlin 2006.
- Borcke, Astrid von: Unsichtbare Weltmacht KGB. Steht sie hinter Gorbatschows Perestroika? Neuhausen-Stuttgart 1989.
- Borcke, Astrid von: Der KGB in der sowjetischen Außen- und Sicherheitspolitik (Berichte des BIOst). Köln 1992.
- Bräunig, Peter M.: Die evangelische Kirche und die Stasi in der DDR. In: Politische Studien 43 (1992) 324, S. 42–50.
- Bruder Andrew; Sherill, J. u. E.: Der Schmutzler Gottes. Wuppertal 1977.
- Das MfS-Lexikon. Begriffe, Strukturen und Personen der Staatssicherheit der DDR. 3., aktual. Aufl., Berlin 2016.

- Diedrich, Torsten; Süß, Walter (Hg.): *Militär und Staatssicherheit im Sicherheitskonzept der Warschauer-Pakt-Staaten*. Berlin 2010.
- Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart: *Die Bibel in Osteuropa. Ein Bericht über die Verbreitung biblischer Schriften durch den Weltbund der Bibelgesellschaften*. Stuttgart 1986.
- Domnitz, Christian: *Kooperation und Kontrolle. Die Arbeit der Stasi-Operativgruppen im sozialistischen Ausland*. Göttingen 2016.
- Droit, Emmanuel: *Arena der Tschekisten: die politischen Dimensionen der multilateralen Beratungen der kommunistischen Geheimdienste (1970er bis 1980er Jahre)*. In: *ZeitRäume: Potsdamer Almanach des Zentrums für Zeithistorische Forschung 2014*, hg. von Martin Sabrow. Göttingen 2014, S. 43–56.
- Engelmann, Roger; Joestel, Frank (Bearb.): *Grundsatzdokumente des Ministeriums für Staatssicherheit (BStU, MfS-Handbuch, Teil V/5)*. Berlin 2004.
- Engelmann, Roger; Joestel, Frank: *Hauptabteilung IX: Untersuchung (BStU, MfS-Handbuch, Teil III/8)*. Berlin 2016.
- Engelmann, Roger; Schumann, Silke: *Der Ausbau des Überwachungsstaates. Der Konflikt Ulbricht – Wollweber und die Neuausrichtung des Staatssicherheitsdienstes der DDR 1975*. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 43 (1995) 2*, S. 341–378.
- Engelmann, Roger: *»Diener zweier Herren«. Das Verhältnis der Staatssicherheit zur SED und den sowjetischen Beratern 1950–1959*. In: Suckut, Siegfried; Süß, Walter: *Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS*. Berlin 1997, S. 51–72.
- Engelmann, Roger: *Aufbau und Anleitung der ostdeutschen Staatssicherheit durch sowjetische Organe 1949–1959*. In: Hilger, Andreas; Schmeitzner, Mike; Schmidt, Ute (Hg.): *Diktaturdurchsetzung. Instrumente und Methoden der kommunistischen Machtsicherung in der SBZ/DDR, 1945–1955*, Dresden 2001, S. 55–64.
- Engelmann, Roger: *»Schild und Schwert« als Exportartikel: die Sowjets und der Aufbau der DDR-Geheimdienste*. In: Krieger, Wolfgang (Hg.): *Geheimdienste in der Weltgeschichte. Spionage und verdeckte Aktionen von der Antike bis zur Gegenwart*. München 2003, S. 248–259.
- Engelmann, Roger: *Geheimpolizeiliche Lehren aus der Krise? Die Staatssicherheit 1953 und 1961*. In: Diedrich, Torsten; Kowalczyk, Ilko-Sascha (Hg.): *Staatsgründung auf Raten? Zu den Auswirkungen des Volksaufstands 1953 und des Mauerbaus 1961 auf Staat, Militär und Gesellschaft in der DDR*. Berlin 2005, S. 139–151.
- Engelmann, Roger: *»Keine Maßnahmen sollen getroffen werden gegen die Meinung unserer Freunde«. Die Staatssicherheitspolitik der DDR in den 1950er-Jahren zwischen Hegemonie und eigenen Konzepten*. In: Diedrich, Torsten; Süß, Walter: *Militär und Staatssicherheit im Sicherheitskonzept der Warschauer-Pakt-Staaten*. Berlin 2010, S. 77–89.
- Foitzik, Jan: *Organisationseinheiten und Kompetenzstruktur des Sicherheitsapparates der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD)*. In: Plato, Alexander von (Hg.): *Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945–1950, Bd. 1: Berichte und Analysen*. Berlin 1998, S. 117–131.

- Foitzik, Jan: Der Sicherheitsapparat der sowjetischen Besatzungsverwaltung in der SBZ 1945–1949. In: Reif-Spirek, Peter; Ritscher, Bodo (Hg.): Speziallager in der SBZ. Gedenkstätten mit »doppelter Vergangenheit«. Berlin 1999, S. 182–191.
- Foitzik, Jan; Petrov, Nikita: The Soviet Security Apparatus in the Soviet Occupation Zone of the GDR (1945–1953). Structure, Tasks, and Cooperation with the East-Germany Authorities. In: NKVD/KGB activities and its cooperation with other secret service in Central and Eastern Europe 1945–1989: anthology of the international conference in Bratislava, 14.–16.11.2007. Bratislava 2008, S. 350–373.
- Foitzik, Jan; Petrov, Nikita: Die sowjetischen Geheimdienste in der SBZ/DDR von 1945 bis 1953 (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte; 17). Berlin 2009.
- Fricke, Karl Wilhelm; Marquardt, Bernhard: DDR-Staatssicherheit: Das Phänomen des Verrats. Die Zusammenarbeit zwischen MfS und KGB. Bochum 1995.
- Fricke, Karl Wilhelm: Zur Geschichte der DDR-Staatssicherheit. In: Florath, Bernd; Mitter, Armin; Wolle, Stefan (Hg.): Die Ohnmacht der Allmächtigen. Geheimdienste und politische Polizei in der modernen Gesellschaft. Berlin 1992, S. 123–145.
- Friedrich, Gernot: Mit Kamera und Bibel durch die Sowjetunion. Berlin 1997.
- Gieseke, Jens: Mielke-Konzern. Die Geschichte der Stasi 1945–1990. Stuttgart, München 2006.
- Goerner, Martin; Kubina, Michael: Die Phasen der Kirchenpolitik der SED und die sich darauf beziehenden Grundlagenbeschlüsse der Partei- und Staatsführung in der Zeit von 1945/46 bis 1971/72. In: Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«, Hg. Deutscher Bundestag (12. Wahlperiode), Bd. VI/1. Baden-Baden 1995, S. 615–874.
- Goll, Jörn-Michael: Die Zollverwaltung der DDR am Beispiel der Grenzübergangsstelle Marienborn, Magisterarbeit, eingereicht am Historischen Seminar der Universität Leipzig, 6. Juni 2004.
- Goll, Jörn-Michael: Kontrollierte Kontrolleure. Die Bedeutung der Zollverwaltung für die »politisch-operative Arbeit« des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Göttingen 2011.
- Graßmann, Walter: Geschichte der evangelisch-lutherischen Russlanddeutschen in der Sowjetunion, der GUS und in Deutschland in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Gemeinde, Kirche, Sprache und Tradition. München 2006 (Dokumentenserver der Universitätsbibliothek München), Internetveröffentlichung: https://edoc.ub.uni-muenchen.de/5378/1/Grassmann_Walter.pdf (letzter Zugriff: 12.8.2019).
- Große, Ludwig: Einspruch! Das Verhältnis von Kirche und Staatssicherheit im Spiegel gegensätzlicher Überlieferungen. Leipzig 2009.
- Heller, Klaus: Das Verhältnis von Staat und Kirche in Rußland und in der Sowjetunion. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (1988) 35, S. 29–38.
- Henderson, Thomas: Tripping. A true story of Bible smugglers and how the East German Stasi tried to stop them, Selbstverlag, 2016.
- Herbsttritt, Georg: Bundesbürger im Dienst der DDR-Spionage. Eine analytische Studie. Göttingen 2007.

- Herzberg, Guntolf: Die frühesten Positionen der Staatssicherheit in der Evangelischen Kirche der DDR. In: Kirchliche Zeitgeschichte 7(1994)2, S. 365–381.
- Joestel, Frank (Hg.): Strafrechtliche Verfolgung politischer Gegner durch die Staatssicherheit im Jahre 1988. Der letzte Jahresbericht der Hauptabteilung Untersuchung. Berlin 2003.
- Jong, Ben de: The KGB in Eastern Europe during the Cold War: On agents and confidential contacts. In: The Journal of Intelligence History 5(2005)1, S. 85–103.
- Juristische Hochschule Potsdam (Hg.): Lehrbuch: Die politisch-ideologische Divergenz gegen die DDR. Potsdam 1988.
- Kahle, Wilhelm: Evangelische Freikirchen und freie Gemeinden im Russischen Reich, in der Sowjetunion und den Nachfolgestaaten. Ein kleines Lexikon der Gestalten, Geschehnisse und Begriffe. Gummersbach 1995.
- Kahle, Wilhelm: Wege und Gestalt evangelisch-lutherischen Kirchentums. Vom Moskauer Reich bis zur Gegenwart. Erlangen 2002.
- Kamiński, Lukasz; Persak, Krzysztof; Gieseke, Jens (Hg.): Handbuch der kommunistischen Geheimdienste in Osteuropa 1944–1991. Göttingen 2009.
- Klassen, Heinrich: Mission als Zeugnis. Zur missionarischen Existenz in der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg. Lage 2001.
- Kokurina, A. I.; Petrov, Nikita V.: Lubjanka: VCK–OGPU–NKVD–NKGB–MGB–MVD–KGB: 1917–1960, Spravočnik./sostavlenie, vvedenie i primečanja. Moskva 1997.
- Kondraschow, Sergej A.: Stärken und Schwächen der sowjetischen Nachrichtendienste, insbesondere in Bezug auf Deutschland in der Nachkriegszeit. In: Krieger, Wolfgang; Weber, Jürgen (Hg.): Spionage für den Frieden? Nachrichtendienste in Deutschland während des Kalten Krieges. München 1997, S. 145–153.
- Kowalczyk, Ilko-Sascha; Woll, Stefan: Roter Stern über Deutschland. Berlin 2001.
- Krieger, Wolfgang; Weber, Jürgen (Hg.): Spionage für den Frieden? Nachrichtendienste in Deutschland während des Kalten Krieges. München 1997.
- Kusmin, Iwan N.: Weitgehende Abhängigkeit. Zum Verhältnis von KGB und MfS in der DDR. In: Deutschland Archiv 31(1998)2, S. 285–290.
- Labrenz-Weiß, Hanna: Hauptabteilung II: Spionageabwehr (BStU, MfS-Handbuch, Teil III/7). 2., durchges. Aufl., Berlin 2001.
- Laufer, Jochen: Die Ursprünge des Überwachungsstaates in Ostdeutschland. Zur Bildung der Deutschen Verwaltung des Innern in der Sowjetischen Besatzungszone (1946). In: Florath, Bernd u. a. (Hg.): Die Ohnmacht der Allmächtigen. Geheimdienste und politische Polizei in der modernen Gesellschaft. Berlin 1992, S. 146–168.
- Lutherbote. Aktuelles aus dem Gemeindeleben, hg. von der Evang. Lutherkirchengemeinde Chemnitz, Ausgabe April/Mai 2017.
- Marquardt, Bernhard: Die Zusammenarbeit zwischen MfS und KGB. In: Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«, Hg. Deutscher Bundestag (12. Wahlperiode), Bd. VII. Baden Baden 1995, S. 297–361.
- Marquardt, Bernhard: Zur geheimdienstlichen Zusammenarbeit in MfS und KGB. In: Mertens, Lothar; Voigt, Dieter (Hg.): Opfer und Täter im SED-Staat. Berlin 1998, S. 115–134.

- Materialdienst, hg. von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD, Heft 2/1978.
- Ministerium für Staatssicherheit, Presseabteilung (Hg.): Information 4/1987: Ideologische Diversion gegen die DDR, MfS, Berlin Presseabteilung, Informationsmaterial für die Öffentlichkeit. Berlin 1987.
- Missionswerk Friedensstimme (Hg.): Die Geheimdruckerei. Gummersbach 1989.
- Mitrokhin, Vasily (Hg.); Hennesy, Peter (Vorw.): KGB Lexicon: the Soviet Intelligence officer's handbook. London 2002.
- Mležin, Leonid: KGB. Predsedateli organov bezopasnosti. Moskva 2008.
- Müller-Enbergs, Helmut (Hg.): Inoffizielle Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit. 2., durchges. Aufl., Berlin 1996.
- Murphy, David E.: KGB and MfS: Friendly enemies. In: Intelligence and National Security 14(1999)3, S. 228–234.
- Nation's Memory Institute; Grunova, Alexandra (Hg.): NKVD/KGB activities and its cooperation with other secret service in Central and Eastern Europe 1945–1989: anthology of the international conference in Bratislava, 14.–16.11.2007. Bratislava 2008.
- Noack, Axel: Die Phasen der Kirchenpolitik der SED und die sich darauf beziehenden Grundlagenbeschlüsse der Partei- und Staatsführung in der Zeit von 1972 bis 1989. In: Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«, Hg. Deutscher Bundestag (12. Wahlperiode), Bd. VI/2. Baden-Baden 1995, S. 1048–1133.
- Otto, Jürgen: Flucht und Auftrag. Eine Lebensgeschichte zwischen Berufung und Verfolgung. Eigenverlag. Chemnitz 2016.
- Petrov, Nikita; Foitzik, Jan: Apparat NKVD–MGB v Germanii: 1945–1953 [sbornik dokumentov]. Moskva 2009.
- Petrov, Nikita; Foitzik, Jan: Die sowjetischen Geheimdienste in der SBZ/DDR von 1945 bis 1953 (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte; 17), hg. vom Institut für Zeitgeschichte. Berlin 2009.
- Petrov, Nikita: Die sowjetischen Geheimdienstmitarbeiter in Deutschland. Berlin 2010.
- Petrov, Nikita: Die Apparate des NKVD/MVD und des MGB in Deutschland (1945–1953). Eine historische Skizze. In: Plato, Alexander von (Hg.): Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945–1950, Bd. 1: Berichte und Analysen. Berlin 1998, S. 143–157.
- Petrov, Nikita: General Ivan Serov – der erste Vorsitzende des KGB. In: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 2(1998)2, S. 161–208.
- Petrov, Nikita: Die gemeinsame Arbeit der Staatssicherheitsorgane der UdSSR und der DDR im Osten Deutschlands (1949–1953). In: Reif-Spirek, Peter; Ritscher, Bodo (Hg.): Speziallager in der SBZ. Gedenkstätten mit »doppelter Vergangenheit«. Berlin 1999, S. 192–203.
- Petrov, Nikita: Zur Geschichte der sowjetischen Repressionsorgane (NKVD/MVD–MGB) in der SBZ 1945/46. In: Hilger, Andreas; Schmeitzner, Mike; Schmidt, Ute (Hg.): Diktaturdurchsetzung. Instrumente und Methoden der kommunistischen Machtsicherung in der SBZ/DDR, 1945–1955. Dresden 2001, S. 31–38.

- Petrov, Nikita V.: Special'nye struktury KGB po bor'be s inakomyслиem v SSSR. In: Trudy Obščestva izučenija istorii otečestvennych specslužb, t. 3. Moskva 2007.
- Pingel-Schliemann, Sandra: Zersetzen. Strategie einer Diktatur. Berlin 2002.
- Popplewell, Richard J.: The KGB and the control of the Soviet Bloc: the case of East Germany. In: Alexander, Martin S. (ed.): Knowing your friends; intelligence inside alliances and coalitions from 1914 to the Cold War. London 1998, S. 254–285 oder: Intelligence and National Security 13 (1998) 1, S. 254–285.
- Raška, Francis D.: Bibles for Communist Europe – a Cold War Story – Part. 1. In: Hungarian Review, vol. VIII, no. 6. www.hungarianreview.com/print/20150514_bibles_for_communist_europe_a_cold_war_story_part_1 (letzter Zugriff: 12.8.2019).
- Reuth, Ralf Georg: IM »Sekretär«. Die »Gauck-Recherche« und die Dokumente zum »Fall Stolpe«. Frankfurt/M. 1992.
- Roßberg, Klaus; Richter, Peter: Das Kreuz mit dem Kreuz. Ein Leben zwischen Staatssicherheit und Kirche. Berlin 1996.
- Rudolph, Thomas: Die Bearbeitung von Kirche, Kultur und Opposition durch die Dienstseinheiten der Linie des MfS – Verantwortung, Funktion, Methodik. In: Materialien der Enquete-Kommission »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«, Hg. Deutscher Bundestag (12. Wahlperiode), Bd. VIII. Baden-Baden 1995, S. 19–31.
- Sacharov, Vladimir V.; Fillipovych, Dmitrij N.; Kubina, Michael: Tschekisten in Deutschland. Organisation, Aufgaben und Aspekte der Tätigkeit der sowjetischen Sicherheitsapparate in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (1945–1949). In: Wilke, Manfred (Hg.): Die Anatomie der Parteizentrale. Die KPD/SED auf dem Weg zur Macht. Berlin 1998, S. 293–335.
- Sawatsky, Walter: Soviet Evangelicals Since World War II, Kitchener/Ontario and Scottsdale/Pennsylvania 1981.
- Sawatsky, Walter: Bible Work in Eastern Europe since 1945 (Part 2). In: Religion in Communist Lands, vol. 3, issue 6/1975. pp. 4–14.
- Sawatsky, Walter: After the Glasnost Revolution: Soviet Evangelicals and Western Missions. In: International Bulletin of Missionary Research, April 1992, pp. 54–60.
- Scheffbuch, Winrich: Christen unter Hammer und Sichel. Wuppertal 1974.
- Seidel, Jürgen J.: Diener zweier Herren? Theologen als »Inoffizielle Mitarbeiter« (IM) des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR in Zürich. Zürich, Freiburg i. Br. 2002.
- Simon, Gerhard: Die Kirchen in der Sowjetunion – heute, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOst), Nr. 34 u. 35/1970.
- Smykalin, Aleksandr: Ideological Control and KGB's Fifth Directorate in 1967–1989. In: Social Sciences Vol. 43, Nr. 1/2012, pp. 30–41.
- Stricker, Gerd: Die Kirchen in der Sowjetunion 1975–1985; Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOst), Heft 18/1986.
- Suckut, Siegfried (Hg.): Das Wörterbuch der Staatssicherheit. Definitionen zur »politisch-operativen Arbeit«. Berlin 1996.

- Suckut, Siegfried; Süß, Walter (Hg.): Staatspartei und Staatssicherheit. Zum Verhältnis von SED und MfS. Berlin 1997.
- Sudoplatow, Pawel A.; Sudoplatow, Anatolij: Handlanger der Macht. Enthüllungen eines KGB-Generals. Düsseldorf 1994.
- Süß, Sonja: Politisch missbraucht? Psychiatrie und Staatssicherheit in der DDR. Berlin 1998.
- Süß, Walter: KBSE as seen by State Security of the German Democratic Republic in the 70s, in: NKVD/KGB activities and its cooperation with other secret service in Central and Eastern Europe 1945–1989: anthology of the international conference in Bratislava, 14.–16.11.2007. Bratislava 2008, S. 210–222.
- Süß, Walter: Wandlungen der MfS-Repressionstaktik seit Mitte der siebziger Jahre im Kontext der Beratungen der Ostblock-Geheimdienste zur Bekämpfung der ideologischen Diversion. In: Ansorg, Leonore; Gehrke, Bernd; Klein, Thomas; Kneipp, Danuta (Hg.): »Das Land ist still – noch!« Herrschaftswandel und politische Gegnerschaft in der DDR (1971–1989). Köln, Weimar, Wien 2009, S. 111–134.
- Tantzscher, Monika: Die Stasi und ihre geheimen Brüder: die internationale geheimdienstliche Kooperation des MfS. In: Timmermann, Heiner (Hg.): Diktaturen in Europa im 20. Jahrhundert – der Fall der DDR. Berlin 1996, S. 595–621.
- Tantzscher, Monika: »In der Ostzone wird ein neuer Apparat aufgebaut.« Die Gründung des DDR-Staatssicherheitsdienstes. In: Deutschland Archiv 31 (1998) 1, S. 48–56.
- Tantzscher, Monika: Datentransfers nach Moskau. In: Knabe, Hubertus: West-Arbeit des MfS: das Zusammenspiel von »Aufklärung« und »Abwehr«. Berlin 1999, S. 284–299.
- Vollnhals, Clemens (Hg.): Die Kirchenpolitik von SED und Staatssicherheit. Eine Zwischenbilanz. Berlin 1996.
- Vollnhals, Clemens: Die kirchenpolitische Abteilung des Ministeriums für Staatssicherheit (BStU, BF informiert; 16). Berlin 1997.
- Wagner, Armin; Uhl, Matthias: BND contra Sowjetarmee. Westdeutsche Militärsplionage in der DDR. 2., korrigierte Aufl., Berlin 2008.
- Walther, Joachim: Sicherungsbereich Literatur. Schriftsteller und Staatssicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 1996.
- Wegmann, Bodo; Tantzscher, Monika: SOUD – das geheimdienstliche Datennetz des östlichen Bündnissystems (BStU, Analysen und Berichte, Reihe B 1/96). Berlin 1996.
- Wiedmann, Roland: Die Dienstseinheiten des MfS 1950–1989. Eine organisatorische Übersicht (BStU, MfS-Handbuch, Teil V/3). Berlin 2012.
- Wiedmann, Roland (Bearb.); Erdmann, Martin (Hg.): Die Organisationsstruktur des Ministeriums für Staatssicherheit 1989 (BStU, MfS-Handbuch, Teil V/1). 3., durchgesehene u. erg. Aufl., Berlin 2018.
- Zorn, Waldemar: Des Lebens Würze. Biografische Erzählungen. Korntal 2006.
- Zorn, Waldemar: Farben der Geschichte. Erzählungen aus der Geschichte des Missionsbundes LICHT IM OSTEN, Korntal-Münchingen 2010.

Internetquellen

Gunkel, Christoph: DDR-Bibelschmuggler. »Kaltblütig, raffiniert, verschlagen«
<http://www.spiegel.de/einestages/ddr-bibelschmuggler-kaltbluetig-raffiniert-verschlagen-a-947576.html> (letzter Zugriff: 12.8.2019)

»Intertext« – Fremdsprachendienst der DDR
https://de.wikipedia.org/wiki/Intertext_-_Fremdsprachendienst_der_DDR (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Liste christlicher Gemeinschaften in Russland
https://de.wikipedia.org/w/index.php?titel=Liste_christlicher_Gemeinschaften_in_Russland&oldid=180492763 (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Biblioteka normativno-pravovych aktov Sojuza Sovetskykh Socialističeskich Respublik
www.libussr.ru/doc_ussr/ussr_4094.htm (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Edel, Reiner
http://www.apostolische-geschichte.de/wiki/index.php?title=Reiner-Friedemann_Edel&oldid=20241 (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Flugplatz Merseburg
<http://www.flugplatz-merseburg.de/geschichte.html> (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Gossner Mission
<http://www.gossner-mission.de/pages/wir-ueber-uns/kurzdarstellung.php> (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Gustav-Adolf-Werk
<https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Gustav-Adolf-Werk&oldid=181602441> (letzter Zugriff: 12.8.2019)
<https://www.gustav-adolf-werk.de/leitbild.html> (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Katholische Ostkirchen
https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Katholische_Ostkirche&oldid=177923638 (letzter Zugriff: 12.8.2019)

»Licht im Osten«
<https://www.lio.org/geschichte.html> (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Mennonitengemeinde in der DDR
www.mennlex.de/doku.php?id=loc:deutsche_demokratische_republik#eigene_mennonitengemeinde_in_der_ddr (letzter Zugriff: 12.8.2019)
www.mennlex.de/doku.php?id=loc:berlin (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Missionswerk Friedensstimme

https://www.friedensstimme.com/ueber_uns (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Francis D. Raška

www.hungarianreview.com/author/francis_raska (letzter Zugriff: 12.8.2019)

»Open Doors«

<https://www.opendoors.ch/about/geschichte> (letzter Zugriff: 12.8.2019)

https://de.wikipedia.org/wiki/Open_Doors (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Operation Mobilisation:

https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Operation_Mobilisation&oldid=165450403 (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Rat der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD)

https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Theologisches_Seminar_Buckow&oldid=173257838 (letzter Zugriff: 12.8.2019)

»Sovtransavto«

<https://ru.wikipedia.org/wiki/Совтрансавто> (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Theologisches Seminar Buckow

https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Theologisches_Seminar_Buckow&oldid=173257838 (letzter Zugriff: 12.8.2019)

United Bible Societies

https://en.wikipedia.org/wiki/United_Bible_Societies (letzter Zugriff: 12.8.2019);

<https://www.unitedbiblesocieties.org/> (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Walter Sawatsky

<https://www.ibts.eu/about/info/32/> (letzter Zugriff: 12.8.2019)

Gesetze und Abkommen

Strafprozessordnung – StPO – sowie angrenzende Gesetze und Bestimmungen. Textausgabe, hg. vom Ministerium der Justiz der DDR. Berlin (Ost) 1981

Abkommen zwischen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und der Regierung der Bundesrepublik Deutschland über den Transitverkehr von zivilen Personen und Gütern zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) [Transitabkommen], 17. Dezember 1971, Gesetzblatt der DDR 1972, Teil II, S. 349–354

Strafgesetzbuch der Deutschen Demokratischen Republik – StGB – und angrenzende Gesetze und Bestimmungen, hg. vom Ministerium für Justiz der DDR. Berlin (Ost) 1976

Quellenverzeichnis

Archiv des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU)

Unterlagen der Hauptabteilung II (HA II)

MfS, HA II, Nrn. 4779, 22266, 22268

Unterlagen der Hauptabteilung IX (HA IX)

MfS, Abt. IX, Nr. 10253

Unterlagen der Abteilung X (Abt. X)

MfS, Abt. X, Nrn. 310, 312

Unterlagen der Hauptabteilung XX (HA XX)

MfS, HA XX, Nrn. 11474, 11475, 17173, 17174, 17175, 17390, 17391, 17392, 17440, 17441, 17484, 17485, 17486, 17511, 17512, 17513, 17514, 17558, 17559, 17560, 18284, 18816, 23408, 23637

MfS, HA XX/4, Nrn. 51, 65, 145, 231, 232, 234, 236, 238, 239, 487, 808, 1528, 1692, 2635, 3093, 3238, 3240, 3241, 3287, 3289, 3357

MfS, HA XX/AKG, Nrn. 96, 853, 950, 777, 778, 779, 780, 781, 1386, 4341, 5885, 5886, 5888, 5889, 5891, 6016, 6248, 6955, 7121, 7498

Unterlagen der Zentralen Auswertungs- und Informationsgruppe (ZAIG)

MfS, ZAIG, Nrn. 5160, 5387, 5700, 13730

IM-Vorgänge

MfS, AIM 9567/86

MfS, AIM 15211/89

MfS, AIM 14988/89

MfS, AIM 25770/91

MfS, BV Dresden, AIM 1538/86

MfS, BV Halle, KD Bitterfeld XII 2007/63

MfS, BV Karl-Marx-Stadt, XIV/958/75

MfS, BV Karl-Marx-Stadt, XIV/788/77

MfS, BV Karl-Marx-Stadt, AIM 491/80

MfS, BV Karl-Marx-Stadt, XIV/9477/81

MfS, BV Karl-Marx-Stadt, XIV/2822/82

MfS, BV Karl-Marx-Stadt, XIV/1709/82

MfS, BV Potsdam, KD Brandenburg IV/744/77

MfS, BV Potsdam, 58/77

Teilablagen

MfS, A 324/75

MfS, A 188/80

MfS, A 613/85

MfS, BV Frankfurt/O. TA 417/65, 1022/79, TA 105/83, TA 33/84, TA 95/89

Operative Vorgänge (OV)

MfS, AOP 5003/80

MfS, AOP 22087/80

MfS, AOP 4214/81

MfS, AOP 233/83

MfS, AOP 5083/83

MfS, AOP 16656/89

MfS, BV Berlin, AOP 11836/64

MfS, BV Halle, KD Merseburg, AOP 4126/80B

MfS, BV Karl-Marx-Stadt, AOP 1767/74

MfS, BV Karl-Marx-Stadt, XIV/3077/85

MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79

MfS, BV Schwerin, AOP 1777/84

MfS, BV Suhl, Abt. XX, AOP 897/88

Sonstige personenbezogene Akten

MfS, A-SKS, Nr. 140888

MfS, AP 5468/84

MfS, BV Dresden, AKAG 199/89

Quellenverzeichnis zu den Abbildungen

- 1 BStU, MfS, AOP 22087/80, Bl. 421
- 2 BStU, MfS, AOP 22087/80, Bl. 333
- 3 BStU, MfS, AOP 22087/80, Bl. 426
- 4 BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 6, Bl. 64
- 5 BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 6, Bl. 66
- 6 BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 6, Bl. 46
- 7 BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 6, Bl. 40
- 8 BStU, MfS, AOP 2087/80, Bl. 432
- 9 BStU, MfS, A 324/75, Beifügung, Bd. 1, Bl. 4
- 10 BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 256
- 11 BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt 1767/74, Bd. 4, Bl. 255
- 12 BStU, MfS, BV Potsdam, AOP 1323/79, Bd. 2, Bl. 261/30
- 13 BStU, MfS, BV Halle, AOP 4126/80, Bd. 6, Bl. 15

Personenregister

- Abramow, Ivan P. 35
Andropow, Jurij V. 7, 35, 41
Arder, Arpad 95, 98 f., 104
- Baitinger, Irene 120
Bambowsky, Gerd 91–106, 108 f.,
111–113, 128 f.
Bartnitzek, Gerhardt 32, 51, 62, 100,
103, 112, 156
Bass, L. Joe 21
Bergner 156
Bijl, Anne van der 21
Bobkow, Philipp D. 35, 43
Borchert, Jürgen 10
Breshnew 17
- Chruschtschow 17 f.
- Damson, Erwin 76, 99
- Edel, Reiner 77 f.
Exner, Heinz-Jürgen 62
- Fizev, Wladimir 38
Flyckt, William Henry 112
Foitzik, Jan 8
Friedrich, Gernot 5
- Goldnau, Jürgen 60
Gorbatschow 18, 30, 154, 166
Grimm, Wolfgang 32, 51, 62, 100, 146
- Hansen, Knuth 104–106
Hansen, Paul 30
Havemann, Robert 112
Helmbold 59
Hettich, Robert 76, 80, 83 f., 120
- Josupeit 146
- Kadaschew, A. F. 35
Kern, Rainer 70, 85 f., 123
Kienberg, Paul 43, 62, 88
- Kretzschmar, Günter 134, 137, 139 f.,
146, 148
Krieger, Viktor 95, 101 f., 118, 124 f.
- Meckel, Ernst-Eugen 111, 113
Mielke, Erich 41, 54
Mittig, Rudi 54
- Otto, Jürgen 60 f., 76 f., 79 f., 82–86,
117–123, 153 f.
- Petrov, Nikita 8
Pfeiffer, Arthur 95
- Reckzeh, Johann Wolfgang 111
Reiche 84
Reitenbach, Eugen 79 f., 82 f., 85
Richter, Eberhard 61 f., 81, 122, 151
Roßberg, Klaus 132
- Sawatsky, Walter 10, 30
Schröder, Eberhard 95, 111, 157
Sgraja, Franz 39, 53
Siltschenko, Lew Kusmitsch 115
Staffa 59
Stalin 16
- Timoschewskij, Walentin I. 38
Tschebrikow 131
- Verwer, George 22
Vetter, Herbert 67, 75 f., 81, 86–89, 91,
126–128
- Walther, Joachim 9
Wegmann, Bodo 9
Wenzel 88
Wiegand, Joachim 39, 131
Wurmbrand, Richard 20